



DIE PARTEI AUFBAUEN

PLATTFORMEN GRUNDSATZERKLÄRUNGEN

der KPD/AO · KPD/ML · KPD/ML-ZK Linie ·
KPD/ML-Bolschewik Linie · KPD/ML-Neue Einheit ·
Rote Garde · KB/ML · PL/PI · Proletarische Front

A 7.6
53

Chin 1



DIE PARTEI AUFBAUEN

PLATTFORMEN GRUNDSATZERKLÄRUNGEN

der KPD/AO · KPD/ML · KPD/ML-ZK Linie ·
KPD/ML-Bolschewik Linie · KPD/ML-Neue Einheit ·
Rote Garde · KB/ML · PL/PI · Proletarische Front

RUB Bochum
Inst. z. Gesch. d. Arbeiterbew.
80/3595

TA

① 727

43

SW

Danke

Quelle

BRD

VORWORT

Bei den Diskussionen um die Aufbauzirkel und -organisationen, die Parteiinitiativen und die Parteien fehlen oftmals die Originaltexte, oder sie sind schwer zu beschaffen, da sie nur regional begrenzt im Umlauf waren oder bereits vergriffen sind. Mit dieser Zusammenstellung liegen die wichtigsten Grundsatzserklärungen, Plattformen und Programme vor, die bisher nur vereinzelt und mitunter gar nicht zu bekommen waren.

Natürlich konnten nicht alle Parteiinitiativen in diese Zusammenstellung aufgenommen werden, da dann das Buch für seinen Zweck zu umfangreich geworden wäre. Dennoch ist keine Richtung unberücksichtigt worden - außer der DKP/SEW, deren Schriften überall leicht zu erhalten sind -, und es wurde jeweils die für ihre Linie repräsentative Organisation ausgewählt.

So soll das Buch als Arbeitsunterlage dienen, Fehldeutungen auf Grund von Unkenntnissen einschränken und den Vergleich der verschiedenen Positionen ermöglichen.

Die "Synopsis" der verschiedenen Organisationen zeigt die Spannweite, in der sich die Diskussion bewegt. Bei allen Unterschieden und Gegensätzen, die nicht zu übersehen sind, haben sich alle ein gemeinsames Ziel gesetzt:
DIE PARTEI AUFBAUEN !

INHALTSVERZEICHNIS

Vorläufige Plattform der Aufbauorganisation für die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD/AO)	5
Plattform der Proletarischen Linken/Parteiinitiative (PL/PI) . .	19
Erklärung zur Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands/Marxisten-Leninisten (KPD/ML)	43
Plattform des ZK der KPD/ML	49
Programmatische Erklärung der KPD/ML (Bolschewik-Linie) .	59
Grundsatzzerklärung der KPD/ML (Neue Einheit).	77
Thesen zur Ausrichtung der Roten Garde.	95
Statut der Roten Garde NRW	97
Plattform des Kommunistischen Bundes/Marxisten-Leninisten (KB/ML)	99
Programmatische Erklärung der Proletarischen Front . . .	149

VORLÄUFIGE PLATTFORM DER AUFBAUORGANISATION
FÜR DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS

I. VORBEDINGUNGEN

1. Unsere Absicht

Die Gruppe von Genossen, die sich nach einer Reihe gründlicher Diskussionen, die unter dem Aspekt der "ideologischen Vereinheitlichung" in den grundlegenden politischen Fragen geführt werden, zusammenschließen, nachdem Fragen der zukünftigen Berufstätigkeit von Studenten und der langfristigen politischen Verpflichtung geklärt sind, begründet ihre politische Tätigkeit als KPD-AUFBAUORGANISATION mit dem Ziel, eine revolutionäre Kommunistische Partei auf nationaler Ebene zu schaffen. Die Parteigründung setzt voraus, daß die Organisation auf nationaler Ebene in den proletarischen Massen verankert ist, das heißt, daß die KPD-AUFBAUORGANISATION ihren Führungsanspruch in Massenkämpfen verwirklichen muß, indem sie die Richtigkeit ihrer politischen Linie in den Kämpfen selbst überprüft.

2. Die Kritik der Studentenbewegung und die Selbstkritik entfalten !

Ohne gründliche Kritik der Studentenbewegung und ohne Selbstkritik derjenigen Genossen, die jetzt den Aufbau einer politischen Plattform in Angriff nehmen, ist es unmöglich, über das Programm, die nächsten Aufgaben und die organisatorischen Prinzipien in der Phase des Aufbaus der KPD-AUFBAUORGANISATION Einheit herzustellen. Diese Kritik und diese Selbstkritik stehen in unmittelbarem Zusammenhang. Der "theoretische Vorsprung", der einigen Genossen zugestanden wurde, hätte er wirklich bestehen, einzig sich in der Anleitung der politischen Praxis der Studentenbewegung zeigen müssen. Diesen Genossen fehlte es jedoch an Einheit in den grundlegenden politischen Fragen und an Entschlossenheit, aus ihren theoretischen Einsichten die richtigen organisatorischen Konsequenzen zu ziehen. Notwendiges Ergebnis dieses Mangels war es, daß ideologische Positionen innerhalb der Studentenbewegung, insoweit sie organisierte Gestalt annahmen, zwar politisch eingeordnet und kritisiert wurden, dieser Kritik aber das entscheidende Kriterium des organisatorischen Rückhalts fehlte. Im einzelnen wurde Kritik begrüßt, aber sie mußte praktisch folgenlos bleiben, weil diejenigen, die die Kritik formulierten und teilweise zu vermassen suchten, es selbst nicht vermochten, der Kritik organisierte Form zu geben. So war die bereits frühzeitig erkannte ökonomistische Politik der Basisgruppen Gegenstand dieser Kritik; innerhalb der Auseinandersetzungen um das Konzept der "Arbeiterkontrolle" wurden im Prinzip richtige Gedanken entwickelt, aber die falsche Linie der politischen Verallgemeinerung von "Arbeiterkontrolle" als politischem und organisatorischem Instrument zur Organisierung der Arbeiterklasse blieb ohne organisierte Korrektur.

In ähnlicher Weise wurde die Wiederentdeckung der Rätetheorie behandelt:

Der grundlegende Fehler war, die Räte sowohl unabhängig von revolutionären Klassenauseinandersetzungen als auch losgelöst von der Partei als selbständige Organisationsformen, auf diverse gesellschaftliche Bereiche beliebig übertragbar, zu verstehen. In diesem Zusammenhang muß Selbstkritik auch hinsichtlich der schwankenden Positionen einiger Genossen gegenüber der Pareifrage geführt werden. Von falschen Ideen über den Charakter der sozialistischen Revolution geleitet, wurde die leninistische Partei umstandslos den bürgerlichen Leitungsorganen des bürgerlichen Staates und der Monopole gleichgesetzt. Sofern es sich nicht überhaupt um die Rationalisierung von eingeschworenem Antikommunismus handelte, beging man den Fehler, den revisionistischen Verrat aus dem Organisationsprinzip der Parteien der Komintern selbst zu erklären.

Die Kritik zielt auf die Parteiorganisation, nicht jedoch vorrangig auf die Politik der Partei, obwohl die nachleninischen Parteien der Sowjet-Union und besonders der osteuropäischen Länder demgegenüber vorrangig an ihrer revisionistischen Politik beurteilt worden sind. Das liegt daran, daß die Revisionismus Kritik sich nicht eingehend mit der Organisation der Partei beschäftigt hat; hätte die Kritik des Revisionismus die Kritik der revisionistischen Parteiorganisationen eingeschlossen, dann stünden wir heute nicht vor der Schwierigkeit, die falsche Kritik an der Partei erst beseitigen zu müssen. Daher muß gefragt werden, warum eigentlich die Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus durch die KPCh mit Mao-Tsetung an der Spitze trotz der lebhaft verbreiteten Lektüre der Werke des Vorsitzenden nicht zu einer Revision des Vorurteils über die Organisationsprinzipien geführt hat. Ist doch die große Proletarische Kulturrevolution nicht etwa die Zerschlagung eines Parteiapparates, der schon von vornherein sich verbürokratisieren muß, sondern vielmehr die konsequente Anwendung des Organisationsprinzips des Demokratischen Zentralismus auf die Partei selbst. Gegründet auf sorgfältige Untersuchungen wurde in der Kulturrevolution das Prinzip der Untersuchungen in beispielhafter Weise auf die Parteiorganisation selbst angewandt. Gestählt und von den bürgerlichen Elementen befreit ging die KPCh aus der Massenkritik hervor, mehr in den Massen verankert als je zuvor. Die wichtige Lehre daraus für uns, die wir unter den Bedingungen des Kapitalismus und nicht der Diktatur des Proletariats arbeiten, ist: Nur wenn die Parteiorganisation sich nicht ausnimmt von der Erprobung und Überprüfung ihrer Form durch den Kampf, wenn sie ihre Prinzipien auch auf sich selbst anwendet, wird es gelingen, die Massen zu führen und anzuleiten. Durch die Korrekte Anwendung des Prinzips der Massenkritik und durch die organisierte Klassenanalyse wird es uns gelingen, den Zusammenhang von Organisationen und Spontaneität immer weiter zu entfalten.

Grundsätzlich muß bemerkt werden, daß die "Studentenbewegung ihre Kampf-formen und theoretischen Positionen mit Begriffen interpretiert" hat, "deren systematischer Zusammenhang ungeprüft und deren Herkunft aus der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung meist einfach unbekannt war. Der wuchernden Rezeption vereinzelter solcher Positionen sind Karikaturen von Richtungskämpfen zu verdanken, in denen der Hauptfeind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wurde. Der rechtzeitige Aufbau einer nicht mehr studentischen politischen Organisation, die ihr Hauptaugenmerk auf die Or-

ganisierung des Proletariats gerichtet hätte, wäre das Korrektiv von Wahnvorstellungen gewesen, die bis heute in den Köpfen von Genossen spuken. Daß dieser Schritt nicht unternommen wurde, ist an der gegenwärtigen politischen Situation der studentischen Linken nicht nur in Westberlin mit aller Deutlichkeit abzulesen.

3. Wen bekämpfen, mit wem sich vereinigen?

Nach sorgfältiger Überprüfung von Organisationsversuchen studentischer Genossen in Westberlin, die nach ergebnislos verlaufenen Organisationsdebatten in Vollversammlungen letzten Jahres die Initiative mit der Vorstellung ergriffen, an Fabrikfähigkeit orientierte Organisationen nicht-studentischen Typus aufzubauen, haben diejenigen Genossen, die jetzt mit Energie den Aufbau einer politischen Plattform betreiben, festgestellt: Unabhängigkeit vom Vorhandensein und vom Ausmaß der politischen Vorstellungen, unter denen die gegenwärtig vorhandenen Organisationsversuche ihre Tätigkeit aufgenommen haben, handelt es sich dabei überwiegend um den organisierten Ausdruck von Rechtsopportunisten (der insgesamt gefährlicheren Seite) einerseits, Dogmatismus und "Links-" Opportunismus andererseits, um Versuche, die, im Kern ökonomistisch, aus der Kritik an Ideologie und Praxis der Betriebs- und Basisgruppen nichts entscheidendes gelernt haben, und darum, sofern sie nicht selber zunichte werden, von der theoretischen und praktischen Grundlage des revolutionären Kommunismus aus organisiert bekämpft werden müssen.

Die "Marxisten-Leninisten Westberlins" bezeichnen sich als Übergangsorganisation und ihre gegenwärtige organisatorische Struktur als die einer Sammlungsbewegung. Zwischen der praktisch gezeigten Weigerung der "ML", in die politischen Kämpfe Westberlins einzugreifen, geschweige denn einen Führungsanspruch durchzusetzen, und ihrer organisatorischen Struktur besteht Wechselwirkung. Sie können den Primat der Politik nicht verwirklichen, weil sie den Standpunkt der Sammlungsbewegung nicht aufgeben wollen, sie können den Standpunkt der Sammlungsbewegung nicht aufgeben, weil sie mit dem Primat der Politik nicht ernst machen wollen.

Gegenwärtig kann noch keine revolutionäre Organisation den Anspruch erheben, sich KPD zu nennen. Denn das Prinzip der organisierten Klassenanalyse, die Verankerung der künftigen Partei in den Massen, nimmt gerade erst ihren Anfang. Die ideologische und organisatorische Vereinheitlichung der Kommunistischen Bewegung kann von uns nur dann erfolversprechend in Angriff genommen werden, wenn wir die praktische Arbeit aufnehmen, die Organisation konsolidieren, und auf der Grundlage eigener politischer Erfahrungen im Klassenkampf die Vereinheitlichung betreiben können. Während der historisch notwendigen Periode der Erarbeitung einer revolutionären Strategie müssen zwischen den verschiedenen politischen Gruppierungen marxistisch-leninistischer Ausrichtung Beziehungen nach dem Grundsatz "Kampf-Kritik-Umgestaltung" und "Kritik-Einheit-Kritik-Einheit" erarbeitet werden. Das gilt insbesondere für diejenigen Kräfte, die nach einer zu frühzeitigen Parteiprotektion jetzt davon ausgehen, daß die notwendigen Vorbedingungen noch nicht geschaffen sind, und die durch ihre Arbeit unter den Massen den vorhergegangenen Irrtum korrigieren.

Der führende Kern wird die Richtigkeit seiner Ideen nur überprüfen können, wenn er sich in Situationen, die bestimmte Schichten des Proletariats oder das Proletariat als ganzes betreffen, als politisch, das heißt aber als politisch handlungsfähige und handelnde Avantgarde im Feuer der Massenkämpfe erweist. Es ist deswegen notwendig, mit Entschlossenheit eine politische Plattform zu errichten, die von vornherein imstande ist, den politischen Zusammenhang von Politik und Ökonomie zu erkennen, organisatorisch auszudrücken und auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und der Mao-Tsetung-Ideen, angewandt auf die nationalen Bedingungen des Klassenkampfes und zusammengefaßt in Grundlinien einer Strategie praktisch umzusetzen, um das Proletariat und die anderen ausgebeuteten Schichten im selben Maße, wie das Monopolkapital sie universell niederhält, universell zu agitieren und zu organisieren.

Beim Aufbau dieser Plattform dürfen wir nicht in den typisch studentischen Wahn verfallen, daß wir uns selbst als das Jahr 1 der revolutionären Geschichte setzen, mit uns selbst den Beginn einer neuen historischen Epoche proklamieren. Kommunisten haben die Pflicht, ständig die Bewegungen der Klasse zu verfolgen, denn nur aus der konkreten Analyse einer konkreten Situation sind sie mit Hilfe der revolutionären Theorie des Marxismus-Leninismus fähig, die Lage der Massen einzuschätzen. Die Bereitschaft der Massen, den Klassenkampf zu verschärfen, kann und darf nur im Zusammenhang mit der Parteiorganisation und dem Grad ihrer Verschmelzung mit den Massen gesehen werden. Deswegen müssen diejenigen Aktionen und Organisationsformen revolutionärer Kommunisten, die in bestimmten Regionen der Bundesrepublik die Kämpfe anleiten, sorgfältig studiert werden, um gegebenenfalls, von der Ebene der konsolidierten Organisation aus, auf der Grundlage eigener praktischer Erfahrung im Klassenkampf die Frage des Bündnisses hinsichtlich der Vereinigung zu lösen.

4. Den Proletarischen Internationalismus verwirklichen!

Die Kommunistische Bewegung ist ihrem Wesen nach international, die Klassenkämpfe sind der Form nach national, ihrem Inhalt nach international. In der gegenwärtigen geschichtlichen Epoche, in der der Imperialismus seiner totalen Niederlage und der Sozialismus seinem weltweiten Sieg entgegengeht, ist das Zentrum der globalen Widersprüche und das Zentrum der politischen Kämpfe in der Welt nicht unveränderlich, sondern verschiebt sich mit den Veränderungen im internationalen Kampf und in der revolutionären Situation. Deshalb muß eine revolutionäre Kommunistische Organisation "die gegenseitige Annäherung der Proletarier und werktätigen Massen aller Nationen und Länder zum gemeinsamen revolutionären Kampf" anstreben. (Lenin, Thesen zum II. Kongreß der KOMINTERN). Somit stellt sich für uns die Aufgabe, im Kampf für die Beseitigung der Diktatur der Bourgeoisie und für die Errichtung der Diktatur des Proletariats eine Strategie zur Niederwerfung des international organisierten Kapitals zu entwickeln und die damit verbundenen organisatorischen Konsequenzen zu ziehen. Wir gehen daher davon aus, daß es die Aufgabe beim Aufbau der Kommunistischen Partei des Proletariats ist, die Arbeiterklasse bei der Entwicklung einer Strategie des internationalen Klassenkampfes zu unterstützen. "In dem Maße, wie die Arbeiterklasse die unversöhnliche Gegensätzlichkeit ihrer Interessen zu dem gesamten poli-

tischen System des Imperialismus erkennt, rückt der Sieg über den Imperialismus näher, der die nationale Unterdrückung und die Versklavung der ungeheuren Mehrheit der Bevölkerung des Erdballs durch eine verschwindende Minderheit der reichsten fortgeschrittenen kapitalistischen Länder" aufhebt (Lenin, ebd.). Dazu ist es notwendig, daß wir

- die praktische Solidarität, die von den kämpfenden Volksmassen in den kolonialen und halbkolonialen Ländern seit Jahrzehnten mit dem Proletariat der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder geübt wird, propagandistisch hervorheben und als Teil des internationalen Kampfes gegen den Imperialismus bewußt machen; durch die Propagierung der Beispiele erfolgreicher antiimperialistischer Kämpfe, besonders der vietnamesischen Revolution, stärken wir die moralische Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse;
- die Klassenkämpfe des Proletariats in den europäischen kapitalistischen Ländern propagieren, die Erfolge dieser Kämpfe herausstellen, die Organisationsformen der Arbeiter schildern und die Methoden angeben, mit denen die revolutionären Arbeiter den Marxismus-Leninismus und die Mao-Tsetung-Ideen erfolgreich auf ihre Verhältnisse anwenden;
- die Verbindung zwischen den Arbeitern multinationaler Konzerne und der verschiedenen Länder herstellen, um gemeinsame Kampfaktionen, Solidaritäts- und Unterstützungsaktionen durchzuführen, die beispielhaften Charakter für die Arbeiterklasse in allen kapitalistischen Ländern besitzen.

II. AUFBAU, NÄCHSTE AUFGABEN UND ORGANISATORISCHE PRINZIPIEN

5. Einige wichtige Fragen

Bis zur Inangriffnahme unserer praktischen Tätigkeit muß über folgende Themen gearbeitet werden (was selbstverständlich nicht bedeutet, daß die KPD-AUFBAUORGANISATION ihre politische Tätigkeit erst nach vollständiger umfassender Klärung aller offenen Fragen beginnen soll):

- Objektive Entwicklungstendenzen des Monopolkapitals und Staatsapparats
- Diktatur des Proletariats nach unserer Revolution und Diktatur des Proletariats in der DDR
- Proletarischer Internationalismus
- Gewerkschaften.

Die Notwendigkeit der Behandlung dieser Fragen leitet sich daraus ab, daß sie wesentlicher Bestandteil nicht nur der Strategie der zukünftigen Organisation sind, sondern ebenso sehr ihre Organisationsform bestimmen werden. Die Bearbeitung dieser Themen wird nicht an einem bestimmten Punkt als abgeschlossen betrachtet werden können (z.B. ist es offensichtlich, daß unsere internationalistische Arbeit von den Veränderungen im internationalen Kräfteverhältnis zwischen Sozialismus und Imperialismus, von den Klassenkämpfen in der Welt und von den Taktiken der Konterrevolution bestimmt sein wird, was, alles zusammengenommen, uns ständig mit neuen Situationen konfrontiert). Vielmehr sollen die Genossen der KPD-AUFBAUORGANISATION eine globale und richtige Einstellung in den Grundfragen der kommunistischen Weltbewegung erlangen und imstande sein, nichtopportunistisch zu argumentieren und über die Ziele der KPD-AUFBAUORGANISATION Auskunft zu geben. Wir gehen davon aus, daß wir in jener Epoche leben, in wel-

cher der Imperialismus seinem totalen Zusammenbruch und der Sozialismus seinem weltweiten Sieg entgegengehen. Würden wir eine nur scheinbare Einheit in diesen und anderen wesentlichen Fragen voraussetzen, dann wäre es nicht ausgeschlossen, daß dies über kurz oder lang zu einem uneinheitlichen Vorgehen der Mitglieder der KPD-AUFBAUORGANISATION und der Möglichkeit des organisatorischen Auseinanderfallens führen würde. Zur Durchführung der o. g. nächsten Aufgaben gilt folgende organisatorische Regelung: Ein Fragenkatalog zu den genannten Themen setzt Prioritäten für die durchzuführende wissenschaftliche Bearbeitung und gibt gleichzeitig an, innerhalb welchen Zeitraums Ergebnisse vorliegen sollen. Prioritäten und Termine werden gesetzt, um eine unendliche assoziative "Problematisierung" zu verhindern. Arbeitskollektive mit besonderem Auftrag werden gebildet, und verbürgen sich für eine strikte Einhaltung der politischen Prioritäten und Terminpläne. Ihnen wird die Verpflichtung auferlegt, Protokolle ihrer Sitzungen, Zwischenberichte, Berichte über ihre Schwierigkeiten bei der Arbeit sowie einen Abschlußbericht anzufertigen und dem Plenum vorzulegen.

6. Demokratischer Zentralismus in der Aufbauphase der KPD-AUFBAUORGANISATION

Die organisatorischen Prinzipien einer revolutionären Kommunistischen Partei sind am klarsten im Statut der Kommunistischen Partei Chinas niedergelegt. Unter Kapitel III, Artikel 5, ist folgendes ausgeführt:

Das organisatorische Prinzip der Partei ist der Demokratische Zentralismus. Die leitenden Parteiorgane aller Ebenen werden durch demokratische Konsultationen gewählt.

Die gesamte Partei muß sich der einheitlichen Disziplin fügen: Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit, Unterordnung der unteren Ebenen unter die höheren, Unterordnung der gesamten Partei unter das Zentralkomitee.

Die leitenden Parteiorgane aller Ebenen haben regelmäßig den Parteitag beziehungsweise den Mitgliederversammlungen über ihre Tätigkeit zu berichten, ständig den Meinungen der Massen innerhalb und außerhalb Gehör zu schenken und sich unter ihre Kontrolle zu stellen. Die Parteimitglieder sind berechtigt, Kritik an den Parteiorganisationen sowie an den leitenden Funktionären aller Ebenen zu üben und ihnen Vorschläge zu unterbreiten.

Wenn ein Parteimitglied eine andere Meinung zu den Beschlüssen oder Weisungen der Parteiorganisation hat, ist ihm erlaubt, seine Meinung beizubehalten, und es steht ihm das Recht zu, sich direkt an jedes höhere Organ bis zum Zentralkomitee und Vorsitzenden des Zentralkomitees zu wenden. Es muß eine politische Situation geschaffen werden, in der beides, sowohl Zentralismus als auch Demokratie, sowohl Disziplin als auch Freiheit, sowohl einheitlicher Wille als auch persönliches Behagen und vitale Regsamkeit, vereint sind.

Da es sich bei der KPCh um eine konsolidierte, die Staatsmacht fest in den Händen haltende Partei handelt, kann die Demokratie innerhalb der Partei sehr groß sein. Dies drückt sich zum Beispiel darin aus, daß einem Mitglied mit abweichender Meinung das Recht zur Beibehaltung dieser Meinung zugestanden wird und ihm erlaubt ist, sogleich sich an das höchste Leitungsgre-

mium zu wenden. Zwar wird dies im allgemeinen nicht der Fall sein, und das Mitglied mit abweichender Meinung wird diese zunächst den Genossen seiner Grundeinheit vortragen. Hingegen sieht das Statut der Unione dei communisti italiani (marxisti-leninisti) diesen Weg vor: abweichende Meinungen müssen zunächst in der Grundeinheit diskutiert, sodann - beim Fortbestehen von Widersprüchen - vom Leiter der Grundeinheit dem Leiter der nachsthöheren Ebene vorgetragen werden, und so weiter. Obwohl hier die Gefahr der Manipulation nicht von vornherein ausgeschlossen werden kann, schlagen wir dennoch das UNIONE-Prinzip vor. In einer Phase nämlich, wo zum Teil noch Ungewohntheit in der Handhabung des Demokratischen Zentralismus vorhanden ist, kommt es darauf an, daß die Prinzipien des Demokratischen Zentralismus auf allen Ebenen ständig erprobt und eingeübt werden. Es wäre schlecht, wenn jedes Mitglied mit abweichender Meinung sofort das höchste Gremium aufsuchte und die dazwischenliegenden Ebenen überginge. Dies könnte leicht dazu führen, daß das höchste Gremium in die Rolle einer Beschwerde- und Schlichtungsinstanz gedrängt würde, und die auftretenden Widersprüche an der Basis nicht der gesamten Organisation bekannt würden. Dieses einzelne Beispiel weist uns darauf hin, daß die Prinzipien des Demokratischen Zentralismus unter den besonderen Bedingungen einer Organisation in der Aufbauphase angewandt und jeweils auf die Möglichkeit ihrer Vollendung hin überprüft werden müssen. Was bedeutet dies weiterhin?

Die Phase des Aufbaus unserer Organisation ist dadurch gekennzeichnet, daß die Prinzipien des Demokratischen Zentralismus erstmals kennengelernt, angewandt, eingeübt und immer besser befolgt werden, daß die organisatorischen Beziehungen innerhalb der KPD-AUFBAUORGANISATION immer mehr den Charakter einer Partei annehmen müssen, in der "sowohl Zentralismus als auch Demokratie, sowohl Disziplin als auch Freiheit" vorherrschen.

Das Verhältnis von führendem Kern und Mitgliedern der Organisation sowie das Verhältnis der Organisation zu den Massen ist in der Aufbauphase folgendermaßen bestimmt: Einerseits handelt es sich darum, die Organisation den Massen als führenden Kern der Bewegung bekanntzumachen, ihre politischen und organisatorischen Prinzipien zu erläutern, das Vertrauen der Massen zu gewinnen und die Massen zu organisieren und anzuleiten. Andererseits kann die Organisation nicht führender Kern sich selbst gegenüber sein, sondern es ist notwendig, daß innerhalb der Organisation ein führender Kern gewählt wird. Es geht nicht, daß das Plenum sich als führender Kern begreift, und es geht auch nicht, daß mehrere führende Kerne sich bilden (dies wäre die Theorie von "vielen Zentren", das heißt gar keinem Zentrum.) Das bedeutet andererseits nicht, daß der einmal gewählte führende Kern es für immer bleiben wird; es geht lediglich darum dieses wesentliche Prinzip des Demokratischen Zentralismus kennenzulernen, indem man es anwendet und einübt.

7. Welches sind die Grundeinheiten der KPD-AUFBAUORGANISATION?

Die Grundeinheiten der KPD-AUFBAUORGANISATION sind die Zellen. Der Aufbau der Zellen erfolgt nach der Festsetzung der Prioritäten, nach politisch bestimmten Schwerpunkten. Dies bedeutet: Es ist notwendig, zuerst die Zellen in den Betrieben und in den Stadtteilen aufzubauen.

Es ist weiter notwendig, die Zellen in den Überbau-Institutionen aufzubauen.

Die Zelle besteht nur aus Mitgliedern der KPD-AUFBAUORGANISATION. Jedes Mitglied der KPD-AUFBAUORGANISATION muß an der zentralen Schulung teilgenommen haben.

7.1 Aufbau von Zellen in den Betrieben

Vorrangiges Ziel der KPD-AUFBAUORGANISATION ist der Aufbau von Fabrikzellen. In ausgewählte Westberliner Fabriken entsendet die KPD-AUFBAUORGANISATION Untersuchungsgruppen, deren erste Schritte darin bestehen, zu überprüfen, ob die Bedingungen zur Aufnahme einer Untersuchungstätigkeit mit Hilfe der Klassenanalyse günstig sind oder nicht. Da die Bewegung es in letzter Zeit ausgezeichnet verstanden hat, über ihre nächsten Vorhaben detailliert die Öffentlichkeit zu informieren, können wir nicht mehr davon ausgehen, daß es uns in jedem Falle möglich ist, in den relevanten Abteilungen eines Betriebes bzw. in den relevanten Betrieben eines Konzerns solche Zellen aufzubauen. Die Relevanz von Abteilungen bzw. Betrieben mißt sich nach ihrer schichtenmäßigen bzw. arbeitsprozeßorientierten Homogenität und evtl. schon eingeholten Informationen über den Grad des Bewußtseins der Arbeiter dieser Abteilung bzw. dieses Betriebes. Die Untersuchungsgruppe hat die Aufgabe, durch persönlich zu führende Ermittlungsgespräche Voruntersuchungen zu führen. Aus den Ergebnissen solcher Gespräche ist zu entnehmen, welche Arbeiter die Ausbeutung am stärksten erfahren und evtl. bereits kritisches, bloß gegen den einzelnen Kapitalisten gerichtetes, in politisches, also gegen den Kapitalisten als Glied der die Ausbeutung organisierenden herrschenden Klasse gerichtetes Bewußtsein verwandelt haben. Mit diesen Arbeitern ist die Zelle aufzubauen, wenn sie Mitglieder der KPD-AUFBAUORGANISATION geworden sind. Weitere Aufgaben der Zelle, deren Arbeit die der Untersuchungsgruppe schrittweise ablöst - was ausschließlich die Mitglieder der Gruppe, nicht jedoch die Methode der Untersuchung betrifft! - ist es, weitere Mitglieder der Zelle und damit der KPD-AUFBAUORGANISATION zu schaffen. Im Fortgang der Untersuchungen werden Sympathisanten erkennbar, ihnen sind die Ziele der Organisation zu erklären und in praktischen Schritten zu verdeutlichen. Es ist damit eindeutig, daß es nicht Aufgabe der Untersuchungsgruppe bzw. der Zelle sein kann, Sympathisanten in Zirkeln zusammenzufassen. (Solange die Frage der betrieblichen und überbetrieblichen bzw. außerbetrieblichen Massenorganisation nicht geklärt ist, kann über den organisatorischen Status der Sympathisanten nichts ausgesagt werden.) Die Heranbildung der Arbeiterkader wird durch eine zentral erarbeitete und kontrollierte, jedoch lokal durchgeführte Arbeiterschulung beschleunigt. Das Eingreifen in bestehende und untersuchte Konflikte wird nur mit den richtigen Schritten durchgeführt werden können, wenn die Arbeiterkader die politischen Ziele der KPD-AUFBAUORGANISATION mit den konkreten Erfordernissen des Fabrikkampfes verbinden können. Dafür schafft die Arbeiterschulung erst eine Voraussetzung. Für das Aufnehmen und die Entwicklung von Konflikten müssen folgende Prinzipien beachtet werden:

a. Die Kämpfe müssen das Proletariat vereinigen, das Besondere muß als

12

Element des Allgemeinen erkannt sein (Das schließt z.B. aus, berufsständische und damit egoistische Forderungen einer bestimmten Gruppe von Arbeitern aufzunehmen und zum Inhalt des Konflikts zu machen.)

b. Die Kämpfe müssen so geführt werden, daß sie im Rahmen der gegebenen historischen Möglichkeiten Ergebnisse bringen, die einerseits in der Lage sind, die materielle Lebenslage des Proletariats zu verbessern, andererseits den Kampf auf immer höherem Niveau ermöglichen. Bei der Bestimmung der Kämpfe darf darum nicht prinzipiell davon ausgegangen werden, daß Niederlagen als Rückschläge bzw. Erfolge als Siege gewertet werden müssen. Das heißt nicht, die Tagesinteressen der Arbeiterklasse gering achten, im Gegenteil: die Bedürfnisse der Massen auf ein immer höheres Niveau zu heben, das ist unsere Aufgabe. Dies geschieht, indem im Kampf auch um die Verwirklichung der Tagesinteressen gezeigt wird, wie unsicher materielle Erfolge sind, solange die Kapitalisten sie jederzeit wieder zurücknehmen können; vielmehr muß deutlich gemacht werden, daß nur der Sozialismus die Lage der unterdrückten und ausgebeuteten Massen heben wird und so eine nie gekannte Stufe der menschlichen Kultur erreichen wird. Auf diese Weise muß es zum dringendsten Bedürfnis der Massen gemacht werden, die Diktatur der Bourgeoisie zu zerschlagen und die Diktatur des Proletariats zu errichten.

7.2 Aufbau von Zellen in den Stadtteilen

Nicht nur in der Fabrik, sondern in allen Bereichen müssen die Kommunisten mit den proletarischen Massen verbunden sein. Deshalb ist der Aufbau von Stadtteilzellen von entscheidender Bedeutung. In der Aufbauphase der kommunistischen Organisation bedeutet die Aufnahme von Stadtteilarbeit nicht Wiederbelebung proletarischer Kultur, sondern Entfaltung von Agitation und Propaganda zur Vorbereitung von Massenaktionen des Proletariats und der mit ihm verbündeten Schichten des Kleinbürgertums. Ziel der Massenaktionen ist es, alle sozialen Bereiche der Region in die revolutionäre Entwicklung der Klassenkämpfe einzubeziehen. Erste Voraussetzung für die Gründung von Propagandatrüppen, die die Untersuchungen führen müssen, ist der Aufbau eines Zentralen Agitations- und Propagandaapparates.

Die wichtigsten Bereiche der revolutionären Massenarbeit sind:

- a. Kampf gegen den Klassencharakter des Gesundheitswesens - Errichtung von Medizinerkollektiven zur kostenlosen Behandlung, Organisation der linken Ärzte und Krankenschwestern in den Krankenhäusern, Gesundheitsämtern und Fürsorgestellen;
- b. Allgemeiner Kampf gegen die Sozialbürokratie;
- c. Errichtung von proletarischen Kindergärten;
- d. Eröffnung einer juristischen Beratungsstelle;
- e. Kampf gegen Mieterhöhung (allgemeine Kampagne gegen die Wohnverhältnisse in Westberliner Arbeitervierteln);
- f. Kampf gegen allgemeine Preiserhöhung (Kohlenkrise). Aufgabe der Agitation und Propaganda in den genannten Punkten ist es, von Anfang an den unterdrückten Massen die politischen Ziele der Kommunisten zu verdeutlichen. "Gleichzeitig müssen die Genossen eine systematische Propaganda entfalten, die den Zwangscharakter der staatlichen Institutionen im Kapitalis-

13

mus aufzeigt. Sie müssen den Arbeitern die Funktion der Gerichte erklären, allgemein müssen sie die Notwendigkeit begründen, den kapitalistischen Staatsapparat zu zerschlagen. An ihnen liegt es, die Forderung nach der Diktatur des Proletariats den Arbeitern begreiflich zu machen, sinnlich vor Augen zu führen". (Thesen, Rote Hilfe)

In entfalteten Kämpfen stellt die organisatorische Verbindung von Stadtteilzellen und Fabrikzellen die wichtigste Voraussetzung für die Vereinheitlichung und Ausweitung der Massenkämpfe dar.

Die Etappen des Aufbaus der Stadtteilzellen sind:

Am Anfang der Arbeit müssen die kommunistischen Propagandatrupps Voruntersuchungen führen, in welchen Stadtteilen oder Regionen die Proletariarmassen und die anderen unterdrückten Schichten den Repressionen des Staatsapparates und seiner sozialen Institutionen in einem besonderen Maße ausgesetzt sind. Dazu sind Ermittlungsgespräche zu führen (vgl. "Marxistisch-Leninistische Untersuchungen"). Zur Vorbereitung von Kampagnen und Massenaktionen sind mit denjenigen, die offen mit den Kommunisten sympathisieren, Arbeiterassoziationen und Kampfkomitees zu bilden. Die Propagandatrupps haben öffentliche Versammlungen zu organisieren. "Die Meinungen der Massen sammeln und konzentrieren, sie wieder in die Massen hineintragen, damit sie konsequent verwirklicht werden, wodurch sich die richtigen Ansichten der Führung herausbilden" (Mao). Innerhalb der Kampfkomitees werden sich besonders aktive Arbeitergruppen herausbilden. Die Vertreter der besonders aktiven Gruppen werden nach Erfüllung der genannten Kriterien als Mitglieder in die KPD-AUFBAUORGANISATION aufgenommen. Schrittweise werden sie die Agitations- und Propagandaaufgaben der Untersuchungsgruppe übernehmen und schließlich die Stadtteilzelle bilden. Jede Stadtteilzelle bildet in ihrer Region einen Roten Stützpunkt.

Wir betonen, daß die Existenz einer Kommunistischen Partei oder einer ihrer Vorläufer Arbeiterassoziationen auf Konzernebene und, wie hier beschrieben, auf Stadtteil- oder Regionen Ebene, nicht ausschließt. Allerdings sind diese nicht getrennt zu sehen von der Tätigkeit der Partei; die Partei leitet diese Assoziationen an.

7. 3 Zellen an den Universitäten und Hochschulen

Falsch ist es, die bestehenden Roten Zellen als "arbeitende Gruppen" mit ihren spezifischen universitären Teilerfahrungen, falschen Verallgemeinerungen aus beengter oder vollständig fehlender politischer Praxis, berufstypischer Forderungen usw. der KPD-AUFBAUORGANISATION einfach anzugliedern. Einzelne Genossen hingegen - und das ist der richtige Weg gegenüber der Mehrzahl der Roten Zellen - müssen über ihre Erfahrungen befragt werden, sie müssen Mitglieder der KPD-AUFBAUORGANISATION werden, nicht als Abgesandte der Roten Zellen, sondern als Kommunisten, die die Linie der KPD-AUFBAUORGANISATION in den wichtigen Roten Zellen vertreten und neue Mitglieder der KPD-AUFBAUORGANISATION schaffen. Sie müssen die intellektuellen, die sich in Roten Zellen organisiert haben, auf ihre Aufgabe in den Klassenkämpfen vorbereiten - Gründung

der Roten Hilfe Organisation des Volkes, Gründung eines revolutionären Jugendverbandes. Sie haben die Aufgabe, Bedingungen der Zentralisierung und Vereinheitlichung der wichtigen Roten Zellen zum Zweck der Errichtung einer universitären Massenorganisation zu prüfen. Sie müssen ferner darauf hinarbeiten, die Massenarbeit, die in der letzten Zeit nur noch auf Instituts- und Fakultätsebene geleistet worden ist, auf gesamtuniversitärer Ebene wieder zu intensivieren. Für die KPD-AUFBAUORGANISATION gilt, daß sie in den Roten Zellen alle Anstrengungen unterstützt, die darauf abzielen, gegenüber syndikalistischen Tendenzen den Hochschulkampf als Teil des Kampfes gegen den Staatsapparat und als Teil des antiimperialistischen Kampfes zu führen, das heißt auch im Hochschulkampf die Politik an die erste Stelle zu setzen.

8. Die Oberste Einheit der KPD-AUFBAUORGANISATION

Die Oberste Einheit ist das Zentrale Delegiertenkomitee und zwischen seinen Tagungen das von ihm gewählte Politische Sekretariat. Ihm sind die Zellen als unterste Einheiten der Organisation verantwortlich. Es hat die Aufgabe, die KPD-AUFBAUORGANISATION nach außen zu vertreten. Innerhalb der KPD-AUFBAUORGANISATION bildet es den führenden Kern. Die Untersuchungen müssen vom Politischen Sekretariat unter Kontrolle des Zentralen Delegiertenkomitees systematisiert und verallgemeinert werden. Dabei muß aus dem Besonderen das Allgemeine herausgearbeitet und wieder in die Zellen zurückertragen werden. Die Mitglieder des Politischen Sekretariats sind verpflichtet, selbst in die Untersuchungsgruppen und in die mit bestimmten Aufträgen versehenen Kollektive zu gehen, sich an der Arbeit zu beteiligen und sie zu kontrollieren. Das Politische Sekretariat besteht aus 5 Mitgliedern. Es trifft seine Entscheidungen nach dem Prinzip des Demokratischen Zentralismus: Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit; Enthaltungen bei Abstimmungen sind nicht zulässig.

Die Tagungen des Zentralen Delegiertenkomitees werden vom Politischen Sekretariat einberufen. Das Politische Sekretariat übt zwischen den Tagungen des Zentralen Delegiertenkomitees die Funktionen und Befugnisse des Zentralen Delegiertenkomitees aus. Die Delegierten werden von den Untersuchungsgruppen bzw. den Zellen und den mit besonderen Aufgaben versehenen Arbeitskollektiven gewählt. Jeder Delegierte ist verpflichtet, die Arbeitsberichte vorzutragen, wahrheitsgetreu zu berichten und nichts zu beschönigen. Tauchen in einer Grundorganisation (Untersuchungsgruppe bzw. Zelle) Differenzen auf, so müssen sie unverzüglich auf den Tagungen des Zentralen Delegiertenkomitees vorgetragen werden. In der ersten Aufbauphase wird das Politische Sekretariat aus dem zur Zeit bestehenden Plenum gewählt.

9. Schulung

Die Schulung hat die Aufgabe, die Mitglieder in erster Linie zu Kommunisten zu erziehen und sie in die Lage zu versetzen, die spezifischen Probleme des jeweiligen Untersuchungs- und Aktionsfeldes zu meistern. Vorerst gehen wir davon aus: Es gibt eine Schulung der Intellektuellen, aber es muß auch eine Arbeiterschulung, zuletzt eine allgemeine Schulung entwickelt werden. Wir streben danach, eine einheitliche Schulung zu haben, was nicht ausschließt,

daß Mitglieder der Universitäten eine besondere Form der Schulung erhalten, die dem Abbau studentischer Denk- und Verhaltensweisen gewidmet ist. Die allgemeine zentrale Schulung in der Phase des Aufbaus ist unterschieden von den Aufgaben einer später zu gründenden Parteischule. Diese hat die Aufgabe, gute Funktionäre für besondere Aufgaben auszubilden und zu erziehen.

10. Arbeitsstil

Für alle Mitglieder der KPD-AUFBAUORGANISATION ist die Arbeit in einer Untersuchungsgruppe verpflichtend. Zur Durchführung der Arbeit ist auf den verschiedenen Ebenen (Zellen, Untersuchungsgruppen, Zentrales Delegiertenkomitee, Politisches Sekretariat) eine straffe Disziplin notwendig. Es wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß die Einhaltung der Disziplin auf dem Prinzip der absoluten Freiwilligkeit und politischen Bewußtheit geschieht. Dies ist jedoch nicht gleichbedeutend damit, daß jede Disziplinlosigkeit mit dem Hinweis entschuldigt wird, sie könne nur als Ausdruck von Zweifeln an der Richtigkeit der politischen Linie angesehen werden. Zweifel müssen organisiert, d.h. unter Wahrung der Prinzipien des Demokratischen Zentralismus vorgetragen und beseitigt werden.

Damit auf jeder Ebene ein guter Arbeitsstil herrsche, ist von jedem Genossen äußerste Pünktlichkeit, vollständige Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben, Einhaltung jeder eingegangenen Verpflichtung notwendig. In der Phase des Aufbaus haben wir zu berücksichtigen, daß eine wirksame Kontrolle über den Arbeitsstil - vorrangig in den Grundorganisationen zu leisten durch gegenseitige Kontrolle der Mitglieder - von uns allen noch nicht in einer auf dem Prinzip des Demokratischen Zentralismus aufbauenden Organisation eingeübt worden ist. Deshalb werden wir in der Phase des Aufbaus verstärkt dafür sorgen müssen, daß wir uns gegenseitig beim Erlernen des guten Arbeitsstils solidarisch anleiten und unterstützen.

Welches sind die Schwierigkeiten bei der Entwicklung eines guten Arbeitsstils, und wie können wir sie überwinden? **E r s t e n s** gibt es Schwierigkeiten bei der Einhaltung von Terminen. Das liegt daran, daß der studentische Arbeitsstil und überhaupt die Formen des bohemienhaften Lebens noch nicht überwunden sind. Die Methode der Berichtigung ist: Von der politischen Notwendigkeit her, den vom kapitalistischen Produktionsprozeß bedingten Lebensumständen des Proletariats vollständig Rechnung zu tragen, die Pünktlichkeit einzuführen.

Z w e i t e n s gibt es sogenannte Arbeitsschwierigkeiten bei der Abfassung von Papieren, Flugblättern usw. Die Methode der Berichtigung ist: Man muß erstens erklären, daß diese sog. Arbeitsschwierigkeiten in einer bestimmten Phase der Studentenbewegung in Mode waren und muß die dahinterstehende Ideologie bekämpfen. Weiter ist darauf zu achten, daß diese Arbeitsschwierigkeiten oft Ausdruck der Unfähigkeit oder des Zögerns sind, sich für eine richtige Politik auch mit allen Mitteln einzusetzen. Hier muß man geduldig die Politik erklären und eine eindeutige Entscheidung verlangen.

D r i t t e n s gibt es die Erscheinung, daß Genossen den Gegner taktisch geringschätzen, was sich darin äußert, daß sie mit Informationen jeder Art, Papieren, Dokumenten usw. sorglos umgehen. Die Methode der Berichtigung ist: Man muß mit den Genossen Gespräche über die Taktiken der Konterrevolution

führen und ihnen verdeutlichen, daß diese unsere Anstrengungen ernst nimmt und zu verhindern trachtet. Dabei greift der Feind zu folgenden Methoden: Bespitzelung, Abhören, Einschleusung von Agenten, Entlassungen aus Betrieben, Hausdurchsuchungen, Gerüchte in Umlauf setzen, Korruptionsversuche, Erpressung usw. Von daher müssen die Genossen einsehen, daß Beschlüsse unbedingt eingehalten werden müssen, die sich auf die Nichtweitergabe von Papieren und sonstigen Informationen an Dritte beziehen. Wo Geheimhaltung beschlossen wurde, ist sie unter allen Umständen einzuhalten. **V i e r t e n s** gibt es die Erscheinung, daß Genossen im Ganzen unkonzentriert, fahrig und nachlässig arbeiten. Obwohl in manchen Fällen das bohemienhafte studentische Leben die Ursache dafür ist, darf man nicht übersehen, daß es andere persönliche Lebensverhältnisse sind, in denen dieses Verhalten begründet ist, z. B. unzumutbare Wohnverhältnisse, eine schlechte politische Atmosphäre in einer Wohngemeinschaft, finanzielle Lasten oder Schwierigkeiten im Verhältniss zu einer oder mehreren Personen. Die Methode der Berichtigung ist: Ein oder zwei Genossen der Grundeinheit müssen ein persönliches Ermittlungsgespräch führen und dem Genossen mit schlechtem Arbeitsstil in solidarischer Hilfe bei der Beseitigung der Ursachen beistehen. Hierbei sollte es sich um erfahrene Genossen handeln, die an konkreten Beispielen zeigen können, wie man diese Schwierigkeiten überwindet.

Kritik und Selbstkritik zur Erreichung eines guten Arbeitsstils

Generell ist darauf zu achten, daß Kritik und Selbstkritik unter ideologischen und politischen Aspekten geführt wird, daß sie begriffen wird als Waffe, die Einheit und Kampffähigkeit der Organisation zu steigern, um den Sieg zu erringen. Dies gilt auch für Kritik und Selbstkritik des Arbeitsstils. Der gute Arbeitsstil muß von der Politik hergeleitet und begründet werden. Der gute Arbeitsstil ist kein abstraktes Prinzip; dies wird am besten dann deutlich, wenn man die bevorstehenden Schwierigkeiten im Klassenkampf sich vergegenwärtigt, sie bis ins Einzelne bespricht, und so zur Einsicht in die Disziplin gelangt. Kritik und Selbstkritik im Hinblick auf die Errichtung eines guten Arbeitsstils ist also, wie Kritik und Selbstkritik in anderen Fällen, eine Waffe zur Festigung der Organisation und zur Stärkung der Kampffähigkeit der Organisation. Es muß deshalb unbedingt vermieden werden, daß Kritik die Form persönlicher Angriffe annimmt und im Ergebnis nicht nur einzelne Mitglieder, sondern die ganze Organisation dadurch Schaden nimmt. Die Methode der Berichtigung dieses Fehlers: Man muß den Mitgliedern begreiflich machen, daß Kritik den Zweck hat, die Kampffähigkeit der Organisation zu steigern, um den Sieg im Klassenkampf zu erringen, und nicht als Werkzeug für persönliche Angriffe benutzt werden darf.

Darüber hinaus kommt folgender Fehler häufig vor: Einige Genossen richten, wenn sie Kritik üben, ihre Aufmerksamkeit nicht auf die Hauptsache, sondern nur auf die Nebenumstände. Sie begreifen nicht, daß es Hauptaufgabe der Kritik ist, auf politische und organisatorische Fehler hinzuweisen. Persönliche Mängel sollen, wenn sie nicht mit politischen oder organisatorischen Fehlern verbunden sind, nicht allzu viel getadelt werden, damit die Genossen nicht in Verlegenheit geraten. Die Methode der Berichtigung ist: Die Hauptsache ist, die Mitglieder so zu erziehen, daß ihr Denken und das Leben innerhalb der Organisation von einem politischen und wissenschaftlichen Geist durchdrungen

sind. Die Kritik muß immer den politischen Aspekt betonen. Vor allem von der Ideologie her ist Kritik zu üben, sind die verschiedenen Erscheinungsweisen eines schlechten Arbeitsstils zu beseitigen, wie Individualismus, Subjektivismus, Passivität und Lässigkeit, Nichtbeachtung der organisatorischen Disziplin. Diese Verhaltensweisen haben ihren gesellschaftlichen Ursprung in der kleinbürgerlichen und bürgerlichen Ideologie; das ist bei der Erziehungsarbeit zu beachten. Der in den Grundeinheiten ständig zu lesende Artikel ist der "Gegen den Liberalismus".

Die Wirksamkeit der Methoden bei der Berichtigung von Fehlern im Arbeitsstil vorausgesetzt, wird es anfangs sehr große Schwierigkeiten geben, wenn wir uns zur kommunistischen Disziplin erziehen. Um eine wirksame Erziehungsarbeit zu gewährleisten, sind die Aufgaben, die die Arbeit verlässlicher Genossen erfordern, überwiegend Genossen anzuvertrauen, die als zuverlässig bekannt sind. Für die Phase des Aufbaus und den damit verbundenen Schwierigkeiten gilt aber im Besonderen, daß wir uns von Genossen trennen, die sich durch ständige Disziplinlosigkeit hervortun: Nach dreimaliger Verwarnung durch seine Grundeinheit (dies ist der nächsthöheren Ebene mitzuteilen) hat sich der Genosse der Kritik des Zentralen Delegiertenkomitees zu stellen, das über seine weitere Mitarbeit entscheidet. In einem höheren Stadium praktischer Erfahrung und des Lernens von kommunistischer Disziplin wird es uns möglich sein, einen differenzierteren Katalog disziplinarischer Maßnahmen zu entwickeln und anzuwenden.

11. Individuelle Perspektive

Wir haben nicht die Absicht, als Intellektuelle im Arbeiterkostüm die Führung zu übernehmen; deswegen ist die Klärung unserer eigenen beruflichen Perspektive von außerordentlicher Bedeutung. Viele Genossen haben im Augenblick allen Grund, der Aufnahme einer Berufstätigkeit nicht mit großer Freude entgegenzusehen. Aber der Beginn der Fabrikarbeit darf sich unter keinen Umständen aus der objektiven bzw. subjektiven Aussichtslosigkeit und Unmöglichkeit als Intellektueller in Überbauorganisationen tätig zu sein, herleiten. Umgekehrt wird Fabrikarbeit als Fluchtunternehmen mit Proletkulttarnung verstanden werden müssen. Intellektuelle haben zwei Aufgaben in ihren Berufen: In den Klassenkämpfen ihre Kenntnisse in den Dienst des Volkes zu stellen; sich für spezifische Aufgaben hinsichtlich der Eroberung der politischen Macht im Staat zu qualifizieren (denn die Diktatur des Proletariats geht vom entwickelten Stand der Produktivkräfte, nicht von ihrer Vernichtung aus). In der Fabrik und in den ersten organisatorischen Kernen außerhalb der Fabrik spielen sie eine vorübergehende Rolle. Sie haben die Aufgabe, sich selbst in der Massenarbeit umzuerobern, sich von ihrem bornierten Klassenstandpunkt zu befreien und zu lernen, daß sie ihre Lehrer werden können, und daß dieses Wechselverhältnis auf immer höherer Stufe permanent sein muß. Erst unter dieser Bedingung können sie Arbeiterkader heranbilden. Ihr höchstes Ziel muß die Umwandlung der von Studenten und Intellektuellen geführten Organisation in eine proletarische Organisation sein. Dabei dürfen sie nicht dem Opportunismus anheimfallen, diese Umwandlung schon dann vorzunehmen, wenn die politische Linie noch unentwickelt und nicht erprobt ist.

PROLETARISCHE LINKE

Proletarische Linke/Parteiinitiative bisher PEI)

Plattform

Verabschiedet vom 2. Plenum

Diese Plattform bezeichnet keinen Neuanfang und nicht die Gründung einer neuen Organisation; sie gibt vielmehr Auskunft darüber, wie die PEI, die sich seit ihrem 2. Plenum (10./11.7.1970) Proletarische Linke / Partei-initiative (PL/PI) nennt, ihre bisherige Arbeit auf eine neue Stufe zu heben versucht. Diese Plattform beruht auf der Aufarbeitung unserer praktischen Arbeit, auf unserer Schulung, sowie auf den Lernprozessen, die wir in den fraktionellen Auseinandersetzungen, vor allem in Westberlin, durchmachten. Diese Plattform unterrichtet zugleich darüber, welche Thesen des Harzer Papiers wir weiterhin als Grundlage unserer Arbeit ansehen und was wir an unserer anfänglichen Linie zu korrigieren hatten.

Die Plattform hat folgenden Aufbau:

Teil 1: Geschichte und Selbstkritik der PL/PI

Teil 2: Strategische Hauptlinie der PL/PI

Teil 3: Die nächsten Aufgaben der PL/PI

Teil 4: Die Organisationsstruktur der PL/PI

TEIL 1: GESCHICHTE UND SELBSTKRITIK DER PL/PI

Die Genossen, die im Herbst 1969 unter dem Namen PEI die politische Arbeit in einem westberliner Großbetrieb aufnahmen, versuchten - ähnlich wie viele andere Gruppen -, mit diesem Schritt den veränderten Bedingungen Rechnung zu tragen, mit denen die Studentenbewegung konfrontiert war. Die Studentenbewegung hatte sich durch die Kämpfe in den Jahren 1968/69 das Bewußtsein erworben, daß die einzelnen Widersprüche, an denen sich die einzelnen Kämpfe entzündeten, nur durch die Revolution des Proletariats gelöst werden können. Konsequenz dieses Bewußtseins war die Einsicht in die Beschränktheit und Vergeblichkeit eines rein studentischen Kampfes, dessen Schwerpunkt noch dazu in der Hochschule liegt. Verengte zudem bis zu diesem Zeitpunkt die schwere Niederlage, die das deutsche Proletariat durch den Faschismus erlitten hatte, das Bewußtsein der studentischen Rebellen, vermochten diese trotz der französischen und italienischen Arbeiterkämpfe nicht wirklich an ein revolutionäres deutsches Proletariat glauben, so waren die ersten Erfolge studentischer Betriebsarbeit, die im Sommer 1969 erkämpft wurden (vgl. das "Harzer Papier"), waren aber vor allem die Septemberstreiks des westdeutschen Proletariats eine wichtige Voraussetzung für die PEI-Genossen, mit der Arbeit im Betrieb zu beginnen.

Mit diesem Schritt grenzten sich die Genossen zugleich gegen die drei hauptsächlichlichen Richtungen ab, in denen im Herbst 1969 die aus der Studentenbewegung hervorgegangenen Gruppierungen die Grenzen dieser Bewegung zu überschreiten versuchten.

Zum einen grenzten sie sich gegen die Basisgruppen ab. An ihnen kritisierten sie vor allem eine, noch dazu unsystematische, Fabrikpropaganda von außen, die die Fabrikarbeitserschaft immer nur zur Selbstorganisation aufrufen konnte. Zudem kritisierten sie an diesen Gruppen die Strategielosigkeit, die sich hinter der Parole "Arbeiterkontrolle" zeigte. Zum zweiten grenzten sie sich gegen die studentischen ML-Gruppen ab. An ihnen kritisierten sie den Versuch, Voraussetzungen für proletarische Praxis schaffen zu wollen, indem man die Praxis storniert, Klassiker studiert und sich nach Maximen organisiert, die nicht in Hinblick auf Praxis entwickelt, sondern aus Büchern abgeleitet sind. Schließlich grenzten sie sich mit der Aufnahme

von Betriebsarbeit gegen die Genossen ab, die meinten, aus erweiterter theoretischer Arbeit werde eine Strategie für die Arbeit im Produktionsbereich hervorgehen. Demgegenüber vertrat die PEI die Auffassung, daß es notwendig sei, in den Betrieb zu gehen, um bei der Strategieentwicklung von der sinnlichen Stufe der Erkenntnis auszugehen; d. h. die revolutionäre Strategie zu entwickeln auf der Grundlage konkreter Kenntnisse über die Erscheinungsformen des Ausbeutungsverhältnisses im Kapitalismus der Gegenwart und auf der Grundlage der Erfahrungen, die das Proletariat bei seinen Kämpfen macht.

Als die PEI-Genossen im Herbst 1969 sich in einem dreiwöchigen Lehrgang auf die Betriebsarbeit vorbereiteten, das "Harzer Papier" schreiben und schließlich die Arbeit im Betrieb aufnehmen, gingen sie von folgenden strategischen Vorstellungen aus:

An dem Ort, an dem das Kapital die Arbeiterklasse konzentriert und organisiert, im Großbetrieb in erster Linie, gilt es, Arbeitergruppen aufzubauen, die sich durch Aktionen und Schulung befähigen, Massenkämpfe zu initiieren und in diesen Kämpfen die Voraussetzungen für das Klassenbewußtsein und für die Organisation der proletarischen Massen zu schaffen. Das Hauptkriterium für die Entscheidung, einen Konflikt aufzunehmen und auszutragen, sollte die Frage sein: Was spaltet, was einigt das Proletariat? Wichtiger jedoch als der jeweilige Inhalt des Konflikts erschien der PEI die Form, in der er ausgetragen wird. Die kollektive und organisierende Aktion galt ihr als das Entscheidende an jedem Konflikt. Die Aktionsstrategie der initiativen Arbeitergruppen sollte von konkreten Untersuchungen im Betrieb ausgehen. gemäß den Prinzipien für Untersuchungen, die die KPCh unter Führung Mao Tse Tungs entwickelt hat. Die PEI ging zudem davon aus, daß die Fortschritte solcher Betriebsarbeit die Hochschulpolitik auf ein neues Niveau heben werden; denn die Diskussion um die "Revolutionäre Berufsperspektive" hatte gezeigt, daß die Perspektive der sozialistischen Intelligenz völlig in der Luft hängt, solange nicht das kämpfende Proletariat dieser Intelligenz konkrete Aufgaben stellt.

Diese Linie hält die PL/PI auch heute im Wesentlichen für richtig. Dennoch liegen einige Mängel dieser Linie rückblickend auf der Hand. Wir nahmen die Arbeit in einem Konzern auf, ohne seine Stellung im Reproduktionsprozeß der westdeutschen Kapitale bestimmt zu haben; wir nahmen die Arbeit in einem westberliner Großbetrieb auf, ohne die nationale Perspektive des Klassenkampfes gründlich studiert zu haben; außerdem hatten wir uns den wissenschaftlichen Sozialismus nur unzureichend angeeignet, als wir die Betriebsarbeit aufnehmen. Dennoch glauben wir rückblickend, daß der Pragmatismus mit dem wir begannen, uns davor bewahrt hat, im reinen Problematisieren stecken zu bleiben. Die Praxis im Betrieb klärte uns sehr bald über die mangelnde theoretische Fundierung unserer Arbeit auf; aber die ungelösten theoretischen Fragen und unsere mangelnde theoretische Ausbildung stellten sich auf diese Weise als ungelöste Fragen der Praxis dar, deren Lösung dementsprechend nicht in seminaristischen Zirkeln oder in allgemeiner Grundlagenschulung zu suchen war. Die mangelnde theoretische Fundierung unserer Arbeit zeigte sich vor allem, als uns an einigen Fehlern der zweite Hauptmangel unserer anfänglichen Linie deutlich wurde.

Dieser zweite Hauptmangel bestand darin, daß wir die organisatorischen

Voraussetzungen unserer Arbeit vernachlässigt hatten. Die Richtung, in der wir diese Mängel zu überwinden versuchten und versuchen, läßt sich nur im Zusammenhang mit unseren wichtigsten Erfahrungen darstellen, auch wenn diese notwendig begrenzten Erfahrungen selbstverständlich nicht der alleinige Ausgangspunkt für die Beseitigung dieser Mängel sein konnten. Zunächst mußten wir bei unserer Betriebsarbeit feststellen, daß die Aktionsstrategie nicht so leicht in die Tat umzusetzen ist, wie wir das aufgrund unserer Erfahrungen in der Studentenbewegung und der Erfahrungen in einem kleinen Betrieb erhofft hatten. Dementsprechend geriet die Untersuchungsarbeit in Gefahr, ufer- und ziellos Daten zu sammeln, führten wir Gespräche; bei denen den Arbeitern dunkel bleiben mußte, was wir wollen. Eine zeitlang drohte sogar diese ziellose Untersuchungstätigkeit als "Korrektur" an die Stelle der Aktionsstrategie zu treten. Diese Gefahr vor Augen, nahmen wir die Systematisierung der Untersuchungsarbeit in Angriff, was zunächst verlangte, eine einheitliche Auswertung der Untersuchungsergebnisse sicher zu stellen, um auf dieser Grundlage eine systematische Diskussion über die strategischen, auf Aktionen gerichteten Schwerpunkte der weiteren Untersuchungen führen zu können. Diese Korrektur war nichts anderes als ein erster Versuch, die organisatorischen Voraussetzungen unserer Arbeit zu verbessern. So unklar uns die Rolle und Bedeutung der Partei war, so unklar mußte uns auch der Unterschied zwischen ihr und der Organisation der Massen bleiben. Wir hatten zwar zu Beginn unserer Arbeit gesagt, daß aus den Massenaktionen sowohl der Keim der Massenorganisation wie auch der Keim der Partei hervorgehen soll; wir waren aber nicht in der Lage, diesen Prozeß näher zu bestimmen. Die Notwendigkeit, zwischen Massenorganisation und Kaderorganisation zu unterscheiden, wurde uns in dem Moment in ihrer praktischen Bedeutung klarer, als wir darangingen, eine Betriebsgruppe aufzubauen. Nach etwa zweimonatiger Betriebsarbeit hatten wir Kontakte zu einer Reihe von Arbeitern geknüpft, die an politischer Arbeit interessiert waren. Teils hatten wir sie am Arbeitsplatz kennen gelernt, teils sehr zufällig oder gar außerhalb des Betriebs. Mit diesen zusammen wollten wir eine Organisation bilden, die sich mit einem Delegiertenrat und einem zentralen Gremium auch zentrale Organe schafft; die alte PEI aber sollte in dieser neuen Organisation aufgehen. Aber dies hätte zur Konsequenz gehabt, die politische Arbeit auf des Maß zurückzuschrauben, das dem noch unentwickelten Bewußtseinsstand der Mehrzahl der Arbeitergenossen entsprochen hätte. Politische Diffusion wäre also Konsequenz dieses Schrittes gewesen, während wir gerade bei der Korrektur der ziellosen Untersuchungsarbeit die Notwendigkeit einer schärferen politischen Konturierung erkannt hatten. Wir beschlossen deswegen, den ursprünglichen Arbeitszusammenhang, den wir unter dem Namen PEI eingegangen waren, gesondert von der Betriebsgruppe aufrecht zu erhalten; wir begannen, in den verschiedenen Abteilungen bzw. den nächstgrößeren Betriebseinheiten, in denen die PEI-Genossen arbeiteten, aus diesen Genossen Zellen zu bilden und die Initiative beim Herausfinden und Analysieren und schließlich beim Austragen geeigneter Konflikte zu ergreifen. Durch die Unterscheidung zwischen Abteilungszelle und Abteilungsgruppe war uns die Unterscheidung von Kader- und Massenorganisation praktisch geworden. Wir waren sowohl in der praktischen Arbeit als auch in den fraktionellen Auseinandersetzungen innerhalb der westdeutschen und westberliner Linken auf die Notwendigkeit des Aufbaus einer Kaderorganisation gestoßen und beschärf-

tigten uns eine zeitlang so ausschließlich mit diesem Problem, daß wir in die Gefahr gerieten, die Massenarbeit schematisch vom Aufbau der Partei zu trennen, und zwar so, daß wir die Massenarbeit hinten zu stellen begannen. Die PEI geriet in ein Dilemma: Einerseits war ihr bewußt, daß sie nur auf der Grundlage konsolidierter und weiterentwickelter Arbeit unter den Proletarischen Massen im Betrieb sich wirklich zu einer proletarischen Kaderorganisation würde emporarbeiten können; andererseits stellten sie Ereignisse wie der Prozeß gegen Horst Mahler oder die Vorbereitungen zum 1. Mai vor die Notwendigkeit, wie eine konsolidierte Kaderorganisation zu handeln. Nachdem die PEI eine zeitlang versucht hatte, diesen Widerspruch jeweils ad hoc zu lösen, und dabei die Erfahrung machte, auf diese Weise nur den Widerspruch zwischen der Arbeit unter den proletarischen Massen im Betrieb und der allgemeinen politischen Tätigkeit zu vertiefen, warf sie ihre Anstrengungen auf die Vorbereitung eines Plenums zur Organisationsfrage, das die Lösung der aufgetretenen Schwierigkeiten zu erarbeiten hatte. Dies Plenum fand Pfingsten 1970 statt. Die wichtigsten Ergebnisse dieses 1. Plenums sind in den folgenden Teilen dieser Plattform dargelegt.

TEIL 2: STRATEGISCHE HAUPTLINIE DER PL/PI

a)

Bei der Strategiebestimmung steht die PL/PI vor der Schwierigkeit, daß der größte Teil der dafür erforderlichen analytischen Arbeit noch als Aufgabe für die nächste Zeit bezeichnet werden muß. Insbesondere bei der Einschätzung der internationalen Widerspruchsdynamik, in die das westdeutsche und westberliner Kapital einbezogen ist und die dessen Zukunft entscheidend bestimmt, macht sich dieser Mangel bemerkbar. Aber auch analytische Einzelaufgaben, wie etwa Branchen- und Konzernanalysen, stecken bislang in den Kinderschuhen. Die jetzt notwendige Strategiebestimmung kann also nur von groben Einschätzungen ausgehen und ein gewisses Maß an Pragmatismus nicht vermeiden. Sie hat diesem Mangel Rechnung zu tragen, indem sie die Inangriffnahme jener, analytischen Arbeiten als einer der Hauptaufgaben bestimmt und überdies sicher stellt, daß die Ergebnisse dieser Arbeiten korrigierend auf die Praxis der PL/PI wirken werden.

Angesichts des hohen, den nationalen Grenzen längst entwachsenen Zentralisations- und Konzentrationsgrads des Kapitals und dessen organisatorischen und politischen Folgen - die aktive ökonomische Rolle der imperialistischen Staatsmaschinen und deren internationale Kooperation - können wir bei der Strategiebestimmung nicht auf eine katastrophische Totalkrise setzen, wie sie am Ende der 20er Jahre über die bürgerliche Gesellschaft hereinbrach; auch müssen wir zu Vermeidung einer falschen Rezeption der Verelendungstheorie in Rechnung stellen, daß die Ausplünderung der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas es gegenwärtig dem Kapital noch ermöglicht, den Reproduktionsstandard der arbeitenden Klasse in den imperialistischen Metropolen relativ hoch zu halten und auf diese Weise zu einem Mittel der Spaltung des internationalen Proletariats zu machen. Ausgehend jedoch von dem Zwang zur stetigen Steigerung der intensiven Ausbeutung, der verstärkt seit dem Ende der sogenannten Rekonstruktionsperiode auf dem westdeutschen Kapital ruht, ausgehend davon, daß der westdeutsche Staat aufgrund der Machtverschiebungen nach dem Zweiten Weltkrieg nicht über die politische Stärke ver-

fügt, die erforderlich wäre, um die Expansionsinteressen der westdeutschen Kapitale in der internationalen Szenerie durchzusetzen, ausgehend schließlich von der strukturellen Unfähigkeit des kapitalistischen Staats, lenkend in die Wirtschaft einzugreifen ohne zu Teilkrisen beizutragen, - versteht die PL/PI ihre Arbeit als Schaffung von Voraussetzungen für revolutionäre Situationen, unter denen die Millionenmassen des Proletariats und der mit ihm verbündeten Schichten dem Kapitalismus ein Ende setzen können. Die zentrale Aufgabe in dieser Vorbereitung der proletarischen Revolution sieht die PL/PI darin, in den einzelnen Kämpfen des Proletariats - aber auch in den einzelnen Kämpfen der als Bündnispartner des Proletariats anzusehenden Schichten - die Bildung von Kampfeinheiten und künftigen Diktaturorganen der proletarischen und mit ihnen verbündeten Massen voranzutreiben. In der Geschichte der Arbeiterbewegung erhielten diese Kampfeinheiten und Diktaturorgane des Proletariats den Namen "Räte"; die PL/PI ist nicht gewillt, auf diese historisch ausgewiesene Benennung zu verzichten.

Räumte die Kritik an der studentischen Rätediskussion der letzten Jahre zu Recht damit auf, an den Räten die Illusion einer allgemeinen Demokratie von unten zu nähren, so schüttet doch diese Kritik das Kind mit dem Bade aus, wenn sie die Räte-Frage als irrelevant beiseiteschiebt und auf diese Weise der Kaderorganisation die Aufgaben zuschreibt, die allein von den Räten, in denen sich die proletarische Klasse zur Durchführung ihrer Revolution und für die Ausübung ihrer Diktatur organisiert, wahrgenommen werden können. Gegen jene zu Recht kritisierte formal-demokratische Auffassung der Räte, oder gegen die professorale Version dieser Auffassung, die die Räte zu flankierenden Maßnahmen der parlamentarischen Diktatur der Bourgeoisie heruntbringen will, ist vielmehr der spezifisch proletarische und revolutionäre Charakter der Räte herauszustellen und dessen praktische Hervortreibung zum Zentrum der Anstrengungen zu machen.

Mit der großen Industrie, mit deren Zusammenfassung zu immer mächtigeren Einheiten brachte die bürgerliche Gesellschaft auch eine Konzentration des Proletariats hervor, die diesem zu seinen spezifischen Kampfbedingungen und -formen verhalf. Hatte zuvor das Proletariat nicht einmal volle Eigenständigkeit gegenüber dem radikal-liberalen Kleinbürgertum erreicht und konnte es sich aufgrund seiner tatsächlichen Zersplitterung im Produktionsprozeß auch nur in Analogie zu den bürgerlichen Parteien assoziieren, so brachte die vom Kapital forcierte Entwicklung der großen Industrie die Bedingungen hervor, diesen Zustand zu überwinden. Mit den gewaltigen Massenstreiks des Industrieproletariats, besonders um die Jahrhundertwende, entwickelte das Proletariat die ihm eigenen Kampfformen und zeigte dabei zugleich, daß es zur Führung seines Kampfs fundamental anderer Organisationsformen bedarf als der, die es der revolutionären Periode des Bürgertums entlehnt hatte. Es zeigte in diesem Massenstreiks, daß die im Nebeneinander von Gewerkschaften und Partei ihren institutionellen Ausdruck findende Trennung von ökonomischen und politischem Kampf die Ziele des Proletariats durchkreuzt; es zeigte aber in diesen Streiks vor allem, daß seinen revolutionären Zwecken nur die Organisation gerecht wird, in der sich im solidarischen Kampfsammenhang der einzelne Proletarier zur Durchführung der Revolution und zur Leitung des gesamten gesellschaftlichen Lebens befähigen kann. Es ist deswegen nur eine konsequente Folge dieser Voraussetzungen, daß in der revolutionären Krise im Gefolge des Ersten Weltkriegs überall aus den Streikbewe-

gungen Räte-Organisationen entstanden, die sich als proletarische Machtorgane dem bürgerlichen Machtapparat gegenüberstellten und damit eine Phase der Doppelherrschaft einleiteten, die damals allerdings, außer in Rußland, überall zugunsten der Bourgeoisie entschieden wurde. Die Räteorganisation des Proletariats ging aus revolutionären Kämpfen hervor und zeigte damit von Anfang an, wodurch sie sich von anderen Massenorganisationstypen unterscheidet: Sie ist keine Sammlung, kein Verein, keine rote Insel inmitten der unangetasteten bürgerlichen Gesellschaft und auch keine Gewerkschaft; Vielmehr vereinen sich in ihr die Kräfte, die von der Logik des Klassenkampfes her zusammenwirken müssen, um diesen Kampf zum siegreichen Ende führen zu können. Die Räte sind in erster Linie Kampfeinheiten der proletarischen Massen; ihre Bildung, ihre Form, ihr gesellschaftlicher Ort, ihre Verbreitung, die Formen ihrer Interdependenz und ihres Zusammenschlusses etc. resultieren aus den Situationen des Klassenkampfes, wie der Zusammenhang von Massenstreiks und Betriebsrätebewegung zeigt. Der Verlauf der proletarischen Erhebungen zeigt überdies, daß die Räte keine autonomen, lokalen oder gar auf den jeweiligen Betrieb allein bezogenen Masseneinheiten bleiben können; sie müssen sich mit entsprechender Entfaltung der Klassenkämpfe zu einem zentralen Machtsystem der revolutionären Klasse und ihrer Verbündeten auf nationaler Ebene entwickeln. Zeigt schon die Analyse der materiellen Bedingungen, unter denen das Proletariat seine spezifischen Kampf- und Organisationsformen entwickelte, daß die Räte als Kampfeinheiten und Diktaturorgane der proletarischen und der mit ihnen verbündeten Massen nicht einem relativ unentwickelten und längst abgelegten Stadium der kapitalistischen Entwicklung angehören, sondern im Gegenteil gerade avancierte, durch große Industrie und fortgeschrittene Konzentration und Zentralisation charakterisierte Verhältnisse voraussetzen, so bestätigten die jüngsten Klassenkämpfe des französischen und des italienischen Proletariats die Richtigkeit dieser analytischen Einsicht. Wiesen die Kampfformen der Pirelli-Arbeiter bereits alle Merkmale der Produktionsübernahme durch das assoziierte Proletariat auf, begannen im Mai 1968 Teile des französischen Proletariats (z. B. in Nantes) auf der Grundlage der Betriebsbesetzungen mit der von den Bedürfnissen des Bürgerkriegs bestimmten Produktion und Distribution in eigener Regie, deckte überdies die Endphase der französischen Mai-Revolution als entscheidende Blöße des Aufstands die Tatsache auf, daß sich das Proletariat zu einem großen Teil die Besetzung der Fabriken durch die CGT-Funktionäre hatte aus der Hand schlagen lassen, - so zeigt das Stadium all dieser Kampfergebnisse, daß die Organisierung der proletarischen Massen in Kampfeinheiten gemäß ihrer Stellung in der Produktion und das Zusammenwirken dieser Kampfeinheiten als eine einzige Kraft die entscheidende Bedingung für den Erfolg jeder revolutionären Erhebung ist.

Vor dem historischen Prozeß, an dem der revolutionäre und spezifisch proletarische Charakter der Räte-Organisierung zu studieren ist, muß auch die schematische Gegenüberstellung von ökonomischem und politischem Kampf des Proletariats kritisiert werden, die gegenwärtig unter dem Stichwort "die proletarischen Massen sind nur des Ökonomismus fähig" wieder einmal beliebt ist. Der Ökonomismusvorwurf kritisiert mit Recht die Ansicht, daß aus Massenkämpfen für ökonomische Forderungen automatisch eine Eskalation der Kämpfe bis hin zur revolutionären Zuspitzung hervorgeht. Beschränkt

sich der Ökonomismusvorwurf jedoch allein auf diese Kritik, so bleibt sein Beitrag zur korrekten Bestimmung der Strategie sehr geringfügig. Denn für die Strategiebestimmung ist es gerade von Interesse herauszufinden, unter welchen bestimmten Bedingungen ökonomische Massenkämpfe stattfinden und in welcher bestimmten Weise unter diesen Bedingungen ökonomische Massenkämpfe Momente enthalten, die über die Beschränktheit ihres ökonomischen Inhalts hinausgehen, an denen also die kämpfenden Massen ein höheres Niveau ihrer Kämpfe erringen können. Denn nur das genaue Studium dieser Momente kann eine Avantgardeorganisation in Stand setzen, die Massen bei dieser Erringung eines höheren Kampfniveaus praktisch anzuleiten. Der abstrakte Ökonomismusvorwurf stellt jede Avantgardeorganisation vor eine präkäre Konsequenz: Würde aus der richtigen Einsicht, daß aus ökonomischen Massenkämpfen nicht automatisch die entscheidenden politischen Kämpfe hervorhehen, die falsche Folgerung gezogen, daß die ökonomischen Massenkämpfe auch keine auf den politischen Kampf, auf die Revolution drängenden Elemente enthalten, so könnte die Avantgardeorganisation die politische Kampfdimension den kämpfenden Massen immer nur als fremde Perspektive weisen, dann stünde die Avantgardeorganisation vor der absurden Aufgabe, die Massen mit irgendwelchen Tricks zur Revolution zu überlisten: das Subjekt der Revolution wäre die Avantgarde, die proletarischen Massen aber wären nur deren überhölpelte Vollstreckungsgehilfen.

Der Ökonomismusvorwurf gegenüber Massenkämpfen des Proletariats entstammt denn auch meist einem mehr oder minder verdeckten Blanquismus der der Anfangsgründe des wissenschaftlichen Sozialismus nicht mächtig ist, nämlich der Unterscheidung zwischen bürgerlicher und proletarischer Revolution. Das Bürgertum entfaltet die ihm eigene, die kapitalistische Produktionsweise in der Feudalgesellschaft und hatte dementsprechend mit seiner politischen Revolution die politische Abstützung dieser im Wesentlichen durchgesetzten Produktionsweise zu erkämpfen. Keineswegs aber begann das Bürgertum erst in oder nach der politischen Revolution die Entwicklung der ihm entsprechenden Produktionsverhältnisse. Das Proletariat hat es nicht so leicht. Es kann nicht in der bürgerlichen Gesellschaft die sozialistische Produktionsweise entfalten, um später mit der politischen Entmachtung der Bourgeoisie dies Werk zu krönen. Ebenso wenig kann die politische Revolution des Proletariats von ihrem sozialistischen Inhalt gelöst und vorweg durchgeführt werden, weil die so etablierte "sozialistische" Macht über keine sozialistische gesellschaftliche Basis verfügen würde und deswegen allenfalls zum Staatskapitalismus fähig wäre. Wie es Aufgabe der sozialistischen Umwälzung ist, mit der Klassengesellschaft die Trennung zwischen politischer und gesellschaftlicher Sphäre aufzuheben, so beginnt sie mit einer Revolution, in der politischer und ökonomischer Kampf eine untrennbare Einheit bilden müssen. Im Unterschied zur bürgerlichen kann und muß die proletarische Revolution von dieser Einheit des politischen und ökonomischen Kampfs bestimmt sein, weil ihr ökonomischer Inhalt, nämlich die Aneignung der dem Proletariat als Kapital gegenüberstehenden Produktions- und Lebensbedingungen durch die proletarischen Massen, auf die Vernichtung der gesellschaftlichen Ursache aller Verselbstständigung der politischen Macht gerichtet ist. In den Räten als Kampfeinheiten und künftigen Diktaturorganen aber hat sich das Proletariat die Organisationsform zu schaffen, in der es fähig wird, den politischen mit dem ökonomischen Kampf zu verbinden, und so die proletarischen Revolution siegreich durchzuführen.

b)

Sicherlich wäre es richtig, daß das Proletariat erst in revolutionären Situationen seine Räte-Organisation zur vollen Entfaltung bringen wird. Aber so wenig wir mit in den Schoß gelegten Händen auf "die revolutionäre Situation" harren können, so wenig können wir die Räte-Organisation der proletarischen Massen den spontanen Entwicklungen in einer solchen Situation anheim stellen. Vielmehr ist für die gegenwärtige Etappe zu bestimmen, welche Arbeit jetzt zu leisten ist, damit das Proletariat fähig wird, in einer solchen Situation das Räte-System in seinem revolutionären Charakter voll zu entwickeln. In der Einheit von Untersuchung-Aktion-Organisation im Proletariat beginnt die PL/PI heute mit dem Aufbau dieser Kampfeinheiten der proletarischen Klasse. Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt im Betrieb, weil erst dort gemachte Fortschritte die entsprechende Arbeit in anderen Bereichen und unter anderen Schichten konsolidieren kann.

Auf Betriebsebene ist in der Einheit von Untersuchung-Aktion-Organisation der Aufbau von Betriebsgruppen (in großen Betrieben: Abteilungs- und Werkgruppen) zu betreiben - die nicht mit den Betriebszellen der Avantgardeorganisation zu verwechseln sind. In diesen Betriebsgruppen organisieren sich tendenziell - alle Arbeiter, die durch den Produktionsprozeß unmittelbar miteinander verbunden sind, damit sie auf Betriebsebene den Kampf gegen die Kapitalistenklasse beginnen können und sich auf diese Weise das Fundament für weiterreichende Kämpfe schaffen. In diesen Betriebsgruppen wird in der Phase noch reduzierter Massenkämpfe nur die Minorität des Proletariats organisiert sein; notwendige Vorsichtsmaßnahmen werden es überdies lange Zeit verbieten, diesen Gruppen den offenen Charakter zu geben, der ihnen als Massenorganisationen zukommt; schließlich wird es erst Resultat erfolgreicher Kämpfe sein, daß diese Gruppen während der Arbeitszeit ihre Haupttätigkeit entfalten können. Trotz dieser schwierigen Ausgangsbedingungen darf bei Aufbau dieser Gruppen kein Moment lang vernachlässigt werden, daß es sich um die Keime räteartiger Organisationen handelt, in denen die Massen der Proletarier durch Diskussion, Schulung, Mitarbeit an der Agitation und Propaganda, Vorbereitung und Durchführung von Auseinandersetzungen und Kämpfen sich den revolutionären Standpunkt erarbeitet und sich befähigt, den revolutionären Kampf bis zum Sieg zu führen (Vgl. im einzelnen Teil 3)

In der besonderen Situation Westdeutschlands und Westberlins, wo die Kämpfe des Proletariats noch nicht soweit entwickelt sind wie etwa in Frankreich oder Italien, fällt der revolutionären Intelligenz temporär die Aufgabe zu, bei der Organisationsarbeit der proletarischen Massen initiativ mitzuwirken. Es versteht sich von selbst, daß damit nicht einem Voluntarismus der Intelligenz das Wort geredet wird. Die Intelligenz kann keine proletarischen Massenkämpfe inszenieren. Aber sie kann dem Proletariat helfen, die Widersprüche, denen es täglich ausgesetzt ist, mit der richtigen Perspektive und den richtigen organisatorischen Konsequenzen kämpfend auszutragen. Anstatt dem temporären Politisierungsvorsprung großer Teile der Intelligenz gegenüber dem Proletariat ratlos gegenüberzustehen oder gar daran zu gehen, die politische Betätigung dieser Teile der Intelligenz bis zu einer entsprechenden Entwicklung des politischen Niveaus der Arbeiterklasse zurückzuschrauben, gilt es vielmehr, diesen Politisierungsvorsprung als Hebel zur Entfaltung der proletarischen Massenkämpfe zu begreifen und zu benutzen. Weil es richtig ist, daß die revolutionäre Intelligenz aufgrund ihrer Herkunft und aufgrund der notwendigen Beschränktheit ihrer bisherigen Kämpfe sich den proletarischen Standpunkt erst

noch erarbeiten muß, gerade deswegen ist es wichtig, die besondere Klassenkampfsituation in Westdeutschland und in Westberlin dazu zu nutzen, diese Teile der Intelligenz massenhaft in die Untersuchungs- und Organisationsarbeit in den proletarischen Massen einzubeziehen und ihnen so die Gelegenheit zu schaffen, sich in der Einheit von Theorie und Praxis den proletarischen Standpunkt zu erarbeiten. Dies ist die korrekte Vorbereitung des Kampfbündnisses, das das Proletariat mit diesen Teilen der Intelligenz schließen wird; nur so wird das Proletariat eine Intelligenz vorfinden, mit der es zu seinen revolutionären Zwecken ein Bündnis schließen kann.

c)

Der Aufbau revolutionärer Kampf- und Machtorgane der proletarischen und der mit ihnen verbündeten Massen anderer Schichten ist die Hauptaufgabe der Kommunisten in der Vorbereitung der Revolution. Diese Aufgabe verlangt den Aufbau der revolutionären Avantgardeorganisation und gibt zu gleich die inhaltlichen Kriterien an die Hand, wie diese Kaderorganisation aufzubauen ist. Der Streit, ob erst die Kaderorganisation oder erst jene Kampfeinheiten der Massen zu errichten sind, ist unergiebig und zeigt nur den Schematismus in den Köpfen der so Streitenden. Den Aufbau jener Kampfeinheiten der Massen dem Aufbau der Kaderorganisation voranzustellen, führt notwendig dazu, daß solche Massenarbeit unsystematisch, zufällig und ohne wissenschaftlich gesicherte Perspektive betrieben wird. Den Aufbau der Kaderorganisation jener Organisationsarbeit unter den Massen voranzustellen, führt andererseits notwendig dazu, daß die Kaderorganisation eine voluntaristische Schreibtischgründung bleibt und allezeit damit beschäftigt sein wird, hinter den Massen herzu eilen, um sich zu verankern - was bekanntlich oft genug dazu führte, daß solche "Avantgardeorganisationen" die Initiative der Massen auf das Maß einzuschränken versuchten, das dem eigenen unentwickelten Niveau entsprach. Das jüngste Beispiel für diese Sorte "Avantgarde" bot die Unione dei Comunisti Italiani.

Unter der vom Wissenschaftlichen Sozialismus gewiesenen Perspektive in der Einheit von Untersuchung-Aktion-Organisation den Aufbau jener Kampfeinheiten der Massen betreiben, sich entsprechend den jeweiligen Aufgaben dieser Aufbauarbeit von Kampfeinheiten der Massen organisieren, die "natürliche Kader" des Proletariats, die in dieser Organisationsarbeit und in den entsprechenden Kämpfen als solche Kader hervortreten, zu den tragenden Kräften der Kaderorganisation machen - : dies ist der Korrekte Weg des Aufbaus der Avantgardeorganisation des Proletariats.

Trotz der nicht zu übersehenden Unterschiede zwischen KPD/ML, KPD/AO und KB/ML sieht die PL/PI den gemeinsamen Hauptfehler dieser Initiativen zum Aufbau der proletarischen Avantgardeorganisation darin, daß sie den Aufbau der Kaderorganisation nicht an deren Hauptaufgabe, nämlich an der Aufbauarbeit jener Kampfeinheiten der Massen, betreiben. (Für die KPD/ML muß dies freilich zum guten Teil Behauptung bleiben, weil deren Vorstand und deren zentrale Veröffentlichungen wohl kaum ein zutreffendes Bild von der Gesamtorganisation vermitteln.) Damit haben diese Initiativen leichtfertig das wichtigste Korrektiv für den Aufbau der Avantgardeorganisation aus der Hand gegeben; der Grundsatz, daß die Kaderorganisation die Massenkritik zu beherzigen habe, ist eine leere Präambelphrase, wenn die Kaderorganisation nicht daran arbeitet, die proletarischen Massen zur organisierten Hauptkraft der

Klassenkämpfe und als solche kritikfähig zu machen. Theoreme, in denen das Primat der Theorie (so vor allem beim KB/ML und bei der KPD/ML-Führung) oder das Primat der einheitlichen Propaganda für die gegenwärtige Etappe (so vor allem bei der KPD/AO) behauptet wird, zeugen von jenem grundsätzlichen Fehler dieser Initiativen zum Aufbau der proletarischen Avantgardeorganisation.

Die PL/PI ist der Auffassung, daß diese Initiativen zu Sekten verkommen und dementsprechend für den Aufbau der Avantgardeorganisation des westdeutschen und westberliner Proletariats bestenfalls keine oder sogar eine verhängnisvolle Rolle spielen werden, wenn es ihnen nicht gelingt, diesen Hauptfehler in absehbarer Zeit zu korrigieren und den Aufbau der Avantgardeorganisation mit dem Aufbau der Kampforganisationen der proletarischen Massen konkret zu verbinden. Bei einer Korrektur dieses zentralen Punktes durch eine oder mehrere dieser Initiativen wird die PL/PI prüfen, ob damit nicht die Bedingungen geschaffen sind, mit der betreffenden Initiative unter der Perspektive einer Vereinigung zu kooperieren, um damit der möglichst bald zu erreichenden Vereinheitlichung der Aufbauansätze einer revolutionären Avantgardeorganisation des westdeutschen und westberliner Proletariats ein Stück näher zu kommen.

Die materielle Ursache für den gegenwärtigen Kampf mehrerer Linien beim Aufbau der proletarischen Avantgardeorganisation auf nationalem Niveau liegt in der Hauptsache darin, daß beim gegenwärtigen Stand der Klassenkämpfe in Westdeutschland und Westberlin notwendig noch kein einheitliches Niveau der praktischen Anstrengungen vor allem beim Aufbau der Kampfeinheiten der proletarischen Massen erreicht sein kann. Entsprechend können die ideologischen Auseinandersetzungen zwischen den Linien erst dann den bornierten Boden akademischer Gefechte um die richtige Exegese der Klassiker verlassen und zur weitertreibenden Auseinandersetzung um die richtige Strategie werden, wenn wir sie auf der Grundlage erweiterter Praxis in den proletarischen Massen führen können.

Zur Herausbildung der proletarischen Avantgardeorganisation auf nationalem Niveau wird die PL/PI dementsprechend dadurch dazu beizutragen versuchen, daß sie mit den anfangs notwendig lokalen Ansätzen einer korrekten Verbindung des Aufbaus der Kader- und Massenorganisation die Kooperation abstrebt, diese Ansätze in jeder Weise unterstützt, an deren Vereinheitlichung und schließlich anderen organisatorischer Vereinigung mitarbeitet.

Verlangt so schon der auf nationaler Ebene einheitlich organisierte Klassenkampf eine Niveauhebung der einzelnen Kämpfe und Anstrengungen, so gilt dies noch viel mehr für einen einheitlichen internationalen Klassenkampf. In der gegenwärtigen Etappe wird der Internationalismus notwendig noch abstrakte Züge tragen, wird im Aufnehmen von Erfahrungen, in der Propagierung internationaler Kampfsolidarität zwischen den verschiedenen Fronten des sozialistischen Kampfs und in Solidaritätsaktionen bei einzelnen Anlässen bestehen. International koordinierte Einzelkämpfe, etwa der Arbeiter eines Konzerns mit der Niederlassungen in verschiedenen Ländern oder der Arbeiter einer Branche, die sich bei Streiks nicht mehr international gegeneinander ausspielen lassen, oder schließlich Streikboykotts gegen kolonialistische und imperialistische Projekte, sind jedoch als die Punkte zu begreifen, an denen das abstrakte Stadium des Internationalismus zu überwinden ist, sind also in das Zentrum unserer internationalistischen Praxis zu rücken. Diese Praxis ist von Anfang an ein konstitutives Element nicht nur bei der Herausbildung

der Avantgardeorganisation, sondern ebenso beim Aufbau der Kampfeinheiten der proletarischen und der mit ihnen verbündeten Massen.

TEIL 3: DIE NÄCHSTEN AUFGABEN DER PL/PI

a) Aufbau der Abteilungsgruppen

Den Aufbau von Machtorganen des Proletariats fördern, bedeutet in der gegenwärtigen Phase, auf Abteilungsebene, in der Einheit von Untersuchung-Aktion-Organisation Gruppen aufzubauen. Die Abteilungsgruppe umfaßt diejenigen Arbeiter, die durch den Produktionsprozeß miteinander verbunden sind und die sich zusammengeschlossen haben, um den Kampf gegen die Kapitalistenklasse aufzunehmen. Sie bilden damit auf Abteilungsebene eine Kampfeinheit und werden im Fortschreiten der Revolution zu Einheiten der Machtorgane des Proletariats in den Betrieben. Die drei Schritte beim Aufbau der Abteilungsgruppe:

Der Kader, der in einem bestimmten Betrieb arbeitet, hat die Aufgabe, in seiner Abteilung eine Gruppe aufzubauen.

1. In den ersten Wochen leistet er eine Voruntersuchung, deren wesentliche Aufgabe darin besteht, in der Abteilung diejenigen Arbeiter herauszufinden, die bereit und in der Lage sind, die gemeinsame Diskussion - besonders über konkrete Konflikte - aufzunehmen.

2. Der Kader hat im weiteren die Aufgabe, diesen Kreis von Arbeitern in einer Gruppe zusammenzufassen. Da es in der augenblicklichen Phase im allgemeinen nicht möglich sein wird, Gruppenversammlungen innerhalb des Betriebes durchzuführen, muß sich die Gruppe außerhalb des Betriebes regelmäßig treffen. Der wesentliche Inhalt der gemeinsamen Gruppenarbeit ist es, Konflikte herauszufinden, ihre Bedeutung und Durchführung zu diskutieren und eine besondere Schulung zu leisten.

Die Schulung muß das Ziel erreichen, daß alle den Grundwiderspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital sowie die Notwendigkeit, gegen alle Formen der Diktatur der Bourgeoisie zu kämpfen, erkannt haben.

Die Gruppe soll nicht deswegen auf der Ebene des Arbeitsplatzes gebildet werden, um die Diskussionen etwa auf die Probleme am Arbeitsplatz zu beschränken. Arbeitsplatznah sollen die Gruppen vielmehr deshalb sein, weil die Schule des Proletariats für den Klassenkampf der Betrieb ist und die Arbeitergruppen sich hauptsächlich im Betrieb als Machtorgane erweisen werden. Die Diskussion muß alle Probleme berühren - von der häuslichen Situation bis hin zu politischen Problemen im allgemeinsten Sinne. Aufgabe der Kader ist es, dafür zu sorgen, daß politische Fragen so diskutiert werden, daß die auf Abteilungs- und Betriebsebene organisierten Arbeiter in Kampagnen gegen den Imperialismus und den Staatsapparat arbeiten; wie es die italienischen Arbeiter uns vorgemacht haben, die Miet- und Preiserhöhungen ebenso zum Anlaß von Streiks nehmen wie den Einmarsch der US-Aggressoren in Kambodscha.

Um eine Aktion erfolgreich durchführen zu können, ist es notwendig, Forderungen zu stellen, deren Berechtigung und Durchsetzbarkeit dem Proletariat einsichtig sind, die also weder zu weit vordringen, noch hinter dem Bewußtsein des Proletariats herhinken. (Im ersten Fall führt das harnäckige Festhalten an diesen Forderungen bzw. an Methoden zu ihrer Durchsetzung ent-

weder zur Isolierung des Kaders oder zur Spaltung der Kämpfenden und damit zum Scheitern der Aktion, im zweiten Fall wird sich der Kampf spontan entwickeln, ohne daß die Kader in der Lage sind, ihn richtig voranzutreiben.)

Es ist notwendig, Forderungen zu stellen, die vereinheitlichenden Charakter haben. Sie dürfen nicht die Privilegien bestimmter Schichten zu erhalten suchen und damit die Spaltung der Arbeiterklasse vertiefen; sondern es müssen solche Forderungen sein, die die gemeinsamen Interessen der Ausgebeuteten gegenüber den Ausbeutern deutlich machen. Forderungen müssen so gestellt werden, daß die Perspektive stets deutlich wird, die über den Rahmen des gegenwärtigen Konflikts hinausreicht.

3. Die Aktion ist eigentlich die Geburtsstunde der Abteilungsgruppe, denn erst die Aktion ist in der Lage, einen organisatorischen Kamp fzusammenhang zwischen den Arbeitern herzustellen. Während eines Konflikts konsolidiert sich die Abteilungsgruppe und weitet sich zugleich aus. Während ihres Aufbaus tritt die Abteilungsgruppe aus ihrem Zwitterdasein - sowohl initiativer Kern als auch Exekutivorgan der Massen zu sein - heraus. Die aktivsten und bewußtesten Arbeiter werden in die Kaderorganisation aufgenommen. Die eigentliche Abteilungsgruppe weitet sich aus mit dem Ziel, alle aktiv an Konflikten beteiligten Arbeiter zu vereinen. Ihre Ausweitung bringt zunächst eine Diffusion mit sich:

die feste Gruppe wird erweitert um ein Netz von Vertrauensleuten und Kontaktpersonen, das sich über die ganze Abteilung und den ganzen Betrieb erstreckt. Dieses Kontaktnetz ist eine wichtige Voraussetzung für die Durchführung weiterer Kämpfe. Es umfaßt die Kollegen, von denen bekannt ist, daß sie zuverlässig sind und von denen man erwarten kann, daß sie in bestimmten Situationen bestimmte Aufgaben übernehmen können. So verwandelt sich der kollektive Arbeitszusammenhang in einen kollektiven Kamp fzusammenhang. Dieses zunächst informelle Netz zu konsolidieren ist die wichtigste Aufgabe der weiteren politischen Arbeit; denn nur in einem festeren organisatorischen Zusammenhang sind die Arbeiter in der Lage, an der Verallgemeinerung der Erfahrungen intensiv teilzunehmen. Der Aufbau der Abteilungsgruppe und im weiteren Sinne der Betriebsgruppe entwickelt sich also in dem Wechsel von Geschlossenheit - Öffnung - Verbreiterung - Konsolidierung. Dieser fortschreitenden Prozeß der Organisation der Massen ist der fortschreitende Prozeß des Klassenkampfes selber.

Welche Mittel sind geeignet, den Aufbau von Abteilungsgruppen zu fördern? Trotz der Politik des Kapitals und der nahezu vollständigen Korrumpierung der Gewerkschaften sind die Betriebsversammlungen als Massenversammlungen der Ort, wo Forderungen der gesamten Arbeiterschaft auf Betriebsebene vorgebracht und diskutiert werden können. Es ist die Aufgabe der in Abteilungsgruppen organisierten Arbeiter, auf Betriebsversammlungen Forderungen zu stellen, die zu vereinheitlichenden Lösungen werden. In Betriebsversammlungen müssen Lernprozesse eingeleitet werden. Diskussionen über Kampfmaßnahmen müssen so konkret sein, daß diese Kampfmaßnahmen am Arbeitsplatz auch organisiert werden können.

Eine wichtige Hilfe bei Auseinandersetzungen in der Abteilung ist die Betriebszeitung. Die Betriebszeitung wird vor den Toren des Betriebs, besser im Betrieb, verteilt; es ist eine Zeitung, die die aktuellen Kampfmaßnahmen agita-

torisch darstellt. Die Zeitung muß eine politische Zeitung sein. Ihr Ziel muß es sein, den Betrieb gerade zu dem Ort zu machen, an dem das Proletariat den Kampf gegen die Kapitalistenklasse und nicht nur gegen den individuellen Unternehmer aufnimmt, d.h., zu dem Ort, an dem ganz allgemein politische Anlässe zum Gegenstand von Kampfkaktionen werden. Deshalb muß die Betriebszeitung in enger Verbindung mit den Massen entstehen. Sowohl die Betriebsversammlung als auch die Zeitung können in der augenblicklichen Phase nicht mehr sein als Unterstützungen beim Aufbau von Abteilungsgruppen. Nur der Kader am Arbeitsplatz ist in der Lage, die organisierende Wirkung dieser beiden Hebel aufzunehmen und - entsprechend dem Drei-Schritte-Modell - zum Aufbau einer Abteilungsgruppe zu verwenden.

b) Schulung und theoretische Arbeit

Die theoretische Arbeit in der Organisation hat zwei Aufgaben zu erfüllen: In der Schulung eignen sich die Kader die Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus sowie die strategische und taktische Linie der Organisation an. Durch Schulung und Lehrgänge bereiten sich die Kader auf ihre speziellen Aufgaben vor. Die Schulung ist demnach kein Instrument zur Aneignung allgemeingültiger Wahrheiten des Marxismus-Leninismus, sondern sie ist in enger Verbindung mit der Generallinie und mit den einzelnen Aufgaben der Organisation zu betreiben.

In der Forschung erarbeiten die Genossen Analysen, die den jeweiligen Bedürfnissen der Strategiebestimmung dienen.

Beide Aufgaben können nicht einfach an die Grundeinheiten delegiert werden. Es muß vielmehr ein Büro für Schulung und theoretische Arbeit eingerichtet werden, das sowohl für die Schulung als auch für die Forschung Thesen und Material erarbeitet und in die Grundeinheiten hineinträgt, damit diese an der theoretischen Diskussion mitarbeiten. Daneben hat dieses Büro die Durchführung der Schulung und Lehrgänge sicherzustellen. Insbesondere aber hat es die Ergebnisse der Untersuchung zu systematisieren, die beim Aufbau der Abteilungsgruppen durchgeführt werden. Es sammelt die Protokolle und Berichte der Zellen und legt die Auswertung dieses Materials dem jeweiligen Rat der Zellen als Unterlagen für die weitere Strategie-Diskussion vor.

c) Massenarbeit außerhalb des Betriebs

Zur Vorbereitung der politischen Arbeit in proletarischen Wohnbezirken und in der Hochschule hat die PL/PI vorbereitende Ausschüsse eingerichtet. Grundsatz-Papiere zur Arbeit in diesen Bereichen wird die PL/PI in den nächsten Wochen veröffentlichen.

TEIL 4: DIE ORGANISATIONSSTRUKTUR DER PL/PI

Wie der erste Teil dieser Plattform darstellt, vernachlässigten wir anfangs die organisatorischen Konsequenzen unserer Arbeit. Die Schwierigkeiten und Fehler, die aus dieser Vernachlässigung entstehen mußten, ließen nicht lange auf sich warten. Die allgemeinen Prinzipien des Demokratischen Zentralismus, die angesichts der verschiedenen Parteinitiativen allorts diskutiert wurden, konnten uns jedoch nicht dabei helfen, unsere organisatorischen Feh-

ler zu korrigieren; denn diese Organisationsprinzipien wurden scholastisch wie ewige Wahrheiten diskutiert, nicht aber aus ihrer Funktion im Klassenkampf entwickelt. Auf dieser Diskussionsgrundlage mußte uns unklar bleiben, inwiefern gerade die demokratisch zentralistische Organisationsform die Schwierigkeiten lösen kann, die aufgrund der anfänglichen Vernachlässigung der Organisationsfrage entstanden waren. Um einen historisch-materialistischen Zugang zur Lösung der aufgetretenen Organisationsmängel zu finden, hatte und hat die PL/PI daher zum einen die demokratisch zentralistischen Organisationsprinzipien aus dem spezifischen Charakter der proletarischen Revolution zu entwickeln und zum anderen die aufgetretenen Mängel vor diesen Zusammenhang genau zu bestimmen.

a) Proletarischer Klassenkampf und Demokratischer Zentralismus

Erst in der revolutionären Situation tritt der Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit als Kern aller Einzelwidersprüche jedermann deutlich hervor, fallen Wesen und Erscheinung der bürgerlichen Gesellschaft zusammen. Dazu müssen nicht allein im naturwüchsigen Gang der bürgerlichen Gesellschaft alle materiellen Lebens- und Produktionsbedingungen zu ihrer gesellschaftlichen Natur entwickelt sein und mit ihrer Kapitaleigenschaft in unlösbaren Konflikt geraten. Zugleich muß diesen kapitalförmigen Produktions- und Lebensbedingungen eine Gesellschaft der Produzenten, ein Proletariat gegenüberstehen, das sich als Auflösung aller Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaft weiß und fähig ist, zu den revolutionären Konsequenzen dieses Wissens zu schreiten. Das Proletariat entsteht zwar in der bürgerlichen Gesellschaft, aber die bürgerliche Gesellschaft bringt es nicht als revolutionäre Klasse hervor. Zur revolutionären Klasse muß sich das Proletariat selbst an den mannigfaltigen Widersprüchen der bürgerlichen Gesellschaft emporarbeiten. Dabei muß es ausgehen von den konkreten, noch nicht zu revolutionären Eindeutigkeit zugespitzten Erscheinungsweisen der bürgerlichen Gesellschaft; muß es ausgehen von den Nationalgebilden, von dem Widerspruch, daß das Proletariat gesellschaftlich produziert, sich aber privat reproduziert, muß es ausgehen von den künstlichen Spaltungen, die das Kapital im Produktionsprozess am Proletariat vollbringt, von Ungleichzeitigkeiten zwischen den einzelnen Teilen des Proletariats, die aus der ungleichzeitigen Einbeziehung dieser Teile in den kapitalistischen Produktionsprozess resultieren (z. B. Arbeiter-Arbeiterinnen), etc. Und darin liegt eine der Hauptschwierigkeiten der proletarischen Revolution: einerseits kann sie nur den Grundwiderspruch der bürgerlichen Gesellschaft revolutionär lösen, wenn die Masse des Proletariats an den einzelnen Widersprüchen der bürgerlichen Gesellschaft ein Bewußtsein und eine Organisation entwickelt, die zur Lösung des Grundwiderspruchs hinreichen; andererseits können sich die proletarischen Massen dies Bewußtsein und die entsprechende Organisation in der praktischen Auseinandersetzung mit den einzelnen Widersprüchen der bürgerlichen Gesellschaft nur erarbeiten, wenn sie diese Auseinandersetzungen von Anfang an systematisch unter der Perspektive des revolutionären Ziels betreiben. Diese, der Umwälzung der bürgerlichen Gesellschaft eigene, also der proletarischen Revolution spezifische Schwierigkeit ist der Ausgangspunkt der marxistisch-leninistischen Theorie sowohl von der Notwendigkeit einer Avantgardeorganisation des Proletariats als auch von der Notwendigkeit der demokratisch zentralistischen Struktur dieser Avantgardeorganisation.

Marx und Engels schrieben im Kommunistischen Manifest über diese Avantgardeorganisation des Proletariats:

"Die Kommunisten unterscheiden sich von den übrigen proletarischen Parteien nur dadurch, daß sie einerseits in den verschiedenen nationalen Kämpfen der Proletarier die gemeinsamen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats hervorheben und zur Geltung bringen, andererseits dadurch, daß sie in den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat durchläuft, stets das Interesse der Gesamtbewegung vertreten. Die Kommunisten sind also praktisch der verschiedenste, immer weiter treibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder; sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus."

Die Avantgardeorganisation hat also dafür zu sorgen, daß das Proletariat sich in seinen einzelnen Kämpfen zum Bewußtsein des grundlegenden Inhalts dieser Kämpfe durcharbeitet und sich befähigt, diesen grundsätzlichen Inhalt, die Beseitigung der Bourgeoisie und ihres Staates, praktisch zu verwirklichen. Die Avantgardeorganisation muß also nicht allein in den besonderen Kämpfen das allgemeine Kampfziel deutlich machen; sie muß darüber hinaus dafür sorgen, daß sich das Proletariat in diesen besonderen Kämpfen konkrete Voraussetzungen schafft, den Hauptkampf erfolgreich führen zu können. Damit die Avantgardeorganisation diese Aufgabe erfüllen kann, muß sie in all den einzelnen Kämpfen zwischen Proletariat und Bourgeoisie praktisch führend sein; sie kann diesen Kämpfen nicht von außen kommentierend gegenüberstehen. Ihre Grundeinheiten haben in diesen Kämpfen die Initiative zu ergreifen und müssen dabei von den besonderen Bedingungen des jeweiligen Kampfabchnitts ausgehen. Weil aber so die Einheiten der Avantgardeorganisation in die besonderen Kämpfe verstrickt sein müssen, um in diesen Kämpfen die Voraussetzungen der Revolution zu betreiben, deswegen muß die Avantgardeorganisation nicht nur zwischen sich und den Massen des Proletariats, sondern muß sie in sich selbst eine Verbindung organisieren, die die konkrete Vermittlung der besonderen Kämpfe und ihrer Bedingungen mit der revolutionären Hauptaufgabe ermöglicht. Sie hat mit einer solchen Organisationsform sicher zu stellen, daß sie einerseits mit der Propagierung des revolutionären Ziels den besonderen Kämpfen nicht abstrakt und also hilflos gegenübersteht, und daß andererseits ihre Grundeinheiten und damit sie selbst nicht in den Besonderheiten der einzelnen Kämpfe ertrinken und die revolutionäre Perspektive aus den Augen verlieren. Ist dies aber der konkrete Zweck der demokratisch zentralistischen Organisationsstruktur, so sind deren einzelne Bestimmungen auch nur vor diesem Zweck zu diskutieren.

b) Demokratisch zentralistische Parteiarbeit

Die Avantgardeorganisation verwirklicht in sich die Demokratie, um ihren Kampf auf der Grundlage aller besonderen Bedingungen und unter Ausschöpfung all ihrer besonderen Kräfte zu führen; sie ist zentralistisch strukturiert, um diesen Kampf in jedem seiner besonderen Abschnitte unter der Perspektive des einen revolutionären Ziels führen zu können. Deswegen kann die demokratisch zentralistische Organisationsstruktur nicht in Etappen derart

wickelt werden, daß am Anfang die demokratischen Momente dominieren und später die zentralistischen oder umgekehrt. Etappenmodelle von dieser Sorte verraten nur, daß die Organisationsstruktur auf dem Boden bürgerlicher Organisationssoziologie diskutiert und herausgebildet wird anstatt auf der Grundlage einer konkreten Bestimmung der Organisationsform im Klassenkampf. Sowenig angesichts der Notwendigkeit einer breiten Bewegung von Kritik und Selbstkritik in der Organisation die strukturierende Initiative der zentralistischen Organisationsmomente fehlen darf, sowenig darf die Avantgardeorganisation unter dem Zwang zur strengsten Unterordnung etwa bei einer militärischen Konfrontation mit dem Klassegegner - darauf verzichten, daß die Grundeinheiten der Organisation die besonderen Bedingungen ihres Kampfabchnitts für die Strategiebestimmung zur Geltung bringen und daß die Grundeinheiten initiativ die Direktiven der Zentralorgane auf ihre besonderen Kampfbedingungen hin konkretisieren und so erst richtig ausführen.

Nicht weniger borniert als jene Jongleure mit bald demokratischen und bald zentralistischen Etappen erweisen sich die den Demokratischen Zentralismus mit der Faustregel "Willensbildung von unten nach oben, Entscheidungen von oben nach unten" meinen fassen zu können. Nach dieser Faustregel wäre auch die SPD eine demokratisch zentralistische Organisation. Zwar wird der Parteitag der Avantgardeorganisation die Strategie festlegen und Grundeinheiten wie zentrale Organe auf diese Strategie verpflichten. Aber diese Parteitagebeschlüsse sind nur das formelle Resultat eines komplizierten Prozesses der Organisation, der keineswegs als "Willensbildung von unten nach oben" zu charakterisieren ist. Dieser Prozess, der die konkrete Arbeitsweise der Avantgardeorganisation selbst ist, läßt sich nach drei Schritten, die ständig aufeinander folgen, gliedern: Strategiefindung - Strategiebestimmung - Strategieumsetzung - Strategiefindung aufgrund der bei der Umsetzung hinzugewonnenen Erfahrungen - Strategiebestimmung - Strategieumsetzung - etc.

Durch Untersuchungen in den Grundeinheiten haben die zentralen Organe sicherzustellen, daß sie in ihren Entscheidungen von den konkreten Bedingungen der einzelnen Kampfabchnitte ausgehen. Bei der Strategiefindung verhalten sich die zentralen Organe zu den Grundeinheiten also als Untersucher zu Untersuchten entsprechend den Maximen, die Mao Tse Tung für Untersuchungen lehrt; d.h. die Grundeinheiten sind im Strategiefindungsprozess nicht einfach die Rechercheure für die zentralen Organe; vielmehr diskutieren sie - auch in allgemeiner theoretischer Weise - in diesem Prozess mit den zentralen Organen die jeweiligen strategischen Fragestellungen, gegebenenfalls auch bei der Entwicklung einer korrekteren Fragestellung und konkretisieren aufgrund ihrer Erfahrungen und Kampfbedingungen die strategischen Vorstellungen der gesamten Organisation. Dies ist aber nur durch Untersuchungsgespräche zwischen zentralen Gremien und Grundeinheiten bzw. zwischen den verschiedenen Ebenen der zentralen Gremien zu erreichen; Formen der Berichterstattung der Grundeinheiten an die zentralen Organe sind demgegenüber in der Regel für die Strategiefindung unbrauchbar. Die Untersuchungsgespräche im Prozess der Strategiefindung sind zugleich das ständige Mittel der Kritik und Selbstkritik in der Kaderorganisation.

Ausgehend von den Untersuchungsergebnissen bestimmen die zentralen Organe die Strategie auf der Grundlage des Wissenschaftlichen Sozialismus, besonders nach dessen konkreten, von den Parteitagen artikulierten Bestimmungen. Die

entsprechenden Direktiven und Anweisungen der zentralen Organe werden in der Regel nicht die Form minutiöser Befehle haben können, auch wenn sie selbstverständlich strikt zu befolgen sind. Denn der Sinn der Direktiven kann nicht darin bestehen, den Grundeinheiten die konkrete Umsetzung abzunehmen; das würde unvermeidlich zu schweren Fehlern führen. Vielmehr haben die Direktiven die Funktion, die Grundeinheiten instandzusetzen, die jeweilige Strategie unter den konkreten Bedingungen ihres Kampfabchnitts durchführen zu können.

Neben dem korrekt vollzogenen Prozess der Strategiefindung, der die Grundeinheiten zum Subjekt der Strategieentwicklung macht, und neben richtigen Direktiven, die die Kräfte der Grundeinheiten nicht fesseln, sondern freisetzen, ist vor allem eine Schulung, die auf die jeweiligen Hauptaufgaben zugeschnitten ist, eine wesentliche Voraussetzung für die richtige Strategieumsetzung durch die Grundeinheiten. Die Direktiven selbst müssen geeignet sein, als Elemente dieser Schulung verwandt werden zu können. Außerdem müssen die zentralen Gremien aller Ebenen sich Arbeitsorgane (Büros, Ausschüsse) schaffen, die einerseits die einheitliche Führung durch diese Gremien gewährleisten und andererseits die Grundeinheiten bzw. die zentralen Gremien auf unterer Ebene mit all dem für die Umsetzung der Strategie Erforderlichen ausstatten, womit diese sich nicht selber versorgen können ohne ihre Hauptaufgabe, die Arbeit in den proletarischen Massen, zu vernachlässigen. Diese Büros und Ausschüsse sind Organe der zentralen Gremien und stehen also in dem selben Verhältnis zu den Grundeinheiten wie diese zentralen Gremien selbst. Auf ihre engste Verbundenheit mit den Grundeinheiten ist besonders Gewicht zu legen. Mit der Vorstellung "Entscheidungen von oben nach unten" ist also nichts vom konkreten Umsetzungsprozess der Strategie begriffen. Die Befähigung der Grundeinheiten zur korrekten und schöpferischen Umsetzung der zentral bestimmten Strategie ist die ausschlaggebende Bedingung für die korrekte Arbeit der Avantgardeorganisation insgesamt, besonders aber ihrer zentralen Organe.

c) Zum Organisationsprozess der PL/PI

Diese Bestimmungen der demokratisch zentralistischen Arbeitsweise hat sich die PL/PI nicht allein theoretisch erworben, sondern ebenso sehr auf der Grundlage - oft negativer - Erfahrungen.

Für die Aufgabe, Kampfeinheiten des Proletariats auf Kooperations-, Abteilungs-, Werks- und Betriebsebene zu schaffen, faßte die PL/PI nach einigen Anfangsfehlern ihre Kader in Grundeinheiten (Zellen) zusammen, dabei von jenen vom Produktionsprozess vorgegebenen Gliederung ausgehend (in der Regel also Abteilungszellen). Die Zellen sahen sich in ihrer Arbeit unterschiedlichen Bedingungen gegenüber, und es bestand und besteht die Gefahr, daß die einzelnen Zellen aufgrund dieser unterschiedlichen Bedingungen Strategieansätze und Taktiken entwerfen, die sich zueinander widersprüchlich verhalten und zu Widersprüchen zwischen den Zellen führen. Darin pflanzen sich die gegenwärtig das Proletariat spaltenden Widersprüche in die Kaderorganisation fort. Vor dieser Gefahr wird jede Avantgardeorganisation stehen, die an der revolutionären Einheit des von der Bourgeoisie in verschiedene Faktionen gespaltenen Proletariats dort arbeitet, wo diese Spaltung täglich reproduziert wird. Diese Gefahr kann vor allem darin in Erscheinung treten, daß die Kader

Anerkennung und Unterstützung unter den Proletariern ihres Arbeitsbereichs leicht dadurch zu erlangen versuchen, daß sie sich dem besonderen Standpunkt der jeweiligen Proletariatsfraktion anpassen, anstatt dadurch, daß sie für dessen Überwindung kämpfen. Die zwischen den Grundeinheiten sich abspielenden Auseinandersetzungen waren zwar Ausdruck des Willens, den richtigen Weg zu finden, um die Spaltung des Proletariats zu überwinden, seine Kampfkraft auf ein einheitliches Niveau zu heben und auf das revolutionäre Ziel zu richten. Aber diese Auseinandersetzungen konnten als solche nicht garantieren, daß in ihnen dieser richtige Weg gefunden wird. Es liegt auf der Hand, daß die Summe der Teilstrategien, die Grundeinheiten in ihrer Untersuchungsarbeit und in ihren begrenzten Aktionen entwickeln, keineswegs automatisch eine Strategie ergeben kann, die für die Avantgardeorganisation bestimmend sein könnte. Eine Zentralisation, die nur sicherstellt, daß die Grundeinheiten sich permanent über ihre Erfahrungen, Untersuchungsergebnisse und Strategieansätze beraten, ist deswegen offenbar ungeeignet, die der Spaltung des Proletariats entstammenden Widersprüche zwischen den Grundeinheiten auf die richtige Weise zu lösen. Aus der Erfahrung mit solchen Gremien auf Konsultationsgrundlage erwuchs in der PL/PI die Einsicht, daß es Organe zu entwickeln gilt, die entscheidungsbefugt und initiativ eine einheitliche Strategiebestimmung zwischen den Plena gewährleisten. Dabei konnte es nicht darum gehen, eine Zusammenfassung der gefundenen Teilstrategien zu einer für die gesamte Organisation verbindlichen Strategie durch Kompetenzregelungen, Berufungs- und Disziplinausschüsse zu betreiben. Denn in den kritisierten Konsultationsgremien hatte sich ja vor allem der Fehler gezeigt, die Strategiefindung und -bestimmung allein auf die selbst gemachten Erfahrungen stützen zu wollen. Entsprechend mußte eine Korrektur in erster Linie erreichen, daß in die Strategie die im Wissenschaftlichen Sozialismus zur Theorie durchgearbeiteten Erfahrungen der bisherigen Klassenkämpfe eingehen sowie die im Wissenschaftlichen Sozialismus gewonnene Methode zur Anwendung gelangt, den Gegner, das Kapital in seinen konkreten Erscheinungsformen, analysieren zu können.

Diese Einsicht konnte zweierlei zur Konsequenz haben: Entweder konnten wir die erforderliche Aufarbeitung des Wissenschaftlichen Sozialismus und seine Anwendung auf die konkreten Bedingungen der einzelnen Kämpfe ausschließlich den Massenarbeit leistenden Grundeinheiten als unlösliche Verpflichtung überlassen und damit die Grundeinheiten zu wirkungslosen Universalmonaden der Revolution stilisieren; oder aber wir mußten zentrale Gremien schaffen, die den Grundeinheiten helfen und sie anleiten, bei der Strategiefindung und bei der Strategieumsetzung nach dem Wissenschaftlichen Sozialismus zu verfahren, und die selbst bei der Strategiebestimmung den Wissenschaftlichen Sozialismus anwenden.

Auf ihrem ersten Plenum entschloß sich die PL/PI zur Schaffung solcher zentralen Gremien.

d) Gegenwärtige Organisationsstruktur der PL/PI

Überstes Beschlußorgan der PL/PI ist das Plenum. Das Plenum ist der Zusammentritt aller Mitglieder der PL/PI. Bei Erweiterung der PL/PI wird die Funktion des Plenums an ein Delegiertengremium übergeben, das Parteitag zu

nennen wäre. Das Plenum tagt etwa alle zwei Monate und kann außerdem zu besonderen Anlässen vom Delegiertenrat oder vom Leitenden Gremium einberufen werden. Das Plenum legt die Grundzüge der Strategie fest, wählt das Leitende Gremium und bestätigt bzw. wählt die verantwortlichen Leiter der Büros, soweit es sich nicht um Mitglieder des Leitenden Gremiums handelt. Grundeinheiten der PL/PI sind die Zellen. Jedes Mitglied der PL/PI ist in einer Zelle bzw. in der Vorform einer Zelle organisiert. Zellen werden in allen Bereichen der Massenarbeit gebildet.

Die Zellen der einzelnen Arbeitsbereiche wählen einen jeweiligen Rat der Zellen (also "Rat der Betriebszellen" etc.). Diese Zellenräte heben die Aufgabe, die Strategiefindung und die Umsetzung der Strategie durch die Zellen des gleichen Arbeitsbereichs voranzutreiben; sie legen im Rahmen der Plenumsbeschlüsse und der Direktiven des Leitenden Gremiums die konkrete Politik der Zellen ihres Abschnitts fest. Dazu schaffen sich die Zellenräte verschiedene Ausschüsse (z. B. Zeitungsausschüsse, die zusammen mit dem Büro für Agitation und Propaganda an dem Organ ihres Bereichs arbeiten.)

Die Zellenräte wählen einen Delegiertenrat der Zellenräte, der die Politik der verschiedenen Bereiche von Massenarbeit vereinheitlicht. Dieser Delegiertenrat legt im Rahmen der Plenumsbeschlüsse und der Direktiven des Leitenden Gremiums die Politik in den einzelnen Arbeitsabschnitten fest. Dieser Delegiertenrat schafft sich ebenfalls Ausschüsse als Arbeitsorgane. Das Gliederungsprinzip Zellen-Zellenräte-Delegiertenrat ist bei Erweiterung der PL/PI durch ein regionales Gliederungsprinzip zu ergänzen.

Zwischen den Plenumssitzungen ist das Leitende Gremium oberstes Beschlußorgan der PL/PI. Aufgabe des Leitenden Gremiums ist es, auf der Grundlage der Plenumsbeschlüsse für die Arbeit der Zellen, Zellenräte und des Delegiertenrats die Richtlinien auszuarbeiten sowie deren technische Durchführung zu garantieren. Das Leitende Gremium richtet deswegen Büros ein für:

- Agitation und Propaganda
- Schulung und theoretische Arbeit
- Internationale Kontakte
- Nationale Kontakte
- Finanzen
- Technik

Das Leitende Gremium ist initiativ beim Aufbau neuer Zellen und Arbeitsbereiche für Zellen, indem es Kader in die betreffenden Bereiche schickt und mit einer - zunächst vorläufigen - Linie versieht. Das Leitende Gremium hat bessernd einzugreifen, wenn die Arbeit von Zellen stagniert. Gegenwärtig ist es ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit des Leitenden Gremiums, eine zielstrebige Diskussion über die Punkte der Generallinie, hinsichtlich derer noch Unklarheiten herrschen, voranzutreiben und so der Generallinie zu einer konkreten Wirklichkeit im Bewußtsein und in der Praxis der Kader zu verhelfen.

ANHANG

Definition der Zelle und Kooptation in die PL/PI

1. BESTIMMUNG DER ZELLE

- a) Zellen sind die Grundeinheiten der Kaderorganisation
- b) Zellen werden in Betrieben, Wohnbezirken, Ausbildungsstätten, Institutionen etc. gebildet mit dem Ziel, die proletarischen Massen und die Massen der mit dem Proletariat verbündeten Schichten im Kampf gegen die Kapitalisten zu organisieren und so diese Massen zu befähigen, die Diktatur der Bourgeoisie zu stürzen und zugleich dabei die Machtorgane der proletarischen Diktatur zu schaffen.
- c) Da der Aufbau der Kampfeinheiten der proletarischen Massen auf Betriebs-ebene strategisch den Vorrang hat, muß auch die Betriebszellenarbeit das bestimmende Moment in der PL/PI sein.

2. HEUTIGE AUFGABEN DER ZELLEN

A. Betriebszellen

- a) Aufbau von Abteilungsgruppen in der Einheit von Untersuchung-Aktion -Organisierung; diese Aufbauarbeit nutzt die Organisierung des Proletariats durch den Produktionsprozess als Hebel und wird unter der Perspektive betrieben, die proletarischen Massen in Kampfeinheiten zu organisieren, die ihre Machtbasis im Betrieb zum Fundament ihrer über den Betrieb hinausreichenden Kämpfe haben.
- b) Mitarbeit an einer Betriebszeitung, d.-h. gegenwärtig am Agitations- und Propagandaorgan der PL/PI
- c) Heranbildung neuer Kader auch außerhalb der Abteilungsgruppen, d.h. Anleitung von Untersuchungskollektiven
- d) Permanente Diskussion der Untersuchungsarbeit und Mitarbeit an der Strategiefindung
- e) Schulung

B. Andere Zellen

Zur Vorbereitung des Zellenaufbaus in anderen gesellschaftlichen Bereichen richtet das Leitende Gremium vorbereitende Ausschüsse ein.

3. ENTSTEHEN VON ZELLEN

Aufgrund der Untersuchungsergebnisse und der Strategiebestimmung richtet das Leitende Gremium in Zusammenarbeit mit dem Delegiertenrat der Zellenräte neue Zellen ein.

4. AUFGABEN DER MITGLIEDER DER PL/PI

Verpflichtungen eines Mitgliedes der PL/PI sind:

- a) mitarbeit in einer Zelle oder einem Ausschuß, der die Errichtung neuer Zellen vorbereitet
- b) Arbeit entsprechend der Linie der PL/PI
- c) Entgegennahme und umfassende Ausführung der Weisungen und Aufträge der Organisation
- d) Ständige Mitarbeit an der Korrektur der Linie nach dem Prinzip Einheit-Kritik-Einheit
- e) Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen

5. KOOPTATION

Voraussetzung für die Kooptation in die PL/PI ist mindestens dreimonatige Voraussetzung für die Kooptation in die PL/PI ist mindestens dreimonatige Massenarbeit unter Anleitung der PL/PI sowie Teilnahme an einem Schulungskurs der PL/PI. Während Angehörige der Arbeiterklasse diese Voraussetzungen in der Regel in einer der Abteilungsgruppen erfüllen können, werden Angehörige der Intelligenz nach Teilnahme an einem vorbereitenden Lehrgang in der Regel diese Voraussetzungen in einer mindestens drei monatigen Tätigkeit in einem von der PL/PI angeleiteten Untersuchungskollektiv schaffen. Die Organisation überzeugt sich in jedem Falle eingehend (bei Angehörigen der Intelligenz vor Beginn des Lehrgangs), daß die betreffenden Genossen die Verpflichtungen eines Mitglieds tatsächlich erfüllen können. (Das bedeutet für Angehörige der Intelligenz; Ihre Studienwahl und Berufsent-scheidung erst nach gründlicher Diskussion mit der Organisation zu fällen; immer dann, wenn die Organisation es von ihnen verlangt, langfristig die Massenarbeit in einem von der Organisation festgelegten Gebiet (Betrieb, Wohnbezirk etc.) zu betreiben, und zwar so lange, wie die Organisation es von ihnen verlangt. Die Organisation muß das Vertrauen rechtfertigen, daß sie selbst bei allen derartigen Entscheidungen die subjektiven und objektiven Voraussetzungen des einzelnen sorgfältig prüft. Bei der Entscheidung, wann und für wie lange Angehörige der Intelligenz in den Betrieb gehen, wird sich die Organisation von folgenden Grundsätzen leiten lassen? Sie geht davon aus, daß die Arbeit, Zellen zu konsolidieren und Kampfeinheiten der proletarischen Massen zu bilden, nicht kurzfristig zu bewältigen ist. Sie geht ferner davon aus, daß kurzfristige Arbeit unter den Massen des Proletariats eher schadet als nützt, weil eine solche kurzfristige Arbeit im Betrieb den Klassenunterschied zwischen Arbeitern und Intellektuellen erfahrungsgemäß zu einem Widerspruch zuspitzt, anstatt ihn zu überwinden. In der Regel wird die Organisation darauf dringen, daß Angehörige der Intelligenz für mindestens ein Jahr im Betrieb arbeiten. Davon kann in begründeten Fällen abgewichen werden).

Das Leitende Gremium kooptiert auf Grundlage

- a) einer Personaleinschätzung durch die Abteilungsgruppe bzw. durch das Untersuchungskollektiv
- b) eines Vorschlags der Zelle bzw. des Ausschusses, die die betreffende Abteilungsgruppe oder das betreffende Untersuchungskollektiv durch einen ihrer Kader angeleitet haben.

ERKLÄRUNG ZUR GRÜNDUNG DER
KOMMUNISTISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS /
MARXISTEN-LENINISTEN (KPD/ML)

Wie die Geschichte der Menschheit zeigt, führten stets die hart vor dem Untergang stehenden reaktionären Kräfte einen letzten Verzweigungskampf gegen die revolutionären Kräfte, und es liessen sich wiederholt manche Revolutionäre eine Zeitlang dadurch irreführen, daß der innerlich Schwache äußerlich stark erscheint und sie erkannten nicht das Wesen der Sache, daß nämlich der Feind seiner Vernichtung, sie selbst aber ihrem Triumph entgegengingen (Mao Tse-tung).

Das internationale Proletariat und die internationalen revolutionären Kräfte stehen heute im Kampf gegen zwei Hauptfeinde: Den USA-Imperialismus und den Sowjetrevisionismus. Beide haben die Welt zur Unterdrückung und Ausbeutung der Völker in Einflußsphären untereinander aufgeteilt. Zur Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeit der Völker bedienen sie sich rücksichtslos ihrer gewaltigen Militärapparate. Die einen reden von "Freiheit" und "Demokratie", die anderen mißbrauchen das Wort Sozialismus zur Tarnung ihrer imperialistischen Ziele.

Trotz dieses imperialistischen Komplotts greifen die revolutionären Befreiungsbewegungen der Völker immer mehr um sich und versetzen den reaktionären Kräften in der Welt ständig härtere Schläge. Die revolutionären Erhebungen der für ihre Befreiung kämpfenden Volksmassen zwingen die USA-Imperialisten, ihren Militär- und Polizeiapparat ständig zu verstärken, um diese Bewegung auch im eigenen Land zu unterdrücken. Es zeigt sich immer deutlicher ihr offener faschistischer Charakter.

Zur gleichen Zeit verstärken sich die Widersprüche auch im revisionistischen Lager. Die sowjetrevisionistische Führungsclique hat unter der Maske der Kritik an Stalin die Diktatur des Proletariats direkt angegriffen und sie in eine Diktatur einer sich neu entwickelnden Bourgeoisie verwandelt. In ihren Beziehungen zu anderen Ländern unterscheidet sie sich nicht wesentlich von den USA-Imperialisten. Sie restauriert in der Sowjetunion offen den Kapitalismus und verstärkt ebenfalls ihren Militär- und Polizeiapparat, um ihre Vorherrschaft über die anderen Völker zu erhalten und die eigenen Volksmassen zu unterdrücken. Sie hat den proletarischen Internationalismus zugunsten des Großmachtchauvinismus verraten; sie hat das sozialistische in ein neokapitalistisches System verwandelt; damit offenbart sie immer deutlicher ihr sozialimperialistisches und sozialfaschistisches Gesicht. Durch den Verrat der revisionistischen Führungsclique am Marxismus-Leninismus haben die Sowjetunion und die KPdSU ihren Führungsanspruch innerhalb der proletarischen Weltbewegung verloren.

Im Gegensatz dazu hat die Kommunistische Partei Chinas unter Führung ihres Vorsitzenden Mao Tse-tung konsequent die Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin schöpferisch angewandt und gegen alle Angriffe verteidigt. Genosse Mao Tse-tung hat die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats zusammengefaßt, den Marxismus-Leninismus weiterentwickelt und ihn dadurch auf eine höhere Stufe gehoben. Die Große Proletarische Kulturrevolution unter der direkten Führung des Genossen Mao Tse-tung ist die konsequente Fortsetzung des Klassenkampfes unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats im Kampf gegen die bürgerlich-revisionistische Linie.

Die Lehre Mao Tse-tungs stellt daher den Marxismus-Leninismus in der Epoche des endgültigen Untergangs des Imperialismus dar. Sie ist die stärkste Waffe des internationalen Proletariats und der unterdrückten Völker in der ganzen Welt in ihrem gerechten Kampf gegen Imperialismus und Revisionismus. Sie versetzt die Völker der ganzen Welt in die Lage, ihren Kampf zu entwickeln, auszuweiten und siegreich zu führen.

Die nationale Lage Deutschlands ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt ein getreues Abbild der Weltlage. Während der westliche Teil Deutschlands zum Einflußgebiet des USA-Imperialismus gehört, gehört der östliche Teil zum Einflußgebiet des sowjetischen Sozialimperialismus. Die herrschende Klasse in Westdeutschland verschärft mehr und mehr ihren Terror gegen das Volk. Notstandsgesetze, Einsatz von Schußwaffen und Tränengas gegen Demonstranten sowie Schutzhaftbestimmungen sind die Mittel, mit denen die herrschende Klasse ihre angeschlagene Stellung zu retten versucht. Während die Bourgeoisie ihre Profite ständig steigert, halten die Lohnerhöhungen für die Arbeiterklasse nicht einmal mit den Preis- und Mieterhöhungen Schritt. Die der Bourgeoisie hörige Führung der Gewerkschaften fordert die Arbeiterklasse zur "Mitbestimmung" an der Profitsteigerung der Monopolbourgeoisie auf, um die Arbeiterklasse von ihren Klasseninteressen abzulenken, die Klassengegensätze zu verschleiern und den Klassenkampf abzuwürgen.

In der DDR, auf die sich zum Zeitpunkt ihrer Gründung die hoffnungsvollen Blicke des westdeutschen und internationalen Proletariats richteten, ist durch die Führungsclique der SED die Weiterführung des Klassenkampfes verhindert worden. Sie hat versäumt, die alte Bourgeoisie restlos zu zerschlagen und hat es zugelassen, daß sich eine neue Bourgeoisie etabliert: Statt Klassenkampf - Ökonomismus. Statt ideologischer Revolutionierung der Massen - Bürokratismus und Förderung bürgerlichen Denkens. Darüber hinaus hat sie die nationalen Interessen der deutschen Arbeiterklasse in zunehmendem Maße an die sowjetischen Sozialimperialisten verkauft und schreckt nicht einmal davor zurück, sich an deren militärischen Abenteuern zu beteiligen.

Beide, die westdeutsche Monopolbourgeoisie und die in Ostdeutschland herrschenden Kreise, verraten die sozialen und nationalen Interessen des deutschen Volkes, sie haben sie dem Streben des USA-Imperialismus und Sozialimperialismus der sowjetischen Führungsclique nach Weltherrschaft zum Opfer gebracht. Weder die Bonner noch die Ostberliner Regierung haben das Recht, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen. Deshalb ist die proletarische Revolution in ganz Deutschland eine objektive Notwendigkeit.

Nach 1945 formierte sich die KPD auch in Westdeutschland als revolutionäre Vorhut der Arbeiterklasse mit dem Ziel eines einheitlichen sozialistischen Deutschlands. Nach Gründung der SED in Ostdeutschland entstand die Arbeitsgemeinschaft SED/KPD. Die im Ansatz positive Zusammenarbeit wurde später in ihr Gegenteil verkehrt, als die bürokratischen Methoden der SED auch auf die KPD übertragen wurden und die innerparteiliche Demokratie zerstörten.

Die personelle und materielle Abhängigkeit des KPD-Apparates von der SED führte dazu, daß die KPD sich in gleicher Weise wie die SED auf einen revisionistischen Kurs begab. Statt die revolutionäre Tradition der KPD weiterzuführen und den Revisionismus der SED Führungsclique zu verurteilen, machte sich die KPD-Führung diese Linie zu eigen. Damit verlor die KPD die Berechtigung, als Vertreterin der deutschen Arbeiterklasse aufzutreten. Dieser Verrat zeigt sich in noch stärkerem Maße in der Gründung der DKP. Zum ersten Mal in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung hat eine Partei, die sich kommunistisch nennt, ihre Gründung der Absprache und Zusammenarbeit mit dem reaktionären bürgerlichen System zu verdanken.

Ohne die Führung durch eine revolutionäre Partei, die gemäß der revolutionären Theorie und dem revolutionären Stil des Marxismus-Leninismus aufgebaut ist, ist es unmöglich, die Arbeiterklasse und die breiten Volksmassen zum Sieg über den Imperialismus und seine Lakaien zu führen.

Deshalb wurde die Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands/Marxisten Leninisten eine objektive Notwendigkeit.

Die KPD/ML ist die Avantgarde des Proletariats, die die Theorie mit der Praxis verbindet, enge Verbindung mit den Volksmassen aufrechterhält, und den Geist der ersten Selbstkritik hat.

Die KPD/ML wird gemäß dieser Prinzipien das Klassenbewußtsein der deutschen Arbeiterklasse stärken und sie gegen ihre Ausbeuter und Unterdrücker zum Sieg führen.

Die KPD/ML weiß, daß die herrschende Klasse ihre Machtpositionen nicht widerstandslos räumt. Sie zu zerbrechen kann nicht über das Parlament geschehen, sondern nur durch den revolutionären Akt der Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparates und die Errichtung der proletarischen Diktatur, der Herrschaft der großen Mehrheit des Volkes.

Die KPD/ML ist sich im klaren darüber, daß der Weg zur Errichtung der Diktatur des Proletariats in ganz Deutschland lang, voller Schwierigkeiten und harter Kämpfe sein wird. Dieser Kampf wird von jedem einzelnen Genossen höchsten Einsatz, Mut und Opferbereitschaft erfordern.

Wir können und werden diesen Kampf nur gewinnen, wenn wir uns eng mit den Massen verbinden und festes Vertrauen zu ihnen haben, von ihnen lernen und sie mit der schaffenen Waffe der marxistisch-leninistischen Theorie wappnen.

Gestützt auf die von uns selbst organisierten Kräfte können wir alle deutschen und ausländischen Reaktionäre in unserem Land besiegen.

Kämpfen wir für ein einheitliches sozialistisches Deutschland!

Kämpfen wir für die Stärkung der KPD/ML!

1. Die Funktion der marxistisch-leninistischen Partei

Augenblicklich gibt es bei vielen Genossen der KPD/ML Unklarheiten über die Rolle der marxistisch-leninistischen Partei im Klassenkampf. Allgemein gesprochen hat die marxistisch-leninistische Partei die Aufgabe, das Proletariat im Kampf um seine Befreiung und die der gesamten Gesellschaft zu führen. Dazu reicht jedoch der subjektive Wille und die Begeisterung der Parteimitglieder nicht aus, denn der Verlauf der Geschichte richtet sich nicht nach den subjektiven Wünschen und Hoffnungen der Menschen. Er folgt vielmehr objektiven Gesetzen, die durch die Entwicklung der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse bedingt sind. Deshalb muß sich die marxistisch-leninistische Partei die Kenntnisse dieser objektiven Gesetzmäßigkeiten aneignen. Sie muß fähig sein, die Bewegung der Klassen und der Revolution im Voraus zu überblicken, um daraus die Etappen des Kampfes des Proletariats zu bestimmen. Die Erfüllung dieser Bedingung ist unbedingt notwendig, um die Partei zur Vorhut des Proletariats werden zu lassen. Deshalb ist unser Sozialismus keine Illusion oder Utopie, sondern wie uns Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tsetung lehren, wissenschaftlicher Sozialismus. Die marxistisch-leninistische Partei verkörpert daher die Verbindung von wissenschaftlichem Sozialismus und Arbeiterbewegung - das heißt proletarischer Linie.

Die Unkenntnis der objektiven Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung hat in der Geschichte der Kämpfe des Proletariats immer zu schweren Niederlagen und zur Demoralisierung der Arbeiterklasse geführt. Die katastrophalen Niederlagen der deutschen Arbeiterbewegung 1918 und 1933 mit ihren Blutopfern sind hierfür ein warnendes Beispiel. Die Verachtung des wissenschaftlichen Sozialismus der seinem Wesen nach kritisch und revolutionär ist, ist daher eine große Verantwortungslosigkeit dem Proletariat gegenüber, ist Verbrechen an der Arbeiterbewegung. Es ist eine zynische Haltung gegenüber dem Proletariat, das auch noch als proletarische Linie anzusprechen. Wenn augenblicklich immer mehr Arbeiter und Jungproletarier sich hoffnungsvoll an uns wenden und uns ihr Vertrauen entgegen bringen, so wäre es ein großer Verrat an ihnen und der Sache aller Arbeiter, wenn wir sie in vereinzelte sinnlose Kämpfe schickten und sie verheizten.

Die Verachtung des wissenschaftlichen Sozialismus führt unweigerlich zum Subjektivismus.

SUBJEKTIVISMUS ALS GEFÄHRLICHSTE ABWEICHUNG VON DER PROLETARISCHEN LINIE.

Der Subjektivismus zeigt sich in zwei Erscheinungsformen, die sich nur scheinbar widersprechen, sich aber in Wirklichkeit häufig ergänzen.

Es handelt sich um Dogmatismus und Empirismus. Die Dogmatiker spielen

sich, im Gegensatz zu den Empiristen, als Vertreter des wissenschaftlichen Sozialismus auf, sie begreifen jedoch nicht den Kern des Marxismus-Leninismus, der in der dialektisch-materialistischen Methode besteht. Sie verstehen es nicht, die allgemeinen Wahrheiten mit der konkreten Lage unserer Revolution zu verbinden, und weigern sich, nach der richtigen Methode einer konkreten Analyse einer konkreten Situation vorzugehen. Stattdessen verwandeln sie den Marxismus-Leninismus in eine Anhäufung von hohlen Phrasen, wobei sie häufig Zitate aus dem Zusammenhang reißen, um damit Genossen einzuschüchtern.

Die andere Form des Subjektivismus ist der Empirismus.

Die Empiriker erheben die sinnlichen und Teilerfahrungen zu allgemeinen Wahrheiten, ohne in der Lage zu sein, sie auf das Niveau der Theorie zu heben, und ihnen einen synthetischen systematischen Charakter zu verleihen. Während sie blind in der Praxis umhertappen, versuchen sie, ihre Teilerfahrungen ("Detailanalysen") an den Mann zu bringen.

Die Dogmatiker machen das Allgemeine zum Besonderen, die Empiriker verfallen in den entgegengesetzten Fehler, indem sie das Besondere zum Allgemeinen erheben. Beide Formen des Subjektivismus schaden der Arbeiterbewegung und bilden Abweichungen vom korrekten marxistisch-leninistischen Arbeitsstil, und gefährden damit die Arbeiterbewegung. Um diese Abweichungen zu überwinden, muß die Methode der dialektischen Verbindung, vom Allgemeinen zum Besonderen, d.-h. der wissenschaftliche Sozialismus jederzeit von der Partei vorangetrieben werden.

Da die Partei die Verbindung von wissenschaftlichem Sozialismus und Arbeiterbewegung darstellt, muß sich dieses Verhältnis auch in der revolutionären Organisation niederschlagen. Diese muß "die sozialistischen Kenntnisse und die revolutionären Erfahrungen, die sich die revolutionäre Intelligenz aus den Lehren der Vergangenheit erarbeitet hat, vereinigen mit der Kenntnis des Arbeitermilieus und mit der den Arbeitern eigenen Fähigkeit, unter den Massen zu agitieren und sie zu führen. Was wir vor allem und in erster Linie anstreben müssen, ist nicht, eine künstliche Scheidewand zwischen Intellektuellen und Arbeitern zu errichten, nicht, eine "reine Arbeiterorganisation" zu schaffen, sondern eben die erwähnte Vereinigung (Lenin)".

Jene führende Arbeiter rekrutieren sich aus der "Arbeiterintelligenz", die Lenin als jene "Wirkliche Helden", "die trotz ihrer abscheulichen Lebensverhältnisse, trotz abstumpfender Zwangsarbeit in der Fabrik soviel Charakter und Willensstärke aufbringen, um zu lernen, zu lernen und nochmals zu lernen, und sich zu klassenbewußten Sozialdemokraten, zu einer "Arbeiterintelligenz" herauszubilden. "Wir müssen alle Kräfte aufbieten, damit sich ihre Reihen ständig erweitern, damit ihre großen geistigen Ansprüche voll befriedigt werden, damit aus ihren Reihen Führer der sozialdemokratischen Partei Russlands hervorgehen."

Die Gewinnung und Heranbildung einer solchen "Arbeiterintelligenz", deren Vereinigung mit den sozialistischen Intellektuellen in der revolutionären Partei zeichnet die erste Phase der Entwicklung der Partei hauptsächlich aus. Dabei ist besonders darauf zu achten, daß die Intellektuellen jegliche Überheblichkeit (Arroganz), alle intellektualistischen und individualistischen Allüren gänzlich abstreifen, dagegen revolutionäre Bescheidenheit und Disziplin an den Tag legen und alle Verbindlichkeiten eines Parteimitglieds voll erfüllen.

2. Das Organisationsprinzip der m.-l. Partei

Das grundlegende Organisationsprinzip der m.-l. Partei ist der demokratische Zentralismus. Bei vielen Genossen unserer Partei scheinen erhebliche Unklarheiten über dieses Prinzip zu bestehen. Sie stellen mechanistisch bald den Zentralismus gegen die Demokratie, bald die Demokratie gegen den Zentralismus, statt deren dialektische Einheit jeweils konkret zu bestimmen.

Daraus folgt, daß die proletarische Demokratie immer schon auf Einheit und Zentralismus abzielt. Dabei muß vor allen Dingen ein Mißverständnis von vornherein ausgeschaltet werden: proletarische Demokratie dient dem Kampf von Ansichten mittels Argumenten und nicht einen rein formalistischen Abstimmungsmechanismus. Wir sind keine bürgerliche Partei, in der unter "Demokratie" die rein statistische Mehrheit von subjektiven Interessen verstanden wird. Unsere Demokratie muß die Möglichkeit beinhalten, daß ein richtiges Argument hundert falsche besiegt. Deshalb ist die Methode Kritik-Selbstkritik ein wesentlicher Bestandteil der proletarischen Demokratie. Kritik bedeutet der Kampf der richtigen Argumente gegen die falschen, Selbstkritik bedeutet die Aufgabe der falschen Position zugunsten der richtigen. Wenn man die proletarische Demokratie nicht richtig verstanden hat, gerät man leicht in Gefahr, sie mit bürgerlicher Demokratie zu verwechseln. Dann führt man den Kampf um die Mehrheit nicht mit Argumenten, man unterscheidet nicht klar zwischen richtig und falsch, sondern man versucht durch Manipulation und Intrigantentum hinter den Kulissen rein formale "Mehrheiten" zusammenzuzimmern. Genosse Mao Tsetung hat festgestellt, daß die Methode Kritik-Selbstkritik nur dann richtig angewandt werden kann, wenn man vom Wunsch nach Einheit ausgeht, um danach zu einer neuen Einheit zu gelangen. Mao Tsetung sagt:

"Die linken Dogmatiker hatten in der Vergangenheit im innerparteilichen Kampf die Methode "rücksichtslosen Kampfes" und "erbarmungsloser Schläge" angewandt. Diese Methode war falsch. Bei der Kritik an der "linken" Abweichung des Dogmatismus wandten wir an Stelle dieser alten eine neue Methode an: Von dem Wunsch nach Einheit ausgehen, durch Kritik oder Kampf klar zwischen richtig oder falsch entscheiden und darauf neuer Grundlage eine neue Einheit zu erreichen... Wenn man diese Methode anwendet, muß man vor allem von dem Wunsch nach Einheit ausgehen. Denn wenn subjektiv der Wunsch nach Einheit nicht vorhanden ist, führt der Kampf unweigerlich zur schlimmsten Desorganisation. Wäre das nicht dasselbe, wie "rücksichtsloser Kampf" und "erbarmungslose Schläge"? Was für eine Einheit der Partei gäbe es dann noch? Durch diese Erfahrung kamen wir zu der Formel: "Einheit-Kritik-Einheit".

Diese Aussagen bilden die Grundlage für die 4 Regeln der Parteidisziplin:

1. Unterordnung des Einzelnen unter die Organisation
2. Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit
3. Unterordnung der unteren Instanzen unter die oberen
4. Unterordnung der gesamten Partei unter das Zentralkomitee

3. Die Hauptaufgabe unserer Partei in der jetzigen Phase

Unsere Partei steht noch in den ersten Anfängen. Um ihre Aufgabe als m.-l. Partei in unserem Lande in dieser Epoche erfüllen zu können, muß sie konkret für unsere Situation die Verbindung von wissenschaftlichem Sozialismus

und Arbeiterbewegung leisten. Da wir augenblicklich weder eine m.-l. Analyse des heutigen Monopolkapitalismus noch eine richtige Klassenanalyse Deutschlands besitzen, wird deren Ausarbeitung zu einer absoluten Notwendigkeit. Dabei genügt es keineswegs, zwar abstrakt diese Notwendigkeit zu bejahen, in Wirklichkeit aber nicht zu ihrer Erstellung beizutragen. Solange wir keine marxistisch-leninistische Analyse des heutigen Monopolkapitalismus und seiner Klassenverhältnisse haben, werden wir immer wieder hilflos in die Denkschemata des Revisionismus und anderer bürgerlicher Theorien versinken. Das gilt auch und gerade für sogenannte Teilanalysen. Eine Detailanalyse erhält ihren Aussagewert nur durch die allgemeinen Begriffe und Vorstellungen, mit denen sie arbeitet. Wenn diese Begriffe und Vorstellungen nicht aus einer m.-l. Analyse hervorgehen, werden sie notwendigerweise vom Revisionismus oder anderen bürgerlichen Theorien entlehnt werden müssen.

Das beste Beispiel dafür stellt die "Detailanalyse" dar, die dem Lehrlingsauf-
 ruf der Roten Garde zugrundelag. Bei dem untersuchten "Detail" handelte es sich um den Krupp-Plan und das Berufsausbildungsgesetz. Da man die Analyse ohne m.-l. Begriffe in Angriff nahm, unterlag man unbewußt reformistischen Vorstellungen und Begriffen. Das zeigte sich darin, daß zu einer "Entqualifizierungstheorie" kam, die im Grunde völlig mit der von der rechtstrotzkistischen (Iambertistischen) IAK entwickelten übereinstimmte. Aufgrund dieser "Theorie" läuft man Gefahr, die KPD/ML von dem Weg einer Partei der Avantgarde des Proletariats auf dem Weg der Nachhut einer Arbeiteraristokratie zu bringen. Tendenzen dazu zeigen sich bereits in einer Lehrlingszeitung, die arbeitendaristokratisches Bewußtsein bei den Lehrlingen (gegenüber dem Hilfsarbeiter) züchtet.

Solche gefährlichen Abweichungen zeigen, daß wir mit aller Kraft das theoretische Niveau in unserer Partei heben und die Erforschung der objektiven Verhältnisse vorantreiben müssen. Die Praxis selbst ist es also, die im Widerspruch zwischen Theorie und Praxis für uns die Theorie zur hauptsächlichsten Seite werden läßt. Aufgrund dieser Einsicht, hat das ZK folgende Richtlinien erlassen:

1. Kommissionen zur Analyse des heutigen Imperialismus und seiner Klassenverhältnisse (einschließlich Gewerkschaftsfrage), zur nationalen Frage sowie zur Geschichte der Arbeiterbewegung.
2. Rote Betriebs- und Stadtteilgruppen als Organe einer von den Komitees geleiteten systematischen Praxis sowie als Keimformen einer möglichen proletarischen Massenorganisation.
3. Komitees als Organe der Verbindung von Massenagitation und propaganda und Untersuchung an Ort und Stelle einerseits sowie der theoretischen Analyse des heutigen Imperialismus und seiner Klassenverhältnisse in den Kommissionen andererseits.
4. Ständige Propagierung des Marxismus und der Mao Tsetung-Ideen unter den Massen sowie politische Propaganda zu grundsätzlichen und aktuellen Fragen an Hand der von der Partei im Zentralorgan festgelegten Linie.

Alle vier Aufgaben stellen eine enge dialektische Einheit dar, in der unsere revolutionäre Praxis ihre theoretische Stütze findet. Dadurch wird ein Abgleiten in die verschiedenen Arten des Opportunismus weitgehend verhindert. Auf keinen Fall können wir dulden, daß die Tätigkeit der Partei von irgend-

welchen "Praktizisten" auf eine rein ökonomistische Agitation eingeschränkt wird. Dazu muß klargestellt werden, daß man den Ökonomismus nicht schon dadurch überwindet, daß man an ökonomistische Betriebs-Enthüllungen abstrakte Aufrufe zum "Kampf gegen die Regierung" sowie zur "Revolution" anhängt. Wenn solche Aufrufe in keinerlei logischem Zusammenhang mit der ökonomistischen Argumentation stehen, dann wird durch sie in keiner Weise zur Enthüllung der politischen Herrschaft der Kapitalistenklasse und zur Entwicklung eines revolutionären, proletarischen Bewußtseins beigetragen. Dadurch wird der Kampf der Arbeiterklasse auf den Bereich des nur-gewerkschaftlichen Kampfes beschränkt.

Demgegenüber müssen wir auch die kleinste Enthüllung dazu benutzen, den Arbeitern das Räderwerk der kapitalistischen Unterdrückungsmaschine vor Augen zu führen. Davon ausgehend müssen wir die Notwendigkeit nachweisen, die gesamte Maschine der Gesellschaft völlig neu aufzubauen, gestützt auf die Herrschaft des Proletariats. Nur so können wir Lenins Forderung erfüllen, den Arbeitern die Forderung nach der Diktatur des Proletariats konkret zu vermitteln.

BEZIEHUNG ZWISCHEN PARTEI UND ROTEN GARDEN

Das Verhältnis der Partei zu den Roten Garden ist das Verhältnis von Kader- zur Massenorganisation.

Dabei gilt es jedoch zu beachten, daß die Jugendorganisation sich von vornherein unter die Führung der Partei, auf ihr Programm und ihre politische Linie stellt.

Die Rote Garde muß als Massenorganisation der Jugend selbstverständlich einen eigenen demokratischen Zentralismus entfalten und organisatorisch selbständig sein.

Diese Selbständigkeit ist aber nur unter bestimmten Bedingungen politisch sinnvoll.

1. Das Programm und die Strategie und die Taktik der Partei muß weitgehend entwickelt sein. Insbesondere die politische Linie für das Vorgehen in der Frage der Jugend-Massenorganisation sowie verschiedener anderer Massenorganisationen muß ausgearbeitet sein.
2. Die Jugendorganisation muß von zahlreichen Parteikadern durchdrungen sein, die der Parteidisziplin unterworfen sind und die Beschlüsse der Partei propagieren.
3. Die Jugendorganisation muß es aufgrund der ausgearbeiteten richtigen politischen Linie für den Jugendbereich bereits gelungen sein, wirklichen Masseneinfluß zu gewinnen und entsprechend Teile der jungproletarischen Massen zu organisieren, d.h. die Jugendorganisation muß ihren Anspruch als Massenorganisation beginnen, in der Praxis einzulösen.

Es ist offensichtlich, daß in den heutigen Roten Garden diese Bedingungen noch in keiner Weise erfüllt sind.

Bei der Bestimmung der derzeitigen Verhältnisse zwischen Partei und Roten Garden müssen wir unbedingt die konkrete politische Lage, den Zustand der

Kaderorganisation und den der Jugendgruppen richtig einzuschätzen.

Das ZK der KPD/ML ist der Meinung, daß in der gegenwärtigen Phase der Aufbau, die Konsolidierung und Säuberung der Kaderorganisation dem Aufbau von Massenorganisationen gegenüber den Vorrang hat.

Ohne funktionsfähige Kaderorganisationen bleiben die Massenorganisationen führungs- und orientierungslos. Wer also zur Zeit sein Hauptaugenmerk von der Partei weg auf die Massenorganisationen richtet, der führt das Wort von der Partei als höchster Form der Klassenorganisation, von der Partei als bewußtem Vortrupp der Arbeiterklasse, der Führerin des Gesamtproletariats und damit auch seiner Massenorganisationen nur als hohle Phrase im Mund und tut im Grunde nichts dafür, um diesen Worten praktische Bedeutung zu verleihen.

Der Satz "Parteiaufbau geht vor Aufbau der Massenorganisationen" bezeichnet also nicht hauptsächlich eine zeitliche Abfolge, sondern setzt vor allem die richtigen Vorrangigkeiten.

Die Arbeit in den Massenorganisationen muß daher augenblicklich in erster Linie der Festigung und Stärkung der Kaderorganisationen dienen. Deshalb müssen die in den Massenorganisationen arbeitenden Parteikader ihre Massenarbeit in den Dienst der Hauptaufgaben der Partei stellen. Besonderer Wert ist darauf zu legen, daß sie immer wieder die Richtlinien der Partei in den Massenorganisationen propagieren, dadurch stählen sie sich selbst als Kader, indem sie lernen, überzeugend zu argumentieren, und gleichzeitig heben sie das ideologische Niveau der Massenorganisation.

Daraus folgt, daß es in der jetzigen Phase einen schweren Irrtum darstellt, die "Unabhängigkeit" der Roten Garde zu betonen. Auf keinen Fall darf es geduldet werden, daß die Massenorganisation zur Hausmachtbasis einiger Parteimitglieder wird, um sie als Gewicht bei fraktionistischen Intrigen in die Waagschale zu werfen.

Da weder das Programm über Strategie und Taktik der Partei entwickelt, noch die Politik gegenüber der Massenorganisation des Proletariats und verschiedener Massenorganisationen festgelegt, noch die politische Linie für die Arbeit im Jugendbereich bestimmt ist, da die Durchdringung mit Parteikadern, die der Parteidisziplin unterworfen sind und die Beschlüsse der Partei propagieren, nur im geringen Umfang gewährleistet ist, ist es zur Zeit völlig verfehlt, von Roten Garden als einheitlicher Jugendorganisation der Partei zu sprechen, die die Aufbauphase bereits erfolgreich hinter sich gebracht und die alle Kriterien einer Massenorganisation schon erfüllt.

Aus diesen Tatsachen ergeben sich drei verschiedenartige Aufgabenstellungen in der Arbeit der Roten Garden:

1. Heranziehung zur Untersuchungsarbeit vor allem im jungproletarischen (aber auch im Schüler-) Bereich. Diese Arbeit dient der Erstellung des Programms der Partei, des Jugendprogramms der Roten Garde, dient also auch

dem Aufbau der Kaderorganisation.

2. Heranbildung von Kadern durch gründliche Schulung (selbstverständlich bilden die praktischen Erfahrungen und die Entwicklung der organisatorischen Fähigkeiten der Genossen einen wesentlichen Bestandteil bei der Heranbildung von Kadern). Die Schulung dient außerdem der Entfaltung von Propaganda.
3. Propagierung des Marxismus, des Leninismus und der Mao Tsetungideen und Entlarvung des Kapitalismus im Jungproletariat.

Diese drei Formen der Tätigkeit der Roten Garde können nicht darüber hinweg täuschen, daß es uns noch an einem einheitlichen Plan für den Kampf der Jugend fehlt, daß wir die verschiedenen Etappen dieses Kampfes und die zentralen Kampfparolen noch nicht entwickelt haben.

Von seiten der Partei müssen beim Aufbau von Roten Garden folgende 5 Punkte beachtet werden:

1. ideologische Erziehung der Genossen (insbesondere ideologische Umerziehung der Genossen, die aus der 2. Juni-Bewegung kommen)
2. Gewährleistung der Durchführung der politischen Linie der Partei zum Aufbau von Partei und Roter Garde.
3. Ausrichtung der Roten Garden auf die derzeitigen Hauptaufgaben.
4. Das Verhindern von Unterwanderung der Roten Garde.
5. Schaffung der Grundlagen für den demokratischen Zentralismus.

Diese Bedingungen haben folgende Konsequenzen für die Organisation der Roten Garden:

Ein eigener demokratischer Zentralismus in den Roten Garden ist in der gegenwärtigen Phase undurchführbar. Wegen des relativ niedrigen ideologischen Niveaus kann die proletarische Demokratie, d.h. die Durchführung der Methode "Einheit-Kritik-Einheit", von seiten der Rotgardisten nicht in vollem Umfang geleistet werden. Es würde daher häufig zu einem Abgleiten in bürgerlichen Demokratismus kommen und für Intriganten und Abweichler bestände die Möglichkeit, mittels ihrer Demagogie sich bürgerliche "Mehrheiten" zusammenzuzimmern. Daher müssen die Rote Garde-Kollektive von Parteibeauftragten geleitet werden, die die Durchführung der politischen Linie der Partei in den Massenorganisationen garantieren. Die Parteibeauftragten sind verpflichtet, die Methode von Diskussion und geduldiger Überzeugungskraft anzuwenden, einerseits zentral anzuleiten, zum anderen die Initiativen der Mitglieder voll zur Geltung kommen zu lassen. Sie müssen sich stets der Kritik der Mitglieder stellen. Sie müssen nach Diskussionen mit den Mitgliedern eine kleine aktive führende Gruppe um sich scharen, die in Perspektive die Führung der roten Garde in die Hände nimmt. Auf diese Weise muß der eigene demokratische Zentralismus der Roten Garde verbreitet werden. Sollte der Parteibeauftragte seine Pflicht bei der Anleitung grob verletzen oder parteifeindliche Tendenzen an den Tag legen, so ist es das Recht jedes Rote Garde Mitglieds, sich an die entsprechende Parteileitung zu wenden. Die Parteileitung hat dann eine Aussprache mit dem entsprechenden Rote Garde-Kollektiv in Anwesenheit des Beschuldigten zu führen, und sollte sich die Kritik als berechtigt herausstellen, ihn abzusetzen.

Bei Neueinsetzung eines Parteibeauftragten sind die Anregungen der Genossen Rotgardisten zu berücksichtigen. Das Prinzip des Parteibeauftragten gilt für alle Ebenen. Treffen der Parteibeauftragten auf allen Ebenen zur Koordi-

nation und zum Austausch der Erfahrungen werden regelmäßig einberufen. Der Übergang zur Wählbarkeit der Gruppenleitungen in der RG vollzieht sich schrittweise. Glaubt eine Gruppe, daß die 5 aufgezählten Punkte kein Hindernis mehr für die volle Entfaltung der proletarischen Demokratie in der Gruppe darstellen, so kann sie bei der zuständigen Partelleitung die Wählbarkeit ihrer Leitung beantragen. Die Versammlung der Parteibeauftragten bzw. gewählten Gruppenleiter auf Landesebene kann bei der Landesleitung die Ausdehnung des Prinzips der Wählbarkeit auf den gesamten Landesverband beantragen.

Der Prozeß der vollen Verwirklichung des demokratischen Zentralismus in der RG wird abgeschlossen durch die Wählbarkeit der Bundesleitung. Sie fällt zusammen mit dem Inkrafttreten eines eigenen Status. Der Bundesbeauftragte der Partei für die RG in Zusammenarbeit mit der Versammlung der Landesbeauftragten faßt bereits vom jetzigen Zeitpunkt an alle organisatorischen Erfahrungen sämtlicher RG's zusammen, um sie für den Entwurf eines Statuts der RG auszuwerten.

Ebenso berücksichtigt er weitere vorgelegte Entwürfe. Der endgültige Entwurf wird von der Bundeskonferenz der Landesbeauftragten vorläufig verabschiedet und dem ZK der Partei vorgelegt. Das ZK nimmt eventuelle Änderungen vor. Endgültig wird das Statut von der Nationalen Delegiertenkonferenz der RG verabschiedet. Regionale Statute mit vorläufiger Gültigkeit kann es daher nicht geben.

Die gleichen Prinzipien gelten entsprechend für alle übrigen Massenorganisationen der Partei (Rote Betriebs- und Stadtteilgruppen, eventuelle Studentenorganisationen der Partei).

ABSCHLIEßENDE BEMERKUNGEN

Die KPD/ML ist eine junge Partei. Es war unvermeidlich, daß sie in der Anfangsphase noch häufig unklare Vorstellungen entwickelte, schwankende Haltung einnahm und Fehler beging. Dennoch war sie imstande, aufgrund des bereits verwirklichten demokratischen Zentralismus ihren Kurs zu koordinieren und langsam zu klären. Dadurch wurde sie bereits zu einem entscheidenden Faktor in der revolutionären Bewegung unseres Landes. Es konnte also nicht ausbleiben, daß sich in dem gleichen Maße, in dem die m.-l. Linie sich konkretisierte, auch abweichende Linien immer deutlicher zum Vorschein kamen. In dieser Situation mußte es die Aufgabe des ZK sein, die m.-l. Linie aufgrund der bisherigen Erfahrungen systematisch zusammenzufassen und in der vorliegenden Plattform niederzulegen. Diese Plattform ist das entscheidende Instrument, um die Einheit der Partei in der jetzigen Phase zu verwirklichen. Die Existenz der Plattform soll allen Genossen helfen, abweichlerische Linien als solche zu erkennen, eventuelle Unklarheiten zu überwinden sowie vom Willen zur Einheit zu einer wirklichen prinzipienfesten Einheit zu gelangen. Gegenüber der m.-l. Linie dieser Plattform kann es keine Neutralität geben. Alle Organe der Partei und der RG sind aufgerufen, diese Plattform gründlich zu studieren und sich auf ihren Boden zu stellen.

An ihr werden sich die Geister scheiden. Es geht jetzt um die Linie! Persönliche Sympathien und Antipathien sowie persönliche Empfindlichkeiten dürfen jetzt keine Rolle mehr spielen. Die Frage kann nicht mehr heißen: Sympathisch oder nicht, sondern nur: Richtig oder falsch. Die Einheit der m.-l. Partei ist es wert, daß man mit allen Kräften um sie kämpft, aber eine prinzipienlose Einheit kann es nicht geben.

**Zentralbüro der
Kommunistischen Partei
Deutschlands / Marxisten-Leninisten**

BOLSCHEWIK

Über die programmatischen Arbeiten der KPD/ML

In dem Beschluß "Zum weiteren Aufbau der Partei und der Stellung des Zentralbüros", der von der Konferenz der Landesaufbaukomitees vom 15. November 1970 gebilligt wurde, heißt es: "Es (das ZB) leitet die Arbeit am Programm der Partei an,..." "Über die Bedeutung dieser Arbeit und die bisherigen Resultate herrschen in der Partei noch recht große Unklarheiten.

Seit der Gründung des ZB ist eine ganze Reihe von Texten veröffentlicht worden, die der Erarbeitung des Programms der Partei dienen. Wir halten es für richtig und notwendig, nicht nur die Bedeutung der einzelnen Texte darzulegen, sondern auch ihre Verbindung untereinander und ihr Verhältnis zu den geplanten und zur Zeit bearbeiteten Fragen.

1. WARUM BRAUCHT EINE KOMMUNISTISCHE PARTEI EIN PROGRAMM?

Lenin sagt, "daß das Wesen dieses Programms darin besteht, den Klassenkampf des Proletariats zu organisieren und diesen Kampf zu leiten, dessen Endziel die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat und die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft ist." (Lenin, Unser Programm, Bd.4, S.206)

Und Stalin sagt: "Das Programm des Marxismus legt, ausgehend von den Ergebnissen der Theorie, die Ziele der proletarischen Bewegung fest, die in den Programmpunkten wissenschaftlich formuliert sind" (Stalin, Zur Frage der Strategie und Taktik der russischen Kommunisten, Bd.5, S. 143).

Daraus ergibt sich die hervorragende Bedeutung des politischen Programms für unsere Partei: ohne die Festlegung einheitlicher und theoretisch geschlossener Anschauungen im Parteiprogramm wird es nicht möglich sein, die Partei fest zusammenzuschließen, sie auf ein Ziel auszurichten, eine wissenschaftlich formulierte Strategie und Taktik auszuarbeiten und so die proletarische Bewegung zum Sieg zu führen.

Aufgrund dieser Bedeutung des Programms muß natürlich ein Teil der gesamten Parteiarbeit dieser Aufgabe gewidmet werden. Das heißt, alle Mitglieder der Partei müssen die Diskussion um diese programmatischen Grundfragen in ihren Grundorganisationen führen. Natürlich ist es in der Regel nicht möglich, daß in voller Breite diese Diskussion geführt wird. Es sollten aber solche grundlegenden Fragen wie die Fragen: Warum führen wir den Hauptschlag gegen die Sozialdemokratie? Was ist die dritte Etappe der allgemeinen Krise? Warum streben wir den Sozialismus an und nicht eine demokratische Zwischentappe? Was unterscheidet uns hier von den Opportunisten, vom KAB, D"K"P, Ezristen und Trotzlisten? geklärt werden.

2. WORAUF BERUHT EIN PROGRAMM?

Das Programm geht aus, wie Genosse Stalin sagt, von den Ergebnissen der Theorie.

"Die Theorie des Marxismus, die die objektiven Prozesse des Kapitalismus in ihrer Entwicklung und in ihrem Absterben erforscht, gelangt zu dem Schluß, daß der Sturz der Bourgeoisie und die Ergreifung der Macht durch das Proletariat unvermeidlich sind, daß der Kapitalismus unweigerlich durch den Sozialismus abgelöst wird" (Stalin, ebenda).

3. WELCHE ARBEIT MUSS DIE PARTEI AN DER THEORETISCHEN FRONT NOCH LEISTEN?

1. Der gefährlichste Feind des Marxismus-Leninismus ist heutzutage der internationale moderne Revisionismus. Die theoretische Zurückweisung und Widerlegung des modernen Revisionismus und die Verteidigung des Marxismus-Leninismus haben uns allerdings die chinesische und die albanische Bruderpartei weitgehend abgenommen; die theoretische Schlacht gegen den Revisionismus hat ihren Höhepunkt überschritten. Die Partei kann sich in allen grundlegenden theoretischen und ideologischen Fragen auf die richtungsweisenden Werke der KP Chinas und der PAA stützen.

2. Der internationale Klassenkampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus, der die Epoche vom Entstehen des ersten Staates der Diktatur des Proletariats bis zum totalen Zusammenbruch des Imperialismus und dem weltweiten Sieg des Sozialismus umfaßt, wird in seiner Gesamtheit zusammengefaßt durch die Theorie der allgemeinen Krise des Kapitalismus in der Epoche des Imperialismus.

Die Entartung der Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion zum Sozialimperialismus und Sozialfaschismus, der Übergang der osteuropäischen Parteien - außer der albanischen - auf die Seite des modernen Revisionismus und der Zerfall des sozialistischen Lagers haben den Charakter der internationalen Auseinandersetzung zwischen Bourgeoisie und Proletariat grundlegend verändert.

Hier liegt eine der theoretischen Aufgaben der Partei. Um die internationale Entwicklung und ihre Bedeutung für den Klassenkampf auf nationaler Ebene erkennen zu können, ist es notwendig, die Theorie der allgemeinen Krise des Kapitalismus auf die heutige Lage anzuwenden. Es ist notwendig, die Entwicklung und das Ende der zweiten Etappe der allgemeinen Krise zu analysieren sowie Entstehen und Entwicklung der dritten Etappe herauszuarbeiten und gegen die revisionistische Theorie der dritten Etappe der allgemeinen Krise zu verteidigen.

3. Die Partei muß die Versuche der rechten und "linken" Opportunisten zurückweisen, die ruhmreiche Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und vor allem der Kommunistischen Partei Deutschlands zu entstellen und für ihre gegenrevolutionären Zwecke auszunutzen. Hier sind vor allem die politischen Richtungen zu schlagen, die den westdeutschen Imperialismus beschönigen wollen; diejenigen, die meinen, das Proletariat können die "Diktatur des Proletariats" angeblich mit den Mitteln der bürgerlichen Demokratie errichten; diejenigen, die nur die relative Stabilität westdeutscher Verhältnisse in der Vergangenheit sehen und deshalb die Lehren Lenins über den Imperialismus revidieren wollen; diejenigen, die die alten Theorien der Sozialdemokratie vom "organisierten Kapitalismus", vom "Ultraimperialismus", vom "demokratischen Sozialismus", die Theorie der "Produktivkräfte" usw. wieder aufwärmen wollen.

Insgesamt kann man sagen, daß die theoretischen Aufgaben der KPD/ML wesentlich beschränkterer Natur sind als zum Beispiel die Lenins oder der KPD.

4. WELCHE THEORETISCHEN GRUNDLAGEN STEHEN UNS ZUR VERFÜGUNG?

Das sind im allgemeinen:

1. Die Lehren von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tse-tung, der Marxismus-Leninismus und die Mao Tse-tung-Ideen, die Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung aller Länder, in ihrer allgemeinen Form genommen.

Das sind im besonderen:

2. Die Erfahrungen und die wissenschaftlichen Erkenntnisse der KPdSU (B), die Theorie des Imperialismus, der Partei, der proletarischen Revolution, des internationalen Klassenkampfes und des Aufbaus des Sozialismus.

3. Die Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse der KPD und der SED bis in die fünfziger Jahre, das heißt: die Theorie des besonderen Charakters des deutschen Imperialismus und Militarismus, die Theorie der Entwicklung der Sozialdemokratie zum Sozialfaschismus, des antifaschistischen und nationalen Kampfes, der Volksdemokratie, der nationalen Front, des Überganges von der antifaschistisch-demokratischen zur sozialistischen Revolution.

4. Die Zurückweisung des modernen Revisionismus und die Verteidigung des Marxismus-Leninismus durch die chinesischen und albanischen Genossen, sowie die Lehren der Großen Proletarischen Kulturrevolution, die Lehre von der Weiterführung des Klassenkampfes unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats.

Angeichts dieses unschätzbaren theoretischen und politisch-ideologischen Rüstzeugs, das die Partei praktisch nur anzuwenden braucht, nehmen sich die theoretischen Aufgaben der deutschen Kommunisten sehr begrenzt aus.

7. GEGEN WEN MUESSEN WIR UNS NOCH ABGRENZEN?

In der nächsten Zeit erscheinen Broschüren, in denen wir:

1. den "Roten Morgen" und seine anderen Organe in den Fragen gewisser Prinzipien der Politischen Ökonomie, der Geschichte des westdeutschen Imperialismus und seiner Außenpolitik und in den Fragen der Strategie und Taktik der revolutionären Partei aus den Angeln heben; und
2. die Abteilung der rechten Organisationen (KAB, Anull, KB usw. usw.) in den Fragen des Aufbaus und der Entwicklung der Partei sowie in den Fragen der Strategie der Revolution und des Kampfes gegen die Sozialdemokratie in die Flucht schlagen.

Alle diese Arbeiten bringen uns in der zentralen Auseinandersetzung mit dem Revisionismus weiter, wenn wir auch noch nicht zum Frontalangriff übergegangen sind. Dabei muß man hervorheben, daß der ideologisch-politische Kampf gegen die revisionistisch entartete KPD und die von Anfang an revisionistische D"K"VP eine hervorragende und entscheidende Bedeutung haben: die Zurückweisung und Widerlegung des modernen Revisionismus ist die Existenzgrundlage unserer Partei.

Daher wollen wir zum Angriff auf die Positionen des Revisionismus mit der größtmöglichen Vorbereitung übergehen, das heißt, erst nachdem wir über die strategischen und taktischen Fragen der Politik der KPD/ML größtmögliche Klarheit geschaffen haben und erst nachdem wir die Ableger der Revisionisten (die oben genannten Vorhut- und Nachhutorganisationen der D"K"VP) weitgehend politisch-ideologisch geschlagen haben.

Dieses Vorgehen ist vor allem und in erster Linie richtig, weil wir es bei der KPD/D"K"VP mit Parteien mit vorwiegend proletarischen Mitgliedern und Wählern zu tun haben. Hier kann eine vor-schnelle und oberflächliche, aber grundsätzliche Kritik, die ohne allzu offensichtliche Aufgabe des Marxismus-Leninismus durch die Revisionisten widerlegt werden kann, wesentlich mehr verderben als nutzen.

Aus diesem Grunde wird die grundsätzliche und ausführliche Widerlegung von Theorie, Programm, Strategie und Taktik der Revisionisten noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Die internationale Lage und die imperialistische Politik West-Deutschlands

8. WIE GEHT DIE PROGRAMMATISCHE ARBEIT WEITER?

Nach der Polemik gegen die rechten und "linken" Opportunisten werden wir die Ausarbeitung der zweiten Etappe der deutschen Revolution in Angriff nehmen und im BOLSCHEWIK veröffentlichen.

Danach kommt der schwerste, politisch wichtigste und umfangreichste Teil der Arbeit: die Arbeit an der dritten Etappe der deutschen Revolution.

Wir werden die Arbeit mit der Untersuchung der objektiven Entwicklung beginnen; ausgehend von der Weltlage und der dritten Etappe der allgemeinen Krise werden wir die imperialistische Entwicklung Westdeutschlands und die revisionistische Entartung der DDR untersuchen.

Auf dieser Grundlage werden wir die Arbeit an der subjektiven Entwicklung angehen; ausgehend von der Weltlage und der objektiven Seite der gesellschaftlichen Entwicklung die Entartung der KPD und SED zum Revisionismus darlegen, die Rolle der neuen Sozialdemokraten der D'K'P, die Entwicklung der Sozialdemokratie zum Sozialfaschismus und die Entstehung und Entwicklung der neuen revolutionären Arbeiterpartei, der KPD/ML.

Mit dem Abschluß dieser Arbeit (wir hoffen Ende dieses Jahres) werden wir die Analyse des westdeutschen Imperialismus und der Etappen der revolutionären Entwicklung in Westdeutschland zusammenfassen können in einer konkreten Darstellung der Klassen der westdeutschen Gesellschaft, ihrer Entwicklung, ihres Verhältnisses zueinander und ihres Kampfes gegeneinander. Wir werden dann das Rüstzeug haben, um dem Revisionismus in Westdeutschland und der DDR eine vernichtende theoretische und ideologische Niederlage zuzufügen, was die konkrete Strategie in Westdeutschland betrifft und nicht die internationale Strategie des modernen Revisionismus, den die chinesischen Genossen schon besiegt haben.

Auf der Grundlage dieser Analyse der Klassen im westdeutschen Staat wird die Partei an die programmatischen Arbeiten im engeren Sinn gehen können: die konkrete Formulierung der strategischen und taktischen Vorstellungen, die Festlegung der Etappe der Revolution, des Ziels des revolutionären Klassenkampfes, der Hauptkräfte, der hauptsächlichsten Reserven, der Richtung des Hauptstoßes der revolutionären Kräfte und die Aufstellung eines Plans der revolutionären Kräfte. Sie wird dann die konkreten Kampf- und Organisationsformen im Kampf gegen die Sozialdemokratie bestimmen können. Sie wird darlegen, mit welchen Mitteln die Partei für die proletarische Diktatur kämpft, wann der Zeitpunkt für die revolutionäre Macht-ergreifung herangereift sein wird und wann eine Änderung der Strategie und Taktik der Partei notwendig sein wird. Die Partei wird den konkreten Weg zum Sozialismus, den die revolutionäre Entwicklung in Westdeutschland nehmen wird, und seine Besonderheiten ausarbeiten und damit das Programm der revolutionären Arbeiterbewegung in Westdeutschland formulieren können.

So wird etwa die programmatische Arbeit der Partei in der nächsten Zeit aussehen.

Dies ist über die programmatische Arbeit der Partei zur Zeit zu sagen. Es war nötig, diese Beschreibung zu geben, um die Wichtigkeit der programmatischen Arbeit in das Bewußtsein der Parteimitglieder zu rufen. Die programmatische Arbeit ist von großer Bedeutung und die Genossen müssen ihren Beitrag dazu leisten. Das heißt vor allem, daß die Kritik, die ja besonders in methodischer Hinsicht an der Arbeit des ZB auf diesem Gebiet geübt werden muß, breit entfaltet wird. Über der wichtigen täglichen revolutionären Praxis der auf jeden Fall der Vorrang gebührt, darf die theoretische Arbeit der gesamten Partei nicht vernachlässigt werden.

2. DIE ALLGEMEINE KRISE DES KAPITALISMUS

Die allgemeine Krise des Kapitalismus ist eine umfassende Krise des gesamten kapitalistischen Systems; sie ist die Epoche der proletarischen Revolutionen und der kolonialen Befreiungskriege, sie ist die Epoche des revolutionären Sturzes und des vollständigen Niederganges des Kapitalismus einerseits und des weltweiten Sieges des Sozialismus andererseits. Die allgemeine Krise umfaßt die weltweite Auseinandersetzung zwischen den Kräften des Sozialismus und des Kapitalismus, sie umfaßt den internationalen Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat.

Die allgemeine Krise des Kapitalismus ist der konkrete Ausdruck für den faulenden und sterbenden Charakter des Kapitalismus in seinem imperialistischen Stadium. Die allgemeine Krise wurde durch die gesamte kapitalistische und insbesondere durch die monopolkapitalistische Entwicklung vorbereitet. Durch den Übergang des Kapitalismus der freien Konkurrenz zum monopolistischen Kapitalismus, also durch den Eintritt des Kapitalismus in sein imperialistisches Stadium, begannen die Elemente und Voraussetzungen der allgemeinen Krise heranzureifen.

Der Imperialismus verschärfte und verstärkte die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Staaten. Die abgeschlossene Aufteilung der Welt erlaubt es den imperialistischen Staaten nicht, auf friedlichem Wege Märkte, Rohstoffquellen und Einflusssphären in ihren Besitz zu bringen. Daher muß jeder Versuch, sich auszudehnen, mit Gewalt verbunden sein und auf Kosten eines anderen Staates gehen. Die Entwicklung der kapitalistischen Technologie und die gleichzeitige Verringerung des Unterschieds im Entwicklungsniveau der kapitalistischen Länder erleichtern die sprunghafte und ungleichmäßige Entwicklung; die einen Länder überholen sprunghaft die anderen, mächtige Länder werden durch weniger mächtige vom Weltmarkt verdrängt. Schließlich muß die gegebene Aufteilung der Einflusssphären unter die imperialistischen Monopole, Monopolgruppen und Staaten zu dem entstandenen neuen Kräfteverhältnis in Widerspruch geraten.

"Um die tatsächliche Macht eines kapitalistischen Staates zu prüfen", schreibt Lenin, "gibt es kein anderes Mittel und kann es kein anderes Mittel geben als den Krieg... Unter dem Kapitalismus ist ein gleichmäßiges Wachstum der ökonomischen Entwicklung einzelner Wirtschaften und einzelner Staaten unmöglich. Unter dem Kapitalismus gibt es keine anderen Mittel, das gestörte Gleichgewicht von Zeit zu Zeit wiederherzustellen, als Krisen in der Industrie und Kriege in der Politik." (Lenin, Über die Lösung der Vereinigten Staaten von Europa Bd. 21, S. 344/45)

Daher führte die imperialistische Entwicklung und die Ungleichmäßigkeit dieser Entwicklung gesetzmäßig in den ersten Weltkrieg. Der Krieg aber schwächte den Imperialismus; er erwies sich als Triebkraft der Revolutionierung der proletarischen und werktätigen Massen. Der imperialistische Krieg führte zu sozialistischen Revolutionen, er führte dazu, daß die einheitliche Kette der Weltfront des Imperialismus in ihrem schwächsten Glied brach.

"Da sich der Monopolkapitalismus ungleichmäßig entwickelt, und da ein gleichzeitiger Sieg des Sozialismus in allen Ländern unmöglich ist, kann der Sozialismus zunächst nur in einigen oder auch nur in einem kapitalistischen Lande siegen. Das bedeutet, daß zwischen dem Sieg des Proletariats im ersten Land und dem endgültigen Untergang des Kapitalismus in allen Ländern ein ganzer historischer Abschnitt liegt, eine Periode des revolutionären Zusammenbruches des Kapitalismus, eine Periode seiner allgemeinen Krise" (Koslow, Die allgemeine Krise des Kapitalismus und ihre Verschärfung im gegenwärtigen Stadium, S. 37).

Die allgemeine Krise des Kapitalismus ist also nicht mit der Epoche des Imperialismus gleichzusetzen, obwohl zwischen beiden ein enger Zusammenhang besteht. Das wichtigste Merkmal, der Hauptinhalt der allgemeinen Krise, ist der Kampf der beiden Systeme, der Kampf zwischen dem erstarkenden Sozialismus und dem untergehenden Kapitalismus. Das bedeutet, daß die imperialistische Entwicklung erst mit dem ersten Weltkrieg und mit der Oktoberrevolution die allgemeine Krise hervorbrachte.

Das wichtigste Kennzeichen der allgemeinen Krise ist der Zerfall des einzigen und allumfassenden kapitalistischen Systems der Weltwirtschaft, das Entstehen des sozialistischen Systems neben dem kapitalistischen. Diese Tatsache allein zeigt schon die ganze Faulnis und das Absterben des Kapitalismus.

Ein weiteres Kennzeichen ist, daß die Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern die Grundpfeiler des Imperialismus erschüttert, daß infolge der Kolonialrevolution neue Länder vom kapitalistischen System abfallen, daß das alte Kolonialsystem zerfallen ist, und der Imperialismus versucht, seine Herrschaft mit neuen Methoden aufrecht zu erhalten.

Weiter ist die allgemeine Krise durch die kapitalistische Entwicklung der kolonialen und abhängigen Staaten gekennzeichnet; dadurch werden die Märkte der alten kapitalistischen Länder noch weiter eingengt und der Kampf um Marktanteile und Absatzmärkte wird verschärft.

Schließlich führt die allgemeine Krise über die Ungleichmäßigkeit der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung, die Versuche zur Neuaufteilung der bereits aufgeteilten Welt und die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den imperialistischen Staaten zu einschneidenden Veränderungen in den imperialistischen Staaten selbst. Chronische Unterauslastung der Betriebe, chronische Massenarbeitslosigkeit und der Ruin der Bauernschaft kennzeichnen die Entwicklung der nationalen Wirtschaften.

"Die Grundmerkmale der allgemeinen Krise des Kapitalismus sind: die Spaltung der Welt in zwei Systeme - in das kapitalistische und das sozialistische - und der Kampf zwischen ihnen, die Krise des Kolonialsystems des Imperialismus, die Verschärfung des Marktproblems und, im Zusammenhang damit, die chronische Unterbelastung der Betriebe und chronische Massenarbeitslosigkeit" (Politische Ökonomie, S. 299).

Mit dem ersten Weltkrieg, der den Beginn der umfassenden Krise des Kapitalismus anzeigte, und selbst Ausdruck dieser Krise war, trat die allgemeine Krise in die erste Etappe ein. Die erste Etappe umfaßt den Zeitraum vom ersten Weltkrieg und der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution bis zum zweiten Weltkrieg. Das Hauptmerkmal der ersten Etappe bestand darin, daß die Diktatur des Proletariats nur in einem Lande, in der UdSSR errichtet worden war. Die Sowjetunion stand dem gesamten feindlichen kapitalistischen Lager allein gegenüber. Sie stand an der Spitze des internationalen Proletariats, dessen Sympathie und Unterstützung sie genoß.

3. DIE ZWEITE ETAPPE DER ALLGEMEINEN KRISE UND DIE WIEDERGEBOURT DES WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS UND MILITARISMUS

Die allgemeine Krise des Kapitalismus ist eine Epoche der Krisen und Revolutionen, sie ist eine Epoche des fortschreitenden Zerfalls des Weltkapitalismus. "Während die erste Serie von Kriegen und Revolutionen zu Beginn der allgemeinen Krise des Kapitalismus die Welt in zwei einander entgegengesetzte Systeme spaltete und die UdSSR entstehen ließ, führte die neue Serie von Kriegen und Revolutionen im weiteren Verlauf der allgemeinen Krise des Kapitalismus zum Sturz der kapitalistischen Ordnung in einer Reihe von Ländern Europas und Asiens" (Koslow, S. 53).

Das Hauptmerkmal der zweiten Etappe bestand in dem Abfall der volksdemokratischen Staaten vom imperialistischen Lager und in der Herausbildung zweier Lager und zweier paralleler Märkte. Das von den Imperialisten beherrschte Territorium der Welt schrumpfte erheblich zusammen; das Lager des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus erstreckte sich über ein Viertel der Erde und umfaßte ein Drittel der Bevölkerung der gesamten Welt. Daher bedeutete die Entfaltung der zweiten Etappe eine weitere Verschärfung der allgemeinen Krise und eine schnelle Veränderung des Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus.

Eines der bedeutendsten Ergebnisse des zweiten Weltkrieges war die Errichtung der Deutschen Demokratischen Republik, ein Wendepunkt in der Geschichte Europas. Sie bedeutete eine schwere Niederlage für die westdeutsche Reaktion und einen großen Sieg für die deutsche Arbeiterklasse und alle demokratischen Kräfte.

Die Versuche der deutschen, japanischen und italienischen Imperialisten, die Weltherrschaft mit Waffengewalt an sich zu reißen, fügte dem Weltimperialismus auf der ganzen Front gewaltigen Schaden zu und schwächte den Kapitalismus insgesamt in hohem Maße. Deutschland, Japan und Italien litten infolge der militärischen Niederlage aus dem Kreis der imperialistischen Großmächte vorerst aus. Frankreich ging infolge der Auswirkungen der faschistischen Besetzung und des Zerfalls seines Kolonialimperiums außerordentlich geschwächt aus dem Krieg hervor und verlor seine Großmachtsstellung. Auch Großbritanniens Stellung wurde durch die finanzielle und wirtschaftliche Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten von Amerika untergraben.

So verschärfte sich im Ergebnis des zweiten Weltkrieges die Ungleichmäßigkeit der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung. Der amerikanische Imperialismus erlangte ein Übergewicht über die anderen kapitalistischen Staaten, deren Wirtschaft und Politik er sich zu unterwerfen suchte. Er entwickelte sich zum Zentrum der finanziellen und wirtschaftlichen Ausbeutung sowie der politischen Unterdrückung der kapitalistischen Welt. Dadurch wurden die Widersprüche im kapitalistischen Lager und besonders zwischen den imperialistischen Staaten vertieft. Vor allem die im zweiten Weltkrieg niedergeworfenen Imperialisten Deutschlands, Japans und Italiens versuchten, das amerikanische Joch abzuwerfen und wieder hochzukommen.

Im Verlaufe des zweiten Weltkrieges und danach erstarkte die ant imperialistische Befreiungsbewegung der Völker der kolonialen und abhängigen Länder. Aufstände und bewaffnete Volkskriege standen auf der Tagesordnung. Die Mongolei, China, Korea, Vietnam, Laos, Kambodscha, Indonesien, Burma, Malaya und die Philippinen erhoben sich gegen ihre amerikanischen, englischen, französischen und niederländischen Unterdrücker. Die Krise des imperialistischen Kolonialsystems wurde schroffer; das ganze asiatische Hinterland des Imperialismus stand in Flammen.

Die Verschärfung der allgemeinen Krise in der zweiten Etappe brachte eine Verstärkung der Faulnis und des Parasitismus mit sich und spitzte die Widersprüche zwischen den Werktätigen und den räuberischen Finanzoligarchen zu. "Die zweite Etappe der allgemeinen Krise steht im Zeichen einer weiteren schroffen Verschlechterung der materiellen Lage der breiten Massen der Werktätigen. Das äußert sich im Absinken des Reallohns der Arbeiterklasse, in der Vergrößerung der ständigen Arbeitslosenarmeen, in der umfassenden Anwendung von Antreibersystemen der Arbeitsorganisation, in der Inflation und der wachsenden Teuerung, in der Erhöhung der Steuerlast, der Verelendung und Ruinierung der breiten Massen der Bauernschaft in den kapitalistischen Ländern und der Verstärkung der kolonialen Ausbeutung" (Politische Ökonomie, S. 335).

Gleichzeitig entfaltete sich der Aufbau der volksdemokratischen Staaten, und einige Länder begannen, den Sozialismus zu errichten. Politisch stärkte sich die Einheit und Festigkeit des sozialistischen Lagers, und die wirtschaftliche Zusammenarbeit entfaltete sich auf der Grundlage der brüderlichen Unterstützung und Hilfe. Stärkung und Festigung des Lagers des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus erwiesen sich als eine der wichtigsten Kräfte für die Entfaltung des revolutionären Klassenkampfes in den imperialistischen Metropolen und für den Aufschwung der nationalen Befreiungsbewegung in den kolonialen und abhängigen Ländern.

Das sind die wichtigsten charakteristischen Merkmale der Vertiefung der allgemeinen Krise nach dem zweiten Weltkrieg.

Diese Vertiefung in der zweiten Etappe und vor allem das Vordringen der demokratischen, nationalen und sozialistischen Kräfte in der ganzen Welt zwangen den Imperialismus zum Rückzug; zugleich verstärkten sie auf der anderen Seite seine Aggressivität und seinen Widerstand.

Die unmittelbare Nachkriegssituation war in den europäischen "siegreichen" und besiegten Ländern durch schwere wirtschaftliche, soziale und politische Krisen gekennzeichnet. Auf der anderen Seite wurden die USA infolge der Verengung der Märkte und des Endes des Krieges von einer schweren Überproduktionskrise heimgesucht, die die amerikanischen Imperialisten vor allem auf Kosten ihrer schwächeren Konkurrenten abzuwenden suchten. Auf der Jagd nach Maximalprofitten rissen sie die Rohstoffgebiete und die Absatzmärkte der anderen kapitalistischen Staaten an sich und begannen, diese Staaten selbst in abhängige und koloniale Länder zu verwandeln.

Der gefährlichste Feind des amerikanischen Imperialismus, der sich an die Spitze der internationalen Konterrevolution setzte hatte, aber waren die revolutionären Kräfte der Arbeiterklasse und das erstarkende sozialistische Lager. Aus diesem Grunde verschmolzen die Zurückdrängung der revolutionären und fortschrittlichen Kräfte, die Vorbereitung eines Krieges gegen das sozialistische und volksdemokratische Lager, und die militärische, politische und wirtschaftliche Unterwerfung der europäischen imperialistischen Staaten unter die USA zu einer einzigen einheitlichen US-imperialistischen Globalstrategie. Auf diesem Wege hofften die amerikanischen Finanzkapitalisten ihr Streben nach Weltherrschaft in die Tat umzusetzen.

Der USA-Imperialismus benötigte das europäische Territorium als militärisches Aufmarschgebiet gegen das sozialistische Lager. Er benötigte für seinen Krieg gegen Demokratie und Sozialismus das europäische Menschenpotential als Kanonenfutter. Er benötigte die europäische Industrie zur Produktion des Kriegsmaterials. Der USA-Imperialismus benötigte das imperialistische Europa, weil er selbst zu schwach war, die Revolution in Schach zu halten und zurückzudrängen; er setzte auf der ganzen Welt seine Kräfte ein, um den Zerfall des Weltimperialismus aufzuhalten. Dadurch zersplitterte er seine Kräfte und brachte alle Völker der Welt gegen sich auf.

5. DIE DRITTE ETAPPE DER ALLGEMEINEN KRISE DES KAPITALISMUS

Ende der fünfziger, Anfang der sechziger Jahre, vor allem zwischen dem XX. und dem XXII. Parteitag der KPdSU, gingen entscheidende Veränderungen der internationalen Situation von geschichtlicher Bedeutung vor sich. Die allgemeine Krise des Kapitalismus in der Epoche des Imperialismus trat in ihre dritte Etappe ein.

Entscheidend für die Entfaltung der dritten Etappe der allgemeinen Krise war die Tatsache, daß sich der Charakter der Auseinandersetzungen zwischen dem kapitalistischen Lager, geführt von den Vereinigten Staaten von Amerika, und dem sozialistischen Lager mit der Sowjetunion an der Spitze, grundlegend änderte. Die Entartung der marxistisch-leninistischen Parteien der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten Osteuropas mit Ausnahme von Albanien zu bürgerlichen revisionistischen Parteien und die Entartung der von ihnen geführten sozialistischen Staaten zu bürgerlichen Staaten bewirkte den zunehmenden Zerfall des ehemaligen sozialistischen Lagers. Schließlich konnte die zum Sozialimperialismus entartete Sowjetunion das ganze revisionistische Lager der rivalisierenden nationalen Bourgeoisien nur noch mit Gewalt zusammenhalten.

Während in den Staaten, in denen die Revisionisten die Macht an sich gerissen hatten, die Entartung und die Wiederherstellung des Kapitalismus schnell vorangingen, siegte in dem Zentrum der Weltrevolution, in der Volksrepublik China, in der Großen Proletarischen Kulturrevolution das Proletariat über die Bourgeoisie und sicherte so die Revolution. Für die sozialistischen Länder ist der erfolgreiche Aufbau des Sozialismus kennzeichnend, die Siege bei der Industrialisierung des Landes, bei der sozialistischen Kollektivierung der Landwirtschaft, bei der Sicherung der maximalen Befriedigung der wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft. Die Länder des sozialistischen Lagers sind in der dritten Etappe der allgemeinen Krise erfolgreich bei der Verteidigung der Revolution. Sie wehren die weltweiten Versuche der Revisionisten ab, die proletarische Diktatur zu stürzen. Die Entartungserscheinungen werden in scharfem Klassenkampf überwunden, der Ausgangspunkt einer neuen wirtschaftlichen und politischen, dauerhaften und festen Stabilisierung ist.

Während die Entartung der kommunistischen und Arbeiterparteien zum modernen Revisionismus und die konterrevolutionäre Zusammenarbeit zwischen dem USA- und dem sowjetrevisionistischen Sozialimperialismus in einigen imperialistischen Ländern zu einer vorübergehenden Stabilisierung führt, nimmt der revolutionäre Volkskrieg der unterjochten Völker der kolonialen und abhängigen Länder einen nie dagewesenen Aufschwung. Die wichtigsten Kräfte, die in der dritten Etappe der allgemeinen Krise das internationale Herrschaftssystem des USA-Imperialismus und des mit ihm kollaborierenden und um Einflußsphären konkurrierenden Sozialimperialismus zerschlagen können, konzentrieren sich in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Diese Länder und damit das ganze koloniale und abhängige Hinterland des Imperialismus stellen die schwächsten Glieder in der Weltfront des Imperialismus dar. Sie sind die heutigen Brandherde der Weltrevolution.

Das westliche imperialistische System ist gekennzeichnet durch die Verstärkung der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung. Vor allem die imperialistischen Staaten Westeuropas versuchen erfolgreich den Einfluß des amerikanischen Monopolkapitals in Westeuropa zurückzudrängen und schließen sich zum Zweck des Schutzes der westeuropäischen Märkte enger zusammen. Mit Hilfe dieser noch vorwiegend wirtschaftlichen Bündnisse beginnen sie, dem amerikanischen Finanzkapital auch Einflußsphären, Märkte und Rohstoffquellen in den kolonialen und abhängigen Ländern streitig zu machen.

Die wuchtigen Schläge der siegreichen Kolonialrevolution, die Konkurrenz der westeuropäischen Staaten und Japans, die Konkurrenz der jungen Nationalstaaten, die sich einen Anteil am Weltmarkt zu erobern suchen, die Konkurrenz mit den Sozialimperialisten um die Märkte und der neuerliche Aufschwung des proletarischen Klassenkampfes in den imperialistischen Ländern machen der von vornherein schwachen Stabilisierung in einigen imperialistischen Ländern ein Ende und stürzen das gesamte imperialistische System samt dem Lager des Sozialimperialismus in eine wirtschaftliche, soziale und politische Krise. Die vorübergehende Schwäche des Proletariats der imperialistischen Länder macht neuen revolutionären Kämpfen Platz, an deren Spitze die marxistisch-leninistischen kommunistischen Parteien stehen.

Daher ist die dritte Etappe der allgemeinen Krise durch eine weite-

re Vertiefung und Verschärfung dieser Krise gekennzeichnet. Der moderne Revisionismus kann die bürgerliche Herrschaft nicht stabilisieren, wenn er auch für kurze Zeit den Verfall des imperialistischen Weltsystems verlangsamen, aber nicht aufhalten kann. Die Tiefe der allgemeinen Krise ist gekennzeichnet durch die Tatsache, daß der Imperialismus eine relative Stabilität nur in einigen wenigen Ländern erreichen kann und nur durch den Zusammenbruch der revolutionären kommunistischen Arbeiterbewegung einerseits und den Auffall einiger Länder vom sozialistischen Lager andererseits. Der Imperialismus ist nicht imstande, diese Stabilisierung aus eigener Kraft hervorzubringen.

6. DIE VERSCHAERFUNG DER ALLGEMEINEN KRISE

Alle die Elemente der kapitalistischen Stabilisierung sind vorübergehender Natur. Die Periode der relativen Stabilisierung einiger Länder des imperialistischen und sozialimperialistischen Systems ist auf Sand gebaut, unbeständig, hohl und muß im Verlauf der weiteren Verschärfung der allgemeinen Krise in eine weltweite Krise unerhörten Ausmaßes einmünden. Da die Erzielung von Maximalprofiten die Triebfeder der imperialistischen Entwicklung ist, verstärken die Imperialisten in den Zeiten der vorübergehenden Stabilität die Ausbeutung der Arbeiterklasse, der Bauern, der mittelständischen Schichten und der unterdrückten Völker. Dadurch wird der Kampf des Proletariats geschürt und die koloniale Revolution entfacht. Aber nicht nur die Imperialisten zerstören die Grundlagen der Stabilisierung: auch die Sozialimperialisten und die revisionistischen Reaktionäre müssen, um sich aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu retten, die Arbeiterklasse immer mehr ausplündern und zur Arbeit antreiben. Soziale und politische Krisen werden unvermeidlich; die Arbeiterklasse und die werktätigen Schichten beginnen, die revisionistische bürgerliche Diktatur abzuschütteln. Die innere und äußere Politik der Sozialimperialisten und Revisionisten aller Schattierungen muß sie früher oder später vor dem Volk entlarven.

Die relative Stabilisierung entschärft die Widersprüche, aber nur, um sie dann umso schärfer aufbrechen zu lassen. Die Handelseinigkeit, die die Imperialisten vorübergehend erreichen können, kann nicht dauerhaft sein und muß mit einer Verstärkung der Konflikte zwischen den Finanzoligarchien und damit zu erneuten kriegerischen Auseinandersetzungen führen. Die Stabilität, die die bürgerliche Diktatur der Revisionisten dadurch erreichen kann, daß die Konterrevolution nicht offen und sprunghaft, sondern schleichend verläuft, ist nicht dauerhaft und ruft die Arbeiterklasse auf den Kampfplatz, um die proletarische Diktatur wiederherzustellen. Die Stabilität, die die Imperialisten und Sozialimperialisten durch ihre weltweite konterrevolutionäre Zusammenarbeit erreichen können, ist nur vorübergehend, denn sie konnte die nationale Befreiungsbewegung in den Kolonien weder zurückdrängen noch eindämmen; sie muß auch deswegen vorübergehend sein, weil sie die proletarische Revolution in den kapitalistischen und revisionistischen Ländern schließlich wieder entfachen muß.

Die kapitalistische Stabilisierung kann weder dauerhaft noch fest sein.

"Die Stabilisierung unter den Verhältnissen des Kapitalismus, die das Kapital zeitweilig stärkt, führt zugleich unbedingt zur Verschärfung der Widersprüche des Kapitalismus, der Widersprüche:

- a) zwischen den imperialistischen Gruppen der verschiedenen Länder; b) zwischen den Arbeitern und Kapitalisten eines jeden Landes; c) zwischen dem Imperialismus und den Kolonialvölkern aller Länder. (...)

Der Weg der Entwicklung des Kapitalismus ist der Weg der Verelendung und des Hungerdaseins der gewaltigen Mehrheit der Werktätigen, wobei eine unbedeutende Oberschicht dieser Werktätigen bestochen und bessergestellt wird. (...)

Gerade deshalb muß die Entwicklung des Kapitalismus zwangsläufig Verhältnisse erzeugen, die die Widersprüche des Kapitalismus verschärfen. Gerade deshalb ist der Kapitalismus unfähig, diese Widersprüche zu lösen. (...)

Das ist es ja eben, daß sich der Kapitalismus nicht entwickeln kann, ohne alle diese Widersprüche zu verschärfen und dadurch in immer größerem Maße die Bedingungen zu schaffen, die letzten Endes den Sturz des Kapitalismus erleichtern.

Das ist der Grund, warum die Stabilisierung des Kapitalismus weder dauerhaft noch fest sein kann" (Stalin, Werke, Bd. 7, S. 82-84).

Die Vertiefung der allgemeinen Krise in der dritten Etappe kennzeichnete die Art der Stabilität, die einige imperialistische Länder für eine gewisse Zeit erreichen konnten. Die Vertiefung der allgemeinen Krise drückte sich darin aus, daß a) die Stabilisierung weniger fest und dauerhaft, d.h. schwächer und kürzer war als nach dem ersten Weltkrieg; daß die Stabilisierung b) nicht eine Stabilisierung des gesamten imperialistischen Systems, seiner Herrschaft und seiner Märkte, war, sondern nur einiger imperialistischer Länder; und daß c) die Stabilisierung nur eintrat durch den Abfall einiger Länder vom sozialistischen System und den Zusammenbruch der revolutionären kommunistischen Arbeiterbewegung in den wichtigsten Staaten des Imperialismus, in Nordamerika, Westeuropa und Japan.

Die Stabilisierung fand mit der weiteren Verschärfung der allgemeinen Krise am Ende der sechziger Jahre ihren Abschluß und trug damit zu der schnellen und krisenhaften Verschlechterung der Weltlage bei.

1. Das ehemalige sozialistische Lager ist verfallen; das entstandene Lager der revisionistischen Staaten befindet sich in einem Zustand des Zerfalls und der Auflösung. Es kommt zu kriegerischen Angriffen der zum Sozialimperialismus entarteten Sowjetunion gegen andere Völker. Gegen die bürgerliche Diktatur der Revisionisten erhebt sich die Arbeiterklasse, um die Diktatur des Proletariats wiederherzustellen. In einigen revisionistischen Ländern entfaltet sich der nationale Widerstand gegen den Sozialimperialismus.

2. Im Gegensatz dazu, hat sich die Stabilisierung der sozialistischen Staaten als fest und dauerhaft erwiesen. Die VRCh, die VRA, die KVR und die DRV schreiten auf dem Weg des sozialistischen Aufbaus voran und erringen große Siege an der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Front. Die Große Proletarische Kulturrevolution in China hat die Diktatur des Proletariats gefestigt und einen Sieg von historischer Bedeutung über die Bourgeoisie errungen.

3. Die antiimperialistische nationale Befreiungsbewegung der Völker der kolonialen und abhängigen Länder nimmt einen in der Geschichte einzigartigen Aufschwung. Ausbreitung, Tiefe, Organisiertheit und politische Stoßrichtung des Kampfes machen den bewaffneten Volkskrieg zu einem Meer, in dem die Imperialisten samt Lakaien und Troß ersaufen. Das koloniale und abhängige Hinterland des Imperialismus ist infolgedessen heute das schwächste Glied in der Weltfront des Imperialismus und die nationale Befreiungsbewegung versetzt dem imperialistischen System die wichtigsten Schläge.

4. Die Vertiefung der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Länder hat dazu geführt, daß der amerikanische Imperialismus mehr und mehr seine Stellung eingebüßt hat und daß der englische wie der französische Imperialismus vergeblich versucht haben, ihre Stellungen zu behaupten. Lediglich die Verlierernationen des zweiten Weltkrieges, allen voran Japan, dann Westdeutschland und in geringerem Maße Italien konnten auf Kosten anderer Länder neue Märkte erobern, neue Rohstoffgebiete für sich gewinnen, anderen Staaten Einflusssphären abringen und so eine vorübergehende und relative Stabilität erreichen.

Das Ende dieser Stabilisierung, der mächtige Aufschwung der anti-imperialistischen nationalen Befreiungsbewegungen in den kolonialen und abhängigen Ländern und das machtvolle Anschwellen der weltweiten Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Kapitalismus - alle diese Faktoren verstärken gegenwärtig erneut die Militarisierung der Wirtschaft, verschärfen die zyklischen Krisen und erweitern die Kluft zwischen den Produktionsmöglichkeiten der Industrie und den abnehmenden Möglichkeiten des Absatzes. Auf der ganzen Welt verschärft sich das Marktproblem, erhöht sich die mangelnde Auslastung der Betriebe und nimmt die offene und verschleierte Massenarbeitslosigkeit zu. Die chronische Agrarkrise ist offen ausgebrochen und hat den wachsenden Ruin der Bauernschaft bloßgelegt. Die Industrie entwickelt sich auf weltweite Wirtschaftskrisen und katastrophale Zusammenbrüche zu.

Das Eindringen der westlichen imperialistischen Staaten in die Märkte Osteuropas und der UdSSR kann keine erneute Stabilität hervorbringen. Diese "Öffnung" verstärkt mit der weiteren Verschärfung der allgemeinen Krise die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung, die Balgereien der Imperialisten um Märkte und Territorien und die Gefahr neuer Aufteilungen zwischen den Imperialistencliquen, die Gefahr neuer kriegerischer Zusammenstöße und verheerender Kriege in Europa.

5. Im Weltmaßstab schreitet die Verelendung der breitesten Massen der Erdbevölkerung schnell voran. Einige Kontinente sind schon heute von chronischem Hunger bedroht. Macht, Reichtum und Schmarotzertum des internationalen Finanzkapitals werden mit dem Hungertod von Millionen erkaufte. In einigen Ländern des imperialistischen und des sozialimperialistischen Lagers konnten die Oberschichten der Werktätigen und zu einem geringen Teil auch Schichten der Industriearbeiterschaft, bestochen werden. Doch nahm nicht nur das Elend der Landbevölkerung zu, auch der Zustand der proletarischen Stadtteile und der Slums, der kleineren Städte und die Lage der untersten Schichten der Arbeiterklasse verschlechterte sich.

Die kapitalistische Rationalisierung hat ein ständiges Heer verfügbarer Arbeitskräfte geschaffen, wobei das tatsächliche Ausmaß der chronischen Massenarbeitslosigkeit durch das Anwachsen der parasitären Zweige der Produktion, der Dienstleistungen, des Handels, usw. verdeckt wird.

Mit der Verschärfung der allgemeinen Krise hat in den kapitalistischen und revisionistischen Ländern eine neue Flut der Revolution begonnen, und während die Revisionisten sich als neue Sozialdemokratie entlarven, beginnen die marxistisch-leninistischen Parteien, die Arbeiterklasse für den Sturm auf die Festungen des Imperialismus und der internationalen Reaktion zu organisieren.

Diese Entwicklung der dritten Etappe der allgemeinen Krise des Kapitalismus hob Genosse Lin auf dem IX. Parteitag der KPCh hervor:

"Vorsitzender Mao stellte vor kurzem fest: 'Was die Frage eines Weltkriegs betrifft, gibt es nur zwei Möglichkeiten: Die eine ist, daß der Krieg die Revolution hervorruft, die andere ist, daß die Revolution den Krieg verhindert.' Dies erklärt sich daraus, weil in der Welt der gegenwärtigen Epoche vier große Widersprüche existieren: der Widerspruch zwischen den unterjochten Nationen einerseits und dem Imperialismus und dem Sozialimperialismus andererseits; der Widerspruch zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie in den kapitalistischen und den revisionistischen Ländern; der Widerspruch zwischen den imperialistischen Staaten und dem sozialimperialistischen Staat sowie der Widerspruch unter den imperialistischen Staaten; der Widerspruch zwischen den sozialistischen Staaten einerseits und dem Imperialismus und dem Sozialimperialismus andererseits. Die Existenz und Entwicklung dieser Widersprüche wird unweigerlich zur Revolution führen" (Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution, S.93/95).

7. DIE SOGENANNT "NEUE OSTPOLITIK" UND DAS ENDE DER RELATIVEN STABILISIERUNG

...

Wir können also die "Neue Ostpolitik" wie folgt zusammenfassen:

1. Die sogenannte "Neue Ostpolitik" ist eine charakteristische Erscheinung der dritten Etappe der allgemeinen Krise. Sie baut auf der Entartung der Staaten Osteuropas und der UdSSR. Daher geht sie davon aus, die osteuropäischen Völker tatsächlich über die Absichten des westdeutschen Imperialismus täuschen zu können und mit friedlichen Mitteln mehr Zugeständnisse erreichen zu können als mit Säbelrasseln. Daher haben die westdeutschen Imperialisten sich mit dem sowjetrevisionistischen Sozialimperialisten auf die Verschacherung der Interessen der DDR und anderer revisionistischer Länder einigen können. Daher betreiben die westdeutschen Militaristen eine Politik der Isolierung der DDR und des Gegeneinanderausspiels der Mitglieder des Warschauer Paktes. Daher lassen sich die Neuen Zaren im Kreml auf diesen schmutzigen Kuhhandel mit den Bonner Revanchisten ein und entlarven ihre gefährliche und hinterhältige kriegstreiberische Politik nicht vor dem deutschen Volk.

2. Die westdeutschen Imperialisten gehen diese Allianz mit dem Sozialimperialismus ein, um die DDR auf friedlichem Wege zu annektieren. Gleichzeitig ergeben sich für die Monopolgesellschaften vielfältige Möglichkeiten der wirtschaftlichen Expansion, der "wissenschaftlich-technischen Kooperation", wie man sagt. Denn "die Russen zahlen gut und pünktlich". Deswegen können die Bonner Imperialisten im Ergebnis dieser Politik nicht nur die Stellung des westdeutschen Finanzkapitals in Westeuropa stärken, sondern auch die Selbständigkeit gegenüber den USA ausbauen, ohne daß Bündnis mit ihnen zu gefährden, ohne die NATO, die WEU oder die westeuropäischen Vereinigungen in irgendeiner Weise zu belasten.

Der Sozialimperialismus andererseits versucht, in die westeuropäischen Einflusssphären des amerikanischen Imperialismus einzudringen und mit den USA um die Vorherrschaft in Europa zu konkurrieren.

Gleichzeitig ist er bestrebt, durch ein Übereinkommen mit Westdeutschland an der europäischen Front Ruhe zu schaffen, um die Hände in Asien gegen das sozialistische China frei zu haben.

3. Am Ende der relativen Stabilisierung, mit der Verschärfung der allgemeinen Krise, mit der Zunahme der außen- und innenpolitischen Gegensätze wird die Vorbereitung neuer Kriege und die Sicherung des Hinterlandes durch weitestgehende Knebelung der Arbeiterklasse für die Finanzoligarchie unumgänglich. In dieser Situation wird die Sozialdemokratie an die Macht gehoben bzw. an der Macht beteiligt, um die Vorbereitung des Krieges durch eine Offensive der "Entspannungs-, Verständigungs- und Friedens"demagogie zu verheimlichen und sowohl die Völker zu täuschen, die angegriffen werden sollen, als auch das eigene Volk, das in diesem Krieg bluten soll. Die Sozialdemokratie wird an die Macht geschoben, weil die westdeutschen Imperialisten, Militaristen und Revanchisten es derzeit nötig haben, ihre Politik mit demokratischer und Friedenspropaganda zu verschleiern.

Die Sozialdemokratie wird zum aktivsten Vorkämpfer des Imperialismus und zum Wegbereiter faschistischer Kriegspolitik.

4. Bei ihrer Aufgabe, die Kriegspolitik mit friedlichen Mitteln vorzubereiten, beschränkt sich die westdeutsche Sozialdemokratie keineswegs auf die "Neue Ostpolitik". Im Gegenteil, die "Neue Ostpolitik" wird ergänzt durch eine ebenso "neue" Westpolitik: gerade die Sozialdemokratie unternimmt energische Schritte, um die wirtschaftliche und politische Vereinigung Westeuropas voranzutreiben. Diese Vereinigung ist in erster Linie "ein Werkzeug einiger westeuropäischer Länder, die in der kapitalistischen Welt ziemlich stark geworden sind, um mit dem relativ geschwächten amerikanischen

Imperialismus um den Markt und die Hegemonie in Westeuropa zu kämpfen" (China. Hsinhua-Nachrichten, 11/71, S.4).

Der westdeutsche Imperialismus ist an der westeuropäischen Einigung besonders interessiert, weil er, auf seine wirtschaftliche Macht bauend, durch seine führende Position innerhalb der EWG Kontrolle über Westeuropa ausüben hofft, weil er durch die Vorherrschaft in Westeuropa diejenige strategische Ausgangsbasis zu erobern hofft, die ihm die wirtschaftlichen, politischen und militärischen Möglichkeiten zur Rückeroberung osteuropäischer Gebiete verschaffen soll.

Aus diesem Grunde verfolgt die Sozialdemokratie in Westeuropa eine Politik, die darauf gerichtet ist, die "politische Union" in Angriff zu nehmen, die EFTA-Staaten und vor allem England in die EWG zu bekommen, auch die NORDEK-Staaten fester an Westeuropa zu binden. Gerade die Sozialdemokratie verstärkt das politische und militärische Gewicht der westdeutschen Militaristen und Revanchisten innerhalb der NATO, sie verstärkt den wirtschaftlichen und politischen Einfluß der Bonner Kriegstreiber in den westeuropäischen überstaatlichen Institutionen, sie steigert die Angriffsbereitschaft, die Beweglichkeit und die Schlagkraft der Bundeswehr.

Daher kann man auch sagen, daß der Begriff der "Neuen Ostpolitik" sozialdemokratisch, demagogisch und imperialistisch ist. Er soll nicht nur die Arbeiterklasse, sondern alle friedliebenden und antiimperialistischen Kräfte über die wahren Vorgänge und Ziele der Politik sowie über die daraus entstehende wachsende Kriegsgefahr täuschen.

5. Parallel mit der Aufrüstung und Kriegsvorbereitung, die die Grundlage der "Neuen Ostpolitik" darstellt, versucht der westdeutsche Imperialismus seine weltpolitische Stellung zurückzuerobert. Er verstärkt in breiter Front, begleitet von entsprechenden politischen Anstrengungen der Sozialdemokratie und unterstützt durch staatsmonopolistische Maßnahmen, seine wirtschaftliche Ausdehnung in die Gebiete Afrikas, Asiens und vor allem Lateinamerikas. Die größten Monopole des westdeutschen Finanzkapitals, besonders der Banken und der Chemie-, Automobil-, Metall- und Elektroindustrie, kämpfen mit den amerikanischen und den englischen Imperialisten um die Beherrschung der aufgeteilten Märkte und Einflusssphären.

Damit beginnt der westdeutsche Imperialismus, sich nicht nur auf europäischer Ebene, sondern auch im internationalen Rahmen weltpolitische Bedeutung zu erobern. Der eingeschlagene Weg der politischen und wirtschaftlichen Ausdehnung erhöht die Gefahr kriegerischer Konflikte um die Neuaufteilung der Einflusssphären.

6. An der "Neuen Ostpolitik", deren Grundzüge die Regierung Erhard/Schröder entwickelt hat, die die Regierung Kiesinger/Strauß ausgearbeitet und in die Tat umgesetzt hat und die die Regierung Brandt/Scheel lediglich übernommen und "verfeinert" hat, ist also kaum etwas neues. Das strategische Ziel ist weiterhin, offen ebenso wie versteckt, die Eingliederung der DDR in das Herrschaftsgebiet des westdeutschen Imperialismus, die Rückeroberung der durch den zweiten verlorenen Gebiete der CSSR und Polens, und die Vorbereitung eines neuen Krieges zur Ausdehnung des westdeutschen Imperialismus nach Osten.

Die "Neue Ostpolitik" wird begleitet von einer Verstärkung der Anstrengungen zur "Einigung Europas" im Sinne westdeutscher Erhebungs- und Revanchepolitik und von einem stärkeren Vordringen Westdeutschlands in die Märkte und Einflusssphären der anderen imperialistischen Staaten.

Folglich beruht die sogenannte "Neue Ostpolitik" auf begründeten Interessen aller beteiligter Seiten. Sie ist eine Fortsetzung der Adenauer-Politik mit gefährlicheren und hinterhältigeren Mitteln. Kurz: die sogenannte "Neue Ostpolitik" ist eine Politik der Kriegsvorbereitung des westdeutschen Imperialismus, durchgeführt von der Sozialdemokratie zur Täuschung der europäischen Völker einschließlich des deutschen Volkes und ermöglicht durch den Verrat der sowjetrevisionistischen Sozialimperialisten. Die "Neue Ostpolitik" ist eine besondere Form der Kollaboration zwischen dem westdeutschen und dem Sozialimperialismus und ihrer Konkurrenz in Osteuropa.

Diese Politik hat nur die Taktik der Imperialisten ein wenig geändert; sie ist eine Fortsetzung der alten Strategie mit anderen politisch-propagandistischen Mitteln.

Durch die verräterische Politik der sowjetrevisionistischen Sozialimperialisten erhöht sich infolge ihrer Zusammenarbeit mit den westdeutschen Imperialisten die Kriegsgefahr in Europa und in der Welt und Westdeutschland soll zum dritten Mal in der Geschichte die Möglichkeit gegeben werden, Europa und die Welt mit Krieg zu überziehen.

Die chinesischen Genossen haben die Kollaboration der westdeutschen und sowjetischen Imperialisten am Vertrag zwischen der Sowjetunion und Westdeutschland entlarvt.

Die chinesischen Genossen sagen: "Es ist nach Unterzeichnung des Vertrags sonnenklar, daß Westdeutschland weder die Deutsche Demokratische Republik völkerrechtlich anerkennt, noch seine Ambitionen nach Annexion Berlins oder sein wildes Trachten nach zukünftiger Änderung der Grenzen Europas aufgegeben hat. Im Gegenteil, es ist in jeder Hinsicht befriedigt und ermuntert worden, und seinen revanchistischen Ambitionen hat man ein 'friedliches' und 'gesetzliches' Deckmäntchen gespendet. Der westdeutsche Kanzler Brandt erklärte froh erregt, die Unterzeichnung des Vertrages sei 'ein Erfolg deutscher Nachkriegspolitik', und 'mit diesem Vertrag geht nichts verloren'. Offenbar ist der sowjetisch-westdeutsche Vertrag in Wirklichkeit ein großer Betrug. Obenhin scheint dieser Vertrag Europa 'Sicherheit' gebracht zu haben, aber dem Wesen nach hat er den Samen größerer Unsicherheit in Europa gesät."

Was den in dem Vertrag angekündigten 'Verzicht auf Gewaltanwendung' betrifft, so ist dies einfach reiner Betrug. Wenn sich zwei Räuber zusammentun, Sozialimperialisten mit Militaristen plus Revanchisten, kann selbst ihr hundertfacher 'Friedens'gesang nur zeigen, daß sie es nötig haben, sich zur Zeit mit Ölzweigen auszustaffieren. Ist erst einmal die Zeit reif, werden sie sich wie hungrige Wölfe auf Territorium und Souveränität anderer Länder stürzen. An solchen Beispielen fehlt es keineswegs in der Geschichte.(...)

Das Rad der Geschichte kann nicht zurückgedrängt werden. Die siebziger Jahre sind nicht mehr die Ära, da Englands Chamberlain mit Deutschlands Hitler den Münchener Kuhhandel abschloß. Es ist nichts anderes als ein Wachtraum, der nie verwirklicht werden kann, wenn die sowjetrevisionistischen Sozialimperialisten heute den Versuch unternehmen, die Münchener Farce der dreißiger Jahre abermals zu inszenieren, indem sie den westdeutschen Militaristen den Hof machen und mit den USA-Imperialisten die Einflusssphären in Europa zwecks Neuaufteilung der Welt zurechtzimmern" (Über den Vertrag zwischen der Sowjetunion und Westdeutschland, S.40/42).

Abschließend können wir feststellen:

1. Der westdeutsche Imperialismus und Militarismus konnte nur um den Preis der Spaltung der deutschen Nation und der Unterdrückung des nationalen Widerstandes des deutschen Volkes wiedererstehen. Die westdeutsche Bundesrepublik konnte nur als Satellitenstaat des

amerikanischen Imperialismus wieder hochkommen.

2. Der Widerspruch zwischen den Ausdehnungsbestrebungen der westdeutschen Militaristen, ihren Bestrebungen, die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges rückgängig zu machen, und ihren politischen und militärischen Möglichkeiten führte zu der charakteristischen Europa- und NATO-Politik des westdeutschen Imperialismus und zu dem engen Bündnis mit den USA.

3. Das Ziel des westdeutschen Finanzkapitals ist nach wie vor die Annektierung der DDR, die Rückeroberung der sogenannten ehemaligen "Ostgebiete" und die weitere Ausdehnung nach Osten durch die Unterwerfung der osteuropäischen Völker. Die Ziele der Bonner Imperialisten, Militaristen und Revanchisten haben sich nie geändert; lediglich ihre Taktik ändert sich den politischen Anforderungen entsprechend.

4. Die Einordnung der BRD in die "Entspannungs"politik am Beginn der dritten Etappe der allgemeinen Krise erfolgte nur aufgrund der Gefährdung des Bündnisses mit den USA im Falle der Fortsetzung der offenen Kriegspolitik; sie erfolgte nur, weil im anderen Falle die Grundlagen der eigenen Europa- und NATO-Politik untergraben worden wären.

Die erneute Unterordnung unter die amerikanische Globalstrategie setzte daher die Abkehr von der offenen Kriegs- und Revanchepropaganda und die Ablösung allzu offener Politiker voraus.

5. Am Ende der relativen Stabilisierung des westdeutschen Imperialismus gehen die Bonner Militaristen und Revanchisten zur "Neuen Ostpolitik" über. Sie ist eine Politik der Kriegsvorbereitung. Sie setzt das konterrevolutionäre und gegen die nationalen Interessen der europäischen Völker gerichtete Übereinkommen zwischen den westdeutschen und den Sozialimperialisten voraus. In diesem Stadium wird die Sozialdemokratie als politisch führende Kraft der "Neuen Ostpolitik" zum aktivsten Vorkämpfer des Imperialismus und Militarismus.

6. Die BRD ist heute die treibende Kraft der westeuropäischen Vereinigungspolitik unter ihrer Vorherrschaft. Westeuropäische wirtschaftliche, politische und militärische Einigung sind für den westdeutschen Imperialismus Rückendeckung für seine Angriffs- und Ausdehnungspläne nach Osten.

Dies ist im groben über die Grundlinien der Außenpolitik des westdeutschen Imperialismus in der zweiten und dritten Etappe der allgemeinen Krise zu sagen.

Die Entartung der Sowjetunion zum Sozialimperialismus und der Zerfall des sozialistischen Lagers haben die Kräfte des Friedens geschwächt. Sie haben die Kraft des sozialistischen Lagers geschwächt, die den imperialistischen Kriegstreibern Schläge versetzen und sie so zum Frieden zwingen kann. Diese Entartung gibt heute einigen Staaten, die in der Vergangenheit wieder hochgekommen sind und das Kräfteverhältnis im imperialistischen Lager zu ihren Gunsten verändern konnten, die Möglichkeit, erneut einen Krieg zur Neuaufteilung der Welt anzustreben. Darum bleibt die Verteidigung des Weltfriedens auch heute eine wichtige Aufgabe der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung sowie aller friedliebenden und demokratischen Kräfte. Doch die Entwicklung der dritten Etappe der allgemeinen Krise zeigt die ganze Schwäche des Weltimperialismus und die Kraft der revolutionären Völker der Welt.

Genosse Mao Tse-tung hat diese Entwicklung treffend in den Sätzen zusammengefaßt: "

"Die Gefahr eines neuen Weltkriegs bleibt immer noch bestehen, und die Völker aller Länder müssen dagegen Vorbereitungen treffen. Aber die Haupttendenz in der heutigen Welt ist Revolution".

NEUE EINHEIT



Kommunistische Partei Deutschlands/
Marxisten-Leninisten / Westberlin

ÜBER DIE GEGENWÄRTIGE LAGE, DIE BEDINGUNGEN DES KAMPFES UND DIE AUFGABEN DER KOMMUNISTISCHEN BEWEGUNG

In der Politik und Wirtschaft der Bundesrepublik und Westberlins mehren sich die Krisenzeichen. Seit Monaten gehen fast täglich Nachrichten durch die Presse, daß neue Betriebe Kurzarbeit einführen und Hunderte von Kollegen entlassen. Die Ausbeuterklasse versucht die Lasten einer neuen Überproduktionskrise auf die Arbeiterklasse abzuwälzen. So stieg die Zahl der arbeitslosen Kollegen bis Januar 1971 auf die Zahl 286 000 an. Die Zahl der Kurzarbeiter stieg von Mitte November bis Ende Januar um etwa 40000 auf 64 000. Diese Entwicklung hat sich seither fortgesetzt. Besonders Kollegen aus der Verbrauchsgüterindustrie, insbesondere der Elektroindustrie sind betroffen. Selbst die bürgerlichen Ökonomen mußten inzwischen zugeben, daß bis Mitte des Jahres mindestens eine wirtschaftliche Rezession für die ganze Wirtschaft zu erwarten sei. Das Wirtschaftswissenschaftliche Institut der Gewerkschaften sagte bis Ende 1971 500 000 Arbeitslose voraus.

Zieht man dazu die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre in Betracht, so zeigt sich, daß der westdeutsche Kapitalismus sich immer mehr einer allgemeinen Krise nähert. Durch die Tatsachen der geschichtlichen Entwicklung wird die Mär von der sogenannten "Sozialpartnerschaft" widerlegt. Die "Sozialpartnerschaft" ist ebennichts weiter als eine Phrase, mit der die Arbeiterklasse gelähmt und an die Interessen der Kapitalisten gekettet werden soll. Da es objektiv einen unversöhnlichen Widerspruch zwischen Arbeitern und Unternehmern gibt, läuft es immer darauf hinaus, daß schließlich nur die Interessen der Unternehmer zum Nachteil der Arbeiter berücksichtigt werden.

Lange Zeit trat der westdeutsche und westberliner Kapitalismus mit der Propaganda des "Wirtschaftswunders" und der "sozialen Marktwirtschaft" auf. Er behauptete, daß die raue Ausbeuterordnung der Vergangenheit angehöre, daß sie angeblich nur in einem früheren Stadium des Kapitalismus, im 19ten Jahrhundert, aufgetreten sei. Heute gäbe es angeblich "keine Klassenherrschaft" mehr, sondern "Unternehmer" und "Arbeitnehmer" arbeiteten angeblich gemeinsam mit dem Ziel "des Fortschritts", der Erhöhung der Produktivität, um angeblich zu "gemeinsamem Wohlstand" zu gelangen.

Es gelang dem westdeutschen Kapitalismus während der letzten zwanzig Jahre eine für kapitalistische Verhältnisse relativ große Stabilität zu erreichen. Aber durch welche Methoden und auf wessen Kosten? In dem letzten Jahrzehnt wurde das Arbeitstempo ständig verschärft. Die ganze Produktion wurde in Friedenszeiten einem militärischen Drill unterworfen. Durch die allgemeine Arbeitshetze wurde ständig Raubbau an Gesundheit und Leben der Arbeiter betrieben. So wurde z.B. aus den Arbeitern 1956 eine um 32% höhere Arbeitsleistung pro Stunde als 1938, unter dem faschistischen Joch, herausgepreßt.

Nach außen stellte der westdeutsche Kapitalismus in seiner Propaganda die Steigerung des Lebensstandards an Hand des steigenden Verbrauchs einiger Konsumgüter wie Autos, Kühlschränke und ähnlichem heraus. An den lebensnotwendigen Dingen wie Wohnungen und ärztlicher Versorgung herrscht für die Werktätigen zum Teil noch heute unzumutbarer Mangel.

Dennoch gaben sich viele Werktätige für eine Zeit lang zufrieden. Sie konnten ihren Lebensunterhalt schlecht und recht verdienen. Gemessen an den Profiten

der Unternehmer hatte sich allerdings die Lage der Arbeiterklasse weit verschlechtert. Die Profite stiegen während der ganzen Periode um ein vielfaches schneller als die Löhne. Der Unterschied zeigte sich besonders deutlich während der letzten Hochkonjunktur 1968/69, als die Arbeiter im Durchschnitt 5% tarifliche Lohnerhöhung bekamen, während sich die Profite der Kapitalisten bis zu 50% wie z.B. in der Metallindustrie gesteigert hatten.

Die Bourgeoisie sparte in ihrer Propaganda nicht mit den größten Versprechen. Sie nutzte dabei die jahrzehntelangen Entbehrungen der Massen aus, die der Kapitalismus selbst verursacht hatte. Die Massen hatten Inflation, Nazireich, den 2. Weltkrieg und die Nachkriegszeit in Erinnerung. Der westdeutsche Kapitalismus hob sich insofern positiv von dieser Zeit ab, als für eine lange Periode in der der westdeutsche Imperialismus sich ständig neue Märkte erobern konnte, der Lebensstandard des Volkes etwas anstieg.

Was zeigt sich jedoch zusehends? In den letzten Jahren wurde ständig die Ausbeutung verschärft. Durch ungeheuerliche Preissteigerungen bei den Lebensmitteln und Wohnungsmieten sowie durch Steuererhöhungen wurden die Lohnerhöhungen der letzten Jahre zunichte gemacht. Die letzten Monate machten immer breiteren Schichten deutlich, daß die westdeutschen Kapitalisten nach der langen Zeit der relativen Ruhe nur um so übermütiger und unverschämter gegenüber den Werktätigen geworden sind. In den großen Streiks während der Tarifikämpfe im Herbst 1969 und 1970 zeigte die Arbeiterklasse, daß sie bereit ist, den Unternehmern entgegenzutreten und solidarisch um die Vertretung ihrer Interessen zu kämpfen.

Die ganze Verlogenheit der Phrasen vom "sozialen Kapitalismus" und der "sozialen Marktwirtschaft" wird immer mehr von den breiten Volksmassen durchschaut. Viele Jugendliche, sowohl unter den Lehrlingen und den Schülern, als auch unter den Studenten sind zur Einsicht gelangt, daß der Kapitalismus vernichtet werden muß. Breiteste Schichten der Jugend rebellieren gegen die Unterdrückungsmethoden in den Schulen und Betrieben gegenüber den Jugendlichen. Vergeblich versucht die imperialistische Propaganda die revolutionären Strömungen der Massen und insbesondere unter der Jugend immer wieder in eine falsche Richtung zu lenken.

Die Lage in der Bundesrepublik und Westberlin zeichnet sich jedoch keineswegs nur durch das Ende der "stabilen" Phase des Kapitalismus aus. Die Lage zeichnet sich vielmehr dadurch aus, daß sich die anlaufenden Krisenerscheinungen auf dem Hintergrund und im Zusammenhang mit einer internationalen allgemeinen Verschärfung der Klassenkämpfe abspielen.

Und diese internationale Lage zeichnet sich dadurch aus, daß dem Imperialismus von den revolutionären Völkern schwere Schläge zugefügt werden, und daß diese revolutionären Völker im Kampf gegen den Imperialismus täglich stärker werden. Sie zeichnet sich zum anderen dadurch aus, daß sich die Klassenwider-

sprüche in den imperialistischen und den sozialimperialistischen Staaten un-
gemein verschärfen. Sie zeichnet sich insbesondere dadurch aus, daß unter den
Völkern Westeuropas und Nordamerikas die Erkenntnis zu erwachen beginnt,
daß "alle Macht aus den Gewehrläufen" kommt, daß sich die breiten Massen
der Gewehrläufe bedienen müssen, um das Ausbeutungsjoch abzuschütteln.

Das Hauptland des Imperialismus, die USA, wird von schweren revolutionären
inneren Kämpfen geschüttelt und ist am zerfallen; sowohl die unterdrückten
rassischen Minderheiten als auch die ersten weißen Arbeiter leisten den unver-
schämten bewaffneten Überfällen der faschistischen USA-Polizei nach Möglich-
keit bewaffneten Widerstand. Die Aggression der USA in Indochina macht den
USA immer mehr zu schaffen. Die USA-Militärmaschine verzettelt sich immer
mehr, und zusammen mit ihren Marionettentruppen muß sie schwere Verluste
einstecken, wie ihre jüngste Aggression in Laos zeigt. Deutlich zeigt sich die
Richtigkeit der Erklärung von Mao Tse-tung vom 20. Mai 1970:

"DER USA-IMPERIALISMUS SIEHT WIE EIN UNGEHEUER AUS, IST ABER
IN WIRKLICHKEIT EIN PAPIERTIGER UND FÜHRT NUN DEN LETZTEN
VERZWEIFLUNGSKAMPF. WER FÜRCHTET DENN WEN IN DER HEU-
TIGEN WELT? NICHT DAS VIETNAMESESISCHE VOLK, DAS LAOTISCHE
VOLK, DAS KAMBODSCHANISCHE VOLK, DAS PALÄSTINENSISCHE VOLK
DIE ANDEREN ARABISCHEN VÖLKER UND DIE VÖLKER ALLER LÄN-
DER DER WELT FÜRCHTEN DEN USA-IMPERIALISMUS, SONDERN DER
USA-IMPERIALISMUS FÜRCHTET DIE VÖLKER ALLER LÄNDER DER
WELT, UND, SOBALD DIE BLÄTTER IM WIND RASCHELN, GERÄT ER
SCHON IN PANIK UND VERWIRRUNG."

Man kann beobachten: je wilder der USA-Imperialismus sich gibt, desto lächer-
licher erscheint er. Auf der ganzen Welt geht sein Einfluß zurück. Auf der
letzten Außenministerkonferenz der Organisation amerikanischer Staaten, auf
der die USA früher ihre "Großmachtpolitik" durchsetzen konnte, muß nun die
"Supermacht" USA eine Niederlage nach der anderen einstecken.

Auf sämtlichen Kontinenten sind revolutionäre Aufstände gegen den Imperialis-
mus zu bemerken. Auf internationaler Ebene verschafft sich das grundlegende
Gesetz der Geschichte "Durchbruch, wie es Mao Tse-tung formulierte:
"WER EINE GERECHTE SACHE VERTRITT, DER KANN BREITE UNTER-
STÜTZUNG FINDEN; WER EINE UNGERECHTE SACHE VERTRITT,
DER KANN NUR GERINGE UNTERSTÜTZUNG FINDEN. EIN SCHWACHES
LAND KANN EIN STARKES LAND BESIEGEN, EIN KLEINES LAND KANN
EINE GROSSMACHT BESIEGEN. DAS VOLK EINES KLEINEN LANDES
KANN, WENN ES MUT HAT, SICH ZUM KAMPF ERHEBEN UND ZU
DEN WAFFEN ZU GREIFEN, UND WENN ES DIE GESCHICKE SEINES
LANDES IN DIE HAND NIMMT, BESTIMMT DIE AGGRESSION EINER
GROSSMACHT VEREITELN."

Durch die revolutionären Kriege der unterdrückten Nationen werden den Imperi-
alisten vernichtende Schläge versetzt.

In Frankreich und Italien schütteln von Zeit zu Zeit nationale Generalstreiks
das ganze kapitalistische System. Auch in einem kapitalistischen Land, in dem
die Klassenkämpfe bis vor kurzem verhältnismäßig wenig zum Ausbruch kamen,
in England, ist die Arbeiterklasse gegen die unverschämten Preiserhöhungen
und gegen das Antistreikgesetz der Tory-Reaktionäre mit den größten Streiks
seit 1926 zur Offensive übergegangen.

In einigen Teilen Europas kommt es zu schweren, teilweise bewaffneten Klas-
senkämpfen, so in Nordirland, Spanien, Italien und Polen.

Was für die Supermacht USA gilt, gilt ebenfalls für die "Supermacht" des
Sowjetrevisionismus. Das Lager des Sowjetrevisionismus verfällt immer mehr.
In Polen flammten revolutionäre Kämpfe gegen das sozialfaschistische Gomulka-
Regime auf. Auch hier zeigt sich die Wahrheit, wie schwach doch eine solche
schwerbewaffnete Supermacht ist, wenn die Volksmassen sich erheben.
Angesichts der revolutionären Kämpfe der polnischen Arbeiterklasse gerieten
alle Revisionistencliquen Europas ins Zittern. Der Untergang des Sozialimperia-
lismus vollzieht sich ebenso wie der des Imperialismus. Gomulka, einer der
übelsten massenfeindlichen Revisionisten, der nach dem konterrevolutionären
Putsch der Chruschtschow-Banditen 1956 in Moskau an die Macht in Polen gekom-
men war, mußte gehen.

All das trägt dazu bei, daß die Massen in den imperialistischen Ländern sich
von dem betrügerischen ideologischen Einfluß des Imperialismus und Sozial-
imperialismus immer mehr befreien, was wiederum den Untergang des Imperi-
alismus und Sozialimperialismus beschleunigt. Insgesamt läßt sich die inter-
nationale Lage so schildern, wie es die Zeitung Honqui (Rote Fahne) in China tat:
"Die Welt befindet sich in einem Prozeß der revolutionären Umwälzungen. Die
Lage in der Revolution entwickelt sich schneller als erwartet."
(Leitartikel zu Neujahr 1971)

Wie steht es mit der Bundesrepublik und Westberlin? Auch die Bundesrepublik
und Westberlin sind von diesem Prozeß nicht ausgenommen, die Krisenerschei-
nungen sind allzu deutlich. Das kann auch gar nicht anders sein, denn der west-
deutsche Kapitalismus ist den gleichen Gesetzen unterworfen wie der amerika-
nische oder der englische, zumal er mit diesem aufs engste verbunden ist.

Welches sind die Besonderheiten für die Revolution in der Bundesrepublik und
Westberlin? Das Kennzeichnende an unserer Lage ist, daß sich im Zuge des
Zerfalls des Imperialismus auch bei uns mit Riesenschritten die Klassenkämpfe
verschärfen, ohne daß bereits die subjektiven Voraussetzungen für revolutionäre
Kämpfe unter den Volksmassen da sind. Unter den breiten Volksmassen ist der
Reformismus stark verbreitet. Dies trifft auch für die anderen westlichen Länder
zu, aber dies gilt auf Grund der besonderen historischen Bedingungen für West-
deutschland und Westberlin in besonders großem Maße.

Westdeutschland wurde von vorneherein vom amerikanischen Imperialismus
als eine Speerspitze gegen den Kommunismus, als Aufmarschbasis gegen die
Sowjetunion und als propagandistisches "Schaufenster des Westens" aufgebaut.

Das gilt in verstärktem Maße für Westberlin, das durch seine Lage auf dem Territorium der DDR eine günstige Ausgangsbasis für eine Zersetzungsarbeit gegenüber der DDR war. Es ist dabei von entscheidender Bedeutung, daß es dem amerikanischen Imperialismus und seinen Helfern in Deutschland gelang, in breiten Massen die antikommunistische Hetze zu verankern. Er stützte sich dabei vor allem auf die antikommunistische Tradition in Deutschland, insbesondere des Faschismus und des Sozialdemokratismus. Der amerikanische Imperialismus unterstützte mit einigen Milliarden DM Anfang der fünfziger Jahre die deutsche Bourgeoisie, um einen festen antikommunistischen Brückenkopf in Europa zu schaffen, was die Grundlage für den Wiederaufstieg des westdeutschen Imperialismus gegenüber den anderen kapitalistischen Staaten war.

Seit der Oktoberrevolution ist die antikommunistische Hetze in Deutschland ein Grundbestandteil der Politik der Bourgeoisie. In Deutschland war bis vor dem 1. Weltkrieg die revolutionäre Arbeiterbewegung weiter fortgeschritten als in den übrigen kapitalistischen Staaten (siehe auch hierzu das IV. Kapitel der Broschüre "Die linkssektiererische Linie..."). Durch die Unterstützung der Sozialdemokratie gelang es der Bourgeoisie den Antikommunismus in die breiten Schichtenden werktätigendeutschen Volkes zu tragen. Die Sozialdemokratie trat gegenüber den Massen immer als eine Partei des Fortschritts auf, die auf parlamentarischem Weg die Interessen der Werktätigen wahrnimmt. In Wirklichkeit arbeitete jedoch die sozialdemokratische Führung immer sowohl den revolutionären Strömungen als auch der Einheitsfront der gesamten Arbeiterklasse entgegen. Die Sozialdemokratische Führung setzte das gesamte Ansehen der SPD als ehemals revolutionäre Partei dafür ein, übelste Verleumdungen über den Kommunismus zu verbreiten.

Nach dem zweiten Weltkrieg machte die SPD-Führung indirekt und direkt Propaganda für den sogenannten "Amerikanismus". Der "Amerikanismus" behauptete, daß in den USA eine fortschrittliche, soziale und freiheitliche Gesellschaft existiere, in der die Klassen - wie es sie früher gegeben hätte - überwunden seien. Es gebe in der modernen Gesellschaft nur noch "funktionelle Klassen", d.h. Klassen, die mit einer bestimmten, angeblich sinnvollen Rolle in der Gesellschaft verbunden sind, wie der des sogenannten "freien Unternehmers" und der des "Technikers" oder der des "Arbeiters". Die Geschichte hat längst gezeigt, daß dies nicht der Fall ist, und sie zeigt immer mehr, daß das Kapital ein Hemmnis der Produktion ist und daß die heutigen Großkapitalisten, die Großaktionäre, Schmarotzer auf Kosten der breiten werktätigen Schichten sind.

Das entscheidende am amerikanischen Imperialismus ist, daß er sich der ganzen psychologischen Wissenschaften bedient, um nach außen als "progressiv" zu erscheinen. Es ist typisch für diesen "modernen" Kapitalismus, daß er in den Betrieben einerseits erträgliche Arbeitsbedingungen, wie saubere Räume, großzügige Duschgelegenheiten u. s. w. einrichtet, andererseits aber mit wissenschaftlich ausgeklügelten Systemen die Arbeitshetze bis ins Unerträgliche steigert. Dieser "moderne" Kapitalismus geht systematisch darauf aus, das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse zu zersetzen. Er hat begriffen, daß es keine bessere Methode zur Beherrschung als die Beherrschung des Geistes der Arbeiterklasse gibt.

An der Verbreitung dieses "Amerikanismus" war die SPD nach dem Kriege direkt beteiligt. Diese moderne Ausbeutung wurde als Inbegriff der Freiheit gepriesen, die Diktatur des Proletariats in der damaligen Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten in Europa und der VR China als "Skaverei" verleumdet.

Die antikommunistischen Machenschaften des amerikanischen Imperialismus samt seiner Helfershelfer in der deutschen Bourgeoisie und in der sozialdemokratischen Führung hätten nichts genutzt, wenn nicht noch zusätzlich eine subjektive Schwäche der kommunistischen Bewegung nach dem 2. Weltkrieg gewesen wäre, und wenn nicht der durch die Unterstützung des amerikanischen Imperialismus hervorgerufene Wiederaufstieg des westdeutschen Imperialismus gewesen wäre.

Die Schwäche der Kommunisten ging einerseits zurück auf die Schwächung der Kommunisten unter den Nazis. Viele der besten Kader waren von den Hitlerfaschisten barbarisch umgebracht worden. Vor allem aber war es die ideologische Unsicherheit vieler Kader der KPD, was auch eine enorme organisatorische Schwäche der KPD zur Folge hatte. Viele Mitglieder der KPD erkannten nicht die Gefährlichkeit der wieder erstarkenden Reaktion, die z.T. im "fortschrittlichen" Gewand auftrat. Sie waren den Schlichen des amerikanischen Imperialismus nicht gewachsen. Vor allem gelang es ihnen nicht, an das Bewußtsein der breiten Massen anzuknüpfen. Es gelang daher dem amerikanischen Imperialismus schon früh den Antikommunismus in die werktätigen Massen hineinzugetragen.

Andererseits unterstützte das amerikanische Großkapital die zerschlagene westdeutsche Bourgeoisie und päppelte sie mit Milliardenunterstützung wieder auf. Der wirtschaftliche Aufstieg des westdeutschen Imperialismus nach dem Krieg, das sogenannte "Wirtschaftswunder" war nur möglich aufgrund der Unterstützung durch das amerikanische Großkapital, das damals Westdeutschland als Aggressionsbasis gegen die sozialistischen Länder ausbaute. Dabei spielte die beschriebene Unterdrückung und ideologische Irreführung des deutschen Volkes eine besondere Rolle. Die Zersetzung und ideologische Niedergeschlagenheit der deutschen Arbeiterklasse wurde nämlich von dem Monopolkapital zu skrupelloser Ausbeutung ausgenutzt. Die Löhne der Arbeiter waren 1950 niedriger als 1936 unter der faschistischen Herrschaft. Die durchschnittliche Arbeitszeit bei männlichen Arbeitern erhöhte sich noch von 1949 bis 1955 von 47,3 Stunden auf 49,8 Stunden pro Woche. Zwar stiegen dann die Löhne in den fünfziger Jahren; doch wurde zugleich die Ausbeutung der Arbeit durch gesteigerte Arbeitshetze verstärkt.

Das westdeutsche Kapital konnte aufgrund der niedrigen Löhne im eigenen Land besonders günstig exportieren und verschaffte sich so mit der zusätzlichen Unterstützung des amerikanischen Großkapitals die ökonomische Vormachtstellung in Europa. Vor allem gelang es den westdeutschen Imperialisten, anlaufenden Krisen und Rezessionen durch Unterwerfung neuer Märkte auszuweichen und einen zweiten Aufstieg zu erreichen. Über die EWG gelang es dem westdeutschen Monopolkapital, sich an der Ausplünderung der unterentwickelten Staaten führend zu beteiligen und sogar andere imperialistische Staaten,

wie z. B. Großbritannien, aus deren Einflußgebieten zu verdrängen. Durch eine Exportoffensive gelang es auch 1966/67 dem westdeutschen Monopolkapital, der damaligen Rezession zu entkommen.

Diese Umstände nützen die kapitalistischen Ideologen dazu aus, ihre Propaganda vom "fortschrittlichen Kapitalismus" zu betreiben und einen Teil der Volksmassen zu betrügen.

Was zeichnet die jetzige Lage aus?

Durch die revolutionären Befreiungskriege und die heftigen Streiks in den imperialistischen Ländern zerbricht der gesamte Imperialismus, einschließlich des Sozialimperialismus immer weiter. Auch der westdeutsche Imperialismus ist von diesem Zerfall betroffen. Die revolutionären Befreiungskriege schlagen auch seinen Einfluß zurück und engen auch seine Märkte ein. Infolgedessen wird er in Zukunft um so wilder versuchen, die Arbeiterklasse in Westdeutschland auszubeuten und sich seinen Markteinfluß in den anderen kapitalistischen Staaten und den revisionistischen Staaten auf Kosten der übrigen Imperialisten und der Sozialimperialisten zu sichern. Auf diesem Hintergrund müssen wir sowohl die anlaufenden Krisenerscheinungen als auch die jetzige Politik der Bundesregierung sehen.

Die Bundesregierung versucht gerade durch die Verträge von Moskau und Warschau sich die Absatzmärkte in den revisionistischen Staaten zu sichern. Zugleich dient diese "neue Ostpolitik" dazu, die revisionistischen Staaten aufzuweichen und einen stärkeren politischen Einfluß des bundesdeutschen Imperialismus in den revisionistischen Staaten zu sichern.

Die SPD will "neuen Spielraum" zwischen Ost und West gewinnen. Das bedeutet nichts anderes als daß jetzt von Westdeutschland der Zerfall des US-Imperialismus und der Zerfall des Sowjetrevisionismus dazu ausgenutzt werden soll, um seinerseits Westdeutschland zur Vormacht zu machen.

Sowohl die SPD-Führung als auch die Revisionisten reden von "Entspannung" in Europa. Tatsächlich dringt jedoch der westdeutsche Imperialismus vor, wenn er sich auch momentan mehr auf ökonomische Druckmittel, kulturelle Unterwanderung, Bestechung der Revisionistencliquen und ideologische Einflußnahme beschränkt. Was aber hat die Geschichte gezeigt? Der Imperialismus beschränkt sich immer nur für eine gewisse Zeit auf friedliche Mittel. Kommen die Imperialisten nicht mehr mit friedlichen Mitteln voran, greifen sie skrupellos zur bewaffneten Aggression. Dementsprechend kann man beobachten, daß der westdeutsche Militarismus keineswegs unter der SPD eingeschränkt wird, sondern gewissermaßen für spätere Zeiten gestärkt wird. Die SPD-Regierung ist in der jetzigen Phase dem Monopolkapital gerade recht. Sie soll mit Phrasen des "Friedens" und des "sozialen Pazifismus" die Volksmassen abwiegeln.

Das deutsche Monopolkapital steuert im Grunde einen gefährlichen, abenteuerlichen Kurs für die kommende Zeit des völligen Zerfalls des Imperialismus.

Die Bundesrepublik will gleichsam während des Zusammenbruchs des Kapitalismus noch einmal einen großen Aufschwung nehmen. Diese neuerlichen Bestrebungen des westdeutschen Imperialismus laufen der ganzen Geschichte zuwider. Sie laufen darauf hinaus, daß die Bundesrepublik zu einer Hegemoniemacht werden soll.

Das setzt aber notwendig voraus, daß der westdeutsche Imperialismus andere Völker in seine Abhängigkeit bringt. Es ist ganz gleichgültig, ob der westdeutsche Imperialismus sich nach Osten, Süden oder Westen bewegt; es ist auch gleichgültig, ob der westdeutsche Imperialismus mit dem USA-Imperialismus oder dem sowjetrevisionistischen Imperialismus kollaboriert oder nicht; die betroffenen Völker in Europa werden sich gegen die Unterdrückung auf jeden Fall erheben. Zeigte sich doch bei der Aggression der USA-Imperialisten in Indochina, daß sie von kleinen Völkern schwere Niederlagen zugefügt bekommen; um wieviel kläglicher werden die imperialistischen Bestrebungen der Bundesrepublik sein! Die jetzigen bewaffneten Klassenkämpfe in Nordirland und Polen sind ein Fanal, das nicht nur den englischen bzw. den sowjetrevisionistischen Imperialismus betrifft, sondern auch den "aufstrebenden" westdeutschen Imperialismus. Alle Hegemoniebestrebungen des westdeutschen Imperialismus werden ganz bestimmt ein schlimmes Ende nehmen.

Jeder weiß, zu welcher wahnsinniger Politik das deutsche Monopolkapital fähig ist. Zwei Kriege gehen hauptsächlich auf seinewahnwitzige Eroberungspolitik zurück. Andererseits ist es dem deutschen Monopolkapital auch niemals schwergefallen, sich im geeigneten Augenblick durch irgendwelche Regierungen mit "Friedens"-Phrasen umgeben zu lassen.

Was folgt daraus für die Innenpolitik? Die Lage in Westdeutschland wird von zwei widersprüchlichen Tendenzen bestimmt sein.

Die eine Tendenz ist die des vollständigen Zusammenbruchs des westdeutschen Imperialismus. Über kurz oder lang wird sich die wirtschaftliche Krise verschärfen und eine Krise der ganzen Gesellschaft werden. Das wird einerseits ein unvermeidliches Anschwellen der revolutionären Arbeitermassen zur Folge haben. Die Massen werden in zunehmendem Maße erwachen und die imperialistische Ideologie durchschauen.

Andererseits wird dies einen blindwütigen Terror der untergehenden Bourgeoisie zur Folge haben. Insbesondere wird die Bourgeoisie alle nur möglichen Tricks entwickeln, um die Massen zu täuschen, um gerade die negativsten, reaktionärsten Traditionen zu beleben, um die Arbeiterklasse und die übrigen Werktätigen zu spalten und in die Irre zu führen. Allein hieraus ergibt sich eine ungemeine Verschärfung der Lage. Wir müssen aufgrund der Zuspitzung der internationalen Lage damit rechnen, daß es sehr schnell zu einem Umschwung der inneren Lage kommt. Wir dürfen uns auf keinen Fall durch die ganze soziale Demagogie der Sozialdemokratie von den "inneren Reformen" und der "stabilisierenden" Wirtschaftspolitik täuschen lassen. Mit jedem Tag einer solchen Politik verschärfen sich nur noch die Widersprüche. Wie man deutlich sehen kann, bereitet die Sozialdemokratie mit ihren "inneren Reformen" nur die reaktionäre faschistische Diktatur vor.

Die andere Tendenz ist die des imperialistischen "Aufwärts"-Strebens des deutschen Monopolkapitals. Das westdeutsche Monopolkapital ist dabei, die ökonomische und politische Vormachtstellung in Europa zu erringen. Damit wird das westdeutsche Monopolkapital auch versuchen, seine eigene Absatzkrise durch die Beherrschung des europäischen Marktes zu überwinden und seinen Untergang aufzuschieben. Wir haben jedoch beschrieben, daß die jetzige "friedliche" Expansion nur eine Übergangsphase, eine "Entspannungsphase" ist, auf die eine Phase der offenen Machtpolitik, eine "Anspannungsphase", folgen wird und daß das westdeutsche Monopolkapital zur Sicherung und Erweiterung seiner Einflußsphäre eine gegen die Völker Europas gerichtete, militärische und aggressive Macht werden wird. Dazu wird aber die Verschärfung der Reaktion nach innen unbedingt notwendig. Der Imperialismus wird versuchen, das deutsche Volk mit trügerischen Lösungen abermals in seinem imperialistischen Verzweiflungswahn mitzureißen.

Natürlich wird die Tendenz des Untergangs des westdeutschen Imperialismus die Oberhand gewinnen. Das ist das Gesetz der Geschichte. Die zweite Tendenz kann schon deshalb nicht die Oberhand gewinnen, weil der Widerstand der Völker gegen den Imperialismus und den Sozialimperialismus zu stark wächst.

Es wäre aber äußerst falsch, deswegen in der Wachsamkeit nachzulassen. Wir müssen trotz des offensichtlichen Niedergangs des Imperialismus die taktische Gefährlichkeit des westdeutschen Imperialismus im Auge haben. Obwohl er geschichtlich zum Untergang verurteilt ist, so kann er doch in bestimmten Situationen, wenn die fortschrittlichen Kräfte nicht alle Kräfte anspannen, gefährlich werden.

Der Imperialismus wird zweifellos alle Feinde seiner ökonomischen und politischen Eroberungspolitik angreifen. Andererseits wird das Monopolkapital durch eine verlogene Propaganda seine Expansionspolitik dem deutschen Volk als eine Politik des Fortschritts, als Politik der "Überwindung der Grenzen", der "Vereinigung Europas" usw. darzustellen suchen.

Wir Kommunisten müssen alles tun, um uns mit den Massen zu verbinden und das revolutionäre Erwachen der Arbeiterklasse zu begünstigen. Was heißt aber diese Arbeit konkret?

Es heißt erstens, daß wir angesichts der zunehmenden wirtschaftlichen Krise jeden Funken der Empörung ausnützen, um über den Charakter der sogenannten "Sozialpartnerschaft" grundsätzlich aufzuklären; daß wir das Image des ohnehin schon angeknacksten modernen Kapitalismus restlos vernichten. Das Ende der Periode der relativen Stabilität, die jüngsten Krisen stellen das gesamte kapitalistische System in Frage. Hieran müssen wir Kommunisten anknüpfen.

Es heißt zweitens, daß wir jede Hoffnung auf eine Lösung der Probleme des "sozialen Kapitalismus" durch eine Stärkung des westdeutschen Imperialismus, entlarven müssen. Jede solche Politik der Stärkung der westdeutschen Position ist eine verderbliche Politik für das deutsche Volk, die dazu dient, die Arbeiterklasse an die Bourgeoisie zu ketten, damit sie für deren imperialistische Politik die Knochen hinhält. Wir müssen einen Kampf gegen die westdeutsche Hegemo-

niepolitik in Europa führen. Dabei können wir auf die Erfahrungen des deutschen Volkes, auf die Erfahrungen mit der verbrecherischen Nazi-Eroberungspolitik zurückgreifen. Auch sie ist von den Völkern Europas zunichte gemacht worden.

Jeder neue Versuch, die Krise des westdeutschen Imperialismus durch die Unterwerfung und Ausbeutung neuer Märkte zu verhindern, d.h. jeder neue Versuch, die wirtschaftlichen Schwierigkeit auf dem Rücken fremder Völker auszutragen, wird nur den verstärkten Widerstand dieser Völker hervorrufen, somit die Widersprüche und Schwierigkeiten vertiefen, somit den Untergang des westdeutschen Imperialismus beschleunigen.

Wir müssen daher insbesondere die Versuche der Bourgeoisie entlarven, die Volksmassen ins Schlepptau der sogenannten "friedlichen" imperialistischen Politik zu bringen, die unter heuchlerischen Phrasen der "Entspannung" verbreitet werden. Wir müssen aufzeigen, wie in Wirklichkeit unter der SPD-Regierung keineswegs die imperialistischen Ansprüche der Bundesrepublik aufgegeben werden und wie die SPD-Regierung der schlimmsten Reaktion der CDU/CSU und der Faschisten Vorarbeit leistet. Ein Eckstein in dieser heuchlerischen Politik ist der westdeutsch-sowjetische Vertrag.

Wir müssen klar und grundsätzlich gegen den westdeutschen Imperialismus auftreten, d.h. auch dann, wenn er eine scheinbare "Friedenspolitik" betreibt. Die Revisionisten von der D K P versuchen eine große Kampagne zur Durchsetzung der Ratifizierung des westdeutsch-sowjetischen Vertrages zu entfachen. Sie wollen so gerade zur Täuschung der fortschrittlichen Menschen beitragen. Sie stellen diesen Vertrag als Erfüllung des Zieles hin, für das die fortschrittlichen Menschen in Europa Jahrzehnte gekämpft hätten. Die Zweideutigkeit des Vertragwerkes ist aber ganz eindeutig. Tatsächlich gab die Bundesrepublik mit diesem Vertrag keines ihrer imperialistischen Ziele auf, und mit dem Vertrag verschärfen sich Gegensätze nur noch mehr.

Es gibt nicht wenige fortschrittliche Menschen, die in diesem Vertrag wenigstens "einen ersten Schritt" zu Frieden sehen. Es ist die Aufgabe von uns Kommunisten, über den grundsätzlichen Charakter des Imperialismus und über den grundsätzlichen Charakter solcher Komplote wie des westdeutsch-sowjetischen Vertrages aufzuklären. Hier gilt es für uns Kommunisten gegen den Strom der Leichtgläubigkeit, des Opportunismus und der Täuschung zu schwimmen.

Die entscheidende Frage im Kampf gegen den Imperialismus wird die Gewinnung der Massen und der Kampf gegen den Antikommunismus sein. Sowohl das Abbröckeln des imperialistischen Systems und die wirtschaftliche Krise, als auch die imperialistischen Bestrebungen der Bundesrepublik werden zur Folge haben, daß sich immer mehr Arbeiter für den Kommunismus interessieren. Allerdings wird es keineswegs von allein und spontan eine Massenbewegung zum Kommunismus geben. Hier gilt es für uns Kommunisten einen großen Kampf zu führen.

Zieht man all das vorher Gesagte zusammen und zieht man die jetzige zahlenmäßige Stärke in Betracht, so könnte man vielleicht der Meinung sein, daß die kommunistische Bewegung momentan zu schwach sei, um in die historische Entwicklung und deren widersprüchliche Tendenzen einzugreifen.

Eine solche Meinung ist jedoch äußerst kurzfristig und zeigt, daß man die Gesetze der Geschichte nicht kennt. Gerade die Zuspitzung der Widersprüche bewirkt doch die allgemeine Labilität, die leichte Wandelbarkeit der Lage. Der riesige Propagandaufwand der Bourgeoisie zeigt doch gerade, wie sehr sie die sozialistischen Bestrebungen unter den Massen unterdrücken muß. Und damit ist auch bewiesen, daß eine kommunistische Bewegung binnen kurzem eine Massenbewegung werden kann. Sie muß die sozialistischen Bestrebungen unter den Massen aufgreifen; sie muß es verstehen, den Antikommunismus an der Wurzel zu bekämpfen. Wir müssen einerseits das berechnete Mißtrauen der Massen gegenüber dem falschen "Sozialismus" berücksichtigen, zum anderen kompromißlos gegen die reaktionären, imperialistischen und antikommunistischen Traditionen kämpfen. Hierbei dürfen wir keine Schwierigkeit scheuen.

Die Geschichte ist dabei auf unserer Seite. Die jetzige Epoche ist die Epoche in welcher der Imperialismus seinem totalen Zusammenbruch und der Sozialismus seinem weltweiten Sieg entgegengeht. Diese Epoche bricht sich auch in Deutschland die Bahn.

VORWORT ZU "DIE LINKSSEKTIERERISCHE LINIE IN DER KPD/ML"

I.

Die Broschüre "Die linkssektiererische Linie in der KPD/ML" richtet sich gegen eine weitverbreitete Linie innerhalb der KPD/ML, die unter dem Vorwand man müsse zunächst einmal in der gesamten Partei hauptsächlich Theorie betreiben, die Intellektuellen zur führenden Schicht in der Partei machen wollte. Sie beschritt den Weg des geringsten Widerstandes im Parteaufbau und richtete sich auf die relativ starke Studentebewegung aus, die stark von Anarchismus und Trozismus beeinflusst war. Sie vernachlässigte hingegen vollkommen die systematische Heranbildung von Kadern aus der Arbeiterklasse. Anstatt alles zu tun, um die KPD/ML zu einer wirklichen Partei des Proletariats zu machen, wurden allerhand abenteuerliche, trozistische Elemente in die Partei gezogen, auf die man sich in der Partei stützen wollte.

Sie hat die bestehenden Ansätze in der Partei und der Jugendorganisation mit ihrer Politik weitgehend liquidiert und versucht, die Kritiken an dieser Politik mundtot zu machen und die ideologische Auseinandersetzung über ihre Linie zu verhindern.

Diese Linie hat bisher weder größere Erfolge in der praktischen Arbeit erzielt, noch einen nennenswerten Beitrag zur Entwicklung der marxistisch-leninistischen Theorie für unsere konkrete Situation in Westdeutschland und Westberlin geleistet.

Ihre Politik gegenüber den Massen zeichnet sich durch Überheblichkeit und durch Sektierertum aus. Die Vertreter dieser Linie haben weder den ernsthaften Versuch unternommen, den wissenschaftlichen Sozialismus auch nur in Teile der Arbeiterklasse hineinzutragen noch waren sie dazu imstande, an das Bewußtsein der Massen anzuknüpfen.

Es ist typisch für die Aust-Gerhard-Leute (Ernst Aust und Ezra Gerhard waren zwei Hauptvertreter dieser Linie, die auch als "Ezristen" bezeichnet wird oder nach ihrem Zentralorgan als "Rote-Morgen-Linie"), daß sie ihre Politik mit einem enormen Schwall von Phrasen umgaben.

Nach innen hin verleumdeten sie die Vertreter der proletarischen Linie, die gerade in der Heranbildung von Kadern aus der Arbeiterklasse und in der Massenarbeit, d.h. in der tatsächlichen Verbindung von wissenschaftlichem Sozialismus und Arbeiterbewegung, die Hauptaufgabe sahen, als "Empiristen" oder als Vertreter der "Theorielosigkeit". Das nähere hierzu ist in der Broschüre dargelegt.

Die Aust-Gerhard-Leute schalteten die innerparteiliche Demokratie aus und errichteten in der Partei ein diktatorisches Regiment. Sie griffen in die organisatorische Unabhängigkeit der Jugendorganisation ein, und erklärten widerrechtlich im Frühjahr 1970 das Berliner Zentralkollektiv der "Roten Garde" (damalige Jugendorganisation der KPD/ML) für abgesetzt und setzten ihrerseits ein ihnen genehmes Zentralkollektiv ein. Infolge ihrer Politik ist bis Ende 1970 die "Rote Garde" vollständig zerfallen. Auch innerhalb der Partei sind die Aust-Gerhard-Leute organisatorisch zusammengebrochen.

Die Kritik an dieser Linie ist heute noch aktueller als zuvor, weil inzwischen eine neue Gruppe mit den gleichen Grundzügen aufgetreten ist, die mindestens ebenso gefährlich ist wie die Aust-Gerhard-Gruppe. Es ist die Weinfurth-Genger-Gruppe.

Diese Gruppe trat anfangs mit für die proletarische Linie ein, wenn auch z.T. schon auf falscher Grundlage. Sie wetterte lauthals gegen die Politik der Aust-Gerhard-Gruppe und deren Verstöße gegenüber dem demokratischen Zentralismus. Sehr bald ernannten sich jedoch ihre Führer ohne jede Rechtfertigung zum "Zentralkomitee" der KPD/ML und verlangten "Unterordnung" aller marxistisch-leninistischen Gruppen unter diesen angeblich "führenden Zirkel".

Diesen Führungsanspruch leiteten sie daraus ab, daß sie nun die eigentliche "proletarische Linie" seien.

Was zeigt sich aber tatsächlich? Auch sie zogen massenhaft karrieristische, abenteuerliche Elemente in die Partei. Sie dehnten sogar ihre Partei zur "nationalen Organisation" aus und zwar auf die Weise, daß sie allerhand berüchtigte anarchistische und trozistische Gruppen zu den Grundbausteinen ihrer örtlichen Organisationen machten.

Diese Organisation legt, um ihren "Führungsanspruch" durchzusetzen, eine Skrupellosigkeit an den Tag, hinter der die Aust-Gerhard-Gruppe weit zurück bleibt. Da sie der Kritik an ihren bürokratischen Methoden nichts entgegensetzen konnte, ist sie dazu übergegangen, wutschnaubende Schimpftiraden gegen verschiedene Marxisten-Leninisten in ihren Organen zu verbreiten.

Verschiedentlich ist es schon vorgekommen, daß Angehörige dieser Gruppe mit Schlägermethoden gegen Marxisten-Leninisten, die sich ihnen nicht unterordnen wollten, vorgegangen sind und sie z.B. das Verteilen von Flugblättern anderer Gruppen behindert haben.

Diese Tollwütigkeit ist nur ein Zeichen ihrer Schwäche, mögen sie auch hundertmal versuchen, es als einen konsequenten Kampf auszugeben. Die Karrieristen merken immer mehr, daß sie auf Schwierigkeiten stoßen und sich nicht mehr durchsetzen können. Nun versuchen sie mit Gewalt und verleumderischer Hetze ihren Anhang und Gehorsam einzupeitschen. Sie spüren, daß ihre eigene Organisation sich immer mehr in tiefe Intrigen und Gegensätze verstrickt. Das ist auch gar kein Wunder, denn diese Gegensätze müssen aufbrechen, weil verschiedene dieser ehrgeizigen Intellektuellencliquen sich gegenseitig die Führung streitig machen. So ist vor kurzem einer der namentlichen Führer dieser Gruppe, der den 'Aufbau' des "Zentralbüros" entschieden mit durchgesetzt hat und die Partei gespalten hat, - Peter Weinfurth - ausgeschlossen worden, begleitet mit argen Intrigen und Beschimpfungen (siehe letzte Erklärung des "ZB" vom 1. 12. 70).

Dies hätte alles recht wenig Bedeutung, wenn diese Gruppe sich nicht auch noch mit einer enormen Masse von Zeitungen und Flugblättern auf den Straßen und vor den Betrieben an die Arbeiterklasse wenden würde. Diese zeichnen sich hauptsächlich durch ihren "Bild"zeitungscharakter aus. In ihnen wird kaum etwas erklärt, dafür strotzen sie aber um so mehr mit riesigen Überschriften, grenzenloser Prahlerei und Übertreibungen. In dieser "Massenarbeit" liegt die gefährlichste Seite der Genger-Gruppe wie auch vieler anderer ultra-"linker" Gruppen. Sie schädigen dadurch in Wirklichkeit die Arbeit der Kommunisten. Zum einen stoßen sie die Massen der Werktätigen mit ihrer überheblichen, oberflächlichen Agitation und Propaganda ab, zum anderen führen sie einen kleinen Teil der Werktätigen ebenfalls auf den falschen Weg des Sektierertums.

Diese Linie ist durch die Einschleusung einer trotzkistischen Gruppe in die KPD/ML entstanden, der sogenannten B1 aus Bochum, die systematisch den Parteiapparat im Ruhrgebiet unterwandert hat.

Genger selbst stammt aus dieser Gruppe.

Sie war erst selbständig als trotzkistischer Zirkel tätig, der mit seiner utopischen Strategie und demagogischen Propaganda der "Arbeiterkontrolle" gescheitert ist. Die B1 mußte die Versuche, eine eigene Organisation aufzubauen, aufgeben, und ist deshalb dazu übergegangen, sich in die KPD/ML einzuschleichen, um die Früchte der bisherigen Aufbauarbeit der KPD/ML für ihre Zwecke zu benützen, um die proletarische Arbeit unserer Organisation durch ihr widerwärtig karrieristisches Geschrei zu ersetzen. Aus diesem Beispiel ist besonders anschaulich, wie einige kleinbürgerliche, karrieristische APO-Zirkel darangehen, die Partei zu zerstören, wie sie die Spaltungen hervorrufen.

Jede Ausrichtung auf die kleinbürgerliche APO-Bewegung, wie sie bereits vom Aust-ZK vorgeführt und von der Genger-Gruppe weitergeführt wurde, muß notwendig zu weiteren Spaltungen führen und damit den Aufbau der proletarischen Partei erheblich erschweren.

Die schädliche Auswirkung der Arbeit der ultra-"linken" Sektierer ist keineswegs nur auf die von ihnen hervorgerufenen Spaltungen beschränkt, sondern liegt vor allem auch darin, daß sie Vertrauen sowohl der Massen als auch der fortschrittlichen Arbeiter gegenüber den Kommunisten untergraben. Nicht wenige Arbeiter sind bereits mit irgendwelchen revolutionären Zirkeln in Kontakt gekommen, und haben diese ganzen Spaltungen und Intrigen, die ganze Verlogenheit ihrer Phrasen kennengelernt und haben sich enttäuscht abgewandt.

Diese Linkssektierer säen daher Mißtrauen gegen die revolutionäre Bewegung und kommen so der reaktionären Propaganda entgegen. Die ganze reaktionäre Propaganda läuft nämlich darauf hinaus, die Möglichkeit einer erfolgreichen Revolution der Arbeiterklasse zu verneinen. Sie behauptet, daß, wenn schon eine Revolution stattfindet, sich die Verhältnisse gegenüber dem jetzigen System noch verschlechtern werden, daß nach der Revolution eine "Funktionärsdiktatur" folgen werde, eine Herrschaft von "Bürokraten" und grausamen "Ehrgeizlingen", die das Volk um so mehr auspressen würden.

Um ihre Behauptungen zu "erhärten", weisen sie unter anderm auch auf die Unzahl der Cliquen der Linkssektierer hin, die sie als typische Vertreter der Revolution darstellen. Obwohl sich in diesen Gruppen tatsächlich eine Reihe von Abenteurern und üblen Elementen tummelt, stellt die bürgerliche Propaganda insgesamt diese "linken" Sektierer auch noch falsch dar, da es sich bei der Mehrheit der Mitglieder der jeweiligen Gruppen durchaus um fortschrittliche Menschen handelt, die allerdings über Ziel, Strategie und Taktik der Revolution keine Ahnung haben. Ihre Fehler und Mängel stellen sozusagen - wie Lenin es ausdrückt - eine Kinderkrankheit der revolutionären Bewegung dar. Diese Demagogie der Reaktionäre ist in vielem der antikommunistischen Hetze ähnlich, in der der moderne Revisionismus und Sozialimperialismus als die typischen Vertreter des Kommunismus oder gar als "Stalinismus" hingestellt werden, was jeder Grundlage entbehrt (siehe z.B. die albanische Broschüre "Wie Chruschtschow Stalin verleumdet")

Wir müssen erkennen, auf welcher Grundlage diese Dinge überhaupt so große Bedeutung gewinnen. Tatsächlich konnten wir in den letzten Jahren eine weitergehende Verschärfung der Krise des Imperialismus und des Sozialimperialismus beobachten. Innerhalb der letzten Wochen erlebten wir die größten Streiks in England seit dem Jahre 1926, die sich gegen die reaktionären Streikgesetze und Maßnahmen der Tory-Regierung richteten. Die Arbeitslosigkeit ist in vielen westlichen Ländern bereits zu einer Massenerscheinung geworden. In Nordpolen flammten große revolutionäre Kämpfe gegen das sozialfaschistische polnische Regime auf. Anstoßpunkt waren die unverschämten Preiserhöhungen der Gomulka-Clique, die sogar zum Rücktritt gezwungen wurde. Insgesamt läßt sich gerade in der letzten Zeit feststellen, daß das imperialistische System mit Riesenschritten auf eine allumfassende tiefe Krise zuläuft. Auch die Bundesrepublik und Westberlin werden schließlich nicht davon verschont bleiben. Wir leben in einer Zeit, in der der jahrzehntelange Betrug der Kapitalisten und Reformisten, die den Massen ständig erzählt haben, daß ihre Befreiung ohne Revolution auf friedlichem Wege erfolgen könne, vor den breiten Massen in Europa entlarvt werden wird.

In diesem Zusammenhang ist die zerstörerische Arbeit der Genger-Leute und Co. zu sehen. Tatsächlich leisten sie mit ihrem pseudorevolutionären Geschrei den Führern der SPD, den revisionistischen Führern der D K P bzw. SEW und schließlich den offenen Reaktionären und Faschisten Vorarbeit.

Das deutsche Volk ist vom "Nationalsozialismus" betrogen und unterdrückt worden. Diese Herrschaftsform der Ausbeuterklasse trat unter der Phraseologie des "Sozialismus" auf. Sie konnte nur aufgerichtet werden, weil die re-

formistischen "Führer" zuvor jahrelang die Möglichkeit eines "Sozialismus" in dem Werktätige und "Unternehmer" miteinander versöhnt sind, gepredigt hatten.

Schließlich hat das deutsche Volk erlebt, wie der moderne Revisionismus in der Sowjetunion eine sozialimperialistische Macht aufgebaut wurde, die die Souveränität anderer Völker mit Füßen tritt und nach innen hin eine faschistische Diktatur errichtet hat.

Das sind nur einige Punkte, die dazu geführt haben, die einstmalige starke revolutionäre Bewegung unter den werktätigen Massen zum Erliegen zu bringen. Berücksichtigen die "linken" Sektierer dies? Nein, keineswegs! Sie tun ständig so als habe der revolutionäre Sozialismus in Deutschland bereits eine Massenbasis. Die Zeitungen dieser Ultra-"linken" strotzen sehr oft von Behauptungen, daß die Massen unter ihrer Führung bereits bewußt den Kampf gegen den Kapitalismus aufgenommen haben.

Tatsächlich sind sie jedoch von den Massen vollkommen losgelöst. Sie versuchen sich nur den äußeren Schein einer revolutionären Stärke zu geben. Ihre Überheblichkeit erkennen die Massen sehr wohl, die ganze Hohlheit, die ganze leere Phrasendrescherei der Ultra-"linken", die an den Werktätigen vollkommen vorbeigeht. Die Werktätigen spüren, daß sie es mit unglaublichen Abenteurern zu tun haben. Durch die ultra-"linken" Sektierer kommt die kommunistische Bewegung keinen Schritt weiter; im Gegenteil, es wird ihr noch geschadet. Unter den besonderen geschilderten Bedingungen in Deutschland ist das Treiben der Ultra-"linken" sogar besonders schädlich.

Welche Punkte müssen wir nun im einzelnen in Zukunft beachten, um die linkssektiererischen Fehler zu vermeiden?

Wir müssen uns in unserer Propaganda einen sachlichen, revolutionären Arbeitsstil zu eigen machen. Wir müssen anhand der objektiven Entwicklung die Notwendigkeit einer radikalen, revolutionären Politik aufzeigen. Denn die tatsächliche Entwicklung ist revolutionär und macht den revolutionären Sturz der Ausbeuter und die Errichtung der Diktatur des Proletariats erforderlich.

Wir müssen anknüpfen an das Bewußtsein der Massen. Wir müssen die Entwicklung der Bundesrepublik aufzeigen, die falsche Hoffnung der "Sozialpartnerschaft", die tatsächlich Zuspitzung der Klassenwidersprüche, die tatsächlich zunehmende Ausbeutung und Unterdrückung. Wir müssen die heuchlerischen Phrasen des amerikanischen Imperialismus entlarven, der sein System als ein System darstellt, in dem die "Freiheit" bereits verwirklicht sei, was von den westdeutschen Imperialisten wiederum aufgegriffen wurde.

Dabei müssen wir es lernen, geduldig die Argumente und Fragen, die aus den Massen kommen, sehr wohl aufzugreifen und sie in aller Sachlichkeit zu beantworten, auch dann, wenn diese Argumente und Fragen offensichtlich falsch sind und auf den von den Imperialisten verbreiteten Ideologien beruhen.

Wir müssen es unbedingt unterlassen, Organisationen, in denen Massen von Arbeitern organisiert sind, wie die Gewerkschaften, jemals als reaktionär zu beschimpfen, sondern wir müssen genauestens zwischen den Führern und den Massen unterscheiden.

Wir müssen strengstens darauf achten, daß alles, was die Revolutionäre sagen, genau mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Es ist also z.B. falsch, den Klassenkampf in einer bestimmten Situation bereits als schärfer darzustellen, als er bereits ist, auch dann, wenn es mit der Absicht geschieht, der revolutionären Sache Auftrieb zu geben. Durch ein paar radikale Worte wird niemals der Revolution Auftrieb gegeben. Hingegen entsteht eine materielle Gewalt, wenn es uns gelingt, die revolutionäre Entwicklung aufzuzeigen und die Erkenntnis von der Notwendigkeit für den revolutionären Zusammenschluß der Massen in die Massen hineinzutragen.

Wir müssen strengstens innerparteilich das Prinzip des demokratischen Zentralismus einhalten. In unseren ideologischen Auseinandersetzungen müssen wir überwiegend mit dem Mittel der Überzeugung arbeiten. Schonungslos müssen wir die skrupellosen Ehrgeizlinge, die glauben, immer wieder gegen diese Prinzipien verstoßen zu können, aus unseren Reihen werfen.

Wenn wir die genannten Regeln beachten, dann werden wir sehr schnell die Schwäche des Linksradikalismus überwinden und uns der karrieristischen Streber innerhalb der Partei entledigen. Sie werden in ihrer Rolle entlarvt werden. Alle fortschrittlichen Arbeiter und Intellektuellen in unserer Partei wie auch in anderen marxistisch-leninistischen Organisationen und Zirkeln sind dazu aufgerufen, konsequent diese Regeln einzuhalten. Es wird der Sache der Vereinigung zu einer einheitlichen Partei und zur Klärung der strategischen und taktischen Grundlagen unserer Bewegung ungemein nützlich sein.

... Wir Kommunisten müssen immer das Vertrauen der Massen verdienen!

Wir müssen restlos mit dem Opportunismus, mit dem Abenteuertum brechen!

Dann wird es uns auch gelingen, die breiten Massen zu gewinnen.

Der deutsche Imperialismus ist lange überfällig zum Sturz; die geringsten Krisen können für ihn schwere Erschütterungen bringen. Die Erfahrungen der Massen sind in den letzten Jahrzehnten ungemein gewachsen. Wenn wir uns als Revolutionäre erweisen, dann wird das Mißtrauen in Vertrauen umspringen, und das Mißtrauen und die Vorsicht der Massen werden sich sogar als Grundlage für eine ungeheure Stärke und Festigkeit der kommunistischen Bewegung erweisen. Eine scheinbare Schwäche des Proletariats wird sich als unüberwindliche Stärke erweisen.

Im Grunde steckt in den Massen ein ungeheurer Drang zum Sozialismus. Wir werden an das Bewußtsein der Massen, an die revolutionären Bestrebungen der Massen anknüpfen und die Massen aufklären über die schändliche Rolle des Opportunismus in der Vergangenheit und Gegenwart sowie über die reaktionären Täuschungsmanöver der Imperialisten.

Die Schwierigkeiten, die sich uns in den Weg legen, werden wir zum Guten wenden. Die starke Verbreitung des Antikommunismus und des Sozialreformismus in Westdeutschland und Westberlin macht es für die Kommunistische Partei erforderlich, daß sie von Anfang an strikt die Verbindung mit den Massen einhält und in den Reihen der Partei wie unter den Massen einen gründlichen ideologischen Kampf führt, mit dem Ziel, auch die letzten versteckten Reste von bürgerlicher Ideologie aufzuspüren und zu beseitigen. Wir werden den wissenschaftlichen Sozialismus in die Massen hineinragen und die Massen stärken im Kampf gegen die betrügerischen Ideologien der Imperialisten.

Die antikommunistische Ideologie und der Sozialreformismus konnten nur auf Grund der früheren ideologischen Schwächen der kommunistischen Bewegung unter den Massen Erfolg haben. Die neuauftretende kommunistische Bewegung wird sich gewappnet mit den Maotsetungideen mit den breiten Massen verbinden und ihrer Aufgabe, der Verbreitung des Kommunismus und Vernichtung des Antikommunismus gerecht werden.

Dies gilt gerade für die entscheidende Phase des schwierigen Anfangs unserer Bewegung. Wenn es uns gelingt, den Marxismus-Leninismus in die Volksmassen zu tragen, dann wird unsere Bewegung einen unaufhaltsamen Siegeszug antreten, weil die Wahrheit auf unserer Seite ist, weil wir uns auf die breite Massen der Werktätigen stützen und weil wir den Anforderungen der Massen gerecht werden.

So wird die Verbreitung des Marxismus-Leninismus und der Maotsetungideen bewirken, daß sich all die Machenschaften und die reaktionäre Propaganda der Imperialisten gegen diese selbst wenden. Der aufgestaute Haß der deutschen Werktätigen wird sich gegen ihre wahren Feinde entladen, die Bourgeoisie und ihre Agenten. Jeder neue Verzweiflungskampf, jeder Terror, jeder Betrug der Bourgeoisie gegen die Werktätigen wird die Lage der Bourgeoisie nur noch verschlimmern, wird die Massen nur noch mehr empören, wird sie noch mehr aufklären über das Wesen des verfaulten Kapitalismus. Im Laufe der Entwicklung wird die Revolution unvermeidlich sein, und wir werden dem Triumph entgegengehen.

THESEN ZUR AUSRICHTUNG DER ROTEN GARDE

und

STATUT DER ROTEN GARDE NRW

I.

THESEN ZUR AUSRICHTUNG DER ROTEN GARDE

1. Die Grundlage all unserer Bemühungen stellt die revolutionäre Theorie von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tsetung dar. Wenn unterschiedliche Meinungen auftreten, müssen wir uns an diesen Genossen orientieren.
2. Die Rote Garde muß nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus organisiert sein, das heißt, alle Leitungen müssen von unten nach oben gewählt sein. Es darf keine Aufteilung der Roten Garde in Kader- und Massenorganisation geben, sondern es muß eine einheitliche Mitgliedschaft geben: Jedes Mitglied muß gleiche Rechte und Pflichten haben, es muß die gewählten Leitungen kontrollieren können. Die Parteimitglieder arbeiten in der Roten Garde, indem sie sich von den Mitgliedern in Leitungen wählen lassen, aber dies kann nicht schematisch geschehen, sondern muß sich auf demokratische Wahlen zurückführen lassen. Die Rote Garde muß eine Massenorganisation sein, das heißt, die Ansprüche an die Mitglieder müssen sehr gering sein. Während in die Partei als sehr feste, sehr geschlossene Organisation nur marxistisch-leninistische Kader aufgenommen werden, sollten die Massenorganisationen jeden aufnehmen, der Mitglied werden will und gegen die Kapitalistenklasse auf revolutionärem Wege kämpfen will. Kader können sich in der Arbeit der Roten Garde erst heranbilden. Ansonsten legen wir unser Statut vor.
3. Die Rote Garde muß sich unbedingt auf die Arbeiterklasse ausrichten. Sie muß es sich zum Ziel setzen, die Jungarbeiter und Lehrlinge nicht nur in Worten, sondern in der Tat zu organisieren. Es ist unbedingt notwendig, daß in absehbarer Zeit die überwiegende Mehrheit der Rotgardisten Proletarier sind. Alle Anstrengungen sollten darauf gerichtet sein, Jungarbeiter und Lehrlinge als Mitglieder zu werben. Die Rolle der revolutionären Intellektuellen kann nur die sein, die sozialistische Theorie in die Arbeiterklasse hineinzutragen. Die Führung der Organisation müssen aber unbedingt Arbeiter übernehmen.
4. Die Einheit von Theorie und Praxis muß unbedingt befolgt werden will man nicht schwere Fehler begehen. Zu verurteilen ist die Theorie "Erst Theorie, dann Praxis" sowie die Theorie "Wir müssen erst Kader schulen, bevor wir Massenarbeit machen." Die Theorie muß der Praxis dienen und muß sich durch die Praxis korrigieren lassen. Es ist absurd, im stillen Kämmerlein Theorien zu erarbeiten und dann erst Praxis zu machen. Genauso falsch ist es, erst massiv Schulung zu betreiben und dann erst Aktionen, Flugblätter zu verbreiten. Diese Linie ist eindeutig sektiererisch und muß bekämpft werden. Vielmehr sollte jede Schulung von massiver Praxis begleitet werden. Jedes Kollektiv muß praktische Arbeit machen in seinem Bereich. Die Kader sollten die Kollektive anleiten beim Studium und in der Praxis. Wenn abweichende ideologische Richtungen auftauchen, so müssen sie durch Kritik und Selbstkritik überwunden werden. Keinesfalls darf einem Kollektiv ein Kader einfach vorgesetzt werden, sondern der Kader muß das Vertrauen des Kollektivs haben und wird dann auch von diesem gewählt werden, andernfalls ist er kein Kader.
Ein Kader muß sich immer mit den Massen verbinden können. Er muß wie ein Fisch im Wasser der Arbeitermassen schwimmen, er muß versuchen, mög-

lichst viele Menschen zu erfassen, zu beeinflussen und zu schulen, keinesfalls darf er sich auf nur ein Kollektiv beschränken. Die einzelnen Kollektive müssen Massenarbeit betreiben, indem sie Umfragen starten, Propagandaveranstaltungen durchführen, Literatur vertreiben, Kampagnen einleiten, Demonstrationen organisieren. Nur dann kann die revolutionäre Linie sich entfalten, nur dann wird das sozialistische Bewußtsein sich in der Arbeiterklasse verbreiten.

5. Es ist schädlich, revolutionäre Phrasen zu schwingen, ohne konkrete Forderungen zu stellen. Es ist falsch, zu behaupten, solange man noch keine Klassenanalyse habe, dürfe man keine Praxis entfalten, denn das würde die Praxis liquidieren und die Klassenanalyse auch nicht erstellen. Wir können sehr wohl Detailanalysen erstellen, auf deren Grundlage wir konkrete Forderungen stellen. Wir dürfen nicht bei der revolutionären Parole stehenbleiben, sondern müssen in der Sprache der Arbeiter Tagesforderungen (etwa was die Lehrlinge angeht, unsere Lehrlingsforderungen) stellen, für Reformen kämpfen. Sie müssen im Kapitalismus verwirklicht sein.
6. Wir müssen den Kampf eröffnen gegen die reaktionäre Gewerkschaftsbürokratie, müssen aber gleichzeitig die Gewerkschaften als Klassenorganisation der Arbeiter stärken. Den bürokratischen Apparat werden wir nie in der Lage sein zu erobern. Aber dieser Apparat ist ja nicht die Gewerkschaft. Auch hier müssen wir die gewerkschaftlich organisierten Massen mobilisieren, erobern und mit ihnen die Gewerkschaften. Rotgardisten sollten also in die Gewerkschaften gehen und versuchen, Positionen zu erlangen, um die Massen zu mobilisieren.
7. Wenn wir zum Zusammenschluß bereit und mit dem Willen zur Einheit dargehen, uns national zu organisieren, so müssen wir vorher einen umfassenden ideologischen Kampf führen, denn Einheit ist nur möglich, wenn man sich vorher voneinander abgrenzt. Wir werden somit mit allen Kräften in durchaus polemischer Form den ideologischen Kampf verschärfen, um die sektiererische und otswistische Linie zu liquidieren.

II.

STATUT DER ROTEN GARDE NRW

Die Rote Garde ist die Jugendorganisation der Kommunistischen Partei Deutschlands, Marxisten-Leninisten. Sie ist die politische Organisation des Jungproletariats, ihr bewußter und organisierter Vortrupp. Die Rote Garde vereinigt den fortschrittlichen Teil der werktätigen Jugend Deutschlands in ihren Reihen. Sie läßt sich in ihrer ganzen Tätigkeit von der Theorie von Marx und Engels, Lenin, Stalin und Mao Tse-Tung leiten. Die Rote Garde kämpft unter der politischen und ideologischen Führung der Partei des Proletariats, der KPD/ML, für die Herstellung des Bündnisses der werktätigen Jugend mit den fortschrittlichen Schülern und Studenten.

- I. Mitglied der Roten Garde kann jeder Jungendliche bis zu 25 Jahren Alter werden, der die Notwendigkeit des Zusammenschlusses zum Kampf gegen die Unternehmerklasse und ihre Regierung erkennt, ihr Statut und Programm anerkennt und Beiträge zahlt.

II. Wer Mitglied werden will und von einem Kollektiv aufgenommen worden ist, arbeitet in Betriebskollektiven, Schulkollektiven oder Stadtteilkollektiven mit, die den Marxismus, den Leninismus und die Mao-Tse-Tungideen, die Verhältnisse und Mißstände an ihrem Arbeitsplatz aufdecken, in Flugblättern, Zeitungen und Versammlungen den Kollegen bekannt machen und so den gemeinsamen Kampf der Arbeiterjugend gegen die Klasse der Unternehmer organisieren.

III. Alle Leitungen der Roten Garde werden demokratisch von unten nach oben gewählt. Die Minderheit ordnet sich der Mehrheit, die unteren Leitungen den höheren unter. Die einzelnen Betriebs- und Stadtteilkollektive wählen Delegierte, die folgende Leitungen wählen:

Die Stadtdelegiertenversammlung, die monatlich stattfindet, wählt vierteljährlich das Stadtkomitee (Sk).

Die Bezirksdelegiertenversammlung, die vierteljährlich stattfindet, wählt jährlich das Landeskomitee (LK).

Auf Initiative der jeweiligen Komitees oder auf Antrag von einem Drittel der Mitglieder muß das jeweilige Komitee unverzüglich eine Delegiertenversammlung einberufen.

IV. Alle Komitees müssen sich den Beschlüssen der Delegiertenversammlungen unterordnen und regelmäßig über ihre Tätigkeit berichten, sie müssen den Meinungen der Rote Garde Mitglieder jederzeit Gehör schenken und sich unter ihre Kontrolle stellen.

V. Die Landesdelegiertenversammlung wählt jährlich eine Revisions- und eine Kontrollkommission. Letztere hat die Aufgabe die Durchführung der Beschlüsse zu kontrollieren und die Rote Garde vor Organisationsschädigenden Elementen zu schützen. Sie hat das Recht, vom Landeskomitee die Einberufung einer Landesdelegiertenversammlung zu fordern.

V. Die Mitgliedschaft endet durch Ausschluß oder Austritt. Ausgeschlossen werden kann ein Mitglied wegen nachweislich organisationsschädigendem Verhalten. Es hat das Recht, innerhalb von 14 Tagen beim LK

Einspruch zu erheben. Über den Ausschluß entscheidet das Landeskomitee oder die Landesdelegiertenversammlung.

VII. Die Rote Garde Mitglieder sollen offen Kritik und Selbstkritik innerhalb der Roten Garde üben und die können sich mit ihrer Kritik an jedes Organ wenden. Es muß eine Situation geschaffen werden, in der beides, sowohl Disziplin als auch Freiheit, sowohl einheitlicher Wille als auch persönliche Freiheit vereinigt sind.

VIII. Diese Statut tritt außer Kraft, wenn die Bundesdelegiertenversammlung ein Bundeseinheitliches Statut beschlossen hat.

(Dieses Statut wurde am 15. Februar 1970 in Essen von der Landesdelegiertenversammlung der Roten Garde Nordrhein-Westfalen beschlossen)

PLATTFORM DES KOMMUNISTISCHEN BUNDES / ML

Einleitung

In der Phase der Vorbereitung und des Aufbaus der revolutionären Partei des Proletariats ist der Kampf gegen den Ökonomismus eine wichtige Aufgabe. Der Ökonomismus ist mit den Begriffen Handwerkerlei und Zirkelwesen nicht zu erklären; - ebensowenig kann man mit der Parole "Überwindung des Zirkelwesens" den Ökonomismus bekämpfen.

Denn der Ökonomismus, zu dessen Erscheinungsformen auch Handwerkelei und Zirkelwesen gehören, hat seine Wurzel im Spontaneismus und äußert sich hauptsächlich in der Unterschätzung der bewußten Führung des Klassenkampfes und in der Vernachlässigung des politischen Kampfes der Arbeiterklasse für den Sturz der Diktatur der Bourgeoisie.

Der Ökonomismus überschätzt die spontane Bewegung der Klassen und geht davon aus, daß aus den spontanen Bewegungen heraus die richtigen und notwendigen Schritte zum Sieg des Proletariats erfolgen werden. Folgerichtig erkennen die Ökonomen die Bedeutung und Notwendigkeit der Partei als einzige Waffe des Proletariats im politischen Kampf und im Zusammenhang damit die Bedeutung des wissenschaftlichen Sozialismus überhaupt nicht. Nur mit Hilfe des wissenschaftlichen Sozialismus und der Partei, die ihn anwendet, kann das Proletariat zum politischen Sieg über die Bourgeoisie und ihren Staat gelangen.

Die Ökonomen betonen den ökonomischen Kampf der Arbeiter, der zur Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft führen soll. Dabei stellen sie sich vor, daß der ökonomische Abwehrkampf automatisch einen "politischen Charakter" annimmt. Durch diese Beschränkung auf den ökonomischen Kampf müssen die Ökonomen die Aufgabe übersehen, die sich mit der Führung des politischen Kampfes der Arbeiterklasse stellen. Wenn die Ökonomen die Aufgaben auf den Kampf für günstige Bedingungen des Verkaufs der Arbeitskraft reduzieren, so sehen sie nicht, daß es um die allseitige Entwicklung des politischen Bewußtseins des Proletariats geht, - nicht nur um sein Verhältnis zur Kapitalistenklasse, sondern um sein Verhältnis zu allen Klassen der Gesellschaft. Sie sehen nicht, daß es darum geht, die Herrschaft des kapitalistischen Ausbeutungssystems nicht nur in der Fabrik, sondern überall zu entlarven, - nicht nur im eigenen Land, sondern im internationalen Maßstab. Das Bewußtsein von der politischen Herrschaft des Kapitals, die die Arbeiterklasse nicht nur dieses Landes überall, und nicht nur in der Fabrik, unterdrückt, ist eine Voraussetzung für den Sieg des Proletariats, für die Errichtung der Herrschaft des Proletariats. Die Geschichte der Marxisten-Leninisten Westberlins seit ihrer Gründung ist hauptsächlich bestimmt gewesen durch den Kampf gegen eine ökonomistische Linie innerhalb der Organisation, deren Grundlage das sogenannte Klassenanalysepapier gewesen ist.

Dieses Papier umfaßte alle wesentlichen Fehler des Ökonomismus. Es ging von dem falschen Prinzip aus, daß die "Politik" nur aus den ökonomischen Kämpfen der Arbeiterklassen entwickelt werden könne und baute darauf eine umfangreiche Konfliktstrategie im Betrieb auf. Die Arbeit im Betrieb und die Entfaltung der ökonomischen Kämpfe der Arbeiter, um Kader "herauszufinden", sollte zum Inhalt der marxistisch-leninistischen Organisation werden. Daß außerdem Studenten in die Betriebe geschickt werden sollten, ist nur eine besondere Nuance dieses Ökonomismus. Das Papier zeichnet sich durch eine völlige Vernachlässigung der Kaderschulung aus und kannte den Begriff der theoretischen Arbeit als Anwendung des Marxismus-Leninismus auf die BRD und Westberlin überhaupt nicht. An dessen Stelle stand dafür die "Untersuchungstätigkeit", deren Grundlage ein bürgerlicher empiristischer Erkenntnisbegriff war. Dieses "Untersuchungstätigkeit" wurde im Grunde mit der revolutionären Tätigkeit der Organisation ineingesetzt.

Wie konnte es dazu kommen, daß innerhalb einer marxistisch-leninistischen Organisation der Ökonomismus, der den Primat der Politik vollständig vernachlässigt, die Oberhand gewinnen konnte?

Die Ursache dafür liegt in der Gründung der Marxisten-Leninisten Westberlins, die ein Zusammenschluß von Genossen war, die von sich behaupteten, Marxisten-Leninisten zu sein. Da die Gründung nicht auf einer ideologischen und politischen Plattform stattfand, und nicht von einem Kern gefestigter Marxisten-Leninisten ausging, fanden sich auch Genossen ein, die in Wirklichkeit keine Marxisten-Leninisten waren, sondern auf der Grundlage kleinbürgerlichen Idealismus die ökonomistischen Vorstellungen in die Organisation hineintrugen.

An dieser Stelle muß auf den Fehler, die marxistisch-leninistische Organisation mit dem Begriff der "Übergangsorganisation" zu kennzeichnen, eingegangen werden. Es gilt, diesen Begriff zu liquidieren. Die darin angelegte falsche Auffassung des Charakters der Organisation hat zwei Seiten: einerseits den objektiven Zusammenhang zu innerhalb der Studentenrevolte entwickelten Vorstellungen von der Transformation dieser Rebellion in eine sozialistische Bewegung, andererseits die subjektive Unsicherheit vieler Mitglieder der Organisation über ihre eigene Funktion bei der Schaffung der Partei des Proletariats.

Wir müssen klar feststellen, daß es bei der Organisation des Proletariats keine Zwischenstufen mit besonderen Organisationsformen, besonderen Kadern gibt (wobei "besonders" hier gleichzusetzen ist, mit ungefestigt und unsicher), und die "richtigen" Kader und der "richtige" Demokratische Zentralismus erst in der Partei gewährleistet sind. Vielmehr müssen die Prinzipien der proletarischen Partei vom ersten Moment der Schaffung dieser Partei an angelegt sein und gemäß den jeweiligen Hauptaufgaben der Organisation weiterentwickelt werden. Der Begriff "Übergangsorganisation" kann also nur einen apologetischen Charakter haben in Bezug auf die Fehler beim Aufbau der Organisation.

Der innerorganisatorische Kampf führte zur politischen Isolierung der Ökonomen und dazu, daß ein Kern gefestigter Marxisten-Leninisten die Führung der Organisation übernommen hat. Die Durchsetzung der richtigen Linie

durch den führenden Kern beinhaltet als erstes, daß die prinzipienlose Aufnahmepolitik der Ökonomen rückgängig gemacht wird. Ebenso werden bei der Bekämpfung der ökonomistischen Tendenzen diejenigen, die auf ökonomistischen Positionen beharren, aus der Organisation entfernt werden.

1. Teil: Die Notwendigkeit der marxistisch-leninistischen Kaderarbeit im Stadium des Monopolkapitalismus

I. 1. Die Theorie des Marxismus-Leninismus

Eine revolutionäre Bewegung kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie gewappnet ist mit der revolutionären Theorie, mit der Theorie des Marxismus-Leninismus.

Der Marxismus-Leninismus ist die Wissenschaft des Proletariats von den Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft und dem Klassenkampf. Sie umfaßt die Entwicklung der Gesellschaft zur sozialistischen Revolution, zur Errichtung der Diktatur des Proletariats, zum Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft.

Die Bestandteile des Marxismus-Leninismus, - der dialektische Materialismus, der historische Materialismus mit der Lehre vom Klassenkampf und die polit.-ökonomische Theorie - müssen als Totalität angeeignet werden und als umfassende und allgemeingültige Methode des Klassenkampfes angewendet werden.

Mit der Entwicklung des Kapitalismus kamen verschiedene sozialistische Lehren auf, die die kapitalistische Gesellschaft kritisierten, von deren Vernichtung und von einer besseren Ordnung träumten. Diese "utopischen Sozialisten" waren jedoch nicht fähig, die Entwicklungsgesetze des Kapitalismus zu entdecken und diejenige gesellschaftliche Kraft zu erkennen, die fähig ist, den Kapitalismus zu überwinden. Ihre bürgerliche und kleinbürgerliche Klassenlage und die noch unentwickelten Klassenkämpfe brachten es mit sich, daß sie sich über die bestehenden Klassengegensätze erhaben glaubten. Sie wollten unmittelbar die Lebenslage aller Gesellschaftsmitglieder verbessern. Sie appellierten daher an die ganze Gesellschaft und propagierten ihre utopischen Vorstellungen. Sie glaubten man könne innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft Inseln schaffen, die sich durch die Kraft des Beispiels weiterverbreiteten. Sie vergaßen damit die Analyse der Klassen und der Macht im Staat.

Marx erkannte aus dem Studium der Geschichte der Klassenkämpfe, daß der Charakter einer Gesellschaftsordnung bestimmt ist durch ihre ökonomische Struktur, die Produktionsverhältnisse, "die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt". (Marx)

Die Produktionsverhältnisse (sozial-ökonomische Basis) sind die Gesamtheit der objektiven Verhältnisse zwischen den Menschen im Prozeß der Produktion, des Austausches und der Verteilung der materiellen Güter.

Die Produktionsverhältnisse stehen mit den Produktivkräften in einem dialektischen Verhältnis.

Die Produktivkräfte sind die Produktionsinstrumente (materiell-technische Basis) und die Menschen, die diese Produktionsinstrumente in Bewegung setzen, einschließlich ihrer Arbeitsfertigkeit und Arbeitserfahrung.

Die Produktionsverhältnisse entwickeln sich in Abhängigkeit von den Produktivkräften, wirken ihrerseits aber auch zurück auf die Entwicklung der Produktivkräfte, beschleunigen oder verlangsamen ihre Entwicklung.

"Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb derer sie sich bisher bewegt hatten. Aus den Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein." (Marx, "Zur Kritik der Politischen Ökonomie")

In der kapitalistischen Gesellschaftsordnung sind die Produktionsverhältnisse bestimmt durch das privatrechtliche Eigentum an den Produktionsmitteln und die Existenz der Lohnarbeit. Durch die Entwicklung der großen Industrie und dem damit verbundenen Grad der Vergesellschaftung des Produktionsprozesses unter Beibehaltung des privaten Eigentums an den Produktionsmitteln geraten die kapitalistischen Produktionsverhältnisse in einen unversöhnlichen Widerspruch zu den Produktivkräften.

"Der Fortschritt der Industrie, dessen willenloser und widerstandloser Träger die Bourgeoisie ist, setzt an die Stelle der Isolierung der Arbeiter durch die Konkurrenz ihre revolutionäre Vereinigung durch die Assoziation. Mit der Entwicklung der großen Industrie wird also unter den Füßen der Bourgeoisie die Grundlage selbst hinweggezogen, worauf sie produziert und die Produkte aneignet. Sie produziert vor allem ihren eigenen Totengräber. Ihr Untergang und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich." (Marx/Engels, "Kommunistisches Manifest")

Marx hat mit dem historischen Materialismus dem Proletariat und allen unterdrückten Klassen den Weg aus der Ausbeutung und Unterdrückung gewiesen. Er hat aufgezeigt, daß die Existenz der Klassen an bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktionsverhältnisse gebunden ist. Er hat in seinem polit.-ökonomischen Analysen die Stellung des Proletariats im kapitalistischen System bestimmt und es als das revolutionäre Subjekt erkannt.

Er hat aufgezeigt, daß der Klassenkampf im Kapitalismus eine Stufe erreicht hat, wo das Proletariat als ausgebeutete und unterdrückte Klasse sich nicht mehr von der Ausbeuterklasse, der Bourgeoisie, befreien kann ohne zugleich die ganze Gesellschaft für immer von Ausbeutung und Unterdrückung zu befreien; daß der Klassenkampf notwendig zur Diktatur des Proletariats führt. Diese Diktatur ist die Herrschaftsform des Proletariats in der Übergangsgesellschaft, dem Sozialismus, der zur Aufhebung aller Klassen und zur Klassenlosen Gesellschaft, dem Kommunismus führt.

Lenin entwickelte die marxistische Lehre von der Hegemonie des Proletariats und den Prinzipien der Diktatur des Proletariats weiter. Er entwickelte die organisatorische Form, die für den Kampf des Proletariats unumgänglich ist: die bolschewistische Kaderpartei, die nach den Prinzipien des demokratischen Zentralismus aufgebaut ist. Die Partei ist der fortgeschrittene bewußte Vortrupp der Arbeiterklasse, der mit der revolutionären Theorie gewappnet ist. Die Partei ist die mächtigste politische Waffe der Arbeiterklasse. Lenin wandte die polit-ökonomische Theorie, die von Marx entwickelt worden ist, auf den Kapitalismus im Stadium des Imperialismus an.

Mao-Tsetung entwickelte die Theorie und Praxis des Klassenkampfes weiter. Aus den Erfahrungen der chinesischen Revolution und der Analyse der revisionistischen Entwicklung einiger Länder, in denen die sozialistische Revolution stattgefunden hatte, entwickelte und konkretisierte er die Theorie von der Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats.

2. Der Grundwiderspruch des Kapitalismus

Die kapitalistische Gesellschaft ist eine Warengesellschaft.

Die von Marx weiterentwickelte Arbeitswertlehre besagt, daß der Wert der Waren bestimmt wird durch die zu ihrer Produktion gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit. Die zur Produktion der Waren aufgewandte Arbeitszeit ist also der Maßstab für das Verhältnis, in dem die Waren ausgetauscht werden.

Die Produktionsverhältnisse in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung sind bestimmt durch das privatkapitalistische Eigentum an den Produktionsmitteln und die Existenz der Lohnarbeit, die Existenz freier Lohnarbeiter. Die Lohnarbeiter sind frei " in dem Doppelsinn, daß weder sie selbst unmittelbar zu den Produktionsmitteln gehören, wie Sklaven, Leibeigene usw., noch auch die Produktionsmittel ihnen gehören, wie beim selbstwirtschaftenden Bauern usw., sie davon vielmehr frei, los und ledig sind. " (Marx, Kapital I, S. 742)

Der Lohnarbeiter muß also seine Arbeitskraft verkaufen, um leben zu können. Somit wird in der kapitalistischen Epoche auch die menschliche Arbeitskraft zu einer Ware. Wie bei allen anderen Waren ist ihr Wert festgelegt durch die zu ihrer Produktion notwendige Arbeitszeit, d.h. durch die in den zu ihrer Reproduktion notwendigen Waren vergegenständlichte Arbeitszeit.

Der Kapitalist zahlt dem Arbeiter den Gegenwert seiner Reproduktionsmittel als Lohn und bekommt damit das Recht, die Arbeitskraft des Arbeiters einen Arbeitstag lang einzusetzen. Der Arbeiter arbeitet aber nicht nur solange, bis er den Gegenwert seines Lohns produziert hat, die dazu notwendige Zeit macht nur einen Teil des Arbeitstages aus; er produziert darüber hinaus weitere Waren, mehr Werte, den Mehrwert, der ausschließlich in die Taschen des Kapitalisten fließt. Die Produktion von Mehrwert, die Produktion um des Profits willen ist das eigentliche Motiv der kapitalistischen Produktion.

Die gewaltige Entwicklung der Produktivkräfte in der großen Industrie bewirkt eine Revolutionierung der Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft, ihrer Produktions- und Austauschweise. Durch die notwendig fortschreitende Teilung der Arbeit und Erweiterung und Konzentration der Produktionsmittel "verwandelt sich die Produktion selbst aus einer Reihe von Einzelhandlungen in eine Reihe gesellschaftlicher Akte, und die Produkte aus Produkten einzelner in gesellschaftliche Produkte". (Engels, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, MEW Bd. 19 S. 212)

Bei fortschreitender Vergesellschaftung der Produktion eignen sich die Kapitalisten den gesellschaftlich produzierten Reichtum privat an. Hierdurch geraten die kapitalistischen Produktionsverhältnisse in einen unversöhnlichen und sich ständig verschärfenden Widerspruch zu den Produktivkräften; der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und kapitalistischer Aneignung ist der Grundwiderspruch des Kapitalismus.

3. Das Proletariat als historisches Subjekt

Der Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter des Produktionsprozesses und dem privatkapitalistischen Eigentum an den Produktionsmitteln und der damit verbundenen privaten Aneignung des gesellschaftlichen Reichtums verschärft sich ständig.

Die kapitalistischen Produktionsverhältnisse stehen einer weiteren Entfaltung der Produktivkräfte, stehen der historischen Entwicklungstendenz der Gesellschaft entgegen.

Dieses "Hindernis" kann nur gewaltsam beseitigt werden, denn solange es in einer Gesellschaft noch Klassen gibt, kann sich die gesellschaftliche Entwicklung nur durch gewaltsame Revolutionen durchsetzen.

Wenn wir das kapitalistische Ausbeutungs- und Unterdrückungssystem überwinden und den Sieg des Sozialismus durchsetzen wollen, müssen wir die gesellschaftliche Kraft finden, die fähig ist, die Herrschaft der Bourgeoisie zu stürzen und gleichzeitig ein bedingungsloses Interesse hat, die historischen Entwicklungstendenzen bis zur Errichtung der klassenlosen Gesellschaft durchzusetzen.

"Von allen Klassen, welche heutzutage der Bourgeoisie gegenüberstehen, ist nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre Klasse. Die übrigen Klassen verkommen und gehen unter mit der großen Industrie, das Proletariat ist ihr eigenstes Produkt." (Komm. Manifest)

Das Proletariat nimmt unter den unterdrückten Klassen eine besondere Stellung ein; nur unter seiner Führung wird die sozialistische Revolution möglich und erfolgreich sein.

a. Das Proletariat ist Produkt und Träger der fortschrittlichsten Produktion. Durch den mit der Entwicklung der großen Industrie verbundenen Grad der Vergesellschaftung der Arbeit und Konzentration des Proletariats in einzelnen Großbetrieben, werden die Proletarier vereint zum Kampf gegen einzelne Kapitalisten. Dabei kann dem Proletarier nicht verborgen bleiben, daß es nicht nur der einzelne Kapitalist ist, der sie unterdrückt, sondern die Klasse der Kapitalisten.

listen, und daß die Unterdrückung der Kapitalistenklasse nicht auf die Fabriken beschränkt ist, sondern in allen Lebensbereichen stattfindet. Der vergesellschaftete Produktionsprozeß in der großen Industrie schafft die Grundlage dafür, daß die Arbeiterklasse zum "Kampf geschult, ihre Empörung organisiert, sie zur Expropriation der Expropriateure vereint" (Lenin) und dadurch befähigt wird, ihre historische Aufgabe wahrzunehmen: "Nur das Proletariat ist - kraft seiner ökonomischen Rolle in der Großproduktion - fähig der Führer aller Werktätigen und ausgebeuteten Massen zu sein, die von der Bourgeoisie vielfach nicht weniger, sondern noch mehr ausgebeutet, geknechtet und unterdrückt werden, als die Proletarier, aber zu einem selbständigen Kampf um ihre Befreiung nicht fähig sind." (Lenin, Staat und Revolution)

b) Das Proletariat ist Produzent des überwiegenden Teils des gesellschaftlichen Reichtums. Unabhängig von der zahlenmäßigen Stärke des Proletariats ist seine Arbeit die Grundlage und unabdingbare Voraussetzung für die gesellschaftliche Produktion.

c) Das Proletariat hat keine Sonderinteressen; es hat keine Privilegien durch seine gesellschaftliche Stellung, noch hat es irgendwelche Interessen aus seiner Stellung im Produktionsprozeß, die einer weiteren Vergesellschaftung der Arbeit und Entfaltung der Produktivkräfte, d. h. der historischen Entwicklungstendenz entgegenstehen. Es besitzt weder Produktionsmittel noch verfügt es über Vermögensreserven, die es ihm ermöglichen würden, längere Zeit ohne den Verkauf seiner Arbeitskraft zu leben.

Proletarier sind ständig gezwungen, ihre Arbeitskraft an den Kapitalisten zu verkaufen, um sich und ihre Familie ernähren zu können. Das Proletariat ist der "natürliche Repräsentant" der gesamten werktätigen und ausgebeuteten Bevölkerung, da die Ausbeutung der Werktätigen in unserer Gesellschaft ihrem Wesen nach überall kapitalistisch ist. Sie ist es jedoch in zersplitterter und unterentwickelter Weise, während die Ausbeutung des Industrieproletariats in großem Maßstab und organisiert erfolgt.

Seit der Bestimmung der historischen Aufgabe des Proletariats durch Marx, Engels und Lenin hat sich das Kapital weiter konzentriert und zentralisiert, wodurch weitere Teile des Kleinbürgertums (Bauern und Kleingewerbe) ins Proletariat hinabgesunken sind. Gleichzeitig wurde mit der Entwicklung der Produktivkräfte und der Technologie die Vergesellschaftung der Arbeit vorangetrieben. Die Vorherrschaft der kapitalistischen Großproduktion hat sich durchgesetzt; die ungeheure Konzentration von Arbeitern und Kapital in Großbetrieben ist kennzeichnend für den heutigen Kapitalismus.

Die fortschreitende Entwicklung der Technologie und die damit verbundene Zunahme des Anteils des konstanten Kapitals an der organischen Zusammensetzung des Kapitals erhöht ständig die Schwierigkeiten der Kapitalverwertung, d. h. der Produktion von Mehrwert und der Verwandlung des Mehrwerts in Kapital. Da einzig und allein die menschliche Arbeitskraft Wert und Mehrwert produziert, sind der Entfaltung der Produktivkräfte und der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Form von Automatisierung im kapitalistischen System Grenzen gesetzt.

Die Akkumulation des Kapitals und die damit verbundene Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit setzen einerseits ständig menschliche Arbeitskraft frei, andererseits wird diese freigesetzte Arbeitskraft notwendigerweise auf der Grundlage der Ausbeutung der Arbeitskraft immer wieder dem Verwertungsinteresse des Kapitals unterworfen. Eine qualitative Veränderung des Produktionsprozesses in der grossen Industrie durch die mit der Entwicklung der Produktivkräfte verbundenen Tendenzen zur Automatisierung wird sich im kapitalistischen System nicht durchsetzen können. Damit ist auch die von vielen bürgerlichen Soziologen verkündete Entwicklung zu einer allgemeinen Requalifikation und Verwissenschaftlichung des Proletariats im Zusammenhang mit der Automatisierung des Produktionsprozesses, bei gleichzeitiger Aufhebung der betrieblichen und sozialen Hierarchie auch nicht möglich. Dies wäre mit einer Aufhebung des kapitalistischen Systems selbst verbunden.

Als Ausdruck des sich verschärfenden Widerspruches zwischen der Entwicklung der Produktivkräfte und den kapitalistischen Produktionsverhältnissen zeichnen sich zwei Tendenzen ab: einerseits braucht das Kapital zur Ausnutzung der Produktivkräfte und der fortgeschrittenen Technologie gut ausgebildete Facharbeiter, Techniker und Ingenieure; andererseits wird die Technik dem Verwertungsinteresse des Kapitals so angepaßt, daß immer mehr Arbeiter als ungelernete Arbeiter eingesetzt werden können, womit eine Nivellierung der Arbeit und damit eine weitgehende Austauschbarkeit der Arbeiter verbunden ist.

II. Die marxistisch-leninistische Kaderpartei als revolutionäre Organisation des Proletariats

1. Die Notwendigkeit der Partei als bewußter und organisierter Vortrupp des Proletariats

Das Proletariat, das dazu bestimmt ist, die historischen Entwicklungstendenzen - die Überwindung des Kapitalismus und den Sieg des Sozialismus - durchzusetzen, ist in seinem Kampf gegen die Herrschaft der Bourgeoisie mit folgenden Bedingungen konfrontiert:

- c) Im Maße der Vergesellschaftung der Produktion wächst die Macht des Kapitals über eine immer größere Zahl von Arbeitern aus. In der großen Industrie werden sie vom Kapital zusammengefaßt und im Interesse des Kapitals militärisch organisiert. Und diese Form der organisierten Ausbeutung erstreckt sich nicht nur auf eine einzelne Fabrik, sondern die Arbeiter sind dem Willen und den Maßnahmen der ganzen Kapitalistenklasse in gleicher Weise ausgeliefert.

Darüberhinaus findet im Verlaufe des Akkumulationsprozesses eine ständige Expropriation der kleineren durch die größeren Kapitalisten statt, zentralisiert sich das Kapital in immer größeren Kapitalgesellschaften. "Riesige Aktiengesellschaften werden gegründet, die nicht mehr bloß in einem Lande, sondern in mehreren Ländern zugleich kapitalistische Betriebe einrichten; es entstehen

internationale Kapitalistenverbände. Die Herrschaft des Kapitals ist international. Das ist der Grund, weshalb auch der Kampf der Arbeiter aller Länder für ihre Befreiung nur dann Erfolg haben kann, wenn die Arbeiter gemeinsam gegen das internationale Kapital vorgehen." (Lenin, Entwurf und Erläuterung des Programms der Sozialdemokratischen Partei)

Dem Inhalt nach ist der Kampf des Proletariats also ein internationaler, dennoch muß er der Form nach zunächst national geführt werden. Denn: "Das Proletariat eines jeden Landes muß natürlich zuerst mit seiner eigenen Bourgeoisie fertig werden." (Kommunistisches Manifest) Dabei gewinnt die Rolle des Staates eine besondere Bedeutung. Der Staat ist kein Organ zur Versöhnung der Klassengegensätze, sondern ein Organ der Klassenherrschaft. Er ist das Instrument, durch das die ökonomisch herrschende Klasse auch zur politisch herrschenden wird. Die Herrschaft der Bourgeoisie kann nur dadurch gestürzt werden, wenn der Staat, die "besondere Repressionsgewalt" der Bourgeoisie gegen das Proletariat in der gewaltsamen Revolution zerschlagen und durch eine "besondere Repressionsgewalt" des Proletariats gegen die Bourgeoisie, die Diktatur des Proletariats, ersetzt wird.

Die Organisierung des Proletariats durch die große Industrie geht einher mit ihrer Zersplitterung innerhalb des Produktionsprozesses selbst. "Was die Arbeiter verlieren, konzentriert sich ihnen gegenüber im Kapital. Es ist ein Produkt der manufakturmäßigen Teilung der Arbeit, ihnen die geistigen Potenzen des materiellen Produktionsprozesses als fremdes Eigentum und sie beherrschende Macht gegenüberzustellen. Dieser Scheidungsprozeß beginnt in der einfachen Kooperation, wo der Kapitalist den einzelnen Arbeitern gegenüber Einheit und den Willen des gesellschaftlichen Arbeitskörpers vertritt. Er entwickelt sich in der Manufaktur, die den Arbeiter zum Teilarbeiter verstümmelt. Er vollendet sich in der großen Industrie, welche die Wissenschaft als selbständige Produktionspotenz von der Arbeit trennt und in den Dienst des Kapitals preßt." (Marx, Das Kapital, Bnd. 1)

Den Arbeitern wird das Wissen und analytische Instrumentarium, die Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise, des Zusammenhangs von Ökonomie und Politik und die Rolle des Staates zu erkennen, vorenthalten. Sie können aus dem Produktionsprozeß und in ihren spontanen Kämpfen nur partielle Einsicht in das Wesen des Kapitalismus bekommen und von sich aus nicht die Perspektive zur Überwindung des Kapitalismus entwickeln. Ihre spontanen Kämpfe werden immer wieder auf den Stand ökonomischer Kämpfe zurückfallen und innerhalb des Widerspruchs von Lohnarbeit und Kapital verbleiben. Deshalb ist es notwendig, die Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus durch Agitation und Propaganda in die Arbeiterklasse hineinzutragen. Nur auf diese Weise gelingt es der Arbeiterklasse, von den Erscheinungsformen der kapitalistischen Gesellschaft zu deren Wesen vorzudringen.

Aus diesen Bedingungen und den sich daraus ergebenden Aufgaben, die zur Erreichung des strategischen Ziels der Etappe auf dem Wege zum Kommunismus - Zerschlagung der Diktatur der Bourgeoisie und ihres Staates, Errichtung der Diktatur des Proletariats, Umwälzung der Produktionsverhältnisse - notwendig sind, leitet sich die allgemeine Notwendigkeit der revolutionären Kaderpartei des Proletariats ab.

"Das Proletariat besitzt keine andere Waffe im Kampf um die Macht als die Organisation" (Lenin, Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück) Sie, die Partei, ist die bewußte Trägerin des unbewußten Prozesses, stellt den bewußten Vortrupp der Arbeiterklasse dar, der - auf die Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus gestützt, mit der Kenntnis der Entwicklungsgesetze des Kapitalismus und seiner Klassen, mit der Kenntnis der Gesetze des Klassenkampfes ausgerüstet - in der Lage ist, die Kämpfe der Arbeiterklasse zu leiten.

Deshalb darf man nie Partei und Klasse verwechseln, wie man den Teil und das Ganze nicht verwechseln darf.

Es wäre "Nachtrabpolitik, wollte man glauben, daß irgendwann unter der Herrschaft des Kapitalismus fast die gesamte Klasse oder die gesamte Klasse imstande wäre, sich zu der Bewußtheit und der Aktivität zu erheben, auf der ihr Vortrupp, ihre sozialdemokratische Partei, steht... Es würde bedeuten, nur sich selbst zu betrügen, die Augen vor der gewaltigen Größe unserer Aufgaben zu verschließen, diese Aufgaben einzuengen, wollte man den Unterschied zwischen dem Vortrupp und all den Massen, die sich zu ihm hingezogen fühlen, vergessen, wollte man die ständige Pflicht des Vortrups vergessen, immer breitere Schichten auf das Niveau dieses Vortrups zu heben." (Lenin, Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück.)

Es ist also ein falsches und opportunistisches Verhalten sich dem jeweiligen Bewußtseinsstand der Massen anzupassen. Die Konsequenz dieser opportunistischen Haltung ist entweder Nachtrabpolitik oder Putschismus. Sowohl der Putschismus als auch der Opportunismus der Nachtrabpolitik haben die gleiche Wurzel, in beiden kommt zum Ausdruck, daß kein Vertrauen zu den Massen besteht, in beiden kommt eine idealistische Haltung gegenüber den Massen zum Ausdruck. Die Rechtsopportunisten haben es aufgegeben, die Massen anzuführen, ihnen im Kampf einen Schritt voraus zu gehen, weil sie fürchten, daß ihnen die Massen nicht folgen werden. Damit unterschätzen sie die Massen und sind zur Nachtrabpolitik verdammt. Sie geben das Ziel, die Revolution, preis. Die Putschisten sehen ebenfalls nicht, daß die Massen den Revolutionären folgen werden, wenn diese sie anführen und den nächsten Schritt klarmachen. Sie haben kein Vertrauen zu den Massen und eilen ihnen voraus und trennen sich von ihnen. Die Putschisten sehen von der Reife der Situation, der Bereitschaft der Massen zur Revolution ab, ohne unter den Massen gearbeitet zu haben, ohne die Massen zur Revolution vorbereitet zu haben, stellen sie die Machtfrage zum falschen Zeitpunkt. Sie handeln stellvertretend für die Massen, schätzen ihre eigenen Kräfte und die Kräfte des Feindes nicht ein und erleiden so unweigerlich Niederlagen. Die Putschisten hemmen durch ihre Niederlagen die Bildung des Proletariats zur Klasse für sich und damit seine Organisation. Um die Revolution zu vollbringen, darf die Partei beide Fehler nicht begehen.

Aus den Etappenzielen des Klassenkampfes und der Organisation des Kapitals und seines Staates ergibt sich aber auch, daß als bewußter und organisierter Vortrupp der Arbeiterklasse nur die Partei in der Lage ist, die Kämpfe der Arbeiterklasse einheitlich und kontinuierlich zu führen, sie den Kampf gegen den Staatsapparat organisieren kann, der schon in der Aufbauphase beginnt,

weil es von vornherein notwendig ist, einen permanenten Abwehrkampf gegen den Staat und seine Organe zu führen, die stets bestrebt sind, die revolutionäre Partei schon in ihren Ansätzen zu zerschlagen.

Die Schritte auf dem Weg zur Revolution, zur Errichtung der Diktatur des Proletariats sind Bestandteile einer offensiven Strategie der revolutionären Partei der Arbeiterklasse. Diese Strategie, die das Ziel hat, das Etappenziel zu verwirklichen, muß deshalb den unmittelbaren Angriff auf den bürgerlichen Staat ausschließen. Solange die Massen nicht den bewaffneten Aufstand unter der Führung der Partei gegen den bürgerlichen Staat richten, muß der Kampf der Partei gegen den Staatsapparat ein Abwehrkampf bleiben.

Die Partei ist aber nicht nur bewußter und organisierter Trupp der Arbeiterklasse, sie ist die "höchste Form der Organisation" überhaupt. Sie muß in der Lage sein, sämtliche Organisationen der Arbeiterklasse zu leiten, in ständiger Verbindung mit den Massen stehen und sich als ihr ideologischer Führer in den spontanen Kämpfen erweisen. "Um eine sozialdemokratische Partei zu sein, muß man die Unterstützung gerade der Klasse erlangen." (Lenin, Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück)

Um die Aufgaben der bewußten Führung, der Anleitung der Massen, der Hebung des Niveaus, und des Abwehrkampfes zu leisten, darf die Partei keine Mitgliederpartei sein, in die man beliebig eintreten kann. Sie darf nur aus den Teilen der Arbeiterklasse bestehen, die bewußte Kommunisten sind und diese Aufgaben erfüllen können. Gruppen, die die Notwendigkeit der nationalen Kaderpartei nicht anerkennen, verfallen ökonomistischer Handwerkerlei: sie sind nicht fähig und häufig auch nicht willens, den spontanen Kämpfen eine weiterreichende politische Perspektive zu geben, sie heben die Zersplitterung der Arbeiterklasse nicht auf und erreichen allenfalls ökonomische Verbesserungen. Sie leisten keinen Beitrag zur Organisation der Vorhut des Proletariats, die notwendig ist, um den Klassenkampf seinem Etappenziel, der Errichtung der Diktatur des Proletariats, näherzubringen.

2. Demokratischer Zentralismus

Die Hauptaufgabe der revolutionären Partei, - das Proletariat zu vereinen und im politischen Kampf zum Sturz der Diktatur der Bourgeoisie - anzuführen, wirkt sich notwendigerweise auf die Organisationsprinzipien der Partei aus, die im Begriff des demokratischen Zentralismus zusammengefaßt sind. Die Partei ist die einzige Waffe des Proletariats im Kampf um die politische Macht.

Weil in der Partei der einheitliche Wille zum Sturz der Kapitalistenklasse zusammengefaßt ist, muß die Partei als Führerin des Proletariats eine Einheit bilden, die durch nichts gespalten und zerstört werden darf. Diese einheitliche Stoßkraft der Partei ist gewährleistet durch die Einheit der Ideologie der Strategie und Taktik, sowie durch die Einheit der Aktion. Innerhalb der Partei ist der Parteitag das höchste Organ der Partei. Die vom ZK auf der Grundlage des Programms ausgearbeitete politische Linie wird auf dem Parteitag diskutiert, kritisiert und beschlossen. Dieser als richtig erkannten Linie wird

für die ganze Partei Geltung verschafft durch das Prinzip der Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit. Aufgrund der Mehrheitsverhältnisse des Parteitages werden zentrale Körperschaften, insbesondere das ZK gewählt, welche die durch den Parteitag bestimmte Linie in die Tat umsetzen und weiter zu entwickeln haben. Die zentralen Körperschaften haben also den Zweck, den Willen der Mehrheit der Partei praktisch zum Willen der ganzen Partei zu machen. Deshalb muß das Prinzip der Unterordnung der unteren unter die oberen Instanzen unbedingt befolgt werden. Diese Unterordnung hat also nichts mit Kadavergehorsam zu tun, sondern ist notwendiges Mittel, dem Willen der Mehrheit des Parteitags Geltung zu verschaffen.

Dies ist nur möglich, wenn die Autonomie der unteren Instanzen durch die unbedingte Verbindlichkeit der Beschlüsse der oberen Parteiorgane aufgehoben ist. Was für alle Organe der Partei gilt, gilt ebenso für alle Mitglieder der Partei. Sie haben sich dem Willen der Mehrheit der Partei unterzuordnen, d.h. in letzter Instanz der Partei. Demnach ist der Zentralismus eng verbunden mit der

Durchsetzung der Demokratie in der Partei. Denn das Prinzip der Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit ist nur durchzusetzen, durch die Prinzipien der Unterordnung der unteren unter die oberen Instanzen und des einzelnen unter die Partei. Der Zentralismus richtet sich also nicht gegen die Demokratie in der Partei, sondern gegen den Autonomismus. Die autonome Entwicklung einer eigenen Linie durch untergeordnete Organe und Organisationen der Partei zersplittert die Stoßkraft der Partei, und stärkt letztendlich die Konterrevolution. Deshalb müssen Tendenzen des Autonomismus in der marxistisch-leninistischen Partei scharf bekämpft werden. Im scharfen Gegensatz zum Autonomismus in der Partei steht nicht nur der Zentralismus, sondern auch die Prinzipien der innerparteilichen Demokratie. Das Prinzip der Wählbarkeit, das Prinzip der Kritik und Selbstkritik und der demokratischen Konsultation stärken den Zentralismus dadurch, daß sie die Einhaltung der richtigen Linie und des richtigen Kurses durch die Zentralstellen gewährleisten. Denn nicht durch die Existenz von Zentralstellen, sondern durch die Einhaltung der durch den Parteitag festgelegten Strategie und Taktik in den Zentralstellen kann die Zersplitterung der Partei verhindert werden. Die Marxisten-Leninisten gehen davon aus, daß in der Aufbauphase der Partei die Zentralisierung durchgesetzt werden muß. Was bedeutet das?

Die Hauptaufgabe in der Aufbauphase als die Verwirklichung des Zentralismus zu bestimmen, heißt nicht den Abbau der innerparteilichen Demokratie zu betreiben und die Prinzipien der Wählbarkeit, der Kritik und Selbstkritik und der demokratischen Konsultation außer Kraft zu setzen. Es besteht kein Widerspruch zwischen Zentralismus und innerparteilicher Demokratie. Die Zentralisierung als die Hauptaufgabe zu bestimmen, heißt, die in der Aufbauphase erst faktisch herzustellende Einheit der Partei wirksam durch die Einschränkung der Autonomie und Dezentralisierung der Teile der Partei voranzutreiben. Es bedeutet "Die Erweiterung der Rechte und der Vollmachten der Zentralstelle gegenüber dem Teil." (Lenin, Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück) Die Verfügung der Zentralstelle über den entscheidenden Anteil der Aktivitäten aller Organe und Organisationen der Partei bewirkt erst, daß faktisch die vom Parteitag bestimmte Strategie und Taktik durchgeführt wird.

3. Theorie und Praxis der Partei

Die Partei ist der bewußte und organisierte Vortrupp der Arbeiterklasse, der den Kampf der Arbeiterklasse zur Zerschlagung der Herrschaft der Bourgeoisie, zur Errichtung der Diktatur des Proletariats und zum Aufbau des Kommunismus zu organisieren und anzuführen hat.

Damit die Partei als bewußter und organisierter Vortrupp diese Aufgaben erfüllen kann, muß sie gewappnet sein mit der Theorie des Marxismus-Leninismus.

Der Marxismus-Leninismus, wie er von den großen Theoretikern und Praktikern des Klassenkampfes, Marx, Engels, Lenin, Stalin, Mao Tse-tung entwickelt wurde, ist das Ergebnis von Verallgemeinerungen der Erfahrungen aus den Klassenkämpfen der verschiedenen Epochen aller Länder und der erfolgreichen Revolutionen.

Der Marxismus-Leninismus ist die allgemeingültige Methode des Klassenkampfes.

Die Anwendung dieser allgemeingültigen Methode des Klassenkampfes auf die monopolkapitalistische Gesellschaft der BRD ist die Voraussetzung und die Grundlage für das bewußte und planmäßige Eingreifen der Partei in die objektiven Entwicklungsprozesse der Gesellschaft, für die bewußte und planmäßige Bewegung des Proletariats auf das nächste Etappenziel hin.

Theorie und Praxis müssen im Marxismus-Leninismus in allen Phasen des Klassenkampfes eine dialektische Einheit bilden. Bei der genauen Bestimmung des Theorie-Praxis-Verhältnisses müssen wir jedoch den Organisationsstand der Arbeiterklasse und den Stand der Klassenkämpfe berücksichtigen.

a. Programm der Partei

Die bewußte und planmäßige Bewegung des Proletariats, das bewußte und planmäßige Eingreifen der Partei des Proletariats in die objektiven Entwicklungsprozesse, setzt ein nationales Programm und eine nationale Strategie der Partei voraus.

Die allgemeine Theorie des Marxismus-Leninismus muß als allgemeine Methode des Klassenkampfes bei der Analyse der Bewegungsgesetze des Monopolkapitals und der Untersuchung der Stellung und des Verhaltens der Klassen in dieser Entwicklung angewendet werden. Diese theoretische Arbeit muß ein Bild der Totalität unserer Gesellschaft, der monopolkapitalistischen Ökonomie, dem Verhältnis der Klassen zueinander und gleichzeitig den Weg zur Überwindung dieser Klassenverhältnisse aufzeigen.

Dieses in sich geschlossene Bild der Wirklichkeit und die davon abgeleiteten Ziele der proletarischen Bewegung bilden das Programm der Partei des Proletariats.

Auf der Grundlage des Programms wird die Strategie und Taktik der Partei entwickelt.

1. Strategie und Taktik

Strategie und Taktik legen den Weg fest, wie die im Programm formulierten Ziele der Etappe anzustreben und zu erreichen sind.

"Die Aufgabe der politischen Strategie besteht vor allem darin, ausgehend von der Theorie und dem Programm des Marxismus und unter Berücksichtigung der Erfahrungen des revolutionären Kampfes der Arbeiter aller Länder, die Hauptrichtung der proletarischen Bewegung des gegebenen Landes für die gegebene historische Periode richtig festzulegen." (Stalin Bd. 5, S. 146)

Die Strategie muß festlegen, wie zur Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele, der Hauptschlag zu führen ist.

Der Plan der Strategie ist der Plan für die Organisation des Hauptschlages mit der Aufstellung der revolutionären Kräfte, d.h. der Hauptkraft der Revolution, der Bündnispartner und der Nebenreserven.

Die Strategie bleibt während der Zeitdauer einer Etappe im wesentlichen unverändert.

Die Taktik ist ein Teil der Strategie, der ihr untergeordnet ist und ihr dient. Die Taktik legt die Mittel und Wege, die Kampf- und Organisationsformen des Proletariats fest, die der konkreten Situation im gegebenen Augenblick am besten entsprechen und den strategischen Erfolg am sichersten vorbereiten. Innerhalb einer Etappe kann sich die Taktik mehrere Male ändern, je nach Flut oder Ebbe, Aufstieg oder Abstieg der revolutionären Bewegung.

Die revolutionäre Praxis des Proletariats unter der Leitung seiner Partei, d.h. die bewußte und planmäßige Bewegung des Proletariats auf die im Programm benannten Ziele hin, muß durch die Strategie und Taktik bestimmt sein und darf nicht von den Zielen des Programms abweichen.

c. Klassenanalyse

Die Klassenanalyse hat die objektiven ökonomischen und politischen Interessen der verschiedenen Klassen und Schichten, ihre Stellung in den Klassenkämpfen und ihr Verhältnis zueinander zu unterstreichen.

Die Voraussetzung dafür ist die umfassende polit-ökonomische Analyse der Entwicklung des Kapitals im internationalen und nationalen Maßstab, die Rolle des Staates in dieser Entwicklung und die genaue Analyse des Widerstands von Lohnarbeit und Kapital im nationalen und internationalen Rahmen.

Auf der Grundlage der Klassenanalyse kann das Programm der Partei erstellt werden, das ausgehend von den Ergebnissen der Klassenanalyse die Ziele der proletarischen Bewegung festlegt.

Beim Erstellen der polit-ökonomischen Analyse der Entwicklung des Kapitals, als der Grundlage der Klassenanalyse, muß man ausgehen vom Imperialismus als Weltsystem. Im Stadium des Imperialismus "muß man die proletarische Revolution vor allem als Ergebnis der Entwicklung der Widersprüche im Weltsystem des Imperialismus betrachten, als Ergebnis dessen, daß die Kette der imperialistischen Weltfront in diesem oder jenem Lande reißt." (Stalin, Grundlagen des Leninismus)

Die Erscheinungsformen des Grundwiderspruchs im internationalen und nationalen Maßstab sind ausgehend von dem Akkumulationsprozeß des Kapitals zu untersuchen.

Allgemeine Kennzeichnung des Akkumulationsprozesses

Die Produktion von Mehrwert und die Verwandlung von Mehrwert in Kapital ist das treibende Motiv der kapitalistischen Produktion. Dies Spezifikum der kapitalistischen Produktion, die Akkumulation des Kapitals, ist aber nicht in das Belieben des einzelnen Kapitalisten gestellt, sondern wird für ihn unter der Peitsche der Konkurrenz zum äußeren Zwang. "Die Entwicklung der kapitalistischen Produktion macht eine fortwährende Steigerung des in einem industriellen Unternehmen angelegten Kapitals zur Notwendigkeit, und die Konkurrenz herrscht dem individuellen Kapitalisten die immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise als äußere Zwangsgesetze auf. Sie zwingt ihn, sein Kapital fortwährend auszudehnen, um es zu erhalten, und ausdehnen kann er es nur, vermittelt progressiver Akkumulation." (Marx Kapital Bnd. I S. 618)

Dieser Akkumulationsprozeß, die permanente quantitative Ausdehnung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, führt zu einer zunehmenden Konzentration des Kapitals (d.h. Wachsen der Einzelkapitale im Maße der Vergrößerung des gesellschaftlichen Reichtums) und Zentralisierung des Kapitals (d.h. Verwandlung vieler schon bestehender kleiner Kapitale in wenige große.) Dieser Zentralisationsbewegung, die durch den zyklischen Verlauf der kapitalistischen Produktion verstärkt wird, wohnt die Tendenz zum Monopol inne. Diese Tendenz hebt aber den chaotischen Charakter der Produktion nicht auf. Die Konkurrenz reproduziert sich auf anderen Ebenen in verschärfter Form: im internationalen Maßstab aber auch in den nichtmonopolisierten Branchen.

Neben der Konkurrenz bildet der Kredit den mächtigsten Hebel der Zentralisation. Die Rolle der Banken verwandelt sich aus reinen Vermittlungsinstanzen zu Kontrolleuren weiter Teile des Produktionsprozesses. Die Verschmelzung von Industrie- und Bankkapital zum Finanzkapital beinhaltet eine ungeheure Beschleunigung des Zentralisationsprozesses.

Über die rein quantitative Ausdehnung des Kapitals und der Produktion hinaus enthält dieser Prozeß aber auch einen qualitativen Aspekt. "Der Konkurrenzkampf wird durch Verwohlfeilung der Waren geführt. Die Wohlfeilheit der Waren hängt... von der Produktivität der Arbeit, diese aber von der Stufenleiter

der Produktion ab. Die größeren Kapitale schlagen daher die kleineren." (Marx, Kapital I, S. 654) Die Erhöhung der Produktivkraft der Arbeit ist Bedingung und Folge der Akkumulation zugleich. Die wachsende Arbeitsproduktivität drückt sich aus im wachsenden Größenumfang der Produktionsmittel im Vergleich zu der ihnen einverleibten Arbeitskraft. Das bedeutet, daß der Anteil des variablen Kapitals am Gesamtkapital zurückgeht, der des konstanten Kapitals aber steigt, d.h. die organische Zusammensetzung des Kapitals erhöht sich.

Mit der ständigen Erhöhung der Produktivkräfte und dem Akkumulationsprozeß des Kapitals ist ein ständiges Sinken der Profitrate verbunden. Dieses allgemeine Gesetz nimmt aber nur den Charakter einer Tendenz an, weil das Kapital bestrebt ist, ihm entgegenzuwirken: durch Erhöhung des Exploitationsgrades der Arbeit (mittels Intensifikation der Arbeit oder Verlängerung des Arbeitstages), durch Drücken des Lohnes unter den Wert der Arbeitskraft, durch ökonomisierung des Produktionsprozesses (Methoden zur Erhöhung des relativen Mehrwerts). Außerdem sucht das Kapital den tendenziellen Fall der Profitrate und die damit verschlechterten Verwertungsbedingungen durch Erhöhung der Profitmasse, d.h. weitere Ausdehnung der Produktion zu begegnen. Der tendenzielle Fall der Profitrate als Resultat der erhöhten organischen Zusammensetzung des Kapitals beschleunigt also selbst wiederum den Akkumulationsprozeß.

Gerade die dem tendenziellen Fall der Profitrate entgegenwirkenden Maßnahmen des Kapitals bedürfen genauester Analyse, sowohl im Rahmen der internationalen und nationalen Untersuchung des Akkumulationsprozesses als auch in ihren Wirkungen auf die Lage der Arbeiterklasse auf Branchen-, Konzern- und Betriebsebene.

Im Maße des Akkumulationsprozesses verschärft sich der Widerspruch zwischen Produktion und Markt. "...in letzter Instanz ist die produktive Konsumtion (die Konsumtion von Produktionsmitteln) stets mit der individuellen Konsumtion verbunden, stets von ihr abhängig. Indessen ist dem Kapitalismus einerseits das Streben nach schrankenloser Ausdehnung der produktiven Konsumtion, nach schrankenloser Ausdehnung der Akkumulation und der Produktion und andererseits die Proletarisierung der Volksmassen eigen, die der Erweiterung der individuellen Konsumtion enge Grenzen setzt." (Lenin, Notiz zur Frage der Theorie der Märkte, Werke Bd. 4, S. 49)

Dieser Widerspruch findet seine zeitweilige und gewaltsame Lösung im periodischen Auftreten von Krisen. Bei der Analyse der BRD-Entwicklung ist ein Hauptaugenmerk auf die disproportionale Entwicklung der Branchen bzw. Abteilungen, ihrer strukturellen Bedingungen, ihrer Stagnation bzw. Expansion und deren Auswirkungen auf die Arbeiterklasse (z.B. strukturelle Arbeitslosigkeit, Dequalifizierung usw.) zu legen. Unter diesen konkreten Bedingungen ist die Wirksamkeit antizyklischer und struktureller Maßnahmen der Kapitalisten und ihres Staates einzuschätzen.

Im Verlaufe der Akkumulation hat sich der Kapitalismus in seiner Form, nicht aber in seinem Inhalt verändert. In der Epoche des Imperialismus hat der Kapitalismus sein höchstes, monopolistisches Stadium erreicht. Das Monopolkapital ist zur herrschenden Form des Kapitals geworden. Die

Widersprüche des Akkumulationsprozesses lassen dem Kapitalexpert eine erhöhte Bedeutung zukommen.

Die Konkurrenz auf dem Weltmarkt, insbesondere unter den fortgeschrittensten kapitalistischen Ländern, verschärft sich. Durch die Bildung internationaler Monopolverbände und die Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise im Weltmaßstab ist die Herrschaft des Kapitals international geworden.

Die vier Hauptwidersprüche der Epoche und ihre Bedeutung

Der Grundwiderspruch des Kapitalismus zwischen gesellschaftlichem Charakter der Produktion und kapitalistischer Form der Aneignung reproduziert sich verschärft auf internationaler Ebene und erscheint in Form verschiedener Hauptwidersprüche im globalen und nationalen Rahmen.

Durch den Sieg der sozialistischen Revolution in einer Reihe von Ländern ist das Gebiet des vom Imperialismus beherrschten Weltmarktes stark zurückgegangen. Der bewaffnete Kampf der unterdrückten Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas wächst mit jedem Tag und ist Ausdruck der Verschärfung der Widersprüche des imperialistischen Systems.

In seiner Rede auf dem IX. Parteitag der KP China 1969 nannte Lin Biao für die gegenwärtige Epoche folgende vier Hauptwidersprüche:

- Widerspruch zwischen den unterjochten Nationen einerseits und dem Imperialismus und Sozialimperialismus andererseits;
- Widerspruch zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie in den kapitalistischen und revisionistischen Ländern;
- Widerspruch zwischen den imperialistischen Staaten und dem sozialimperialistischen Staat sowie der Widerspruch unter den imperialistischen Staaten;
- Widerspruch zwischen den sozialistischen Staaten einerseits und dem Imperialismus und Sozialimperialismus andererseits.

Das Erkennen und die richtige Einschätzung dieser Widersprüche ist für die nationale Organisation des Proletariats von großer Bedeutung. Nur wenn diese Widersprüche und ihre Bewegungen in den verschiedenen Zeitabschnitten analysiert, wenn der Brennpunkt der gegenwärtigen konkreten Widersprüche festgestellt wird, können die internationale und interne Lage richtig eingeschätzt und der Politik der Organisation ein verlässliches theoretisches Fundament gegeben werden.

Die Rolle des Staates

"Der Staat ist das Produkt und die Äußerung der Unversöhnlichkeit der Klassengegensätze." (Lenin, Staat und Revolution)
Er ist kein Organ der Versöhnung der Klassengegensätze, sondern ein Organ der Klassenherrschaft.

Seine Rolle ist nicht statisch bestimmbar (genauso wenig wie die Funktionsbestimmung seiner Institutionen), sondern hängt von der jeweiligen Etappe des Kapitalismus - Akkumulationsprozeß und Verwertungsschwierigkeiten des Kapitals - einerseits und von dem Stand der Klassenkämpfe andererseits ab. Seine Interventionen bewegen sich in dem Rahmen von gesamt kapitalistischen Interessen zur Erhaltung des kapitalistischen Systems und den Interessen der miteinander um politischen und wirtschaftlichen Einfluß konkurrierenden Monopolgruppen. Staatsinterventionistische Maßnahmen greifen zwar regulierend in den Akkumulationsprozeß ein, sind aber nicht in der Lage, die kapitalistischen Widersprüche aufzuheben. Der Staat kann folglich auch nicht als Gesamtkapitalist funktionieren.

Seine sozialstaatlichen Maßnahmen sind den Interessen der Monopole angepaßt. Die Verteilung eines Teils des Reproduktionsfonds der ausgebeuteten Klassen geschieht im Zusammenhang und als Reaktion auf die Kapitalverwertungsschwierigkeiten der Monopole. Mit den "Sozialleistungen" regelt der Staat einen Teil der Reproduktion der Arbeiterklasse. Er nimmt damit im Interesse des Kapitals eine Pazifizierungsfunktion gegenüber der Arbeiterklasse wahr.

Die Politik des Staates ist im Rahmen der Entfaltung der internationalen Hauptwidersprüche zu sehen: zur Absicherung der Einflußsphären des nationalen Kapitals bzw. seiner Expansion im imperialistischen Weltssystem.

Für die Analyse der BRD heißt das, die staatliche Politik auf der Grundlage des jeweiligen Standes des Akkumulationsprozesses und der Verwertungsbedingungen des Kapitals im internationalen und nationalen Rahmen dahingehend zu prüfen, welche Fraktionen der Bourgeoisie, bzw. welche Monopolgruppen von ihr profitieren, und daraus den politischen Einfluß dieser Fraktionen abzuleiten.

2. Teil: Wie können die Marxisten Leninisten Westberlins die Organisierung des Proletariats in einer nationalen marxistisch-leninistischen Kaderpartei vorantreiben?

III. Aufbau der nationalen Partei

Die Schaffung der revolutionären Partei des Proletariats ist die vordringliche Aufgabe aller Marxisten-Leninisten in der BRD und Westberlin.

Diese Partei besteht noch nicht, obwohl einer der bestehenden Zirkel bereits ihren Namen trägt. Aus der Abgrenzung zur KPK/ML geht hervor, warum die Marxisten-Leninisten Westberlins davon ausgehen, daß die Schaffung und Gründung der Partei eine noch zu bewältigende Aufgabe der bewußtesten Teile der Arbeiterklasse und der revolutionären Intelligenz ist.

Die Parteigründung darf weder ein Akt des Sektierertums sein, noch darf sie an dem Haupterfordernis vorbeigehen, daß die Partei der ideologische Führer des Proletariats sein muß.

Daraus folgt erstens, daß die Schaffung der Partei auf der Grundlage einer breiten ideologischen Auseinandersetzung mit allen ml-Zirkeln und regionalen Organisationen zu erfolgen hat. Die Auseinandersetzung hat den Charakter der ideologischen Abgrenzung mit dem Ziel der Vereinheitlichung in der Partei des Proletariats. Der Prozeß der Abgrenzung-Vereinigung ist unabdingbare Voraussetzung für die Parteigründung. Denn die revolutionäre Partei des Proletariats darf kein zentristischer Zusammenschluß sein. Im Verlauf der ideologischen Auseinandersetzungen wird einer der bestehenden Zirkel oder regionalen Organisationen den Führungsanspruch auf nationaler Ebene den anderen Zirkeln gegenüber durchsetzen. Auf der Grundlage der Anerkennung dieses Führungsanspruchs kann der führende Kern der Partei gebildet werden.

Aus der Notwendigkeit für die Partei, der ideologische Führer des Proletariats zu sein, folgt zweitens, daß die Parteigründung auf der Grundlage eines wissenschaftlichen Programms erfolgen muß. Da dieses Programm auf der Analyse des Monopolkapitalismus, der Klassen in der Gesellschaft und ihrer Stellung zueinander beruht, sowie die Klärung der Grundsatzfragen der Bewegung voraussetzt, kann aus ihm das bewußte Eingreifen der Partei, deren Strategie und Taktik abgeleitet werden. Wenn das Programm ausgearbeitet ist, kann der Gründungsparteitag einberufen werden. Folglich sind die theoretischen Arbeiten für das Programm von den Marxisten-Leninisten in Angriff zu nehmen. Die Marxisten-Leninisten Westberlins werden die ideologische Auseinandersetzung in ihrem Kaderorgan aufnehmen.

IV. Aufgaben und Prinzipien beim Aufbau der Kaderorganisation der Marxisten-Leninisten Westberlins

Unter der Voraussetzung, daß weder das Programm einer nationalen Partei des Proletariats vorhanden ist, noch umfangreiche theoretische Arbeit geleistet worden ist, in der der Marxismus-Leninismus als Methode des Klassenkampfes umfassend auf die Widersprüche in der BRD und in Westberlin angewandt worden ist, stützen wir uns auf den Marxismus-Leninismus und entwickeln aus seiner Übereinstimmung mit der allgemeinen Tendenz der kapitalistischen Entwicklung in der BRD und in Westberlin die Hauptaufgaben der regionalen Kaderorganisation in der gegenwärtigen Phase.

Die Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise, der Klassenantagonismus zwischen Proletariat und Bourgeoisie rufen den Kampf des Proletariats hervor, der, um politisch zum siegreichen Ende geführt werden zu können, einer nationalen Kaderpartei als Vortrupp der Arbeiterklasse bedarf.

Aus dem Aufbau der nationalen Kaderpartei als erstem Schritt auf dem Weg, der die Arbeiterklasse einen und sie vereint die Herrschaft der Bourgeoisie stürzen lassen wird, leiten sich die Hauptaufgaben der regionalen Kaderorganisation in dieser Phase ab:

- Organisierung der bewußtesten Teile der Arbeiterklasse und deren Heranbildung zu Kadern
- Vorantreiben der nationalen Klassenanalyse als notwendige Voraussetzung für das Programm der Kaderpartei.

1. Die Theorie wird zur hauptsächlichlichen Seite der dialektischen Einheit von Theorie und Praxis

Da noch kein ausgearbeitetes Programm und damit auch keine feste Strategie vorhanden ist, trifft für uns zu, was Mao Tse Tung in der Schrift "Über den Widerspruch" (Werke Bd.I, S. 394) gesagt hat: "Wenn Lenins Worte 'ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben' unmittelbare Aktualität erlangen, dann spielt die Schaffung und Verbreitung der revolutionären Theorie die hauptsächlichliche, die entscheidende Rolle". Das bedeutet nicht, daß das Schwergewicht der Arbeit auf die Entwicklung der Theorie gelegt wird, oder etwa erst in einer späteren Phase mit der Praxis begonnen wird. Vielmehr besagt diese Feststellung, daß die uns zur Verfügung stehende Theorie nicht soweit entwickelt ist, daß sie ausreichen würde eine entfaltete, gesamtgesellschaftliche revolutionäre Praxis der Organisation einzuleiten.

Wenn wir uns die Aufgabe gestellt haben, an der Entwicklung und Organisierung der Arbeiterbewegung in der BRD und Westberlin zu arbeiten und den Kampf des Proletariats aus den ökonomischen Abwehrkämpfen zu überführen zum organisierten Kampf der Klasse gegen den monopolkapitalistischen Staat, müssen wir unsere theoretische und praktische Arbeit unter eine einheitliche politische Aufgabenstellung zusammenfassen.

Diese politische Arbeit hat Wilhelm Liebknecht mit den Worten

STUDIEREN, PROPAGANDIEREN, ORGANISIEREN treffend bezeichnet. Studieren heißt dabei, Anwendung der Methode des Marxismus-Leninismus auf die objektiven Prozesse des Kapitalismus und den daraus resultierenden spontanen Bewegungen der Klasse, d.h. die Ausarbeitung der Theorie, die auf die Erfordernisse des Kampfes des Proletariats zur Errichtung der Diktatur des Proletariats ausgerichtet sein muß. Die Resultate dieser Theorie sind unter den Arbeitern zu propagieren und gleichzeitig sind die bewußtesten Teile des Proletariats in der kommunistischen Partei zu organisieren.

Die praktische Propaganda-, Agitations- und Organisationsarbeit, die auf der Grundlage der theoretischen Arbeit vorangetrieben wird, ergibt wiederum Einsichten und Fragestellungen für die weitere theoretische Arbeit.

Innerhalb der politischen Arbeit der Organisation nimmt die Propaganda und Schulung eine zentrale Bedeutung ein, denn sie ist die Grundlage der Kaderbildung. Diese ideologische Schulung darf nicht gleichgesetzt werden mit der theoretischen Arbeit der Organisation, sie ist Teil der organisierten Praxis. In der ideologischen Schulung werden die Methoden des Marxismus-Leninismus vermittelt und in der theoretischen Arbeit werden diese Methoden zur Analyse der gesellschaftlichen Wirklichkeit angewandt.

2. Theoretische und praktische Arbeit der Organisation

Beim Aufbau der nationalen Partei des Proletariats hat die theoretische Arbeit den Sinn

- Analysen zu erstellen, die die Entwicklung der monopolkapitalistischen Ökonomie und des Verhältnisses der Klassen zueinander untersucht;
- Analysen zu erstellen, die die Klärung von ideologischen Grundsatzfragen herbeiführen (Revisionsimuskritik, Stalinfrage, nationale Frage etc)
- Detailanalysen als Betriebs-, Konzern- und Regionalanalysen zu erstellen.

Die Klassenanalyse, die das politische Verhältnis der Klassen in der Gesellschaft untersucht, hat zu ihrer Voraussetzung die umfassende polit-ökonomische Analyse des Widerspruchs von Lohnarbeit und Kapital im internationalen und nationalen Rahmen. Auf der Grundlage der Klassenanalyse kann das Programm der Partei erstellt werden. Es muß Auskunft geben über den tatsächlichen Prozess, in dem die Entwicklung der Gesellschaft vor sich geht.

Diese Arbeit ist nicht unabhängig vom Stand der Klassenkämpfe und dem Grad der Organisierung durchzuführen.

Unabhängig vom Stand der Klassenkämpfe sind die anderen umfassenden theoretischen Arbeiten zu leisten, die grundsätzliche ideologische und politische Fragen der Bewegung klären und notwendige Voraussetzung des Programms sind.

Auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus, der theoretischen Arbeiten zu ideologischen Grundsatzfragen und der Detailanalysen von Betrieben, Konzernen, Branchen und Regionen wird die Agitation und Propaganda in dieser Phase als Voraussetzung für die organisierende Tätigkeit entfaltet.

Die Detailanalysen sind ausgerichtet auf die Organisierung der bewußten Teile des Proletariats. Dabei muß betont werden, daß die Detailanalysen nicht Bausteine der Klassenanalyse sein können (sie können allerdings Material zur Konkretisierung der Klassenanalyse liefern). Umgekehrt aber ist die Klassenanalyse, wenn sie fertiggestellt ist, als Korrektiv der Detailanalysen anzusehen.

Die Voruntersuchung ist eine Detailanalyse, die dazu dient herauszufinden, wo mit der Kaderrekrutierung angesetzt wird. Die Voruntersuchung muß gleichzeitig Einblick geben in die Widerspruchsentwicklung des Bereiches, in dem die Organisation mit Agitation und Propaganda interveniert. Mit dem bewußten Eingreifen der Organisation in die Widerspruchsentwicklung setzt die permanente Untersuchungsfähigkeit ein. Sie hat vor allem die Aufgabe, die Kenntnis über die Widerspruchsentwicklung weiter zu präzisieren und die Auswirkungen und den Einfluß des Eingreifens permanent zu kontrollieren. Sie ist damit das wichtigste Instrument der Organisation, die Kaderlinie durchzusetzen und einzuhalten und die Massenlinie zu entwickeln.

Die praktische Arbeit der Organisation - Agitation-, Propaganda und organisierende Tätigkeit -, dient in dieser Phase der Kaderrekrutierung und -bildung. In der praktischen Arbeit muß sich die Organisation als der ideologische Führer des Proletariats erweisen. Unter diesen Bedingungen verschmelzen theoretische und praktische Arbeit zu einer einzigen Arbeit". (Lenin, Was sind die "Volksfreunde")
Denn nur, wenn man das Proletariat über seine Stellung aufklärt, den Klassengegensatz und seine Auswirkungen umfassend nachweist und die Schritte zur Überwindung dieses Gegensatzes zeigt, kann man der ideologische Führer des Proletariats werden.

Deshalb hat die zentrale Propaganda die Aufgabe, in der Arbeiterklasse die Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus zu verbreiten, das Verständnis für die kapitalistische Produktionsweise und das Verhältnis der Klassen untereinander zu wecken, die Auswirkungen der Herrschaft der Kapitalistenklasse in allen gesellschaftlichen Bereichen aufzudecken. Sie muß die momentane Etappe der Klassenkämpfe in der BRD und die Perspektive des Klassenkampfes beschreiben und das Ziel des Kampfes, die Errichtung der Diktatur des Proletariats unentwegt propagieren. Die zentrale Agitation dient dazu, anhand von Beispielen die Auseinandersetzungen mit der Gewerkschaftspolitik zu führen, das Zusammenspiel von Konzern- und Kommunalpolitik aufzudecken und die Klärung des Verhältnisses zur DDR in der Arbeiterklasse herbeizuführen. Die betriebsspezifische Agitation hat die Aufgabe, die Widersprüche und Konflikte im Betrieb aufzugreifen, zu analysieren und in den Zusammenhang mit der gesamten kapitalistischen Entwicklung, der Verschärfung des Widerspruchs zwischen Lohnarbeit und Kapital zu stellen. Hierbei ist die Vereinigung der verschiedenen Abteilungen der Arbeiterklasse im Betrieb zum Kampf gegen das Kapital von der Organisation voranzutreiben.

Die bewußtesten Teile des Proletariats müssen in Gruppen organisiert werden, die nicht nur Schulung, sondern die politische Diskussion und praktische Tätigkeit vorantreiben. Der in diesen Gruppen sich vollziehende Prozeß der Kaderbildung führt dazu, daß die hervorragenden Genossen in die Kaderorganisation aufgenommen werden. Die organisierende Tätigkeit der Marxisten-Leninisten Westberlins, die Form der Organisation (Zelle, Sympathisanten-gruppen usw.) sind nicht ohne weiteres in allgemeiner Weise festzulegen. Es bestehen z.B. unterschiedliche Erfordernisse für den Betrieb und den Stadtteil, aus denen unterschiedliche Organisationsformen entwickelt werden müssen.

3. Anwendung des demokratischen Zentralismus

Der Aufbau der regionalen Kaderorganisation kann nur unter der Perspektive des Aufbaus der nationalen Kaderorganisation richtig verstanden werden. Der Aufbau der Kaderorganisation auf nationaler Ebene ist eine vordringliche Aufgabe der Marxisten-Leninisten der BRD und Westberlin.

Um die Voraussetzungen für die Schaffung der nationalen Kaderorganisation herzustellen, müssen die Prinzipien des demokratischen Zentralismus beim Aufbau der regionalen Organisationen angewandt werden, denn die ideologische und organisatorische Einheit der jeweiligen regionalen Organisation ist nicht nur eine unerlässliche Bedingung für die erfolgreiche Arbeit in der Region, sondern auch für die Bildung der nationalen Organisation. Die Prinzipien der Unterordnung des Einzelnen unter die Organisation, der Minderheit unter die Mehrheit, der unteren Instanzen unter die oberen, das Prinzip der Einheit der Aktion und Freiheit der Kritik, das Prinzip der Kritik und Selbstkritik, der Wählbarkeit und der demokratischen Konsultation müssen in der jetzigen Phase verwirklicht werden.

Es gilt, das Zirkelwesen, daß sich auch innerhalb der Organisation ausgebreitet hat, zu überwinden und eine ideologische und einheitliche Organisation zu schaffen. Der Prozeß der ideologischen Vereinheitlichung über die Theorie des Marxismus-Leninismus und die daraus notwendig resultierenden praktischen Aufgaben kann nur zentral geleistet werden, und zwar von einer ideologisch gefestigten und einheitlichen Gruppe. Ihre Aufgabe ist es, den Marxismus-Leninismus in Gruppen von Sympathisanten zu propagieren und so die Vereinheitlichung vom fortgeschrittensten Standpunkt aus voranzutreiben.

Wenn wir die Aufbauphase der Organisation nachholen wollen, kann dies also nur bedeuten, daß die Gruppe, die in den Diskussionen und Auseinandersetzungen seit Bestehen der Organisation ihre ideologische Linie in Ansätzen eingebracht, ihren dort vertretenen Standpunkt gefestigt und sich zu einem einheitlichen Kollektiv entwickelt hat, den Prozeß der Vereinheitlichung und politischen Diskussion als Führungsgremium der Organisation vorantreiben muß. Die Frage der ideologischen Vereinheitlichung, der politischen Aufgabenstellung und der Überwindung des Zirkelwesens sind nicht durch ein formales Reorganisationsschema zu lösen, sondern durch die inhaltlich begründete Durchsetzung des Zentralismus innerhalb der Organisation durch die Erweiterung der Rechte und Vollmachten des Zentralen Gremiums gegenüber den Teilen.

Vom Aktivistenplenum wird ein von der Größe her arbeitsfähiges ideologisch einheitliches zentrales Gremium gewählt, das zwischen den Aktivistenplenarien politische Entscheidungsbefugnis und Anweisungsbefugnis hat. Das ZG ist das Führungsgremium der Westberliner Kaderorganisation. In ihm befinden sich die Genossen, die in der Vergangenheit der Organisation am besten bewiesen haben, daß sie ideologische Festigkeit, politische Erfahrung und Entscheidungssicherheit besitzen und die Prinzipien des Marxismus-Leninismus auf die jeweilige Situation anwenden können.

Die Befugnisse des ZG leiten sich ab aus der dem ZG durch das Aktivistenplenum übertragene Aufgabe, die auf dem Plenum verabschiedete politische Linie für die ganze Organisation in die Tat umzusetzen und weiter zu entwickeln. Die inhaltliche Kontrolle des ZG durch das Plenum erfolgt anhand der in der Plattform festgelegten Aufgaben und nächsten Schritte, die das ZG angeben muß.

4. Die Aufgaben des ZG

Die Aufgaben des ZG bestehen darin, die Vereinheitlichung der Organisation ideologisch, theoretisch und praktisch voranzutreiben und den politischen Kurs der Organisation gemäß den Richtlinien des Aktivistenplenums zu bestimmen.

Zu diesem Zweck

- veröffentlicht das ZG die von ihm in Zusammenarbeit mit den zuständigen Genossen erstellten Richtlinien für Betriebs-, Lehrlings-, Stadteilarbeit. Es systematisiert und verallgemeinert die Untersuchungsergebnisse. Es erarbeitet Stellungnahmen zu aktuellen politischen und ideologischen Fragen, die die Grundlage für die Diskussion der Organisation sind.

- kontrolliert das ZG die Aktivitäten der Organisation anhand der von den Kadergruppen im ZG schriftlich vorgelegten Berichte und periodischer personeller Teilnahme an den AK und Grundschulungsgruppen.

- kontrolliert das ZG die Schulungstätigkeit der Schulungskader anhand der Protokolle der Intensiv- und Zentralschulung.

- richtet das ZG aufgrund von Arbeitsplänen Kommissionen ein zur Klärung von ideologischen und theoretischen Problemen.

- trifft das ZG kurzfristig notwendige Entscheidungen in politischen Tagesfragen.

- unterhält das ZG die Kontakte zu verschiedenen Gruppen und Sympathisanten in Westberlin und stellt sich in den Dienst der Organisation.

- nimmt das ZG die Verbindung zu anderen regionalen marxistisch leninistischen Organisationen zum Zweck der Vorbereitung der nationalen Organisation auf.

- nimmt das ZG die Kontakte zu anderen Organisationen im Rahmen der politischen Arbeit der Organisation auf.

Außerdem verwaltet das ZG die finanziellen und technischen Mittel der Organisation.

Das ZG kann seine Aufgabe erfüllen, wenn erstens in ihm die Genossen versammelt sind, die zur Lösung der Aufgaben befähigt sind, und wenn zweitens alle Kader der Organisation zur Lösung der vor ihnen stehenden Aufgaben befähigt sind und auf diese Weise die Arbeit des ZG unterstützen. Um die Befähigung aller Kader zur Lösung ihrer Aufgaben zu gewährleisten, müssen wir folgende Maßnahmen ergreifen:

Kommissionen

Gerade in einer Anfangsphase der marxistisch-leninistischen Bewegung, mit der wir es heute in der BRD und in Westberlin zu tun haben, muß der theoretischen Arbeit eine gewaltige Bedeutung zukommen. Nur dadurch, daß wir die objektiven Gesetzmäßigkeiten des Monopolkapitalismus und die Stellung und das Verhalten der Klassen in seiner Entwicklung untersuchen, werden wir fähig sein, auf alle Fragen, die das Proletariat stellt, Antworten zu geben. Nur auf der Grundlage der Kenntnis der wirklichen Entwicklung wird die Partei das Proletariat ~~zu~~ Klasse einigen, und seinen Kampf zu einem siegreichen Ende führen können. Organisationen, die dem zuwiderhandeln, müssen zwangsläufig dem Dogmatismus unterliegen." Wo die Übereinstimmung mit dem wirklichen Prozeß der sozialökonomischen Entwicklung zum obersten und einzigen Kriterium einer Doktrin gemacht wird, da kann es keinen Dogmatismus geben." (Lenin, "Was sind die Volksfreunde").

Zur Bewältigung dieser für eine revolutionäre Praxis unabdingbaren theoretischen Voraussetzungen werden die Marxisten-Leninisten Westberlins Kommissionen einsetzen. In ihnen werden die Studenten und Intellektuellen arbeiten, die ausreichend in der Theorie des Marxismus-Leninismus geschult sind. Unabdingbare Voraussetzung für ihre Mitarbeit ist weiterhin, daß sie auf dem Standpunkt des Proletariats stehen und die politische Linie der Marxisten-Leninisten Westberlins für richtig erachten. Das bedeutet, daß die Studenten und Intellektuellen, die nur ein rein intellektualistisches Interesse an der Arbeit in den Kommissionen haben, für diese Arbeit nicht zu gebrauchen sind. Um die Verwertbarkeit der Analysen zu gewährleisten, muß die Arbeit unter Anleitung und ständiger Kontrolle durch die Organisation erfolgen. Der Zusammenhang dieser in diesen Kommissionen tätigen Studenten und Intellektuellen mit der Organisation darf jedoch nicht nur in ihrer Mitarbeit an der Erstellung von Analysen bestehen. Die Organisation muß bestrebt sein, sowohl die ideologische Auseinandersetzung, als auch die Diskussion um ihre praktische Arbeit ständig mit diesen Genossen zu führen, um ihren Standpunkt zu festigen, und sie fest mit der Organisation zu verbinden. Es ist selbstverständlich, daß die in den Kommissionen arbeitenden Genossen nicht Mitglieder der Organisation sind. Nur diejenigen, die sich durch einen festen kommunistischen Standpunkt, durch die ausgezeichnete Erledigung ihrer Aufgaben, sowie durch einen disziplinierten Arbeitsstil ausgezeichnet haben, können Kader unserer Organisation werden, nachdem sie sich unter Anleitung eines Kadern der Organisation in der Arbeit in einer proletarischen Gruppe bewährt haben.

5. Kaderlinie der Organisation

a) Anwendung der Kaderkriterien

Die Marxisten-Leninisten Westberlins gehen davon aus, daß erstens die Kaderbildung nur im Rahmen der politischen Arbeit der Organisation erfolgen kann, und zweitens die Entfaltung der Praxis nicht ohne das Vorhandensein eines einheitlichen Stammes von befähigten Kadern möglich ist. Deshalb ist es notwendig, bei der Heranbildung der Kader genau auf ihre Qualifikationen, d.h.

ideologische Standfestigkeit undpolitische Entscheidungssicherheit der einzelnen Genossen zu achten. Auf keinen Fall dürfen wir Genossen zu Kadern machen, die diesen Anforderungen nicht nachkommen können. Wir schädigen damit diese Genossen, denen wir die Gelegenheit der angemessenen praktischen und ideologischen Vorbereitung auf die Kaderorganisation nehmen, und die Schlagkraft der Organisation.

Wir müssen klar von dem Prinzip ausgehen, daß es in dieser Phase nicht so sehr auf die Vergrößerung der Anzahl der Kader ankommt, sondern auf die Bildung eines schlagkräftigen einheitlichen Kerns. Dieser Kern ist die Voraussetzung dafür, daß wir die praktischen Aufgaben erfolgreich angehen können. Das bedeutet, daß wir die Kaderkriterien sorgfältig anwenden und uns nicht davor scheuen werden, die Aktivistengruppen zu verkleinern, wenn Genossen die Kriterien noch nicht erfüllen. Eine Politik der offenen Tür darf beim Aufbau der Organisation nicht verfolgt werden.

Um in die Organisation aufgenommen zu werden, muß der Kader folgende Kriterien erfüllen:

1. Enge Verbundenheit mit den Massen

Der Kader muß fähig sein, das politische Vertrauen der Genossen in den jeweiligen Sympathisantengruppen und der Proletarier, unter denen er arbeitet (z.B. Kollegen im Betrieb), zu erwerben, ohne in Opportunismus zu verfallen. Daraus geht hervor, daß die Kader weder in Überheblichkeit noch in Anbiederung verfallen dürfen. Der Kader muß in der Lage sein, bei den einzelnen Sympathisanten die Fähigkeit zur politischen Arbeit zu erkennen und zu entwickeln. Er muß ihre Initiative wecken und sie bei gestellten Aufgaben anleiten.

2. Mitarbeit in einem Arbeitsbereich der Organisation

Alle Kader der Organisation haben anleitende Funktion in einer Grundeinheit der Organisation zu übernehmen.

3. Prinzipienfestigkeit

Der Kader muß die Prinzipien des Marxismus-Leninismus sich soweit angeeignet haben, daß er sie vertreten und praktisch anwenden kann.

4. Durchführung der Linie der Organisation

Der Kader muß die in der Plattform und im Organ niedergelegten Richtlinien durchführen.

5. Parteidisziplin

Zur Parteidisziplin gehört:

1. die Einhaltung der Prinzipien des demokratischen Zentralismus
2. die Einhaltung des Prinzips-Einheit der Aktion- Freiheit der Diskussion und Kritik
3. die Einhaltung einer proletarischen Disziplin(Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit)

6. Fähigkeit zur Kritik und Selbstkritik

Diese Fähigkeit ist außerordentlich wichtig, weil sie davon zeugt, daß der Aktivist in der Lage ist, zu lernen und sich korrigieren zu lassen. Die Selbstkritik muß praktische Konsequenzen haben und darf nicht dazu führen, daß leichtfertig von einem Standpunkt zum anderen gesprungen wird.

b) Einhaltung der proletarischen Linie

Der Grundsatz, daß die Klassenherkunft der Revolutionäre beim Aufbau der proletarischen Kaderorganisation in den Hintergrund tritt, muß näher erläutert werden. Dieser Grundsatz darf nicht so aufgefaßt werden, daß bei der Aufnahme in die Organisation die Klassenherkunft ein unbedeutender Faktor ist. Das Scheitern der Revolution von 1905 in Rußland hat klargemacht, daß die Partei nur dann wirklich die Führung der Massenkämpfe innehaben kann, wenn ihre Kader auch personell in den Massen verankert sind, unter ihnen leben, selbst Proletarier sind. Ebenso hat sich gezeigt, daß es gerade Revolutionäre kleinbürgerlicher Herkunft waren, die der Partei in Zeiten der triumphierenden Reaktion nach 1905 den Rücken kehrten, während die Arbeiterkader der Revolution treu blieben.

Aus diesen Gründen ist es notwendig, den Grundsatz, daß innerhalb der Partei die Klassenherkunft in den Hintergrund tritt, nicht so aufzufassen, daß er ein Freibrief für den Eintritt von Studenten und Intellektuellen ist. Im Gegenteil! Dieser Grundsatz muß so verstanden werden, daß Studenten und Intellektuellen gegenüber größte Vorsicht an den Tag gelegt wird. Es werden schon zum jetzigen Zeitpunkt vorwiegend Proletarier in die Organisation aufgenommen. Diese Studenten oder Intellektuelle müssen sich in einer langen Kandidatenzeit durch die vorbildliche Erfüllung ihrer Aufgaben bewährt haben, bevor sie Kader einer Kaderorganisation werden können. Der radikale Bruch, den die studentischen Kader mit ihrer Klasse vollzogen haben, äußert sich nicht darin, daß sie theoretisch den proletarischen Klassenstandpunkt einnehmen, sondern er äußert sich vor allem in der ständigen praktischen Tätigkeit der Kader, die den Sturz der Diktatur der Bourgeoisie vorbereiten hilft.

Sie arbeiten als Schulungskader, beteiligen sich an der Ausarbeitung von Agitation und Propaganda, sowie der ideologischen und politischen Linie der Kaderorganisation. Betriebskader können diese Kader aufgrund ihrer Klasselage nicht werden. Sie können die Untersuchungstätigkeit der proletarischen Kader unterstützen.

c) die Organisierung der einheitlichen Schulung

Die wichtigste Aufgabe der Schulung besteht darin, sich die allgemeingültige Theorie des Marxismus-Leninismus und der Mao-Tsetung-Ideen anzueignen. Die Schulung und die damit verbundene Diskussion dieser Prinzipien ist für jeden Genossen eine unerläßliche Voraussetzung zur Erfüllung seiner praktischen Aufgaben. Das Studium der Klassiker des Marxismus-Leninismus darf niemals vernachlässigt werden.

d) Zur Konspiration

Aus dem Ziel der von den Marxisten-Leninisten angeführten Klassenkämpfe in dieser Etappe - der Errichtung der Diktatur der Proletariats - ergibt sich die Notwendigkeit der Konspiration. Die Organisation, die das Ziel verfolgt, den bürgerlichen Staatsapparat zu zerschlagen, muß von Beginn an ein bestimmtes Maß an Konspiration wahren, um sich vor dem Zugriff der bürgerlichen Staatsgewalt zu schützen. Die Vernachlässigung der Konspiration in dieser Etappe würde die Schlagkraft der Organisation außerordentlich gefährden und beeinträchtigen. Die Durchführung der Konspiration ist nicht möglich aufgrund von moralischen Apellen, sondern ist abhängig von der ideologischen Festigkeit der Genossen. D.h. auch, daß zur ideologischen Festigkeit die Einsicht in die Notwendigkeit der Konspiration gehört. Viele Genossen tendieren noch dazu, die Gefährlichkeit des Klassenfeindes zu unterschätzen und nehmen dem bürgerlichen Staat gegenüber eine im Grunde liberale Haltung ein. Sie müssen sich darüber im klaren sein, daß der Staat der Kapitalistenklasse schon jetzt die revolutionären Kräfte auf allen Ebenen, nicht zuletzt durch seine Schergen und Spitzel, bekämpft.

6. Arbeitsbereiche der Organisation:

Da wir unsere Kräfte nicht zersplittern dürfen, dürfen wir unsere politische Arbeit nur in den Bereichen entfalten, wo die bewußtesten Teile des Proletariats anzutreffen sind, und wo wir durch Agitation und Propaganda den Arbeitern am ehesten Einsicht in die wirklichen gesellschaftlichen Verhältnisse vermitteln können.

Da wir durch unsere theoretische Arbeit noch kein genaues Bild unserer Gesellschaft, ihrer Widersprüche und dem Verhältnis der Klassen zueinander haben, müssen wir diese Arbeitsbereiche der Organisation ausgehend von der allgemeinen Theorie des Marxismus-Leninismus bestimmen.

Das Proletariat als Klasse ist bestimmt durch seine Stellung im Produktionsprozeß. Die Bildung des Proletariats von der Klasse an sich zur Klasse für sich, geschieht auf der Grundlage der in den Großbetrieben kollektiv erfahrenen Ausbeutung und Unterdrückung durch die Kapitalistenklasse und wird vorangetrieben durch die Agitation und Propaganda der revolutionären Organisation des Proletariats.

Die Arbeit unserer Organisation im Großbetrieb ist deshalb der richtige Ansatz, mit den bewußtesten Teilen des Proletariats die Partei des Proletariats aufzubauen. Ausgehend von einer genaueren Analyse der Widersprüche unserer Gesellschaft und den praktischen Erfahrungen der politischen Arbeit im Großbetrieb, müssen wir die weiteren praktischen Arbeitsbereiche wie z.B. die Stadtteilarbeit bestimmen und ihren Zusammenhang mit der Betriebsarbeit klären.

V. Abgrenzung zu den anderen proletarischen Organisationsansätzen in Westberlin

Kritik an der KPD/ML

Die revolutionäre Partei des Proletariats darf nicht nur ein Name sein, sondern sie muß sich umfassend als der ideologische Führer des Proletariats gegen die Kapitalistenklasse und ihren Staat erweisen; sie muß praktisch in der Lage sein, durch ihre Agitation und organisatorische Tätigkeit die politische Vereinigung des Proletariats auf nationaler Ebene voranzutreiben.

Weil die Partei als ideologischer Führer des Proletariats nicht von heute auf morgen entstehen kann, muß die Schaffung der Partei ihrer Gründung vorhergehen. Daraus entstehen zwei Fragen: Welche Voraussetzungen müssen für die Gründung der Partei geschaffen sein, und auf welche Weise werden die Voraussetzungen geschaffen?

Um der ideologische Führer des Proletariats zu sein, muß die Partei auf der Grundlage eines Programms stehen. Dieses Programm beruht auf der Analyse der Klassen in der Gesellschaft und ihrer Stellung zueinander; es muß ein Bild der Totalität der Wirklichkeit und die daraus entwickelten Ziele der Partei und der Arbeiterklasse aufzeigen. Aus diesem Programm leiten sich die Strategie und Taktik der Partei ab.

Wie werden diese Voraussetzungen für die Parteigründung geschaffen? Bei der Beantwortung dieser Frage muß man von dem jeweiligen Stand des Zirkelwesens ausgehen. Da in der Partei die Zirkel unter einer Ideologie und politischen Linie vereinigt werden sollen, muß von den bestehenden Zirkeln die ideologische Auseinandersetzung mit dem Ziel der Vereinigung ausgehen. Die ideologische Auseinandersetzung die der Parteigründung vorhergeht, muß nicht nur erfolgen im Hinblick auf die marxistisch-leninistischen Zirkel oder regionalen marxistisch-leninistischen Kaderorganisationen, sondern sie muß geführt werden auch gegen andere ideologische Linien in der Arbeiterbewegung, vor allem gegen den Spontanismus mit seinen Erscheinungsformen des Ökonomismus und des Terrorismus, von denen sich die Marxisten-Leninisten abgrenzen müssen. Außerdem muß der Parteigründung eine ausführliche Revisionismuskritik vorhergehen.

Die Gründung der KPD/ML am 31.12.1968 zeichnet sich durch diesen Hauptfehler aus: daß ihr keinerlei ideologische Auseinandersetzung, die alle marxistisch-leninistischen Zirkel, die zu dem damaligen Zeitpunkt bestanden, einbezogen hätte, vorherging. Im Gegenteil - die Marxisten-Leninisten, die diese ideologische Auseinandersetzung forderten, die "Rebell-Genossen", sind deswegen aus der Parteigründung ausgeschlossen worden.

Dieser schwerwiegende Fehler führte dazu, daß die Parteigründung als ein durch und durch sektiererischer Akt vollzogen wurde. Da die inhaltlichen Auseinandersetzungen vermieden worden waren, konnten sich die beteiligten "Marxisten-

leninisten" durch nichts anderes als eine vage antirevisionistische Einstellung ausweisen. Da aber von keiner Seite ein Revisionismuskritik vorlag, zugleich aber viele Gründungsgegnossen aus der KPD kamen, war die Gefahr des Neorevisionismus sehr groß. In der Grundsatzerklärung der KPD/ML kommt die Oberflächlichkeit der Revisionismuskritik deutlich zum Ausdruck:

"Die personelle und materielle Abhängigkeit des KPD-Apparates von der SED führte dazu, daß die KPD in gleicher Weise wie die SED sich auf einen revisionistischen Kurs begab... Dieser Verrat zeigte sich in noch stärkerem Maße in der Gründung der DKP." Kein Wort darüber, worin der Revisionismus besteht, kein Wort darüber, aus welchen Grundlagen er entsteht.

Daß die ideologische Auseinandersetzung mit dem Ziel der Vereinheitlichung unterlassen worden ist, ist Ausdruck dafür, daß keiner der an der Gründung beteiligten Zirkel über eine umfassende und gefestigte Ideologie und politische Linie verfügte. Geschweige denn, daß einer der Zirkel die ideologische Führung hätte übernehmen, sowie die Voraussetzungen - die notwendigen theoretischen Arbeiten - zur Vorbereitung des Programms schaffen können.

Aus diesen Vorbedingungen heraus konnte ebensowenig die Partei nach der Gründung die ideologische Grundlage und die Fähigkeit zu theoretischer Arbeit besitzen.

Diese in der Partei zusammengewürfelten Gruppen, die weder theoretische noch praktische Arbeit bis dahin geleistet hatten, behaupten in der Grundsatzerklärung nichtsdestoweniger: "Die KPD/ML ist die Avantgarde des Proletariats, die die Theorie mit der Praxis verbindet, enge Verbindung mit den Volksmassen aufrechterhält und den Geist der ernsten Selbstkritik hat."

Die Umstände, Fehler und Unterlassungen bei der Parteigründung haben durchgängig die Geschichte der Partei seit ihrer Gründung bis heute bestimmt.

Da die Partei weder eine ideologische Grundlage noch ihre Hauptaufgaben bestimmt hatte - von einem Programm konnte sowieso nicht die Rede sein -, mußte die "Praxis", die sie entwickelte, durch und durch prinzipienlos sein.

Da die Partei die Phase ihres Aufbaus und entsprechend ihre Hauptaufgaben nicht festgelegt hatte, wurden, ohne jemals das Verhältnis von Partei und Massenorganisationen zu untersuchen, die verschiedensten regionalen Roten Garden, die unabhängig von der Partei und sehr oft auf der Grundlage des Anarchismus entstanden waren, der Partei als Jugendmassenorganisationen angegliedert. Da die Partei über außerordentlich wenig Kader verfügte, konnte sie meistens keine Kader in die Massenorganisationen hineinschicken, sondern mußte umgekehrt Rotgardisten zu Mitgliedern der Partei machen. Wegen der fehlenden Linie konnte eine wirkliche Vereinheitlichung mit den neuen Parteimitgliedern nicht hergestellt werden.

Weder die theoretische noch die praktische Arbeit wurden begründet und nach Prinzipien von der Partei angegangen. Das Projekt einer Klassenanalyse brach deshalb im letzten Jahr sehr bald zusammen. Ebensowenig entfaltete die Partei eine planmäßige praktische Tätigkeit. In Berlin zum Beispiel versteifte sie sich aufgrund eines Zufalls, des geplanten Abrisses eines Krankenhauses, auf Stadtteilarbeit, die sie nachträglich zu begründen versuchte.

Warum konnte die Partei nicht wenigstens nach ihrer Gründung die Schaffung der Partei, die Aufbauschritte nachholen?

Die entscheidende Begründung dafür liegt darin, daß unter den oben genannten Gründungsbedingungen der demokratische Zentralismus nicht durchgesetzt werden konnte, Sowohl die ideologische Vereinheitlichung als auch die Erarbeitung einer politischen Linie hätte vom ZK für die ganze Partei durchgesetzt werden müssen. Jedoch dieses ZK, in sich selbst zerspalten, besaß nicht die Autorität und das Vertrauen der Parteimitglieder, um wirklich die Gründungsfehler berichtigen zu können. Seine personelle Besetzung wechselte oft, ohne daß jemals ein Parteitag einberufen worden wäre.

Diese Unfähigkeit des ZK, sich als das führende Gremium der Partei zu erweisen, führte dazu, daß die ideologischen Auseinandersetzungen, die vor der Parteigründung unterlassen worden waren, nun die Partei beherrschten und immer mehr von einem innerparteilichen Kampf zu offenem Fraktionismus wurden.

Das ZK, das die Unterstützung einiger Ortsgruppen besaß, einerseits, und die Landesverbände andererseits verselbständigten sich mehr und mehr.

Die Entwicklung innerhalb der Partei ist dahin gegangen, daß wir uns heute mit zwei Positionen, zwei Fraktionen auseinanderzusetzen haben, die innerhalb der Partei bestehen, mit der Bolschewik Linie und der sog. ZK Linie in Berlin.

Die Hauptfehler des ZK lassen sich aus den beiden Artikeln "Bauen wir eine starke bolschewistische Partei auf!" (Januar/Februar Ausgabe 1970 und "Plattform des ZK der KPD/ML", März/April Ausgabe 1970, im Roten Morgen) entnehmen.

Zu: "Bauen wir eine starke bolschewistische Partei auf":

Um zu begründen: Warum braucht das Proletariat eine Partei? argumentieren die Genossen folgendermaßen: "Zusammen mit der historischen Herausbildung des Kapitalismus vollzogen sich relativ unabhängig voneinander einerseits die Entwicklung einer spontanen Arbeiterbewegung, andererseits die Entwicklung der Wissenschaft bis zur Stufe der Aufdeckung der objektiven Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung..."

Man geht nicht darauf ein, daß die Entstehung des Kapitalismus und der Arbeiterklasse sowie deren spontanen Bewegungen die Voraussetzung des wissenschaftlichen Sozialismus sind. Marx konnte der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus nur deshalb sein, weil es einen Kapitalismus, eine spontane Arbeiterbewegung schon gab.

Deshalb gibt es auch keine über den Klassen stehende Wissenschaft.

Im Roten Morgen stellt sich die Entwicklung der "Wissenschaft" und der spontanen Arbeiterbewegung folgendermaßen dar: Es gibt eine Wissenschaft, die sich unabhängig von der Arbeiterbewegung entwickelt. Da die Arbeiter der wissenschaftlichen Betätigung beraubt sind, muß die Wissenschaft ihnen von den Vertretern der Intelligenz übermittelt werden. Es wird nicht gesagt, daß einige Teile der Bourgeoisie-Ideologen sich zum Verständnis der gesamten geschichtlichen

Entwicklung emporgearbeitet haben. Sondern dem Roten Morgen gemäß, haben die Vertreter einer anderen Klasse, die kleinbürgerliche Intelligenz, das Interesse, dem Proletariat die marxistische Weltanschauung zu überbringen.

"Die Vertreter der Intelligenz, deren Weltanschauung der dialektische und historische Materialismus ist, haben ebenfalls ein großes Interesse daran, dem Proletariat diese Weltanschauung zu überbringen, da sie wissen, daß das Proletariat die einzige Kraft ist, auf die sie sich im Kampf um ihre Ziele stützen kann. (von uns unterstrichen) Die unmaterialeistische Anschauung über die Entwicklung des wissenschaftlichen Materialismus führt also zu einer falschen Bestimmung des Verhältnisses von Intelligenz und Proletariat. Wenn sich die Intelligenz auf das Proletariat stützt, dann ist allerdings das Proletariat der Bündnispartner der Intelligenz und nicht umgekehrt. So sieht also die eine Begründung der Partei aus, wie das ZK sie sich vorstellt. Eine weitere besteht darin: "Genauso wie die anderen Klassen braucht das Proletariat eine eigene Partei, die fähig ist, seinem Kampf größere Wucht zu verleihen."

Lenin lehrt uns aber, daß die Partei nicht dazu da ist, den bestehenden Kämpfen eine größere Wucht zu verleihen, sondern sie hat die Aufgabe, die Arbeiterklasse zum politischen Kampf zu vereinen, sie auf den Sturz der Diktatur der Bourgeoisie vorzubereiten.

Daraus leiten sich grundsätzliche andere Aufgaben ab in Agitation und Propaganda und Organisierung, als wenn die Partei den bestehenden Kämpfen größere Wucht erteilen soll. In diesem Fall wird der Kampf niemals zur Errichtung der Diktatur des Proletariats führen. Nur wenn die Partei ihre politischen Aufgaben vor Augen hat und sie erfüllt, kann das Proletariat zur politischen Macht gelangen.

Sehen wir uns nun an, warum diese Partei eine bolschewistische sein muß? Zunächst gehen die Verfasser auf die Parteien der II. Internationale ein und schildern deren Verrat am Proletariat. So weit, so gut. Nun aber, wo die materialistische Begründung für die bolschewistische Partei geliefert werden muß, lesen wir folgendes: "Diese Erfahrungen haben das internationale Proletariat gelehrt, daß es sich wirkliche Kampfparteien schaffen muß, die von der Bürgerkriegsidee durchdrungen sind... Das größte Erfordernis einer solchen Partei ist die bestmögliche Bekämpfung des Opportunismus und Kapitulantentums."

Wenn die KPD/ML diese "Begründung" für die bolschewistische Form der Partei vorlegt, dann zeigt sich deutlich, daß sie von einer fixen Idee nicht loskommt. Sie denkt tatsächlich, daß die Treue zur "Bürgerkriegsidee" und die Säuberung der Partei von allen Elementen, die zu dieser Idee nicht stehen, nicht nur ein Kennzeichen, sondern die Begründung der bolschewistischen Partei ist. Sie vermengt also die Begründung der bolschewistischen Partei mit einer Frage der Revisionismuskritik, der Kritik am friedlichen Übergang zum Sozialismus. Auf diese Weise kann man allerdings die Notwendigkeit der bolschewistischen Partei nicht begreifen.

Man muß vielmehr begreifen, daß die Organisierung der bewußtesten Teile der Arbeiterklasse nicht deshalb erfolgen muß, weil dieser Trupp von der Idee des Bürgerkriegs durchdrungen sein muß, sondern die Aufgaben, die von dem bewußten Vortrupp der Arbeiterklasse erfüllt werden müssen, sind in jedem Falle umfassender. Bei der Partei handelt es sich deshalb um den bewußten und organisierten Vortrupp der Klasse, weil die Partei die schwierige Aufgabe hat, in allen Zeiten revolutionärer Ebbe und Flut der ideologische Führer des Proletariats zu sein. Dieser Führer wird man jedoch nicht dadurch, daß man von der "Bürgerkriegsidee" durchdrungen ist.

Die Fehler setzen sich fort, wenn der Aufbau der bolschewistischen Partei betrieben wird.

Die Genossen unterscheiden in zwei Phasen bei der Schaffung der Partei:

1. Phase des Gewinns der Avantgarde des Proletariats für den Kommunismus, der Sammlung der Avantgarde um ein auf wissenschaftlicher Analyse beruhendes Programm und die ihm dienenden Grundzüge der Strategie und Taktik, und
2. die Phase der politischen Aktion der von der Partei geführten Millionenmassen.

Diese höchst schematische Zwei-Phasen-Deutung ist deshalb falsch, weil sich der Aufbau der Partei auf gar keinen Fall so abspielen wird. Es handelt sich nicht um den "Gewinn" und die "Sammlung" der Avantgarde des Proletariats, wie die KPD/ML es sich vorstellt, sondern es handelt sich darum, die Kaderbildung in Angriff zu nehmen. Die KPD/ML tut so, als ob die Avantgarde schon vorhanden wäre, und man sie nur noch um das Programm versammeln müsste.

In Wirklichkeit gibt es diese Avantgarde jedoch nicht naturwüchsig, in der Arbeiterklasse, sondern die Kaderbildung ist eine Aufgabe, die für die Partei im Vordergrund stehen muß. Sie muß für alle Zirkel und regionalen Organisationen im Vordergrund stehen auch dann, wenn das Programm noch nicht vorhanden ist. Denn das Programm hat nicht die Aufgabe, die Avantgarde des Proletariats zu versammeln, sondern ist vor allem die Grundlage für eine wissenschaftlich begründete Arbeit in den Massen.

Der Mangel besteht weiterhin vor allem darin, daß aus der Phasenaufteilung überhaupt keine politischen Aufgaben abgeleitet sind.

Weil die KPD/ML das Programm als die Hauptaufgabe ansieht, um darum die Avantgarde zu versammeln, kommt sie zu der falschen Bestimmung, daß das Schwergewicht auf der Theorie liegt.

Dieses "Schwergewicht auf der Theorie" verwechselt sie wiederum mit der politischen Aufgabenstellung der Partei. Diese Verwechslung kommt besonders im Plattform-Artikel zum Ausdruck.

Zur Plattform des ZK

Diese Plattform des ZK ist in der Auseinandersetzung mit der Bolschewik-Linie innerhalb der Partei entstanden. Sie versucht in Abgrenzung von dem Empirismus der Bolschewik-Linie die "Hauptaufgaben" der Partei zu bestimmen.

Zunächst ist zu sagen, daß es auch in diesem Artikel wieder nicht gelingt, die Begründung der Aufgaben der Partei umfassend darzulegen. Da in ihm keine Kritik des vorhergehenden Artikels "Bauen wir eine starke bolschewistische Partei auf" geleistet wird, müssen wir davon ausgehen, daß die dort gelieferte falsche Begründung der Partei ihre Geltung behalten hat; man "leitet" sie weiter nur mit dem Hinweis auf die Fehler der deutschen Arbeiterbewegung "ab".

Hinzu kommt im Plattform-Artikel der Versuch, auf den demokratischen Zentralismus einzugehen. Auch dessen materialistische Ableitung gelingt in keiner Weise. Gemäß den Verfassern der Plattform gehen die Organisationsprinzipien der bolschewistischen Partei, die sie aufzählen, nicht aus den Anforderungen des Klassenkampfes hervor. Sondern sie beschränken sich darauf, zu sagen "daß die proletarische Demokratie immer schon auf Einheit und Zentralismus abzieht." Mit dieser Pseudobegründung zeigen die Verfasser deutlich, daß sie die Notwendigkeit der Zentralisierung der Funktionen innerhalb der Partei nur idealistisch aus einer nicht näher erläuterten sagenhaften "Proletarischen Demokratie" herleiten können, nicht aber materialistisch aus dem Charakter der Partei als einziger Waffe des Proletariats im Kampf zum Sturz der Bourgeoisie. Im Plattform-Artikel stellt sich der demokratische Zentralismus völlig losgelöst von den politischen Aufgaben der bolschewistischen Partei dar.

Sodann werden die Hauptaufgaben der Partei bestimmt.

Auch hier wiederholen sich die gleichen Fehler, wie sie aus "Bauen wir eine starke bolschewistische Partei auf" bekannt sind.

Ihnen allen liegt eine grundlegende und folgenschwere Verwechslung zugrunde: nämlich die Verwechslung der hauptsächlichen Rolle der Theorie in der jetzigen Phase und der politischen Aufgaben der Partei in der jetzigen Phase. Anstatt beide Momente in die richtige Beziehung zueinander zu setzen, werden sie einfach identisch gesetzt. Damit wird aber die Bestimmung der "Hauptaufgaben" falsch. Eine marxistisch-leninistische Organisation muß ausgehen von der Bestimmung der Phase des Klassenkampfes und von dorthin ihre politischen Aufgaben bestimmen. Die jetzige Phase ist bestimmt vor allem durch den Aufbau der einen Partei des Proletariats. Die politischen Hauptaufgaben, die daraus entstehen, heißen 1. Kaderbildung, 2. Vorantreiben der theoretischen Arbeiten, die die Voraussetzung für das Programm und der daraus entwickelten Strategie und Taktik dieser Partei sind und damit die Voraussetzung für die Gründung dieser Partei selbst sind. Ausgehend von diesen Hauptaufgaben ist zu sagen, daß bei ihrer Bewältigung die Theorie die hauptsächliche Rolle spielt in dem Sinne, wie Mao es ausführt: um die revolutionäre Bewegung eines Landes überhaupt erst zu schaffen, kommt es auf die "Schaffung und Verbreitung" der Theorie an, (siehe "Über den Widerspruch").

Anders geht die Plattform vor. Sie sagt im Grunde; ebenso wie in "Bauen wir eine starke bolschewistische Partei auf"; wir haben bisher theorielose Praxis gemacht, - folglich wird jetzt die Theorie zur hauptsächlichen Seite des Widerspruchs zwischen Theorie und Praxis. In der Plattform heißt das folgendermaßen: "Die Praxis selbst ist es also, die im Widerspruch zwischen Theorie und Praxis für uns die Theorie zur hauptsächlichen Seite werden läßt."

Sie gehen in keiner Weise darauf ein, daß dieses Verhältnis vom Theorie und Praxis schon bei der Gründung der Partei im Dezember 1968 objektiv bestand, aber im Zusammenhang mit der prinzipienlosen Gründung überhaupt nicht erkannt werden konnte. Weil die prinzipienlose und sektiererische Gründung der Partei ohne ideologische und politische Grundlage und die daraus folgende Geschichte der Partei nicht selbstkritisch eingeschätzt wird, sondern mit der Bemerkung vertuscht wird: "Die KPD/ML ist eine junge Partei. Es war unvermeidlich, daß sie in der Anfangsphase noch häufig unklare Vorstellungen entwickelte, schwankende Haltungen einnahm und Fehler beging", müssen sich die Fehler in der Plattform fortsetzen.

Denn um die in der Plattform als Hauptaufgabe festgelegte Erarbeitung der Theorie und deren Anwendung in die Tat umzusetzen, werden folgende Richtlinien erlassen. Es sollen errichtet werden:

1. Kommissionen zur Analyse des heutigen Imperialismus und seiner Klassenverhältnisse (einschließlich Gewerkschaftsfrage), zur nationalen Frage sowie zur Geschichte der Arbeiterbewegung.
2. Rote Betriebs- und Stadtteilgruppen als Organe einer von den Komitees geleiteten systematischen Praxis sowie als Keimformen einer möglichen proletarischen Massenorganisation.
3. Komitees als Organe der Verbindung von Massenagitation und -propaganda und Untersuchung an Ort und Stelle einerseits sowie der theoretischen Analyse des heutigen Imperialismus und seiner Klassenverhältnisse in den Kommissionen andererseits.
4. Ständige Propagierung des Marxismus und der Maoistengedanken unter den Massen sowie politische Propaganda zu grundsätzlichen und aktuellen Fragen anhand der von der Partei im Zentralorgan festgelegten Linie."

Zu 1. Es tritt deutlich vor Augen, daß alle möglichen theoretischen Arbeiten durcheinandergewürfelt sind, ohne daß angegeben werden könnte, welchem Zweck sie dienen. Aus Punkt 3 geht im Grunde hervor, daß diese theoretischen Arbeiten der "Massenagitation und -Propaganda" zu dienen haben. Die für eine Partei grundlegende und unabdingbare Voraussetzung eines wissenschaftlichen Programms wird in den vier Punkten nicht erwähnt.

zu 2. Da das ZK nicht klar und deutlich als eine Hauptaufgabe die Kaderbildung genannt hat, steht der von ihm angestrebte Aufbau von Betriebs- und Stadtteilgruppen in keinem Zusammenhang, er ist nicht abgeleitet aus den Hauptaufgaben der Partei und es ist nicht verwunderlich, daß er mit dem Aufbau der Massenorganisation und den daraus entstehenden Problemen durcheinandergeworfen wird. Außerdem wird der Aufbau von "Roten Stadtteilgruppen" einfach behauptet

ohne jemals theoretisch die Möglichkeit und Form solcher Stadtteilgruppen sowie die Arbeit im Stadtteil überhaupt abgeleitet zu haben. Ebenso wenig wird die Beziehung von Betriebs- und Stadtteilarbeit aufgezeigt.

zu 3. Hier kommt die Konfusion im Theorie-Praxis-Verhältnis noch einmal deutlich zutage. Es ist vollkommen absurd, Kommissionen als Gremien einzurichten, die die Verbindung von theoretischer und praktischer Arbeit leisten sollen. Das ZK ist wirklich der Ansicht, daß die grundlegenden Arbeiten zur Klassenanalyse, bevor sie überhaupt zur Erstellung des Programms geführt haben, in die Massenagitation und -propaganda über die Vermittlungsstelle der Komitees eingehen können. Mit dieser Auffassung zeigen sie deutlich, daß sie den Charakter und die Bedeutung des Programms der Partei als das Fundament der gesamten revolutionären Praxis der Partei nicht begriffen haben, sondern die theoretischen Arbeiten nur als Zulieferarbeiten für eine Massenagitation und -propaganda auffassen.

zu 4. In diesem Punkt kommt noch einmal eine Verwirrung zum Ausdruck im Hinblick auf den Begriff der "Massen" und der Abgrenzung zur Kaderbildung. Weil die Plattform die Kaderbildung als Hauptaufgabe nicht nennt, geht sie nur davon aus, daß der Marxismus-Leninismus unter den Massen propagiert werden muß. In Wirklichkeit geht es aber im Hinblick auf die Kaderbildung vor allem darum zu lernen, den Marxismus-Leninismus als umfassende Methode des Klassenkampfes auf die gesellschaftlichen Verhältnisse in der BRD und Westberlins anzuwenden. Dies ist überhaupt die Voraussetzung, um die "Erarbeitung der Theorie" zu ermöglichen.

Die Plattform spricht von der Erarbeitung der Theorie, ohne jemals anzugeben, mit welchen Methoden diese Erarbeitung betrieben werden soll. Deshalb muß ihre Aufforderung zu dieser Arbeit hilflos bleiben.

Die Bolschewik-Linie innerhalb der Partei

Das bestimmende Moment der Bolschewik-Position ist ihre Auffassung von der Theorie und Praxis.

Einerseits sagen sie, daß der Marxismus-Leninismus, wie er von den Klassikern entwickelt worden ist, auf alle wichtigen Fragen der heutigen Epoche eine Antwort gibt. Andererseits, daß Erkenntnisse über Strategie und Taktik in imperialistischen Metropolen besonders durch massive Praxis gewonnen werden.

Daraus folgern sie dann, daß die Hauptaufgabe in der gegenwärtigen Phase die Entfaltung breit angelegter Massenagitation ist, die sich auf Teilanalysen stützt. Diese Massenarbeit sei überhaupt die Voraussetzung für die Erstellung einer Klassenanalyse, die nur relevant sein wird, wenn sie "organisch" mit der Praxis verbunden ist.

"Aus den praktischen Erfahrungen, aus den Fehlern und Siegen, die wir innerhalb der Praxiserringen werden, daraus können wir Schlüsse ziehen. Wir müssen erst einmal selbst an der wirklichkeitsverändernden Praxis teilnehmen, wir müssen erst selbst die Erfahrungen machen, um von ihnen ausgehend sie dann zu verallgemeinern, sie auf die Stufe der Theorie zu heben." (Bolschewik S.9)

Sie wollen ausgehen vom Besondern, von den konkreten Erfahrungen, die sie machen, und von hier zum Allgemeinen der Erscheinungsform des Monopolkapitalismus sich emporarbeiten, um die objektiven Prozesse zu durchschauen.

Die Marxistische Methode geht gerade umgekehrt vor: es muß ausgegangen werden vom Allgemeinen, den durch wissenschaftliche Arbeit entstandenen Begriffen, die im Marxismus-Leninismus zusammengefaßt sind, mit ihnen begreift man die Erscheinungsformen der kapitalistischen Gesellschaft. Wenn man nicht so vorgeht, stürzt man sich in eine prinzipienlose Praxis und kann nur die vergebliche Hoffnung haben, daß aus dieser "Praxis" eine "Theorie" entstehen wird.

Es wird übersehen (trotz der allgemeinen Berufung auf die Klassiker), daß es gilt, den Marxismus als allgemeine Methode des Klassenkampfes auf die konkrete Situation in Deutschland anzuwenden, daß diese einzig wissenschaftliche Methode es ist, auf deren Grundlage theoretische und praktische Arbeit in einem dialektischen Verhältnis stattzufinden hat.

Das Verhältnis von Theorie und Praxis ist für den "Bolschewik" dann notwendigerweise ein mechanisches: Praxis-Theorie-Praxis. Also Beginn mit der massiven Praxis und damit "Schwergewicht auf die Praxis", und zwar solange, bis die Fragen, die aus der Praxis kommen, "derart überhandnehmen, daß eine weitere Arbeit unmöglich ist". Daß es vielmehr notwendig ist, in jeder Etappe die nächsten Schritte, sowohl der praktischen als auch der theoretischen Tätigkeit in einem korrekten Verhältnis anzugeben, wird daher übersehen und womöglich als "Verwischung" abgetan.

Aus dieser falschen Bestimmung des Theorie-Praxis-Verhältnisses leiten sich eine ganze Reihe Fehler ab, die sowohl das Problem von Agitation und Propaganda, die Frage von Kader- und Massenorganisation, als auch die Frage von Arbeitern und Intellektuellen in der Partei und besonders Einzelfragen, wie die Gewerkschaftsfrage, betreffen.

Obwohl die RG-Nordrhein-Westfalen davon ausgeht, daß die KPD/ML erst noch zu einer Kaderorganisation gemacht werden müsse, legt sie den Schwerpunkt auf die Massenarbeit: "kühn die Massen mobilisieren.", und zwar durch eine Agitation, die ansetzt an den ökonomischen Interessen der breiten Massen der Arbeiter (Lohnforderungen, Überstunden, Betriebsunfälle usw.)

Dabei vernachlässigt sie ganz entscheidend die Notwendigkeit, daß erst in der richtigen Durchsetzung der Kaderlinie sich eine Massenlinie entwickeln läßt.

Sie unterschätzt die Bedeutung der Propaganda zur Gewinnung der fortgeschrittensten Arbeiter und Organisation dieser Arbeiter und meint, durch ökonomische Agitation zunächst die Massenorganisation aufbauen zu müssen, um von dort aus Kader zu ziehen, übersieht aber, daß es für eine Massenorganisation Voraussetzung ist, einen so entwickelten Stamm von Kadern der Kaderorganisation zu besitzen, der auch in der Lage ist, die Massenorganisationen in allen Bereichen und Einheiten anzuleiten.

Sie macht damit einen Fehler, der schon von Lenin als ökonomistische Position beschrieben wurde, nämlich als Versuch, den Spontaneismus zu einer eigenen Theorie zu erheben. Lenin gibt diese falsche Ansicht folgendermaßen wider: "Die Arbeitermasse hat noch nicht selbst solch umfassende politischen Kampf aufgaben gestellt, wie sie ihr von den Revolutionären "aufgezwungen" werden, sie muß noch für die nächsten politischen Forderungen kämpfen, den ökonomischen Kampf gegen die Unternehmer und die Regierung führen (diesem der Massenbewegung zugänglichen Kampf entspricht aber naturgemäß auch eine selbst der ungeschultesten Jugend zugängliche Organisation)." (Lenin, "Was tun"). Dem entspricht genau bei der Roten Garde NRW die Überbetonung der betriebsspezifischen Agitation, die Geringschätzung der Propaganda und der verfrüht angegangene Aufbau der Jugendmassenorganisation.

Das setzt sich fort in einem Opportunismus in der Frage von Intellektuellen und Arbeitern in der Partei. Schon für die Aufbauphase der Partei wird die Kontrolle der Intellektuellen durch die Arbeiter, die Besetzung der höheren Organe durch Arbeiter postuliert. Die Bestimmung der Besetzung von Funktionen hat aber nicht nach soziologischen Gesichtspunkten zu erfolgen, vielmehr "muß jeder Unterschied zwischen Arbeitern und Intellektuellen völlig zurücktreten." (Lenin, "Was tun?"); muß die Bestimmung nur nach ideologischer Standfestigkeit und politischer Entscheidungsfähigkeit erfolgen. Gerade in der Aufbauphase ist jedoch zu fragen, haben die Roten Garden und die Partei wirklich bereits genügend qualifizierte, ideologisch gefestigte Arbeiter, die in der Lage sind, diese leitenden Funktionen auszuüben und eine Kontrolle durchzuführen?

Ein typisches Beispiel für die Gefährlichkeit der Überschätzung von Teilanalysen und die aus ihnen dann folgende blinde Praxis ist die Behandlung der Gewerkschaftsfrage. Es wird gefordert, den Kampf gegen die reaktionäre Gewerkschaftsbürokratie zu eröffnen, die Gewerkschaften zu Kampforganisationen der Arbeiterklasse zu machen. Dabei wird weder darauf hingewiesen, was "Kampforganisation" eigentlich heißt, d.h. es wird nicht ausgegangen von den unterschiedlichen Zielen der Kämpfe von Gewerkschaften und der revolutionären Partei, noch werden korrekt die Voraussetzungen genannt, unter denen Kommunisten die Gewerkschaften überhaupt zum Kampfinstrument für die Verbesserung der ökonomischen Lage des Proletariats machen könnten: eine starke kommunistische Partei.

Die Bolschewik-Linie in der Partei muß man als Empirismus bezeichnen, als eine Linie der Praktiki. Auf diese Weise können die Kommunisten nicht zum ideologischen Führer des Proletariats werden.

Kritik an der KPD/AO

Eine Gruppe von ca. 20 Studenten hat in Westberlin die Gründung einer KPD-Aufbauorganisation verkündet und eine "vorläufige Plattform der Aufbauorganisation für die Kommunistische Partei Deutschlands" veröffentlicht. Diese Studenten, die zum großen Teil unmittelbar aus dem SDS hervorgehen, und denen jede Erfahrung aus einer Arbeit im Proletariat fehlt, unterlassen es, die Gründung einer neuen Organisation politisch zu begründen. Ohne sich von den bestehenden Organisationen in Westberlin, - den Marxisten-Leninisten Westberlins und der KPD/ML - ideologisch abzugrenzen, verschärfen sie den organisatorischen Pluralismus in Westberlin und der BRD. Sie gehen allein von der lapidaren Feststellung aus:

"Gegenwärtig kann noch keine revolutionäre Organisation den Anspruch erheben, sich KPD zu nennen,"

um ihre Schreibtischgründung zu rechtfertigen und den Parteinamen listig zu beschlagnahmen. Damit rechtfertigen sie vorab jeden Opportunismus in der Frage der revolutionären Partei des Proletariats in der BRD und Westberlin und die mit diesem Opportunismus verbundenen formalen Gründungen von "revolutionären" Organisationen.

In der "Plattform" fehlt deshalb folgerichtig die Bestimmung der Schritte, die zu einer Partei des Proletariats auf nationaler Ebene führen, und damit verbunden des Verhältnisses der regionalen Organisationen zueinander.

Die Kritik an der "Plattform" der KPD/AO kann nicht ausgehen von der Klassenherkunft und politischen Vergangenheit ihrer Gründer, sondern es muß einzig die in der Plattform umrissene ideologische und politische Linie zum Gegenstand der Kritik werden. Erschwert wird die Kritik allerdings durch den fundamentalen Mangel, daß das Theorie-Praxis-Verhältnis theoretisch nicht bestimmt ist in der Plattform, so daß sowohl die Organisationsvorstellung noch die ersten praktischen Schritte im Proletariat und den Massen weder begründet noch abgeleitet sind.

So wird die "Plattform" zu einer Sammlung von Vorstellungen, die auch unter sich in keinem systematischen Zusammenhang stehen.

Die Hauptfehler der "Plattform" liegen in folgendem:

- a) falsche Bestimmung der Schritte beim Aufbau von Zellen, bei der Kaderbildung und falsche Bestimmung des Charakters der Partei.
- b) Unfähigkeit, die Prinzipien des demokratischen Zentralismus, ihre Notwendigkeit und Bedeutung aus dem Klassenkampf abzuleiten und zu begründen.
- c) falsche Bestimmung der Rolle der Intellektuellen und Verwischung der Klassendifferenzen.

Zu a) Die Tatsache, daß die AO-Studenten noch nicht im Proletariat gearbeitet haben, drückt sich in den typisch studentischen illusionären Vorstellungen aus, die sie über die Bildung von Zellen in den Betrieben haben. Sie denken sich das so: man bildet Untersuchungsgruppen (aus Studenten), führt persönliche Ermittlungsgespräche und stellt fest, daß bestimmte Arbeiter "kritisch" eingestellt sind. Und mit diesen Arbeitern ist die Zelle aufzubauen. Dabei steht es für die Studenten fest, daß es nicht Aufgabe sein kann, "Sympathisanten in Zirkeln zusammenzufassen". Nein, man tut den zweiten Schritt vor dem ersten, - denn man bildet sich ein, daß die Arbeiter im Betrieb spontan so bewußt, geschult und erfahren sind, daß man sie sogleich in eine Kaderzelle integrieren kann. In Wirklichkeit kommt es aber für eine revolutionäre Kaderorganisation gerade darauf an, erst Sympathisanten-gruppen zu bilden, in denen die Schulung und politische Diskussion vorangetrieben wird, bevor ein Arbeiter, nicht sogleich Kader, sondern Kandidat werden kann, um sich auch in der Organisation zu bewähren. Die Vorstellungen der AO zum Aufbau von Betriebszellen stellen sowohl die falsche Bestimmung der Betriebsarbeit als auch der Kader und der Partei deutlich vor Augen.

Die Studenten der AO sehen die in der Betriebsarbeit notwendigen Voraussetzungen für die Kaderbildung überhaupt nicht. Sie stellen sich vor, daß die zukünftigen Kader in "Ermittlungsgesprächen" herausgefunden werden, die von Studenten geführt sind.

Dabei übersehen sie nicht nur, daß eine kontinuierliche längerfristige Betriebsarbeit in Form von betriebsspezifischer Agitation, durch die die Organisation in die Widersprüche im Betrieb eingreift, und zentraler Agitation und Propaganda, einzig die Bedingungen schaffen, unter denen klassenbewußte Arbeiter überhaupt in Kontakt mit der Organisation treten und in den Prozeß der Kaderrekrutierung einbezogen werden können. Sie übersehen dies nicht nur, sondern entwickeln daraus auch folgerichtig einen falschen Kaderbegriff.

Dieser Kaderbegriff orientiert sich nicht an der Schulung und ideologischen Festigung der Arbeiter, durch welche ihre Tätigkeit überhaupt erst eine revolutionäre Dimension im Zusammenhang mit der Kaderorganisation bekommen kann, sondern orientiert sich lediglich an dem in den Arbeitern vorzufindenden allgemeinen kritischen Bewußtsein, welches sie in ein "politisches" gewendet haben müssen. "Politisches" Bewußtsein ist gemäß der Auffassung der AO ein "gegen den Kapitalismus als Glied der die Ausbeutung organisierenden herrschenden Klasse gerichtetes Bewußtsein". Solche Arbeiter werden zu Mitgliedern der AO. Dabei begeht die AO zwei fundamentale Irrtümer:

- Sie will solche Arbeiter in die Organisation aufnehmen, deren Bewußtsein sich - offenbar naturwüchsig - in ein "politisches" verwandelt hat. Dabei geht sie von dem naturwüchsig vorfindbaren Stand des "politischen" Bewußtseins aus, setzt also eine unabhängig von der Organisation vollzogene Ver-

Änderung des Bewußtseins voraus, anstatt die kadermäßige Ausbildung vor der Aufnahme in die Organisation zu einer vordringlichen Aufgabe zu machen.

- Die AO verwechselt in ihrem Kaderbegriff politisches Bewußtsein und Klassenbewußtsein der Arbeiter. Mitglieder einer Kaderorganisation müssen klassenbewußte Arbeiter sein, die die Theorie des Marxismus-Leninismus studiert haben, sie in ihrer praktischen Tätigkeit anwenden und propagieren können. Diese klassenbewußten Arbeiter kennen das Ziel und die Methode des Klassenkampfes. Das sogenannte politische Bewußtsein, welches die AO definiert als "gegen den Kapitalisten als Glied der die Ausbeutung organisierenden herrschenden Klasse gerichtetes Bewußtsein" zeichnet gerade nicht den klassenbewußten revolutionären Arbeiter aus, - dieses Bewußtsein ist bei vielen Arbeitern, die noch im Trade-Unionismus steckenbleiben, vorhanden.

Die Tatsache, daß von der AO auch Sympathisanzentzirkel abgelehnt werden, die der Ort kadermäßiger Ausbildung und Vorbereitung auf die Kaderfunktion sein könnten, und weiterhin keine Kaderkriterien angegeben werden, zeigt ebenfalls deutlich, daß die AO über keine Kaderlinie verfügt.

Anstatt den klassenbewußtesten Teil der Arbeiterklasse zu organisieren, will die AO die "Politischen" Arbeiter organisieren, die sie dann als Mitglieder schult. Auf diese Weise nimmt die AO nicht den Charakter einer Kaderorganisation bolschewistischen Typs, sondern den einer Mitgliederpartei an. Damit gibt sie die Konzeption der Partei als bewußter Vortrupp der Arbeiterklasse auf und senkt das Niveau der Partei auf das "Niveau jedes Streikenden" (Lenin). Auf der Grundlage dieses Opportunismus in der "Kaderlinie" kann die Organisation ihre Aufgabe, das Niveau der Massen zu heben, nicht erfüllen, sie wird objektiv massenfeindlich.

An dieser Stelle zeigen sich deutlich menschwistische Züge in der Parteauffassung. Und in der Tat unternimmt es die AO an keiner Stelle, die Notwendigkeit der Partei bolschewistischen Typs abzuleiten. Im Gegenteil, - es finden sich noch in den "Thesen" zur ersten Etappe des Aufbaus der KP des Proletariats Bemerkungen, die deutlich auf ein Bekenntnis zur menschwistischen Organisationsform hinauslaufen:

"Derjenige Teil des antiautoritären Lagers, der sich in größter Eile dem leninistischen Parteitypus zugewandt hat, hat mit seinem unseligen Zwillings die dogmatische und geschichtslose Betrachtung der Organisationsfrage gemein."

Nicht nur die Ausführungen zur "Kader"rekrutierung, sondern auch die zum demokratischen Zentralismus machen deutlich, daß die AO nicht vorhat, den bolschewistischen Typus der Partei aufzubauen, sondern den menschwistischen.

Zu b) Den Studenten der AO gelingt es mangels organisatorischer Erfahrung nicht, die Organisationsprinzipien aus den Aufgaben abzuleiten, die sich einer revolutionären Organisation im Klassenkampf stellen, und die ihre Wirkungen auf die Organisationsstruktur haben, sondern sie schreiben den demokratischen Zentralismus aus dem Statut der KPCh ab. D.h. aber, daß die inhaltliche Begründung des demokratischen Zentralismus und seiner einzelnen Prinzipien von den AO-Studenten nicht begriffen worden ist. Seine Problematik reduziert sich in der Plattform tatsächlich auf die Frage, ob in der Aufbauphase die Mitglieder ihre Kritik und Beschwerden direkt an die zentrale und führende Körperschaft oder erst an die untergeordneten Instanzen einreichen darf, - man entscheidet sich für das letztere.

Dabei geht die Plattform vorbei an der besonderen Bestimmung des demokratischen Zentralismus in der Aufbauphase.

Gänzlich falsch heißt es dazu: "Die Phase des Aufbaus unserer Organisation ist dadurch gekennzeichnet, daß die Prinzipien des demokratischen Zentralismus erstmals kennengelernt, angewandt, eingeübt und immer besser verfolgt werden." Richtig wäre gewesen, die Aufbauphase dadurch zu kennzeichnen, daß die Zentralisierung zu allererst durchgesetzt werden muß, daß Zentralismus nicht im Widerspruch zur innerparteilichen Demokratie, sondern zu Autonomie und Dezentralismus steht. Jedoch kein Wort davon. Die Zentralisierung der Funktionen in der Partei taucht nur, als bloße Behauptung, in der wunderlichen Aussage auf, daß die "Organisation nicht führender Kern sich selbst gegenüber sein kann", sondern es ist notwendig, daß innerhalb der Organisation ein führender Kern gewählt wird." Diese formalistische Begründung greift auf kein einziges inhaltliches Argument für den führenden Kern zurück. Anstatt politisch ist der führende Kern nur pragmatisch begründet.

Die Ausführungen über den demokratischen Zentralismus zeigen mit großer Deutlichkeit, daß die "Aufbauorganisation" erstens unfähig ist, ihn theoretisch zu begreifen und abzuleiten und zweitens folglich ihn nicht anwenden kann. Die Befugnisse des "politischen Sekretariats" werden von den Ausführungen nicht berührt. Es steht der Eindruck im Vordergrund, daß seine Rolle lediglich der Effektivierung der Arbeit dient.

Zu c) Das Verhältnis der AO zur Universität äußert sich so, daß angesichts der fehlenden, - auch nur ansatzweise - Verankerung im Proletariat, Studenten aus den universitären Roten Zellen in die KPD/AO aufgenommen werden. Damit gibt sich die AO von vornherein den Charakter einer kleinbürgerlichen intellektuellen Organisation. Auf die Klassenzugehörigkeit der Studenten, die Mitglieder der AO sind, muß deshalb mit Nachdruck hingewiesen werden, weil in der "Plattform" auch nicht ansatzweise eine proletarisch-revolutionäre Linie ausgewiesen ist. Diese Linie muß fehlen, da an keiner Stelle in der Plattform die Praxis aus der revolutionären Theorie abgeleitet wird; ein konkretes Theorie-Praxis-Verhältnis ist nirgendwo angegeben. Da an keiner Stelle versucht wird, die Theorie des Marxismus-Leninismus auf die deutsche Wirklichkeit anzuwenden, muß die Plattform notwendigerweise zu einem prinzipienlosen Eklektizismus werden. Im Hinblick also auf die falsche kleinbürgerliche Linie, die in der Plattform zutage tritt, bekommt die Tatsache, daß Studenten ihre Gründer und Mitglieder sind, eine besondere Gefährlichkeit.

Im Gegensatz zu dem Vorsatz, die Kritik und Selbstkritik der Studentenbewegung zu entfalten, werden diese Studenten nur aufgrund ihrer universitären Arbeit, über die sie vorher "befragt" werden, in die "proletarische" Organisation aufgenommen. Damit tritt ein wichtiger Zug der Plattform deutlich zutage: die AO ist unfähig, das Verhältnis der Klassen zueinander, auch innerhalb einer revolutionären Organisation zu bestimmen.

Sie verfährt unkritisch nach der Devise Revolutionär gleich Revolutionär. Damit läßt sie ganz die Erfahrungen der russischen Revolution außer acht, denen zufolge der proletarische Charakter der Partei auch durch die Zugehörigkeit der Revolutionäre zur Arbeiterklasse, deren personelle Verankerung in den Massen, gesichert sein muß.

So grundfalsch ihre Rekrutierungspraxis ist, so grundfalsch bestimmt die AO die Aufgaben der in den Roten Zellen organisierten Studenten: Gründung der Roten Hilfe-Organisation des Volkes - Gründung eines revolutionären Jugendverbandes". Beide Aufgaben können den in universitären Roten Zellen organisierten Studenten nicht zukommen. Denn sowohl die Gründung einer proletarischen Kaderorganisation, die sich ihre Hilfs- und Massenorganisationen nur unter der Voraussetzung eines Stammes proletarischer Kader und eines Programms schaffen kann und zweitens kann die Schaffung solcher Organisationen nur von Kadern dieser nationalen Kaderorganisation betrieben werden. Auch hier zeigt sich die Verwischung der Klassendifferenzen durch die AO und die Tendenz einen undifferenzierten Volksbegriff zu propagieren.

Hervorragendes Beispiel für die dem Marxismus-Leninismus widersprechende Verwischung der Klassenunterschiede ist die sogenannte "Kritik der Studentenbewegung", die die AO entfalten will. In ihr taucht kein Wort auf, das auf den kleinbürgerlichen Klassencharakter dieser Rebellion hinweist.

Das durch und durch mißverständene Aufgreifen der Räteidee und der Arbeiterkontrolle wird nicht in Zusammenhang gebracht mit dem Klassencharakter der Rebellion, sondern wird in der sogenannten "Selbstkritik" im Grunde auf das individuelle Versagen jener Studenten zurückgeführt, die sich jetzt in der KPD/AO versammeln.

Die AO-Studenten gehen im Grunde von einer Kontinuität zwischen kleinbürgerlicher Rebellion und Arbeiterbewegung aus, die de facto ihrer Organisation einen kleinbürgerlichen Charakter geben muß. Dieser kommt in den schon aufgewiesenen menschwistischen Zügen zum Ausdruck, zu denen auch gehört, daß die Rolle der Intellektuellen im Klassenkampf, ihre Aufgaben dem Proletariat gegenüber nicht bestimmt werden. Die AO-Studenten gehen einfach unkritisch davon aus, daß es sich schon um Revolutionäre handeln wird. Folgerichtig nimmt sie den in Berlin schon mehrmals begangenen Fehler auf, Studenten als Angehörige von Untersuchungsstrüps in die Betriebe zu schicken.

Die Marxisten-Leninisten Westberlins sehen anhand der Plattform, daß die AO den falschen, den menschwistischen Weg einschlägt. Der ideologische Kampf gegen diese menschwistische Linie muß von ihnen immer geführt werden.

Kritik der PEI

Die im "Harzer Papier" bzw. dessen Kurzfassung zusammengefaßte "Strategie" der PEI bestand hauptsächlich aus den Fehlern des Spontaneismus, des Ökonomismus und der falschen Bestimmung des Verhältnisses von Intellektuellen und Proletariat.

Auf den Inhalt des "Harzer Papiers" soll hier im einzelnen nicht mehr eingegangen werden. Die falschen Vorstellungen beruhen im wesentlichen auf einer psychologisierenden Bestimmung des Standes der Klassenkämpfe, des Proletariats und der revolutionären Intelligenz. Weiterhin auf einer unmarxistischen und im Grunde liberalen Bestimmung des bürgerlichen Staates und daraus resultierend fehlt das korrekte Verhältnis von ökonomischem und politischem Kampf; dieser Mangel führt konsequent zur Parteifeindlichkeit und zur Reduzierung der Organisationsfrage auf die Betriebsebene. Die "Harzer" stellten außerdem einen empirischen Erkenntnisbegriff auf, demzufolge die Theorie der proletarischen Revolution erst aus den Erfahrungen der zukünftigen Klassenkämpfe abzuleiten sei. Damit verkannten sie die überragende Bedeutung der Theorie des Marxismus-Leninismus, die, aus den Erfahrungen siegreicher Revolutionen hervorgegangen, jeder Revolution die Richtung weist.

In der anlässlich des Mahler-teach-in gehaltenen Rede der Harzer Gruppe "Massenaktion und Parteaufbau" tauchen Momente pauschaler Selbstkritik auf, die vor allem die Organisationsfrage betreffen. Die Genossen von der PEI kennzeichnen dort ihre im "Harzer Papier" dargestellte Betriebsstrategie als den "Versuch eine Dialektik von Massenaktion und Kaderbildung" herzustellen. Ihren Hauptfehler fassen sie so auf, daß diese Dialektik nicht verwirklicht werden kann, "wenn die Voraussetzung für Kader nicht gegeben ist". Daraus folgert die PEI "die organisatorischen Formen, in denen sich der Parteaufbau vollziehen muß, zu schaffen". Diese wortkargen Äußerungen über die Notwendigkeit eines organisatorischen Rahmens für die Kaderbildung sind in der Tat das Konkreteste, was an selbstkritischen Äußerungen der PEI vorliegt.

Weder werden die "organisatorischen Formen" selbst benannt, noch die Prinzipien des organisatorischen Aufbaus der Partei. Aber gerade die Wirklichkeit des demokratischen Zentralismus ist das Scheidewasser, welches den bolschewistischen Typus der Partei von einer x-beliebigen Partei unterscheidet, die auch "Zellen" haben mag. Solange die Genossen von der PEI als organisatorische Einheit nur die Zelle anzugeben vermögen, werden sie praktisch und ideologisch in ihren spontaneistischen Vorstellungen befangen und die Partei eine Phrase bleiben. Wie wenig die PEI die Notwendigkeit der Kaderpartei als Waffe im Kampf des Proletariats begriffen hat, beweist die Begründung der Kaderpartei, die sie im Aufruf zum 1. Mai (RPK Nr. 60) vorlegt: "Die Betriebsarbeit verlangt außerdem auch Massenaktionen gegen den Staatsapparat, auch wenn diese in nächster Zeit in der Hauptsache von Studenten, Schülern und Lehrlingen getragen werden. Diese Arbeiten können

nicht unverbunden nebeneinander vollbracht werden. Es ist die Aufgabe der proletarischen Kaderorganisation, gestützt auf die Verallgemeinerungen früherer Erfahrungen der Arbeiterklasse, innerhalb einer revolutionären Strategie den Zusammenhang dieser Arbeitsbereiche zu schaffen." Die "Kaderorganisation" soll also nicht die Aufgabe haben, den Kampf der Arbeiterklasse auf das Niveau des politischen Kampfes gegen die Diktatur der Bourgeoisie zu heben und anzuführen, sondern soll kleinbürgerliche Rebellionen, die sich in unmittelbaren ohnmächtigen Angriffen auf den Staatsapparat äußert, koordinieren mit der Arbeit im Proletariat, die lediglich als Betriebsarbeit aufgefaßt wird. Auf diese Weise koordiniert offenbar die Kaderorganisation den ökonomischen und den politischen Kampf, - den einen führt die Arbeiterklasse, den anderen die Kleinbürger. Diese Trennung bedeutet die Verwischung der Klassendifferenzen, die proletarische Partei führt nicht den politischen Kampf der Arbeiterklasse, sondern koordiniert die Kämpfe und Rebellionen aller Klassen, in der Auffassung der PEI.

Der trotz des abstrakten Bekenntnisses zur Partei unangetastete Spontaneismus der PEI äußert sich vor allem in den Vorstellungen über die Kaderbildung. Nach der Auffassung der PEI, die sie in "Massenaktionen und Parteaufbau" darlegt, sind die Kader jene Arbeiter, die "die natürlichen Führer der Massen sind." Diese entstehen spontan in den Massenkämpfen der Arbeiter dadurch, daß sie sich an deren Spitze setzen. Welche fahrlässige Ahnungslosigkeit der Spontaneität kommt hier zum Ausdruck, welche Verken- nung des Klassenkampfes und der Notwendigkeit seiner bewußten Führung.

Wenn man tatsächlich annimmt, daß die naturwüchsigen Führer der ökonomischen Kämpfe des Proletariats dadurch schon Kader der Partei sind, verwechselt man hoffnungslos den ökonomischen und politischen Kampf, reduziert man den politischen auf den ökonomischen Kampf.

Wenn man tatsächlich annimmt, daß naturwüchsig Führer der Massenkämpfe entstehen werden, die der revolutionären Bewegung den richtigen Weg weisen können, unterschätzt man hoffnungslos die Bedeutung des wissenschaftlichen Sozialismus als Theorie der Revolution, ohne die keine wirklichen Führer der Massenkämpfe entstehen können.

Die Theorie der "natürlichen Führer" zeigt mit aller Deutlichkeit auf, daß die PEI inhaltlich die Rolle und Aufgaben der Partei als Waffe im Kampfe des Proletariats, die Bedeutung von Schulung und ideologischer Festigkeit, des planmäßigen Eingreifens in die Klassenkämpfe und deren Führung nicht be- griffen haben. Sie faßt die Partei als eine Einrichtung technischen Charakters auf, die der Effektivierung der Arbeit dient.

Weil die PEI nicht von der bestehenden Theorie des Marxismus-Leninismus ausgeht, sondern die Theorie aus den Klassenkämpfen entwickeln will, kann für sie die ideologische Auseinandersetzung keine Rolle spielen. Da für sie der Weg und die Methoden der Revolution ungeklärt sind, kann sie die hanebüchene kleinbürgerliche Vorstellung propagieren, die "Linke" solle sich auf der Grundlage ihrer praktischen Arbeit organisatorisch vereinen,

ohne sich ideologisch abzugrenzen und den ideologischen Kampf zu führen. Denn es werden nur "Differenzen" ausgetragen, die ihrer unterschiedlichen Praxis entstammen. Diese Prinzipienlosigkeit in der Organisationsfrage, die sie im Aufruf zum 1. Mai propagiert, äußert sich auch in der Schulungsauffassung. Sie lehnt ein intensives Studium des Marxismus-Leninismus als dog- matisch ab, und tarnt diesen Fehler dadurch, daß sie ihr Schulungsprogramm flexibel den Erfordernissen der "Praxis" anpassen will.

Im Zusammenhang mit der in Wirklichkeit nicht vollzogenen Revision ihres Standpunktes in der Organisationsfrage steht die unkritische Haltung der PEI zu ihrer im "Harzer Papier" vorgelegten Betriebsstrategie. Sie widerlegt nicht inhaltlich die falschen Vorstellungen zur Rolle der Studenten im Be- trieb, zur Konfliktstrategie, der Vernachlässigung der Theorie usw., son- dern qualifiziert ihre Position pauschal mit "Naivität" hinsichtlich der Ver- hältnisse im Betrieb. Der PEI fehlt jegliche politische Kategorie, den Chara- kter ihrer Fehler zu begreifen. Sie verniedlicht die Verwirrung, die sie in der Arbeiterklasse anrichtet, mit dem Hinweis auf ihre studentische "Naivi- tät", anstatt diese zum Anlaß zu nehmen, über den kleinbürgerlichen Chara- kter ihrer Vorstellungen nachzudenken. Die vollständige Vernachlässigung der Rolle der ideologischen Auseinandersetzungen, die auf der Vernachläs- sigung der Theorie beruht, bewirkt gerade wegen des Vereinigungsgefasels eine zunehmende Zersplitterung und Verwirrung der Arbeiterklasse. Die Vorstellungen der Harzer Studenten bedeuten in letzter Instanz nichts anderes als einen Stützpunkt der bürgerlichen Ideologie. Der schädliche Einfluß die- ser Vorstellungen auf die Arbeiterklasse muß von allen revolutionären Orga- nisationen bekämpft und zerschlagen werden.

**Programmatische
Erklärung der
PROLETARISCHEN
FRONT** vormals TRIKONT Hamburg

PROGRAMMATISCHE ERKLÄRUNG DER PROLETARISCHEN FRONT

Wir wollen nicht jene
Jammermarxisten
nachahmen, von denen
Marx sagte,
"Ich habe Drachen
gesät und habe
Fische geerntet."
Lenin

Vorbemerkung

Diejenigen Genossen, die im Februar 1970 ihre politische Arbeit als TRIKONT Hamburg organisierten, haben in der seitdem vergangenen Zeit entscheidende Veränderungen vollzogen, hinsichtlich ihres politischen, strategischen und taktischen Verständnisses des Klassenkampfes ebenso, wie auch in der Frage der sich daraus ergebenden organisatorischen Konsequenzen.

Dieser Prozeß läßt sich nur schwer unter dem Begriff "ideologische Vereinheitlichung" fassen. Die Trikont hat im Verlauf ihrer bisherigen Arbeit nicht nur versucht, ihr theoretisches und analytisches Verständnis der objektiven Bewegungsgesetze der gegenwärtigen geschichtlichen Periode, der Bedingungen und Perspektiven der existierenden Klassenkämpfe im nationalen und internationalen Rahmen voranzutreiben, sondern sie hat auch die subjektiven Voraussetzungen für eine revolutionäre Durchführung des Klassenkampfes und die Dimensionen ihrer praktischen Intervention in diese Bewegung bestimmt.

Sie geht davon aus, daß ihre theoretischen und praktischen Anstrengungen, sowie alle organisatorischen Konsequenzen folgenlos bleiben würden, wenn diese nicht planmäßig auf der einheitlichen Grundlage konzeptioneller Richtlinien in Angriff genommen werden, nämlich der Erstellung eines Programms, der Erarbeitung einer revolutionären Interventionsmethode und des entschlossenen Aufbaus der Partei des Proletariats. Nur in dem Maße, wie eine Organisation fähig ist, den dialektischen Zusammenhang dieser Faktoren zu begreifen, wird sie auch imstande sein, den prinzipienlosen Opportunismus und Empirismus, wie den Dogmatismus gleichermaßen zu bekämpfen.

Das Programm hat zu gründen auf der Analyse der gesellschaftlichen Totalität, d.h. der gegebenen objektiven Situation, der Bewegungsgesetze des Kapitals, der aktuellen Entfaltung seiner Widersprüchlichkeit und

der durch sie konstituierten Klassenverhältnisse. Das Programm hat den Weg zu weisen, der zur Überwindung dieser Klassenverhältnisse führt, d.h. die Vermittlung zu leisten zwischen den gegenwärtigen, unmittelbaren Interessen des Klassenkampfes mit den weiterreichenden, mit der Diktatur des Proletariats als Voraussetzung der klassenlosen Gesellschaft. Auf dieser Grundlage sind alle strategisch-taktischen und organisatorischen Bestimmungen zu leisten.

Die Frage des Programms erhält deshalb besondere Bedeutung, als es ohne ein Programm, das die Grundanschauungen der Kommunisten darlegt, die nächsten und kommenden politischen Aufgaben genau festlegt und allgemeine Antworten auf alle Fragen der gesamten Agitationsarbeit gibt, auch keine kommunistische Partei, die diesen Namen wirklich verdient, geben wird. Basierend auf der revolutionären Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus schweißt es die Avantgarde der Arbeiterklasse fest zusammen, wird von allen Kommunisten auf die spezifischen Bedingungen ihres Kampfes angewendet und dient der Vereinheitlichung der Klasse.

Insofern aber die kommunistische Partei als die einheitliche und organisierte Vorhut des Proletariats die Aufgabe hat, die fortwährende Vermittlung zu schaffen zwischen den täglichen Kämpfen und Problemen der Klasse mit dem revolutionären Ziel, stets das Interesse der Gesamtbewegung im Auge hat und die Kämpfe aus der Verstrickung in ihre jeweilige Besonderheit und aus allen Sackgassen wahrhaft führt, ist sie selbst zugleich Produkt dieser Kämpfe, wird sie selbst "erzogen" von den Erfordernissen der jeweiligen Stufe der Auseinandersetzung. Nur wenn sie wirklich fest verankert ist in den Massen, selbst ständig praktisch teilnimmt an den einzelnen Kämpfen und diesen nicht von außen fremd gegenübertritt, wird sie sich als wirklich führend, als Avantgarde erweisen.

In dieser Dialektik zwischen Avantgarde und Massen, zwischen dem Aufbau der Partei und dem aktuellen Niveau der Klassenkämpfe muß sich heute jede revolutionäre Organisation von Anfang an begreifen, will

sie **stets** avantgardistisch vorangehen und sich nicht opportunistisch dem jeweiligen Stand der Bewegung anhängen oder aber als Sachverwalter des Dogmas zur Bedeutungslosigkeit verkommen.

Die vorliegende programmatische Erklärung ist entstanden auf der Grundlage der beschriebenen theoretischen und analytischen Anstrengungen und der Berücksichtigung der bisherigen praktischen Erfahrungen. Sie bildet das Fundament, auf dem wir unsere weiteren praktischen Schritte aufbauen, und will zugleich die Notwendigkeit betonen, ein in sich geschlossenes und alle wesentlichen Momente berücksichtigendes Programm der Kommunisten in der Bundesrepublik zu erstellen.

Diese programmatische Erklärung stellt jedoch das Kriterium dar, von dem aus wir die Fragen der Mitgliedschaft in unserer Organisation, der Bündnisse und möglichen Vereinigung mit Gruppen oder Organisationen jeweils bestimmen werden. Bevor man sich vereinigt, muß man sich voneinander abgrenzen.

Der vorläufige Abschluß des theoretischen Vereinheitlichungs- und des Organisationsprozesses der Trikont Hamburg findet seinen äußeren Ausdruck darin, daß mit der Verabschiedung dieser programmatischen Erklärung am 23. Januar 1971 die Trikont Hamburg unter dem Namen PROLETARISCHE FRONT in Erscheinung tritt.

1. Die Bedeutung des ant imperialistischen Kampfes der Arbeiter und Bauern der drei Kontinente

In den letzten Jahren hat der Kampf des Weltproletariats für seine Befreiung vom Joch des internationalen Kapitals einen neuen Aufschwung genommen. Vor allem in den Ländern an der Peripherie des imperialistischen Weltmarktes ist der revolutionäre Kampf voll entbrannt. Er hat vielerorts die Phase der bewaffneten Auseinandersetzung erreicht. Selbst in den Gebieten, wo der Kapitalismus erst allmählich die vorkapitalistische Produktionsweise durchdringt, gewinnt er auf Grund der ständig zunehmenden Ausweitung des Weltmarktes und unter der Voraussetzung der Existenz einer revolutionären Avantgarde mehr und mehr anti-kapitalistische Stoßrichtung. So verschmelzen nationaler und ant imperialistischer Befreiungskampf und internationaler proletarischer Klassenkampf auf lange Sicht zu einer untrennbaren Einheit. Die Arbeiter und Bauern der drei Kontinente, allein nicht in der Lage, das System des Imperialismus auf Weltweite zu zerschlagen, spielen die Rolle eines der Fermente, die den bewußten Gegenspieler des Imperialismus, das sozialistische Weltproletariat, bei seinem revolutionären Kampf unterstützen. Der Befreiungskampf der Völker ist eines der wichtigsten Momente dafür, daß die sozia-

listische Weltrevolution der vollständigen Kapitalisierung dieser Erde zuvorkommen wird.

Die gegenwärtige Expansionsphase des Weltimperialismus relativiert weitgehend die jeweiligen Stufen der Entfaltung der Produktivkräfte und damit der Klassen. Sie ermöglicht langfristig überall in den Ländern der drei Kontinente die sozialistische Revolution insofern im Zuge des nationalen Befreiungskampfes das Proletariat und seine revolutionäre Avantgarde die Führung übernehmen. Dies ermöglicht zugleich, die prinzipiell innerhalb der Gesellschaften ohne ausgebildetes Kapitalverhältnis bereits angelegten antagonistischen Widersprüche schrittweise zu bewußt geführten Klassenkämpfen zuzuspitzen und schließlich den Aufbau des Sozialismus einzuleiten. Trotz der sozioökonomischen Unterschiede in den einzelnen Ländern ist das Ziel prinzipiell identisch. Die Massen der Arbeiter und armen Bauern in den vorkapitalistischen, in den gerade zur deformierten ursprünglichen Akkumulation übergehenden und in den sozioökonomisch stagnierenden Ländern werden nach und nach — der Ungleichzeitigkeit der Entwicklung jener Gesellschaften entsprechend — die politische Macht ergreifen, um mit der Zuspitzung der national-demokratischen Revolution sofort die nachholende sozialistische Akkumulation des gesellschaftlichen Reichtums einzuleiten. Der langfristige Erfolg beim Aufbau des Sozialismus in den nichtindustrialisierten Ländern wird jedoch gleichermaßen davon abhängen, daß das Proletariat der hochindustrialisierten imperialistischen Länder den imperialistischen Staat zerschlägt, seine Diktatur errichtet und die Tendenz zur Überakkumulation revolutionär beseitigt, indem es die Produktivkräfte in den Dienst der sozialistischen Entwicklung in den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas stellt. Damit schafft das internationale Proletariat die Voraussetzung für die Aufhebung der Ungleichzeitigkeit der erweiterten Reproduktion der Gesellschaft, wie sie durch den Imperialismus geschaffen worden ist.

Die Überwindung der ungleichzeitigen Entwicklung des gesellschaftlichen Reichtums, die Anpassung des Prozesses der revolutionären Beseitigung der Überakkumulation in den hochindustrialisierten Ländern an die Erfordernisse der revolutionären Übergangsphase in den unterentwickelten Gebieten auf der Basis des proletarischen Internationalismus ist die aktuelle historische Aufgabe des Weltproletariats.

2. Der Klassenkampf in den USA und in Europa

Die Wiederbelebung der Klassenkämpfe in den USA und in Europa steckt mit Ausnahme Frankreichs und Italiens noch in den Anfängen. Die Arbeiterklasse ist infolge der gegenwärtigen Umwälzung im Produktionsprozeß mehr denn je innerlich zerrissen und ist noch lange nicht zu ihrer entscheidenden Vereinheitlichung im Kampf gegen Kapital und Staat fortgeschritten. Zudem hat die Niederlage im Kampf gegen den Faschismus eine tiefe Resignation ausgelöst. Die bei vielen Teilen der Arbeiterklasse vor allem in Westdeutschland noch andauernde politische Apathie kann erst im Verlauf der Stärkung des Klassenkampfes überwunden werden. Zaghafte Ansätze eines Widerstandes der westdeutschen Arbeiterklasse gegen die Neuorganisierung der Monopole nach dem zweiten Weltkrieg wurden von keiner Avantgarde aufgegriffen und organisiert und konnten daher schnell von der Monopolbourgeoisie im Verein mit reaktionären Teilen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsbürokratie zerschlagen werden.

Währenddessen hat die herrschende Klasse ungeachtet der Krisen und Kriege ihrer jüngsten Geschichte den Reproduktionsprozeß des Kapitals in die historisch bisher schärfste Ausdrucksform seiner propagandistischen Tendenzen erweitert. Innerhalb seiner eigenen Reproduktionsphären (USA, EWG und Japan) hat das Monopolkapital auf der Basis einer extrem verlängerten Rekonstruktions- und Expansionsperiode nach dem zweiten Weltkrieg neuartige Verwertungsbedingungen hergestellt. Es hat zusätzliche Produktions-, Zirkulations- und Distributionsverfahren entwickelt, die seine Zentren selbst jahrelang zur Hauptanlagensphäre machten. Bis in die Mitte der sechziger Jahre schien es für die Monopole kein Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate mehr zu geben; die entgegenwirkenden Ursachen: Steigerung des relativen Mehrwerts durch Intensivierung des Ausbeutungsprozesses und der Produktivkraft der Arbeit, weitere Kapitalzentralisation und Stabilisierung der Mechanismen des Monopolprofits, Ausweitung des Weltmarktes, Ökonomisierung des konstanten Kapitals, Potenzierung der promonopolistischen Umverteilungsfunktionen des Staates und Vermehrung der unproduktiven Mittelschichten — schienen für immer wirksam geworden zu sein. Wie die Statistiken zeigen, stiegen Profitmassen und -raten lange Jahre progressiv. Nirgendwo zeigten sich ernstzunehmende Krisen, obwohl die organische Zusammensetzung des Kapitals durch Technisierung und Rationalisierung in einem nie gekannten Ausmaß gesteigert worden war.

Der Imperialismus modernisierte und effektiverte gleichzeitig seine militärischen Vernichtungsarsenale, um seine Herrschaft im Inneren wie auch auf seinen äußeren Anlagensphären möglichst reibungslos zu sichern und zwang damit die Länder der Übergangs-

periode in Osteuropa, eine riesige Rüstungsindustrie aufrecht zu erhalten. Die Monopolkapitalisten aller Länder haben längst erkannt, daß sie, wenn sie sich nicht akut gefährden wollten, beschränkte Zugeständnisse an die Arbeiterklasse und deren sie an das Kapital bindende Institutionen machen und in den sichersten Gebieten der drei Kontinente deformierte und kontrollierte Prozesse der ursprünglichen Akkumulation zulassen müssen. Zugleich aber haben sie sich darauf vorbereitet, dieses bei Bedarf mit den brutalsten Gewaltmethoden zu verbinden.

Angesichts dieser Entwicklung ist jeder Versuch, den Imperialismus durch die Agitation für »Strukturreformen« und für »demokratische Erneuerung von Staat und Gesellschaft« auf nationaler Ebene überwinden zu wollen, illusorisch. Dieser Versuch ist der extremste und freilich am schwersten durchschaubare ideologische Grenzträger der imperialistischen Herrschaft innerhalb der ausgebeuteten Klassen. Seine Alternative ist und bleibt der revolutionäre Klassenkampf des Proletariats.

Indes hat das System des Kapitalismus im Verlauf der letzten fünf Jahre, den Prognosen der reformistischen Sozialstaatstheoretiker aller Schattierungen zum Trotz, auch wieder seine inneren Krisen hervorgebracht. Diese haben freilich, wenn man genauer hinsieht, auch schon in der hemmungslosesten äußeren Expansionsperiode (Korea-Boom bis Mitte der sechziger Jahre) latent bestanden. Zwischen 1964 und 1966/67 haben klassische Überproduktionskrisen, verbunden mit Momenten struktureller Depressionen, nacheinander die Hauptländer der EWG erschüttert. Schon vier Jahre später bahnt sich zum Jahresanfang 1971 eine zweite, weiter ausgreifende Depressionsphase an, die nicht mehr so ohne weiteres wie im zurückliegenden Zyklus durch Intensivierung des Außenhandels, des Kapital-exports und durch staatsmonopolistische Regulierungsmaßnahmen gebremst werden wird. In ihrem Verlauf wird die im letzten Zyklus vorbereitete massenhafte Freisetzung von Arbeitskräften auch in Europa, die Entwicklung in den USA einholend, voll zum Durchbruch kommen. Daß sie zudem in eine allgemeine Krise der imperialistischen Weltwirtschaft fallen wird, ist mit den Erschütterungen in den Mechanismen der Regierung des Geld- und Kreditkapitals zur Gewißheit geworden. Die Funktion des fiktiven Kapitals ist es, den kapitalistischen Produktionsprozeß weit über die Grenzen der Realisierbarkeit der angehäuften Mehrwertmassen hinauszutreiben. Folglich vermag keine noch so komplizierte Kreditmanipulation darüber hinwegzutäuschen, daß dem internationalen Finanzkapital gegenwärtig keine andere langfristige krisendämpfende Maßnahme übrigbleibt als die, den Akkumulationsprozeß auf der Basis internationaler Absprachen einzu-

schränken und gleichzeitig die aufgehäuften fiktiven Werte durch die beschleunigte Umverteilung realer Masseneinkommen in die Kassen des Finanzkapitals abzudecken. Die Folge wird die Einschränkung der Konsumtion und der sozialen Einrichtungen der Massen durch steigende Besteuerung ihrer Einkommen und durch dosierte Inflationierung sein.

Vor diesem, jede programmatisch ausgewiesene revolutionäre Intervention begünstigenden Hintergrund müssen die antikapitalistischen Mobilisierungsprozesse gesehen werden, die in den letzten Jahren auf Grund von Erschütterungen des internationalen Kapitals und der von ihm geführten »Eindämmungs-« Kriege innerhalb der Arbeiterklassen und der Intelligenz Frankreichs, Italiens, Englands und zuletzt auch Westdeutschlands entstanden sind, und die in einigen Ländern sehr bald die Studentenkampfaktionen mit den proletarischen Kampfaktionen verbündet haben. Ein Bündnis des Proletariats mit den Trägern kleinbürgerlicher Massenbewegungen hatte allerdings nur dort Aussicht auf Erfolg, wo es einerseits gelang, die Krise im Überbau der bürgerlichen Gesellschaft materialistisch zu analysieren und aus der ökonomischen Krise des Kapitalismus abzuleiten, und wo es andererseits ein kämpfendes Proletariat gab. Von daher ist es auch begreiflich, daß — nachdem die Studentenrevolte tendenziell antikapitalistische Dimensionen gewonnen hatte — in Westdeutschland nur ein kleiner Teil der Studenten versuchte, sich an den Erfordernissen des proletarischen Kampfes zu orientieren, während der größte Teil der Mobilisierten sich reformistisch und syndikalistisch zur Universität rückorientierte.

Wenn die Arbeiterbewegung sich in ihren täglichen Kämpfen in die Lage versetzt, die komplizierten Probleme ihrer eigenen Vereinheitlichung praktisch zu lösen, wird sie auch imstande sein, ambivalente Massenbewegungen, wie die der Studentenrebellion, für sich zu nutzen. Im Zuge dieses Vereinheitlichungsprozesses wird die Arbeiterklasse in der aufstrebenden revolutionären Arbeiterbewegung Europas und Nordamerikas die Momente des zentristisch-sozialistischen Determinismus, nämlich die Verselbständigung des bürokratischen Partei- und Staatsapparates von den historischen Funktionen der proletarischen Partei, genauso überwinden wie die zum Monstrum gewordene neo-revisionistische Massenfeindlichkeit. Sie wird auch lernen, aus den Massenkämpfen der Arbeiter und Bauern der außereuropäischen Länder der Übergangsperioden die für sich wichtigen Lehren zu ziehen, die für die Vorbereitung des unmittelbaren Prozesses der sozialistischen Umwälzung von Bedeutung sind. Vor allem die chinesische Kulturrevolution hat von neuem gezeigt, daß die wissenschaftlich-sozialistische Perspektive der revolutionären Übergangsperiode mehr ist als nur eine Anleitung zur Vergesellschaftung der Produktionsmittel und sogar mehr als nur die Konzeption des Absterbens des Staates beim Übergang zur kommunistischen Gesellschaft. Mit der Aufhebung der Herrschaft des

Kapitals über die Arbeit und mit der Beseitigung der Ressourcen der unproduktiven Mittelklasse ergeben sich als zusätzlich entscheidende Perspektiven der Fortdauer des Klassenkampfes in der sozialistischen Übergangsperiode: daß die stufenweise vergesellschafteten Individuen nicht nur im unmittelbaren Produktions- und Reproduktionsprozeß Gebrauchswerte schaffen und sich aneignen, sondern daß sich der Reichtum der Gesellschaft mehr und mehr aus der bewußten Auseinandersetzung der universellen Produktivkraft des Gesellschaftsmenschen mit der fortschreitend vergesellschafteten Natur ergibt.

3. Der moderne Revisionismus: Entstehung und Perspektiven

Wir verschließen auch nicht die Augen vor der Tatsache, daß der zentristisch-bürokratische »Sozialismus in einem Land«, mit seiner Herausbildung Resultat der historischen Bedingungen der Oktoberrevolution, des Ausbleibens der proletarischen Revolution in Westeuropa nach dem ersten Weltkrieg und der nachfolgenden Einkreisung durch den Weltimperialismus in den letzten Jahren mehr und mehr die Ebene des stagnierenden Prozesses der Transformation vom Kapitalismus zum Sozialismus verlassen hat. Denn es ist ein Trugschluß anzunehmen, daß mit der Zerschlagung des imperialistischen Staates, der Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln und der Einführung des zentralen Planes in der nationalen Wirtschaft allein schon die Voraussetzung zum Übergang zur kommunistischen Gesellschaft geschaffen sei. Vielmehr kommt es darauf an, während der Diktatur des Proletariats als notwendiger Durchgangsetappe zum Kommunismus die stufenweise, kollektive und bewußte Aneignung des gesellschaftlichen Reichtums durch das Individuum in seiner Totalität sicherzustellen und damit die volle Entfaltung des gesellschaftlichen Individuums als universelle Produktivkraft zur Quelle des Reichtums zu machen. Nur auf dieser Grundlage wird es auch möglich sein, unter Anerkennung des Fortbestehens von Klassenkämpfen im Sozialismus, den Staat schrittweise absterben zu lassen. Im Gegensatz dazu ist die Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme in der Sowjetunion mehr denn je von dem Widerspruch zwischen dem im Plan objektiv bestimmten gesellschaftlichen Bedürfnissen und den noch ungesellschaftlichen und entpolitisierten Bedürfnissen der Produzentenmassen geprägt. Indem diese privaten Konsuminteressen unkritisch zum Ausgangspunkt für die Bindung der unmittelbaren Produzenten an die erforderlichen gesellschaftlichen Bedürfnisse genommen wurden, entstanden notwendig Tendenzen, die auf eine Rekapitalisierung der sozialistischen Gesellschaft drängen. Denn gegen die bekannten sinnwidrigen Erfüllungen der Planziffern wehrten sich die Technokraten des zentralen Planes nicht im revolutionären Sinne, sondern durch die verstärkte Wiedereinführung der

Ware-Geld-Beziehung als Kriterium für die Höhe der Prämien und Löhne. Mit dem Fortbestehen von Marktmechanismen, des Wertgesetzes im Sozialismus und der damit verbundenen Gefährdung des zentralen Planes wird die Unmöglichkeit der Produzenten, die nach wie vor als atomisierte Individuen um Prämien und Zuschläge miteinander konkurrieren, weiter vertieft.

Während sich nach einer mehr als dreißigjährigen Latenzperiode weitere abgelegene Kettenglieder von der imperialistischen Unterdrückung und Ausbeutung freizumachen begannen, kamen in der Sowjetunion und in den 1948 zur Transformation übergegangenen Ländern Osteuropas immer mehr Widersprüche zwischen den inzwischen gewaltig entfalteten gesellschaftlichen Produktivkräften und den in ihren politischen Fähigkeiten und Bedürfnissen unentwickelt gehaltenen Produzentenmassen zum Ausbruch. Diese Widersprüche führten ihrerseits zu einer Diskrepanz zwischen den im zentralen Plan bestimmten objektiven gesellschaftlichen Bedürfnissen und den nach wie vor ungesellschaftlichen, privaten Konsuminteressen der unmittelbaren Produzenten, die die Beschleunigung der erstarrten und teilweise deformierten sozialistischen Transformationsprozesse durch die Masse der Arbeiter und Bauern objektiv erzwangen. Aber statt dieser Beschleunigung, die auch die einzig möglich revolutionäre Antwort auf die neuerliche imperialistische Einkreisung in der zweiten Hälfte der vierziger und in den fünfziger Jahren gewesen wäre, begann sich ein Prozeß der Restauration im Sinne der staatskapitalistischen Anpassung der Produktionsverhältnisse an die Produktivkräfte zu vollziehen. Die im Deformationsprozeß der Kommunistischen Partei zum zentristisch-bürokratischen Organisationsprinzip schon angelegte Trennung der Avantgarde von den Arbeiter- und Bauernmassen wurde durch die Hereinnahme der Managerschichten des erweiterten Reproduktionsprozesses in den zentralen Staats- und Parteiapparat endgültig manifest und auf der Grundlage der »neuen ökonomischen Reformen« in den Reproduktionsprozeß der Gesellschaft zurückvermittelt. Die durch das kapitalistische Tauschverhältnis bedingte Versachlichung der gesellschaftlichen Verkehrsformen bei gleichzeitiger Vergesellschaftung der Sachen wurde als »Wertgesetz im Sozialismus« zur zentralen Maxime der Wirtschaftspolitik mit allen daraus ableitbaren Konsequenzen.

Die Epoche der Diktatur des Proletariats, selbst noch Epoche des revolutionären Klassenkampfes, verlief, je mehr sich die Führung der Partei-, Staats- und Wirtschaftsbürokratie als Personifikation des restaurierten Kapitalverhältnisses, als etablierte herrschende Schichten profilierten. Freilich ist ihr Herrschaftsziel keinesfalls mit dem Herrschaftsziel der herrschenden Klassen des Imperialismus identisch, den Prozeß der Selbstverwertung des Kapitals trotz der Zuspitzung des im Kapital prozessierenden Grundwiderspruchs um jeden Preis in Gang zu halten. Ihr Herrschaftsziel ist vielmehr die Maximierung des nationalen Gesamtmehr-

werts um seiner selbst willen — und nicht etwa im Sinne der Maximierung der in ihm versteckten Gebrauchswertmassen zur Herstellung der objektiven Grundlagen für die Emanzipation der Arbeiter und Bauern. Denn nur dadurch vermögen sie sich gegenüber den produzierenden Klassen als etablierte herrschende Schichten zu legitimieren und ihre Privilegien ihnen gegenüber zu rechtfertigen,

Deshalb sind die etablierten herrschenden Schichten der Sowjetunion und mehr oder weniger auch der übrigen osteuropäischen Länder der Übergangsperiode entschiedene Gegner der imperialistischen Aggressionsstrategie, während ihr objektives Herrschaftsziel — ein für sie unlösbarer Widerspruch — sie andererseits immer stärker vom imperialistischen Weltmarkt abhängig macht.

Das außenpolitische Resultat dieses Antagonismus, in dem die etablierten herrschenden Schichten der osteuropäischen Länder der zerfallenden Übergangsperiode mehr und mehr befangen sind, ist die »friedliche Koexistenz« mit dem US- und Weltimperialismus im Sinne der Abgrenzung und Respektierung der gegenseitigen Einflusssphären. Die in ihren wechselseitigen Interessen durchaus widersprüchliche »pax americana-sovietica« hat entscheidende Konsequenzen für die Perspektive des internationalen Klassenkampfes:

An der Peripherie der imperialistischen Weltwirtschaft konkurrieren beide Großmächte — einst entschieden antagonistische Interessenten an der Herrschaft der Kompradoren-Bourgeoisien bzw. der Machtergreifung der Massen der Arbeiter und armen Bauern — mehr und mehr um die Gunst der nationalen Bourgeoisien, die sie auf unterschiedlichem Niveau bei der Herstellung einer ihren parasitär-militärischen Interessen untergeordneten industriellen Entwicklung unterstützen. Das führt inzwischen so weit, daß beide Großmächte — wie die jordanischen Massaker vom September 1970 als Aktionen zur gewaltsamen Durchsetzung des Rogers-Planes endgültig und vor aller Welt bewiesen — auf der Basis diplomatischer Arrangements letzten Endes die Voraussetzungen für die Liquidierung aufkommender revolutionärer Massenbewegungen gemeinsam schaffen, wenn sie ihrer jeweiligen Weltstrategie im Wege sind.

Auch im Hinblick auf die revolutionäre Arbeiterbewegung in den imperialistischen Hauptländern hat die von den etablierten herrschenden Schichten der Sowjetunion gehandhabte neue Version der »friedlichen Koexistenz« weitreichende Konsequenzen. Aus drei Gründen sieht sich die Führung der Sowjetunion veranlaßt, über die von ihnen abhängigen neuen reformistischen und ehemals kommunistischen Parteien paralysierend in die Klassenkämpfe einzugreifen:

Erstens, weil die mit der proletarischen Revolution einhergehende ökonomische Krise unweigerlich — die Fortsetzung des gegenwärtigen Verschmelzungsprozesses mit der imperialistischen Weltwirtschaft vorausgesetzt — auch die politische Ökonomie der Übergangsländer erschüttern würde;
zweitens, weil eine erfolgreiche Machtergreifung des Proletariats in den imperialistischen Ländern sie des historischen Fortschritts berauben würde, den sie trotz allem noch gegenüber dem Imperialismus repräsentiert — die Furcht also vor der Fortsetzung des Klassenkampfes im eigenen Lande;
drittens, weil jede proletarische Revolution in einem fortgeschrittenen imperialistischen Land, die auf einem mystifizierten »Marxismus« basierende Ideologie der etablierten herrschenden Schichten der Übergangsperiode in toto zerschlagen und diese vor der Masse der Arbeiter und Bauern bloßstellen würde.

Deshalb propagieren die prosowjetischen, reformistischen Parteien der imperialistischen Länder, vor allem KPI, KPF und DKP, bei allen Differenzen, eine spezifisch-»friedliebende« antiimperialistische Ideologie. Deren Funktion ist es nicht mehr, die proletarische Klasse zur politischen und ökonomischen Machtergreifung zu befähigen. Sie läuft vielmehr darauf hinaus, die Monopole qua Mehrheit in der parlamentarischen Legislative schrittweise »zu entmachten« und gleichzeitig die arbeitenden Klassen in ein im Sinne der weiteren Entfaltung der Produktivkräfte vorübergehend stabiles staatskapitalistisches Herrschaftssystem zu integrieren. Hinzu kommt, daß wie zur Zeit der Herausbildung des Monopolkapitalismus vor der Jahrhundertwende der moderne Revisionismus — eine dem Revisionismus Bernsteins und Kautsky's täuschend ähnliche kleinbürgerliche Ideologie — der durch die Entwicklung des Kapitals geschuldeten Veränderung des Verhältnisses von Arbeiterklasse und Kleinbourgeoisie auf seine Weise Rechnung zu tragen weiß: er nutzt die fehlende bzw. falsche Imperialismus- und Klassenanalyse, um seine eigenen kleinbürgerlichen Bürokratenpositionen innerhalb des erstarrten Parteiapparates durch die opportunistische Hereinnahme neu entstandener kleinbürgerlicher Schichten und Ideologien zu zementieren. Da sie die mühsam erworbenen Privilegien gefährden und unter bestimmten historischen Konstellationen sogar bewußt aufs Spiel setzen könnte, haßt der kleinbürgerliche Apparatschik nichts mehr als eine die Parteien in den Massen verankernde revolutionäre Mobilisierungsstrategie. Vom sozialdemokratischen Opportunismus der Jahrhundertwende unterscheidet ihn nur, daß er jetzt noch zusätzlich eine ihm überaus wohlgesonnene und seine Absichten bekräftigende ausländische Macht zum Bündnispartner hat.

Aber um das Maß vollzumachen, hat der moderne Revisionismus in den imperialistischen Ländern auch gleich noch seine historische Vorstufe, freilich nur als fratzenhafte Wiederholung einer tragischen Etappe in der Geschichte der Arbeiterbewegung, hervorgebracht. Die

zweideutige Haltung der chinesischen Genossen in Bezug auf die bürokratisch-zentristische Stagnationsphase der KPdSU (den sogenannten Stalinismus) und die außenpolitischen Fehler der KPdSU-Führung geschickt ausnutzend, haben sich innerhalb des Vakuums der Studentenbewegung einige dezidiert neozentristische Parteiansätze restauriert. Ohne die Dialektik von revolutionärer Erfahrung der Massen und der Herausbildung der Partei zu begreifen, und ohne den niedrigen Entwicklungsstand der antikapitalistischen Massenkämpfe zu beachten, aus denen heraus sich revolutionäre bewußtseinsreproduzierende Institutionen (Räte) bilden, haben einige isolierte Restgruppen der zentristischen Phase der traditionellen kommunistischen Parteien in einem mechanistischen Kraftakt neue »Kaderparteien« konstituiert und zu diesem Zweck einige verzweifelte Fraktionen der Studentenbewegungen zu rekrutieren versucht. Sie erschweren in einer den modernen Revisionismus wahrhaft ergänzenden Weise die revolutionäre Initiative der ohne dies noch schmalen Fraktion der bewußten und revolutionären Arbeiter. Mit ihrer Tendenz, den wissenschaftlichen Sozialismus und seine Fähigkeit, auch die Geschichte der Arbeiterbewegung schonungslos Kritik und Selbstkritik zu unterziehen, durch neue Legenden, Dogmen und Ideologien zu »ersetzen«, kompensieren sie die Schwierigkeiten der praktischen Vereinheitlichung der heutigen Arbeiterklasse und der Mobilisierung ihrer Bündnispartner aus der Mittelklasse durch die religiöse Mystifikation des Proletariats.

Der Kampf der Arbeiterklasse, die Permanenzklärung der Revolution gegen das Kapital und alle unproduktiven Mehrwertparasiten, gerät in Gefahr, durch diese neue Version des bürokratischen Zentrismus schon in den ersten Anfängen verdinglicht und im scheinbaren Widerspruch zwischen modernen Revisionismus und bürokratischen Zentrismus erstickt zu werden.

4. Kapital, Arbeit und Mittelklasse in der Bundesrepublik: Die revolutionäre Perspektive

Nach der grundsätzlichen Darlegung der drei wichtigsten äußeren Bestimmungsmomente des gegenwärtigen Klassenkampfes gehen wir über zur Kernfrage: Zum Stand und zu den Perspektiven der Klassenauseinandersetzungen des westdeutschen Proletariats.

Die Expansion des westdeutschen Kapitals auf ausländische Märkte, die Herausbildung multinationaler Monopole, die Übernahme der führenden Rolle in der EWG, ermöglichten eine neue explosionsartige Entfaltung der Produktivkräfte in der BRD und setzten zugleich mit der Einführung neuer Produktionsverfahren Umschichtungsprozesse innerhalb der Arbeiterklasse in Gang. Der Übergang zur Vollmechanisierung und Teilautomatisierung führte auf breiter Ebene zur Ablö-

sung der traditionellen Schichten der qualifizierten Facharbeiter und der ungelernten Handlanger zu Gunsten der Herausbildung einer neuen fungiblen Angelerntenschicht.

Diese neue Angelerntenschicht, die sich aus den stagnierenden Bereichen der großen Industrie (Bergbau, Textilindustrie etc.), aber auch aus der zugrundegehenden Kleinindustrie, dem Handwerk und aus der Landwirtschaft rekrutiert, wird von neu entstehenden und sich mehr und mehr konzentrierenden Industriezweigen aufgesogen.

Zwar ist dieser Prozeß auf Grund der Ungleichzeitigkeit der technischen Umstellung der Produktion noch uneinheitlich und vielfach unterbrochen; dennoch zeichnen sich, vor allem mit der beschleunigten Rationalisierung nach der Wirtschaftskrise 1966/67, die zentralen Tendenzen ab: Mit der Entwicklung neuer Produktionsverfahren und der strukturellen Konzentration der Industrie bildet sich auf der einen Seite eine Schicht qualifizierter Steuerungs- und Instandhaltungsarbeiter heraus, auf der anderen Seite vermehren sich die rein repetitiven Teil- und Kontrollarbeiten, die große Teile der Arbeiterklasse noch stärker dem Produktionsprozeß entfremden und nervlich und psychisch noch mehr belasten als unter den Bedingungen der Fließbandproduktion. Vorläufig wird diese Tendenz zur Dequalifizierung der Mehrheit der Arbeiter, bei gleichzeitiger Qualifizierung einer Minderheit, von den Kapitalisten noch nicht in vollem Umfang zur Spaltung der Arbeiterklasse ausgenutzt. Die Steigerung der Produktivkraft der Arbeit, die die Kapitalisten generell mit einer Erhöhung der Arbeitsintensität, einer Beschleunigung der Arbeitsrhythmen und der Steigerung der nervlichen Belastung verbinden, sowie neue Entlohnungsformen, die die Arbeiter fast einzeln voneinander isolieren, und die doch für alle Arbeiter tendenziell sinkendes Lebensniveau bedeuten, führen in den Hauptzügen zu einer Vereinigung der Interessen dieser beiden Schichten des Proletariats.

Die Arbeiter stehen dieser Entwicklung weitgehend hilflos gegenüber, weil ihre gegenwärtigen Interessenorgane, die Gewerkschaften, seit langem die Integration ihrer Bürokratie in den kapitalistisch-staatlichen Herrschaftsapparat angetreten haben. Das wesentliche »Kampf«-Instrument der Gewerkschaften, die Tarifpolitik, vermittelt angesichts des neuen allseitigen Angriffs des Kapitals auf die Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiterklasse keinerlei klassenkämpferische Perspektive, sie reicht nicht einmal an die eigentliche Front des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit heran. Die in der gewerkschaftlichen Organisation überhaupt bereits angelegte Trennung des ökonomischen Kampfes vom politischen Kampf der Arbeiterklasse, d.h. die Beschränkung auf die ökonomistische Vertretung der Tagesforderungen der Arbeiter, hat heute eine nie dagewesene Qualität erreicht:

— im wesentlichen wird nur die Lohnfrage auf die Tagesordnung der Auseinandersetzung mit den Kapitalisten gesetzt;
 — alle anderen Forderungen, soweit sie überhaupt aufgegriffen werden, werden auf den gemeinsamen Nenner der Forderung nach Lohnerhöhung reduziert-»Ausgleich« der Arbeitsintensität durch Lohnerhöhung, »Ausgleich« der Preissteigerung durch Lohnerhöhung usw.);
 — der Lohnkampf selbst wird total entpolitisiert, indem er erstens nicht mit Aufklärung über das kapitalistische Lohnsystem verbunden wird (denn das heiße: die ideologische Funktion der Erscheinungsform des Lohnes im Bewußtsein der Arbeiter zerstören!), und indem zweitens jede selbstbewußte kämpferische Initiative der Arbeiter nach Möglichkeit gebremst und verhindert wird

Die Gewerkschaften haben auf eine konsequente Entpolitisierung der Arbeiter hingearbeitet. Von der »Burgfriedenspolitik« im Ersten Weltkrieg über die »Zentrale Arbeitsgemeinschaft«, die »Wirtschaftsdemokratie« und das Mitbestimmungsgesetz führte die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften folgerichtig in die »Konzertierte Aktion«, in der sie gemeinsam mit den Vertretern des Monopolkapitals dessen Verwertungsbedingungen sichern helfen.

Von dieser strategischen Einschätzung der Gewerkschaften haben sich alle taktischen Fragen unserer konkreten Politik gegenüber und in den Gewerkschaften abzuleiten. Es wäre töricht, zu vergessen, daß die überwiegende Mehrheit der Arbeitermassen gerade auf Grund des Fehlens revolutionärer Organisationsformen die Notwendigkeit der Gewerkschaften noch generell anerkennt. Gerade der notwendige Versuch der Gewerkschaften, gegenwärtig scheinbare Radikalisierungsprozesse zu vollziehen, um die Klasse noch fester an sich zu ketten, macht es vorläufig taktisch unmöglich, die Gewerkschaften pauschal anzuprangern. Vielmehr gilt es, anhand konkreter Probleme die Diskrepanz zwischen den eigentlichen Klasseninteressen und gewerkschaftlicher Politik praktisch aufzuzeigen, den Grundcharakter des »Trade-Unionismus« zu entlarven und damit die Identität zwischen Ökonomie und Politik im Bewußtsein der Klasse wieder herzustellen.

Der heutige Stand der Arbeiterbewegung, der noch geprägt ist von einem weitgehend gewerkschaftlichen Bewußtsein der Mehrheit der Arbeiter, erfordert die Herausarbeitung von Forderungen der Arbeiterklasse, auf deren Basis sich revolutionäre Machtorgane des Proletariats herausbilden. Diese Forderungen müssen aus den unmittelbaren Problemen und Ansatzpunkten der Kämpfe der Arbeiter diejenigen Momente herausgreifen, die die Interessen aller Teile des Proletariats vereinigen und die revolutionäre Perspektive des Tageskampfes der Arbeiterklasse aufzeigen.

Der Lohnkampf ist notwendiges Instrument zur Erhaltung des Wertes der Arbeitskraft, zur Befriedigung ständig steigender materieller Bedürfnisse der Arbeiter. Er ist aber keinesfalls das einzige und auch nicht das wichtigste Moment der Auseinandersetzung mit dem Kapital. Er muß verbunden werden mit Aufklärung über das kapitalistische Lohnsystem und der Forderung nach dessen Abschaffung.

Die revolutionären Übergangsforderungen

Die entscheidenden Übergangsforderungen für eine politische und revolutionäre Intensivierung der Klassenkämpfe sind:

1. Kampf gegen die Intensivierung der Ausbeutung. — Für die Selbstbestimmung der Arbeiter über den Produktionsprozeß.

Die wesentlichen Konfliktpunkte bei der Auseinandersetzung zwischen Arbeiterklasse und Kapitalistenklasse auf Betriebsebene lassen sich gegenwärtig zusammenfassen unter der Parole: Kampf gegen Intensivierung der Ausbeutung. Die durch die Einführung neuer Produktionsverfahren bedingte Abnahme der körperlichen Schwere der Arbeit wird durch die Zunahme der Intensität der Arbeit mehr als kompensiert. Die Intensivierung der Arbeit durch Beschleunigung der Produktionsrhythmen und Kürzung der Akkordzeiten muß direkt bekämpft, sie kann nicht durch Lohnerhöhungen ausgeglichen werden. Ebenso wie die direkte Beschleunigung des Produktionsaktes, muß auch die Intensivierung der Arbeit durch Kleinstzeitverfahren und laufende Verkürzung der Vorgabezeiten bekämpft werden.

Der Kampf gegen die Intensivierung der Ausbeutung setzt an am direkten Angriff der Kapitalisten auf die Arbeitskraft und die Löhne. Aber er führt in sich konsequent zu der Forderung nach Selbstbestimmung der Arbeiter über den Produktionsprozeß:

Wollen die Arbeiter bestimmen, wie schnell produziert werden soll, so müssen sie fragen, wieviel sie produzieren wollen und wofür. Werden in Konjunktur- und Expansionsphasen die Produktion angekurbelt und die Kapazitäten ausgelastet und erweitert, wird in Krisenzeiten die Produktion eingeschränkt und werden Arbeiter entlassen, so werden die Arbeiter zunächst die Kontrolle über Produktionsziele, Investitionen und Planung des technischen Fortschritts und die Profite der Unternehmer fordern. In den Kampf gegen die Arbeitsintensivierung müssen die Arbeiter mehr und mehr das technische Personal und die unteren und mittleren Angestelltenschichten als Verbündete hineinziehen.

2. Gegen die Spaltung der Arbeiterklasse durch Lohn-differenzierung und Privilegierung — Kampf für die Angleichung aller Löhne, Kampf für die Beseitigung von Bildungs- und Qualifikationsprivilegien.

Um die Arbeiterklasse zu spalten, greifen die Kapitalisten zu dem Mittel der zunehmenden Hierarchisierung in der Organisation des Ausbeutungsprozesses, einer Differenzierung der Tätigkeiten, verbunden mit Lohn- und Statusprivilegien, die der Vergesellschaftung des Arbeitsprozesses immer mehr widerspricht, und einzig und allein den Kapitalisten zur Disziplinierung der Arbeiter dient. Das System der analytischen Arbeitsplatzbewertung perfektioniert diese Methode, indem es fast jedem einzelnen Arbeiter einen unterschiedlich zusammengesetzten Lohn zuweist. Zu fordern ist eine Aufhebung der Unterschiede zwischen den Lohnkategorien, eine Angleichung vor allem der unteren Lohngruppen, der Löhne der ausländischen Arbeiter und Frauen an die mittleren Arbeitslöhne, Abschaffung der Lohndifferenzierung durch Zulagen, Prämien und analytische Arbeitsplatzbewertung zu Gunsten einer einheitlichen Lohnsumme. In engem Zusammenhang damit muß für die Aufhebung einer Arbeitsteilung gekämpft werden, die einzelne Arbeiter willkürlich privilegiert, andere willkürlich diskriminiert. Das Ziel muß die einheitliche Grundqualifizierung aller sein. Die Lohnforderungen der Arbeiter verschiedener Gewerkschaften müssen vereinheitlicht werden. Um das kapitalistische Lohnsystem überhaupt abzuschaffen, muß es vor allem zunächst als System zur Spaltung und Disziplinierung der Arbeiter bekämpft werden.

3. Gegen die Preispolitik von Staat und Einzelkapitalisten, gegen die »Sozialpolitik« der Bundesregierung. — Für eine gemeinsame und zentrale Planung der Akkumulation und Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums durch die Produzenten und Konsumenten.

Die Arbeiter sind die Produzenten aller Güter, sie stellen zugleich die Mehrheit der Konsumenten und der Benutzer öffentlicher sozialer Einrichtungen. Preissteigerungen, Mietsteigerungen, Wohnungsnot treffen die Arbeiterklasse am härtesten. Der Kampf gegen die Erhöhung der Lebenshaltungskosten in jeder Form, für den Ausbau der öffentlichen sozialen Einrichtungen ist zugleich Kampf gegen ein Kapital, das längst staatsmonopolistischen Charakter zu tragen begonnen hat. In enger Verbindung mit allen gesellschaftlich nützlichen Funktionen erfüllenden Schichten müssen die Arbeiter innerhalb und außerhalb der Betriebe gegen die monopolistische Umverteilung ihrer Einkommen kämpfen. Sie müssen in den Betrieben gegen die Abwälzung von Lohnkosten auf die Preise, gegen die Ausnützung von Konjunkturschwankungen für Preiserhöhungen kämpfen.

Im Zuge einer sich verschärfenden Krise in der BRD wird die Bundesregierung als eine der ersten Maßnahmen die Sozialausgaben des Staates kürzen. Das Gesicht des bürgerlichen Staates, des Organs zur Umverteilung des von den Arbeitern geschaffenen Sozialproduktes zu Gunsten des Finanz- und Industriekapitals und zur Sicherung der Profite der Kapitalisten, wird mit sich verschärfenden Klassenausinandersetzungen deutlich zu sehen sein. Gegen die Verwaltung des Staates müssen die Arbeiter die Forderung nach eigener Verwaltung und Planung setzen.

4. Für Verkürzung der Arbeitszeit bei gleichbleibenden Löhnen. Für den Sechs-Stunden-Tag.

Der Produktivitätsfortschritt macht heute eine Verkürzung der Arbeitszeit bei gleichbleibenden Löhnen möglich. Eine Verkürzung der Arbeitszeit wird sehr wahrscheinlich schon bald von den Kapitalisten selbst als notwendige Maßnahme aufgegriffen werden. Gleichwohl müssen die Arbeiter diese Forderung von sich aus stellen und mit der Forderung nach gleichbleibendem Lohn und Ersetzung zeitraubender, unbequemer, gefährlicher Handarbeit durch maschinelle Arbeit verbinden. Vollmechanisierung und Teilautomatisierung führen zu Entlassungen und Umschichtungen, wenn sie nach dem kapitalistischen Profitprinzip durchgeführt werden. In Verbindung mit der Forderung nach verkürzter Arbeitszeit bei gleichbleibenden Löhnen, die gegen die Entlassungen gerichtet ist, dienen Vollmechanisierung und Automatisierung jedoch dem gesellschaftlichen Fortschritt.

5. Kampf gegen die Vernichtung gesellschaftlichen Reichtums in aufgeblähten Verwaltungs- und Unterdrückungsinstitutionen. — Für die Mobilisierung aller gesellschaftlichen Ressourcen zur Befriedigung der Bedürfnisse der Massen. Für die Heranziehung aller Klassen zu nützlicher Arbeit.

Mit der Steigerung der Mehrwertmassen verstärkt sich die Tendenz des Kapitals, zunehmend gesellschaftlich unnütze Produktions-, Zirkulations- und Distributionsbereiche und entsprechende unproduktive Schichten aus seiner Revenue auszuhalten. Dieser Prozeß ist allen hochindustrialisierten kapitalistischen Gesellschaften immanent. Er ist der klassenmäßige Ausdruck der Tatsache, daß das eine Ziel des Kapitals, die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit auf ein Minimum zu reduzieren, gegen das andere Ziel, möglichst große Mehrwertmassen zu produzieren, zu rebellieren beginnt.

Die proletarische Revolution ist die einzig gangbare Antwort auf diese parasitären Refeudalisierungstendenzen des kapitalistischen Systems: indem sie die Kapitalistenklasse beseitigt, werden von ihr auch die Wurzeln der parasitär-unproduktiven Schichten hinweggelegt. In einer vergesellschafteten Produktion gibt es nur noch produktive, und das heißt dann: gesellschaftlich nützliche Arbeit.

6. Kampf gegen die Inhalte und Institutionen der bürgerlichen Kultur. — Aufbau von Kulturstätten, die der unmittelbaren Kontrolle und Leitung von dafür gegründeten proletarischen Kulturkomitees unterstehen.

Die herrschende Kultur ist die Kultur der herrschenden Klasse. Mit ihr versucht die Bourgeoisie, das Kapitalverhältnis zu verschleiern und zugleich die Klassenverhältnisse auch ideologisch zu reproduzieren. Mit der Erämpfung von Möglichkeiten für die kulturelle Erziehung der proletarischen Massen durch jene Werke, die im Namen ihrer historischen Interessen geschaffen werden, schafft sich die Klasse ein wesentliches Ferment sowohl für den Konstitutionsprozeß ihres historischen Bewußtseins als auch für die umfassende Entfaltung der universellen Produktivkraft Mensch.

Das kapitalistische System wird zur Lösung seiner sich verschärfenden Widersprüche und zur langfristigen Stabilisierung der Herrschaft der Bourgeoisie stets einzelne Forderungen der Arbeiterklasse erfüllen. Trotzdem kann das Proletariat auf den Kampf auch für solche Forderungen nicht verzichten. Es ist jedoch alles daran zu setzen, daß der Kampf für die zentralen Forderungen deren organische Verbundenheit niemals verläßt, niemals parzelliert nur einzelne Forderungen herausgreift und mit einer breiten Mobilisierung der Massen und mit Ansätzen zu einer machtvollen Organisation des Kampfes der Arbeiter verbunden ist, wenn aus ihnen immer weitertreibende Kampfziele abgeleitet werden. Dann wird es nicht gelingen, einzelne dieser Forderungen zu integrieren, um die Ausbeutergesellschaft zu zementieren und die Arbeiterklasse noch mehr zu spalten. Ebenso muß betont werden, daß die meisten dieser Forderungen erst mit der Errichtung der proletarischen Diktatur und in der Transformationsperiode vollständig erfüllt werden können. Sie leisten indes die Verbindung zwischen den unmittelbaren, täglichen Interessen der arbeitenden Klassen mit dem revolutionären Gesamtziel.

Probleme der Vereinheitlichung der Arbeiterklasse

Es gilt aber noch weitere Momente der Spaltung der Arbeiterklasse zu beseitigen.

a) Mitte der fünfziger Jahre überstiegen in der BRD, ebenso wie in Frankreich und in der Schweiz, die Produktionskapazitäten der Wirtschaft das einheimische Arbeitskräftepotential. Die Kapitalisten begannen mit der Anwerbung von ausländischen Arbeitern aus den wirtschaftlich stagnierenden Gebieten Südeuropas. Die Kapitalisten berauben die ausländischen Arbeiter aller politischen Rechte, vor allem des Rechts auf politische Betätigung und der wichtigsten betrieblichen Rechte.

Sie beuten — neben den Frauen — die ausländischen Arbeiter am stärksten aus, indem sie sie für die niedrigsten Löhne die schwersten oder geisttötendsten Arbeiten machen lassen. Sie spalten die deutschen Arbeiter von den ausländischen durch unterschiedliche Löhne und durch eine rassistische ausländerfeindliche Propaganda. Darüber hinaus erschwert die Konkurrenz zwischen den industriellen Reservearmeen funktionierenden überschüssigen Arbeitern im Süden Europas und den im Ausland — industriellen Reservearmeen funktionierenden überschüssigen Arbeitern im Süden Europas und den im Ausland beschäftigten »Gastarbeitern« den Kampf der ausländischen Arbeiter in der BRD. Auf der einen Seite hat der Kapitalismus in den Immigrationsländern die Bedingungen zur Einverleibung einer steigenden Zahl ausländischer Arbeiter in den Produktionsprozeß geschaffen, auf der anderen Seite ist er in den Emigrationsländern für die Stagnation der wirtschaftlichen Entwicklung verantwortlich, die die dortige Surplusbevölkerung zum Verkauf ihrer Arbeitskraft außerhalb dieser Regionen zwingt. Es müssen Alternativforderungen gefunden werden, die dem internationalen Charakter dieses Ausbeutungsprozesses gewachsen sind.

- Vereinigung aller Proletarier gleich welcher Nationalität in den Basisorganisationen des Proletariats am Ort. Gemeinsamer Kampf der deutschen und ausländischen Arbeiter mit dem Ziel der Herstellung gleicher Rechte und Lebensbedingungen.
- Unterstützung des Kampfes der Arbeiter und armen Bauern in den stagnierenden Peripherieländern für eine an den Bedürfnissen der Volksmassen orientierte Entwicklung ihrer Länder.
- Rekonstruktion des proletarischen Internationalismus und einer internationalen proletarischen Kultur durch die mit den Machtorganen des Proletariats verbundene revolutionäre Avantgarde.

b) Hinzu kommt die Einverleibung hochqualifizierter Arbeitspotenzen in den kapitalistischen Produktionsprozeß. Mit der zunehmenden Entfaltung und Technisierung der materiellen Produktion hat sich eine entsprechende Differenzierung und Ausweitung der Masse der unmittelbaren Produzenten, des produktiven, den Gesamtmehrwert herstellenden Gesamtarbeiters, durchzusetzen begonnen. Teilweise durch jahrelange Spezialausbildung auf ihre wissenschaftlichen, entwicklungs-technischen und konstruktionsmäßigen Teilfunktionen vorbereitet, werden immer größere Teile der durch ihre Ausbildung privilegierten Schichten zu hochqualifizierten Teilarbeitern und gewinnen dadurch eine direkte Beziehung zum unmittelbaren Produktionsprozeß. Auf einer historisch späteren Stufe leisten sie ebenfalls in der Tendenz geistige Arbeit, die entfremdete Teilarbeit ist. Ihre quantitative Zunahme bedingt zudem, daß diese neuen Schichten sich mehr und mehr auf der Grundlage kollektiver Entlohnungssysteme reproduzieren. Objektiv mit der Arbeiterklasse verschmelzend, hören sie freilich nicht ohne weiteres auf, sich hinsichtlich ihres Klassenbewußtseins reakt-

tionär oder bestenfalls reformistisch zu profilieren und zugleich als Verwertungsagenten des Kapitals zu funktionieren. Ihre bewußte Einheit mit der Arbeiterklasse herzustellen und sie ihrem Gesamtinteresse, dem Kampf gegen das Kapital, unterzuordnen, ist eine wichtige Aufgabe der sich herausbildenden Avantgarde des Proletariats. Einerseits gewinnt auf diese Weise die Arbeiterklasse zusätzlich die Potenz, in der Perspektive die Forderung nach proletarischer Selbstbestimmung über den Produktionsprozeß in die Richtung der vollständigen Vergesellschaftung des kapitalistischen Reproduktionsprozesses weiterzutreiben; andererseits führt sie einen unversöhnlichen Kampf gegen den Versuch, die Träger der neuesten Teilfunktionen des produktiven Gesamtarbeiters durch isolierte Privilegierung, die schon während ihrer Ausbildung beginnt, zu einer Arbeiteraristokratie neuen Stils zu korrumpieren. Daraus werden dann die folgenden Kampfziele resultieren:

- Unterordnung der Träger hochqualifizierter Teilfunktionen unter das Gesamtinteresse des Proletariats und dessen sich herausbildende Machtorgane.
- Teilnahme der Träger hochqualifizierter Funktionen im Produktionsprozeß an der proletarischen Planung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts unter ausschließlicher Berücksichtigung der revolutionären Ziele des Gesamtproletariats.
- Beseitigung korrumpierender Privilegien, Bekämpfung der antiproletarischen Zwischenklassenideologie. Angleichung an das durchschnittliche Lohnniveau.

c) Aber es geht nicht nur darum, in Hinblick auf den unmittelbaren Produktionsprozeß revolutionäre Übergangsforderungen zu entwickeln. Eine umfassende revolutionäre Strategie erfordert es, daß die Kommunisten gleichzeitig für den Bereich der allgemeinen, gemeinschaftlichen Produktionsbedingungen des kapitalistischen Gesamtproduktionsprozesses den Kampf für die Emanzipation der Arbeiterklasse aufnehmen. Denn es handelt sich hier um jenen zweiten allgemeinen proletarischen Aktivitätsbereich, den es aufzubauen gilt, um die Arbeiter auch in ihrer sozialen Reproduktionssphäre organisatorisch zu erfassen.

Die allgemeinen gemeinschaftlichen Bedingungen der materiellen Produktion, die über den Staatshaushalt aus gesellschaftlichem Einkommen bestritten werden, sind in ihrer Entfaltung immer Ausdruck einer bestimmten Reife der unmittelbaren Gesamtproduktion. Dies bedeutet unter anderem, daß von einer bestimmten Entwicklungsstufe das Kapital als Kapital Teile der allgemeinen Produktionsbedingungen in dem Mechanismus seiner Selbstverwertung einbezieht. Mit der Ausweitung und Differenzierung der materiellen Produktion haben sich in den letzten Jahrzehnten auch neuartige gemeinschaftliche Bedingungen hergestellt, die das gesellschaftliche Leben immer stärker bestimmen: die regionale Infrastrukturpolitik von Kapital und

Staat mit ihrem neuen Wechselverhältnis von Industrieansiedlung, Städtebau und Bodenspekulation; die verstärkte Subsumtion des gesamten Bildungswesens und der Wissenschaft unter die Erfordernisse der objektiven wie subjektiven Umgestaltung der Produktionsprozesse im Dienste der Maximierung der Mehrwertproduktion; kurz, die Entwicklung neuer Ressourcen zur Programmierung der Entwicklung der Produktivkraft des Kapitals auf allgemeinsten und umfassendster gesellschaftlicher Ebene.

In diesem Zusammenhang fügen wir hinzu, daß auch die wissenschaftlichen Einrichtungen außerhalb der unmittelbaren Produktion, die inzwischen teilweise selbst industriellen Charakter gewonnen haben (sog. Großforschung) den zentralen Leitungsorganen der Arbeiterklasse untergeordnet und schrittweise vergesellschaftet werden müssen. Auch die Universitäten haben mit ihren wissenschaftlichen und qualifizierenden Funktionen der Emanzipation der Arbeiterklasse zu dienen. Vor allem kommt es darauf an, innerhalb ihres entsprechend zu vergesellschaftenden institutionellen Rahmens die Waffen der Kritik der politischen Ökonomie, der sozialistischen Pädagogik, der materialistischen Geschichtswissenschaft, der sozialistisch orientierten Medizin und der dem proletarischen Fortschritt dienenden Ingenieur- und Naturwissenschaften zu schmieden.

Der Aufbau der Selbstorganisation des Proletariats in seinem von Kapital und Staat immer stärker eingegrenzten sozialen Reproduktionsprozeß ist von großer Bedeutung. Während die wichtigen sozialen Einrichtungen, z.B. das Gesundheitswesen, in weiten Bereichen stagnieren, leidet die Arbeiterklasse mehr denn je an den äußeren Folgen der mit der Strukturpolitik des Kapitals eng verbundenen Bodenspekulation. Sie leidet ebenso an der von den fungierenden Kapitalisten ungeführt vorgenommenen Verschlechterung der banalsten physischen Lebenssphäre, an der Anonymität des manipulierten Massenkonsums und an den vielfältigen materiellen Trägern ihrer sozialen Zersplitterung. Um dagegen ihre Identität zu verteidigen und schließlich auch parallel zum Kampf im Bereich der materiellen Produktion eine neue revolutionäre Initiative zu entwickeln, werden sich die fortgeschrittensten Kräfte der Arbeiterklasse zusammen mit ihren Bündnispartnern aus den mittleren Schichten in revolutionären Stadtteilzellen organisieren. Sie werden sich von Anfang an mit den sich herausbildenden betrieblichen Machtorganen assoziieren und gemeinsam eine national koordinierte regionale Kampfstrategie entwickeln. Deren Endziel ist die Übernahme des regionalen gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses und dessen sozialistische Weiterentwicklung durch die Räte und die sich zu Kommunen entwickelnden Stadtteilzellen. Auch hierbei wird die revolutionäre Avantgarde den Emanzipationsprozeß, der sich in den folgenden Übergangsforderungen ausdrückt, anleiten:

- Senkung und schließlich Abschaffung der Mieten, Übernahme des gesamten Wohnungs- und Städtebaus in gesellschaftliche Selbstverwaltung
- Senkung und schließlich Abschaffung der Fahrpreise, Vergesellschaftung des gesamten Transportsystems und der übrigen Ressourcen der Kommunalwirtschaft
- Vergesellschaftung der gesamten Infrastruktur und Industrieförderpolitik
- Vergesellschaftung des gesamten Gesundheitswesens.

Inwieweit es möglich ist, den Kampf des Proletariats um seine revolutionäre Emanzipation im Bereich seiner sozialen Reproduktion dadurch zu unterstützen, daß das Proletariat teilweise Aktionsbündnisse mit Teilen der in dieser Sphäre sich ausweitenden Mittelschichten eingeht, kann vorläufig nicht endgültig bestimmt werden. Diese, den Antagonismus zwischen Kapital und Arbeit vermittelnde und gesellschaftliche Revenue verzehrende Schicht der Soziologen, Raumordner, Städteplaner, Architekten, Mediziner, Wissenschaftler und Lehrer leistet eindeutig unproduktive Arbeit. Sie affiziert aber zugleich mit ihrer Tätigkeit mehr oder weniger mittelbar die Produktionsfonds für Arbeitsvermögen bzw. für die Ökonomie des konstanten Kapitals. Wenngleich sich einzelne Fraktionen dieser Schicht in den letzten Jahren antikapitalistisch radikalisiert haben, ist eine Zusammenarbeit mit ihnen davon abhängig zu machen, ob sie im Verlauf des revolutionären Prozesses imstande sind, ihr vorläufig noch syndikalistisches und ständemäßiges Bewußtsein individuell zu überwinden.

d) Als tendenzielle Leitungsorgane der vergesellschafteten Produktion können die Machtorgane des Proletariats jedoch erst dann von der Phase der Doppelherrschaft die Perspektive der erweiterten sozialistischen Reproduktion gewinnen, wenn sie den Kampf für die Vergesellschaftung der materiellen Produktion mit einer revolutionären Bildungspolitik verbinden. Die Machtorgane des Proletariats und die mit ihnen verbundene revolutionäre Avantgarde müssen immer der Tatsache Rechnung tragen, daß in der Phase der Doppelherrschaft und selbst der Diktatur des Proletariats, die Arbeiterklasse durch ihre unterschiedliche Qualifikation und ihre unterschiedliche Stellung im zunehmend technisierten unmittelbaren Produktionsprozeß objektiv gespalten ist. Ihre politische Vereinheitlichung ist also stets mit dem Ziel ihrer materiellen Vereinheitlichung im Sinne eines gleichmäßig hohen Qualifikationsniveaus zu verbinden. Die ersten Ansätze dazu müssen schon in den frühesten Stufen des proletarischen Klassenkampfes entstehen; der proletarische Kampf um Selbstbestimmung im Produktions- und Reproduktionsprozeß muß von Anfang an mit dem Kampf

für die Aufhebung jeglicher Bildungsbarrieren verbunden werden. Die Bildungsbarrieren, in Westdeutschland durch ein dreigliedrig-vertikales Selektionssystem des Schulwesens gegeben, sind neben ihrer Funktion, den Primat des Verwertungsprozesses über den Arbeitsprozeß durch eine ausschließlich ihm unterworfenen Verfügbarkeit der lebendigen Arbeit aufrechtzuerhalten, die wichtigsten Instrumente zur Reproduktion der Klassenherrschaft im umfassendsten Sinne. Selbst die gegenwärtige Bildungssoziologie in den imperialistischen Ländern hat inzwischen die Ideologie der »vererbten«, »genetisch bedingten« Intelligenz- und damit Qualifikationsunterschiede aufgegeben. Umso wichtiger für das Proletariat, daß es sich der in ihm schlummernden, durch das Kapital verstümmelten ungeheuren Produktivkraft bewußt wird und den Kampf für die Vergesellschaftung der materiellen Produktion und Distribution mit dem Kampf für ein klassenloses, unter proletarischer Kontrolle stehendes Bildungswesen verbindet! Deshalb sind im Sinne der Befreiung des Proletariats folgende Forderungen aufzustellen:

— Zerschlagung des dreigliedrigen Auslesesystems im westdeutschen Schulwesen und Kampf für den Aufbau einer mindestens zwölfjährigen allgemeinen und polytechnischen Schulbildung für alle, die eng mit produktiver Tätigkeit verbunden ist.

— Integration aller Absolventen der allgemeinen und polytechnischen Schulbildung in den materiellen Produktionsprozeß.

— Nach der Übernahme der Macht, haben die Machtorgane der Arbeiterklasse darüber zu entscheiden, wer im unmittelbaren Produktions-, Zirkulations- und Distributionsprozeß selbst sich weiter qualifizieren und wer vorübergehend spezialisierte Ausbildungsprozesse (Hochschulstudium) absolvieren soll. Über die weitere Verwendung der Hochschulabsolventen im Gesamtproduktionsprozeß sollen ebenfalls die Machtorgane der Arbeiterklasse entscheiden.

Der Kampf für diese Ziele wird zugleich die Grundlage für die Vereinheitlichung der verschiedenen durch das kapitalistische Herrschaftssystem objektiv voneinander getrennten sozialen Gruppen einer neuen revolutionären Jugendorganisation der Lehrlinge, Schüler und Studenten sein. Die sich herausbildende revolutionäre Avantgarde des Proletariats wird diese kommunistische Jugendorganisation mit den Räten, dem Zentrum der sich entwickelnden revolutionären Arbeitermacht verbinden.

e) Schließlich spaltet die herrschende Klasse das Proletariat, indem sie es vorübergehend mittels der Wehrpflicht an ihren Gewalt- und Unterdrückungsapparat bindet. Was die Frage der proletarischen Machtergreifung betrifft, hegen die bewußtesten Fraktionen der Arbeiterklasse nicht die geringsten Illusionen. Sie wissen, daß sie, wenn die Phase der Doppelherrschaft im

Reproduktionsprozeß im Verlauf des revolutionären Kampfes in die proletarische Diktatur münden soll, die koterrevolutionäre Gewalt nie unterschätzen dürfen:

Die proletarische Revolution wird nur siegen, wenn der Machtapparat der herrschenden Klasse durch die Herausbildung revolutionärer Machtorgane in ihm zersplittert wird. Das Ziel der proletarischen Revolution ist und bleibt die Auflösung des stehenden Heeres und die Bewaffnung der arbeitenden Klassen in den mit den Soldatenräten verbundenen Organen der Volksmiliz. Deshalb wird das Proletariat nicht zögern, im Verlauf der revolutionären Klassenausscheidungen innerhalb der Armee revolutionäre Zellen zu bilden und gleichzeitig die Arbeiterbewaffnung durchzuführen. Auch hier wird seine revolutionäre Avantgarde das entscheidende Koordinationsinstrument zwischen Arbeiter- und Soldatenräten, bzw. den proletarischen Milizen sein. Unter ihrer Führung werden die arbeitenden Massen den parasitären Staatsapparat, seine Polizei, seine Justiz und seine Armee zerschlagen und an seine Stelle im Sinne der Diktatur des Proletariats gewählte und jederzeit absetzbare Exekutivorgane setzen.

Die Methode der programmatischen Intervention

Aus dem Kampf für diese Zwischenforderungen wird im Aufschwung der Massenkämpfe die revolutionäre Einheit des klassenbewußten Proletariats resultieren. Die Entwicklungsperspektive dahin ist freilich alles andere als ein linearer, mechanisch aufeinander aufbauender und genau vorherbestimmbarer historischer Prozeß. Wie immer in der Geschichte, wird die revolutionäre Arbeiterbewegung manch unvorhergesehene Umwege machen müssen, um an ihr Ziel zu gelangen. Die historische Perspektive ist die Diktatur des Proletariats als allseitig bewußter und entwickelter Ausdruck der historisch fortschrittlichsten Klasse, die in jeder Phase die aktuell-taktischen Fragen des Tageskampfes mit dem langfristigen revolutionären Ziel verbindet. Die Machtorgane, die die proletarische Herrschaft ausüben, werden die Arbeiterräte und die von ihnen gewählten Zentralräte zur Organisation der erweiterten sozialistischen Reproduktion der Gesellschaft sein. Diese werden, von den proletarischen Massen gewählt und von ihren unteren Machtorganen jederzeit abrufbar, die sozialistische westdeutsche Volksrepublik regieren. Folglich wird es im Verlauf der revolutionären Umwälzung keinen Stillstand geben. Sie ist vielmehr die historisch bewußte Permanenzklärung der proletarischen Revolution, deren Dialektik sich im Wechselverhältnis der Machtorgane des Proletariats, der Räte, und der revolutionären Avantgarde der proletarischen Klasse, der kommunistischen Partei, vollzieht, welche die aktuelle Praxis der Machtorgane mit den revolutionären Zwischenzielen verbindet.

Dieses Wechselverhältnis ist es, daß die Massen durch Aufklärung und Agitation am Sozialismus und an der proletarischen Volksdemokratie orientiert, das Klassenwidersprüche konsequent zugunsten der proletarischen Klasse weitertreibt, das der Initiative der Massen jede nur denkbare Freiheit und Stütze gibt und gleichzeitig dazu beiträgt, die einmal gewonnenen Fortschritte materieller wie bewußtseinsmäßiger Art in sie reproduzierenden Machtinstitutionen zu verankern. Trotz aller zu erwartenden Rückschläge und Schwierigkeiten kommen auf diese Weise die proletarischen Massen in immer neuen und intensiveren Massenaktionen auf ihre historischen Interessen zurück. Sie zerstören Schritt für Schritt die Positionen der Konterrevolution. Den Kampf um die Selbstbestimmung im unmittelbaren Produktionsprozeß weiten sie konsequent aus zum Kampf um die Eroberung und die Zerstörung der alten und um die Herstellung neuer allgemeiner Produktionsbedingungen. Sie entwinden dem Staatsapparat nicht nur seine politische wie militärische, sondern auch seine ökonomische Macht und zerstören seine Unterdrückungsorgane. Sie vergesellschaften nicht nur das kapitalistische, sondern vorher noch das staatliche Wirtschafts- und Finanzarsenal, das bislang nur zur Erweiterung der Reproduktionsbedingungen der Monopole hergehalten hat, sowie die Zentralbank. Sie vergesellschaften, in immer mächtigeren Räten und Kommunalkomitees sich organisierend und von der kommunistischen Partei bei jedem ihrer Schritte angeleitet, nicht nur das Industriekapital, sondern auch das Handelskapital, den Außenhandel, das Bank- und Kreditkapital und das Grundeigentum. Sie erlassen die erforderlichen Steuergesetze, um die Macht des Privatkapitals, soweit es nicht schon vergesellschaftet ist, zu beschränken. Am vorläufigen Zwischenziel dieses Prozesses ergreift die proletarische Revolution endgültig die Macht und die Diktaturorgane des Proletariats (Räte), sowie die kommunistische Partei beginnen die Massenkämpfe in die eigentliche sozialistische Transformationsperiode weiterzutreiben.

Die PROLETARISCHE FRONT wird den so von ihr verstandenen Emanzipationsprozeß der Arbeiterklasse nach ihren Fähigkeiten unterstützen.

Das Proletariat wird die Herrschaft der Bourgeoisie nur dann erfolgreich stürzen und seine eigene Diktatur als Voraussetzung der klassenlosen Gesellschaft errichten können, wenn es diesen Entscheidungskampf vollkommen organisiert und äußerst diszipliniert aufnimmt. Dabei wird sich die Organisation, der sich die Klasse als entscheidende Waffe gegen die Ausbeuterklasse und ihre Unterdrückungsapparate bedient, stets den bewußtseinsmäßigen Prozeß der »Klasse an sich« zur »Klasse für sich« entsprechend, entwickeln und vervollkommen.

Die Kommunisten, deren Aufgabe es ist, diesen Prozeß voranzutreiben und der Arbeiterklasse die historisch gegebene und objektiv notwendige Verbindung zu wei-

sen zwischen den unmittelbaren und spontanen Kämpfen der Klasse und dem revolutionären Gesamtziel, können sich nicht darauf verlassen, daß die Massenkämpfe der Arbeiter von selbst entstehen und sich konsequent entfalten. Im gleichen Maße, wie sie nicht die Vertreter nur eines Teils der arbeitenden Klasse sind, sondern stets das historische Interesse der gesamten Bewegung verfolgen, wird ihre revolutionäre und programmatische Intervention in den Kampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat niemals zeitlich begrenzt bleiben. Vielmehr haben sie sich stets und von Anfang an als die organisierte Vorhut der Arbeiterklasse zu erweisen.

Ohne kommunistische Partei, ohne die Partei des gesamten revolutionären Proletariats, wird es keine sozialistische Revolution unter den gegenwärtigen objektiven Bedingungen geben. Nur sie wird in der Lage sein, die Einheit der Arbeiterklasse entgegen allen Spaltungsversuchen herzustellen und die komplizierten Bündnisprobleme mit anderen Schichten der Gesellschaft in revolutionärem Sinne zu lösen. Nur sie wird schließlich in der Lage sein, dem internationalen Inhalt der Massenkämpfe durch die Assoziation mit den revolutionären Parteien der Proletarier- und Bauernmassen in den anderen Ländern materielle Gewalt zu verleihen.

In der Bundesrepublik existiert diese Kommunistische Partei gegenwärtig nicht. Dagegen hilft alle klägliche Augenwischerei des Sektenwesens und der kleinbürgerliche Reformpartei propagierenden Vertreter der »friedlichen Transformation« nichts. Denn nur wenn in ihr die fortgeschrittensten Teile des Proletariats vereinigt sind, die wesentlichsten Fragen von Strategie und Taktik unter den gegenwärtigen Bedingungen programmatisch zusammengefaßt sind und sie die zentrale Bedingung erfüllt, als Ausdruck des historischen Gesamtziels der Arbeiterklasse, die Hegemonie über deren wesentliche Fraktionen zu besitzen, wird der Name »kommunistische Partei« keine Phrase, keine Farce bleiben.

Folglich stellen sich uns, wie allen revolutionären Organisationen, die den Aufbau einer einheitlichen Avantgardeorganisation des Proletariats vorantreiben und den sich verschärfenden Massenkämpfen avantgardistisch und initiativ vorangehen wollen, zweierlei Aufgaben: nicht nur in massenhafter Agitation und propagandistischer Auseinandersetzung mit der Arbeiterklasse und anderen Gesellschaftsschichten sich aufs engste mit den breiten Massen zu verbinden, sich in ihnen zu verankern, sondern zugleich die bewußtesten Elemente der Arbeiterklasse zu gewinnen, als Kader zu schulen und fest zu organisieren. (Dabei werden der persönliche Kontakt, die Untersuchungsgespräche in den Betrieben usw. eine wesentliche Unterstützung leisten.)

Erst wenn diese Bedingungen erfüllt sind, wenn sich die breiten Massen von der Richtigkeit der politischen

Linie in eigener praktischer Erfahrung überzeugt haben und an ihrer fortwährenden Überprüfung teilnehmen, wird die kommunistische Partei als konsequenter Ausdruck des revolutionären Prozesses den Kämpfen nicht als Schreibtschgründung fremd gegenüber treten und die Massen wahrhaft kritikfähig machen können. Nur dann hat sie, im unauf löslichen Kontakt zu den sich herausbildenden zukünftigen Diktaturorganen des Proletariats, diesen allzu leicht mißbrauchten Namen verdient.

Sofern wir das Proletariat als den historischen Träger der sozialistischen Revolution begreifen, mit der Arbeiterklasse als Kern, und die Unterschiede zwischen der »Klasse an sich« und »Klasse für sich«, die kein organisatorisches Problem allein, sondern vornehmlich ein Problem des Klassenbewußtseins darstellt, nicht einfach weglegen, stellt sich das Problem der kommunistischen Intellektuellen in einem gänzlich anderen Lichte. Angesichts der objektiven und erkenntnismäßigen Schranken, auf die die Studentenrevolte notwendig gestoßen ist, können wir die damit zusammenhängenden Probleme nicht einfach dadurch lösen, daß wir die politische Herkunft eines großen Teils der Genossen, die heute theoretisch und praktisch im Sinne des Klassenkampfes arbeiten, einfach negieren. Vielmehr kommt es darauf an, aus der Kritik der beschränkten sozioökonomischen, historischen und klassenmäßigen Dimensionen der Studentenrevolte die durch sie geschaffenen Potentiale auf korrekte Weise in die sich neu herausbildende revolutionäre Arbeiterbewegung Europas zu integrieren. Dies wird weder geschehen, indem man auf Grund der zunehmenden Verwissenschaftlichung des Produktionsprozesses ganze Teile der Intelligenz in der reformistischen Ideologie der »neuen Arbeiterklasse« umstandslos dem revolutionären Subjekt zuschlägt, noch dadurch, daß man die Intelligenz zum »kollektiven Theoretiker« des Proletariats erklärt. Genauso wenig gibt die Illusion her, daß sich sozialistische Intellektuelle durch einen existenzialistischen Schritt in die Arbeiterklasse »proletarisieren« könnten und sich dabei jedoch in Wahrheit opportunistisch ans gegenwärtig noch unentwickelte Bewußtsein der Mehrheit der Arbeiter anpassen. Vielmehr wäre der Begriff »Proletarisierung« allein im Sinne des gemeinsam vollzogenen revolutionären Bewußtseinsprozesses und seinem organisierten Ausdruck von kommunistischen Arbeitern und Intellektuellen zu verstehen. Wenngleich die Intellektuellen stets bemüht sein müssen, ihren bildungsmäßig, sozial und kulturell vermittelten Klassenstandpunkt im engen und ständigen persönlichen Kontakt mit den Arbeitern stets auf neue zu bekämpfen und endgültig abzustreifen, folglich die Betriebsarbeit von Intellektuellen durchaus wichtige erzieherische Aufgaben leisten kann (ihr weitergehende Funktionen beizumessen ist eine Illusion), gibt es innerhalb der Avantgarde des Proletariats zwischen kommunistischen Arbeitern und kommunistischen Intellektuellen prinzipiell keinen Unterschied.

Der Tatsache, daß nur sie selbst die Hauptträger der revolutionären Umwälzung sein können, haben die Proletariatsmassen auf der anderen Seite dadurch Rechnung zu tragen, daß sie sich in entsprechenden Machtorganen organisieren. Die historisch ausgewiesene Form dieser Organisation sind die Räte. Auf der vom Kapital selbst erzeugten Zusammenballung der Arbeiter in den großen Betrieben aufbauend, stellen sie den organisierten Ausdruck der unzertrennlichen Einheit von ökonomischem und politischem Kampf dar.

In ihnen versetzt sich das Proletariat nicht nur schrittweise in die Lage, die vollständige Aneignung und Leitung der Produktion- und Distributionsbedingungen zu vollziehen, die Räte weisen zugleich über die enge Verkettung an die Fabrik hinaus. Sie schaffen, in enger Verbindung mit den regionalen Kommunalkomitees und überregional vereinigt, die Voraussetzung für die Beseitigung des imperialistischen Staatsapparates und die Ausübung der Diktatur des Proletariats in ökonomischer, sozialer wie politischer Hinsicht. Schließlich sind die Räte jene bewußtseinsproduzierenden Institutionen, über die sich das Selbstbewußtsein der Arbeiter über ihre historische Aufgabe als Proletariat herstellt.

Die Räte werden sich erst im Verlauf und mit der Intensivierung der Massenkämpfe endgültig herausbilden können. Dennoch ist es die Aufgabe der Kommunisten, schon jetzt in den Betrieben entsprechende Grundeinheiten als Voraussetzung bzw. Vorläufer der späteren Machtorgane aufzubauen. Diese Basisorganisationen, angeleitet von den geschulten kommunistischen Kadern, werden sich mit der schrittweisen Identifikation immer größerer Arbeitermassen mit den revolutionären Zwischenforderungen und Übergangszielen allmählich zu machtvollen Organisationen des Proletariats entwickeln. Ebenso bilden die Basisorganisationen jene Kampfeinheiten, in denen sich die bewußtesten und das größte Vertrauen genießenden Arbeiter als zukünftige Kader der Avantgardeorganisation qualifizieren.

Die Bündnisfrage

Andererseits setzt die proletarische Revolution mehr voraus als nur die bewußte Einheit des Proletariats. Um zur sozialistischen Revolution überhaupt zu kommen, benötigt das Proletariat ein festes Bündnis mit den fortschrittlichen Fraktionen der Mittelklasse und vor allem mit den bündnisfähigen Teilen der Bauernklasse. Dazu ist die Arbeiterklasse freilich erst nach dem Abschluß ihres eigenen Vereinheitlichungsprozesses befähigt.

f) Wir kommen folglich zunächst zur Bauernfrage in der Bundesrepublik. Hier zeigen sich einige besonders bemerkenswerte und zugleich paradox wirkende Entwicklungstendenzen: erstens die, daß die unterste soziale Schicht der landlosen Bauern schon zu Beginn der sechziger Jahre auf ein Minimum, das nur noch bei den Großgrundbesitzern und Großbauern sein Dasein fristet, zurückgegangen ist; zweitens die, daß im letzten Jahrzehnt die Großbauern zu Mittelbauern, die Mittelbauern zu Kleinbauern und die Kleinbauern teilweise zu halbproletarischen Bauern bzw. zu Industriearbeitern mit Parzelleneigentum abgestiegen sind (dieser Prozeß war im wesentlichen bis zur Mitte der sechziger Jahre abgeschlossen); drittens die, daß seit Mitte der sechziger Jahre, d.h. nach Beendigung einer weitgehend politisch motivierten staatlichen »Erhaltung des bäuerlichen Familieneigentums«, die seinen sozialen Abstieg freilich nur begrenzt aufzuhalten vermochte, die Masse der stärksten Schicht der Bauernklasse, die Kleinbauern, der Tendenz nach zu agrarwirtschaftlichen Industriearbeitern wird. Die verbleibenden landwirtschaftlichen Betriebe wurden seither weitgehend zu monopolkontrollierten Agrarkombinaten zusammengelaßt. Die Landwirtschaft unterliegt weiterhin einem vertikalen und zugleich horizontalen Verflechtungsprozeß, der sie endgültig voll industrialisiert und zugleich von der Nahrungsmittelindustrie, dem Nahrungsmittelhandel und den landwirtschaftlich orientierten Produktionsmittelindustrien (Landmaschinen- und Düngemittelproduktion) abhängig macht. In dem Maße, wie die Intensität der Kooperationsbeziehungen wächst, verwandeln sich die Bauern mehr und mehr in lohnabhängige Produzenten, die zunehmend die Verfügung über die ihnen formal noch gehörenden Produktionsmittel verlieren. Der landwirtschaftliche Betrieb vor allem der kleinbäuerlichen und halbproletarischen Wirtschaften wird in eine Abteilung der Nahrungsmittelkonzerne umgewandelt, die juristisch zwar noch selbständig ist, jedoch keine wirksamen Entscheidungsbefugnisse mehr besitzt. Diese Entwicklung wird darüberhinaus von den Monopolen durch die ergänzende Bildung landwirtschaftlicher Großproduktionsanlagen noch beschleunigt.

Aus der Tatsache, daß die Hauptmasse der Bauern nicht mehr nur, wie bis zur Mitte der sechziger Jahre, allmählich sozial absteigt, sondern seit neuestem generell in lohnabhängige Produzenten umgewandelt wird, ergeben sich hinsichtlich der Bündnisforderungen folgende Zwischenziele:

— Herstellung einer Aktionseinheit zwischen den Industriearbeitern der Nahrungsmittelindustrie, der landwirtschaftlich orientierten Produktionsmittelindustrien und den mit der Mechanisierung der Landwirtschaft mehr und mehr in lohnabhängige Produzenten umgewandelten Klein- und halbproletarischen Bauern auf dem Dorfe

— Kampf gegen die Ausbeutungsmethoden der Nah-

rungsmittel- und Landmaschinenindustrie, Kontrolle über den Nahrungsmittelhandel

— Kampf gegen die Manipulation und Bevormundung der Bauernmassen (Bauernverband, reaktionär-mittelständisch orientierte Parteien) auf der Grundlage des Kampfes gegen den Widerspruch zwischen Stadt und Land

Im Zusammenhang mit der Bündnisfrage darf nicht vergessen werden, daß das Proletariat im Zuge seiner Vereinheitlichung und im Verlauf seiner revolutionären Befreiung nicht mehr nur allein seine eigenen Interessen manifestiert, sondern darüberhinaus die objektiven Interessen der Gesamtgesellschaft vertritt. Um diesen Entwicklungsgang, in dem mehr und mehr auch andere Schichten der Gesellschaft in der proletarischen Revolution ihre emanzipative Selbstverwirklichung erkennen, zu unterstützen und um die Herrschaft der Bourgeoisie erfolgreich zu beseitigen, wird das Proletariat mit der Intensivierung der revolutionären Klassenauseinandersetzung ein festes Bündnis mit den fortschrittlichsten Schichten der Mittelklasse eingehen. Zugleich betonen wir an dieser Stelle, daß erst die praktisch revolutionäre Intervention in die Klassenkämpfe auf fortgeschrittenen Stufenleiter deutlich machen wird, welche Schichten im Verlauf des Kampfes als Bündnispartner in Frage kommen und welche nicht. Weil überhaupt die Widerstände, die der Herausbildung eines konsequenten revolutionären Bewußtseins und seiner Umsetzung entgegenstehen, genau erfaßt werden müssen, begreifen wir die Klassenanalyse auch als ein Problem der Praxis.

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Frage des Bündnisses mit Teilen der Mittelklasse auf Grund der kapitalistischen Entwicklung der letzten 50 Jahre für die Perspektive der proletarischen Revolution immer bedeutsamer geworden ist. Im Gesamtproduktionsprozeß stehen sich Kapital und Arbeit längst nicht mehr unvermittelt gegenüber: Marx selbst hat wiederholt auf die Entwicklungstendenz einer neuen Mittelklasse hingewiesen. Mit der vollen Herausbildung der realen Subsumtion der Arbeit unter das Kapital, d.h. mit fortschreitender Steigerung der Produktivkraft der Arbeit werden relativ immer mehr Menschen von produktiver Arbeit freigestellt, während trotz des tendentiellen Falls der Profitrate die Mehrwertmassen ungeheure Quantitäten erreichen. Nur ein verhältnismäßig abnehmender Teil wird zum Kauf zusätzlich konstanten wie variablen Kapitals, also zur Fortsetzung der Akkumulationsspirale, eingesetzt; der größere Teil wird Revenue des Kapitalisten und im weiteren Austausch Mittel zur Bezahlung unproduktiver Arbeit: der Arbeit der den Mehrwert in Gestalt der Revenue der Kapitalisten verzehrenden Mittelklasse, die ihrerseits »die soziale Sicherheit und Macht der upper ten thousand« (Marx) vermehren. Die Wucht, mit der der kapitalistische Produktions-, Zirkulations- und Distributionsprozeß in den letzten Jahrzehnten expandierte, hat diese unproduktive Mittelklas-

se am stärksten mitgenommen, hat sie quantitativ erweitert und teilweise proletarisiert, teilweise aber auch in neue parasitär-unproduktive Tätigkeiten hineingeraten lassen. Proletarisierungserscheinungen sind vornehmlich bei bestimmten sozialen Schichten der Zirkulations- und Distributionssphäre des Gesamtproduktionsprozesses des Kapitals zu verzeichnen und somit für die Bündnisfrage von besonderer Bedeutung. Dazwischen stehen neue unproduktive Funktionen. Sie sind aus den der Expansion der unmittelbaren Produktionsprozesse nachfolgenden Ausweitungen im Rahmen der allgemeinen Produktionsbedingungen erwachsen. Ihre Träger nehmen hinsichtlich der Bündnisfrage eine klassisch kleinbürgerliche, und das heißt schwankende Haltung ein. Schließlich kommen die neuen unproduktiv-parasitären Funktionen besonders rasch erweiterter sozialer Schichten der Mittelklasse hinzu, die alles in allem die Machtbasis der herrschenden Klasse eindeutig verbreitern und ihr im Verein mit den zunehmend exproprierten Gruppen des mittleren und kleinen Kapitals, der kleinen Handelsbourgeoisie und dem Handwerk eine latent neo-faschistische Orientierung geben. Sie sind Ausdruck der beschriebenen, der Bourgeoisie beim Übergang zum Monopolkapitalismus innewohnenden Refeudalisierungstendenzen, der Ausweitung der parasitären Zweige des Staatsapparates, die mit ihren Unterdrückungsaufgaben die Poren des gesellschaftlichen Lebens verstopfen. Gegen sie wie gegen die herrschende Klasse selbst, das Kartell der fungierenden Finanzkapitalisten, Ministerialbürokratie, der Generalität und der Zukunftstechnokraten richtet sich der Kampf des revolutionären Proletariats.

g) Wir erörtern die Lage der sozialen Schichten, die mit unproduktiven Teilarbeiten im Bereich der Zirkulation und Distribution des Gesamtproduktionsprozesses des Kapitals beschäftigt sind: der Angestellten außerhalb des erweiterten unmittelbaren Produktionsprozesses. Wenn an sich auch unproduktiv, sind die Zirkulations- und Distributionssphäre doch integraler Bestandteil des Gesamtproduktionsprozesses des Kapitals. Sie sind auch unter sozialistischen Reproduktionsverhältnissen keinesfalls grundsätzlich zu zerschlagen, sondern unter den Bedingungen vergesellschafteter Produktion und Verteilung nach den gesamtgesellschaftlichen Bedürfnissen umzugestalten. Allein aus diesem Grund schon kann das kämpfende Proletariat nicht auf ein Bündnis mit den unproduktiven Lohnabhängigen im Bereich des kommerziellen und des Kreditkapitals verzichten, wie auch die Umwälzung der unproduktiven Zirkulationsfunktionen im Rahmen des kombiniert-kapitalistisch organisierten Produktionsprozesses für jede revolutionäre Perspektive unabdingbar ist. Im übrigen schafft der gegenwärtige Zwang des Kapitals, mehr und mehr auch die Zirkulations- und Distributionsbereiche mit dem Ziel der Verringerung der toten Kosten der Produktion und der Beschleunigung der Umschlagszyklen des Kapitals technisch-wissenschaftlich zu verändern, zusätzliche günstige objektive Bedingungen für ein revolutionäres

Bündnis. Die Einführung der Datenverarbeitung im Bereich der Zirkulation und Distribution hat dessen fortschreitende Mechanisierung und teilweise Automatisierung zur Folge. Die in ihm zu leistende Arbeit wird also in ihrer stofflichen Struktur der unmittelbaren produktiven Arbeit weitgehend angenähert. Schließlich sind Freisetzungsbis zu mehr als 50 Prozent die unausweichliche Konsequenz, die, sobald sich der Umwälzungsprozeß erst einmal voll durchgesetzt hat und die Ungleichzeitigkeit der Entwicklung überwunden sein wird, die allgemeine Tendenz zur Herausbildung einer Reservearmee des kapitalistischen Gesamtproduktionsprozesses erheblich beschleunigen werden.

Zweifelloser Erschütterung der technische Fortschritt die gerade für die Angestellten der Zirkulations- und Distributionssphäre typische Mittelklassenideologie: ein Prozeß, der in den letzten Jahren allmählich in Gang gekommen ist und sich gegenwärtig immer stärker beschleunigt. Für das Ziel der proletarischen Revolution ist die in diesen Erschütterungen unweigerlich enthaltene Radikalisierungskomponente von weittragender Bedeutung; es muß jede nur denkbare Anstrengung unternommen werden, um die Herausbildung eines zweiten faschistischen, zugleich antikapitalistischen wie antiproletarisch orientierten Mobilisierungsweges zu verhindern und es muß jeder mögliche Versuch der exproprierten Industrie- und Handelsbourgeoisie hintertrieben werden, hier eine Massenbasis zu gewinnen. Die Machtorgane der Arbeiterklasse und ihre revolutionäre Avantgarde müssen deshalb rechtzeitig — und auch dann nicht nur in »taktischen« Wendungen, die materiell nichts zur Folge haben — die Schicht der unproduktiven Teilfunktionen in der Zirkulations- und Distributionssphäre des Kapitals in ihre Kämpfe mit einbeziehen und auf diese Weise deren objektiven Annäherungsprozeß an die Lebensbedingungen der Arbeiter auch subjektiv vollziehbar werden zu lassen. Sie müssen die Angestellten in ihre Forderungen einbeziehen und dadurch jeden Versuch, zwischen die Arbeiter und Angestellten einen noch breiteren Keil zu treiben, vereiteln. Der materielle Gehalt dieses Bündnisses wird durch folgende Forderungen konkretisiert:

- Teilnahme an Planung und Leitung der Zirkulations- und Distributionsprozesse durch das Proletariat
- Beseitigung der spalterischen Lohn- und Gehaltspolitik, Anhebung der unteren Lohnkategorien
- Einführung des Sechs-Stundentages
- Teilnahme am Kampf gegen die spalterische Sozialpolitik; Kampf gegen die Preispolitik.

Dies wird um so eher gelingen, als auch die neuen Angestelltentätigkeiten, die im Verlauf der gegenwärtigen Umwälzung der Zirkulations- und Distributionssphäre entstehen (Programmierer, Tabellierer, Locher usw.), nur von vorübergehender Dauer sind und beim Übergang zur komplexen Automatisierung weitgehend verschwinden werden.

5. Der Klassenkampf in Westdeutschland in seiner Bedeutung für den Aufschwung der revolutionären Bewegung des internationalen Proletariats

Wir haben gezeigt, daß der Klassenkampf des westdeutschen Proletariats trotz aller Schwierigkeiten eine klare innere Entwicklungsperspektive besitzt. Die bewußtseinsreproduzierenden Machtorgane, die es im Verlauf der künftigen Massenkämpfe zu propagieren gilt, sind die Räte und die kommunalen Komitees zur Organisation der breitesten demokratischen Macht der Arbeiterklasse in der Phase der Doppelherrschaft. Sie werden sich mit der weiteren Zuspitzung der revolutionären Auseinandersetzungen, mit der sich herausbildenden kommunistischen Partei der Arbeiterklasse eng verbunden und eine korrekte Lösung der Bündnisfrage vorausgesetzt, zu den Machtorganen der proletarischen Diktatur entwickeln. Sie werden an die Stelle des imperialistischen Staates die von ihnen direkt gewählte und jederzeit abwählbare revolutionäre Räteregierung setzen.

Aber ohne entsprechenden revolutionären Aufschwung im übrigen weltimperialistischen Lager bleibt jede sozialistische Perspektive für Westdeutschland irreal. Sie muß notwendig scheitern, wenn sie nicht von Anfang an mit den Klassenkämpfen des Weltproletariats verbunden wird. Wir kommen nicht umhin, den westdeutschen Klassenkampf wieder im Zusammenhang mit seinen drei wichtigsten äußeren Bestimmungsmomenten zu untersuchen.

a) Mit der Gründung der »Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft« hat das europäische Monopolkapital seit nunmehr zwölf Jahren für jedermann sichtbar die Lösung der europäischen Vereinigung des Monopolkapitals zur Potenzierung seiner Herrschaft über die europäische Arbeiterklasse propagiert. Es hat damit zugleich die Ausgangspositionen für sein in sich widersprüchliches Bündnis mit dem US-Kapital wesentlich verbessert und ist gegenwärtig dabei, neben dem US- und dem japanischen Imperialismus zur mächtigsten kapitalistischen Wirtschaftsmacht der Erde zu werden. Wenn man von einzelnen krisenhaften Etappen abieht, die vor allem durch den Vormarsch des BRD-Kapitals gegen seinen innereuropäischen Hauptkonkurrenten, Frankreich, hervorgerufen wurden, spricht alles dafür, daß die Europäisierung des Monopolkapitals auch die politische Seite dieses imperialistischen Zusammenschlusses, den europäischen imperialistischen Staat hervorbringen wird, und daß es nur noch eine Macht gibt, diesen Prozeß in seine revolutionäre Alternative umzumünzen: die vereinigte europäische Arbeiterklasse. Die Formierung der EWG-Zollunion, des gemeinsamen Agrarmarktes, des kollektiven Neokolonialismus und der gegenwärtige Übergang zur EWG-Währungsunion sprechen eine deutliche Sprache.

Infolgedessen wird keine nationale Organisation des Proletariats allein mehr in der Lage sein, sich einem europäisierten Monopolkapital mit drei Dutzend multinationalen Konzerngruppen als Kern langfristig erfolgreich zu widersetzen. Jeder Streik, jede Kampfkaktion der Arbeiter muß in letzter Konsequenz an den erweiterten Kontermöglichkeiten der fungierenden Multinationalen Kapitalisten scheitern — das haben die verschiedenen Streikaktionen der letzten Jahre, zuletzt die Limburger Streiks Anfang 1970, längst unter Beweis gestellt. Sollten sie ausschließlich noch auf national-isolierter Ebene konzipiert werden, werden selbst die entwickeltsten revolutionären Kämpfe durch die supranationalen Möglichkeiten der Konterrevolution und ihrer Unterdrückungsapparate (NATO) zurückgeworfen werden. Ganz abgesehen davon, daß jedes nationale Proletariat, das den internationalistischen Inhalt seines Kampfes nicht begreift, objektiv dazu verdammt wäre, die wachsende Ungleichzeitigkeit der kapitalistischen Entwicklung innerhalb der EWG ohnmächtig hinzunehmen: ihm würden die minimalsten Voraussetzungen fehlen, um auf der Basis eines europäischen proletarischen Bündnisses auch in seinem Land beispielsweise den Kampf des türkischen, griechischen, südtalienischen und portugiesischen Proletariats für die revolutionäre Überwindung der weitgehend EWG-bedingten Stagnation zu propagieren und zu unterstützen. Schließlich würde völlig unberücksichtigt bleiben, daß sich die Arbeiterklasse in den EWG-Hauptländern längst multinational zusammensetzt: Um die Arbeiter im Kampf gegen den gemeinsamen Feind, das internationale Kapital, fest zusammenzuschweißen, gilt es, sie am Ort der Produktion unabhängig von ihrer Nationalität in den proletarischen Basisorganisationen zu organisieren. Alles andere hieße, sie in förderative Sektionen zu zerspalten (vgl. den Abschnitt 4.a). Das entbehrt jedoch die nationalen, internationalistisch orientierten, kommunistischen Parteien keinesfalls der Aufgabe, die bewußtesten Arbeiter im Sinne der revolutionären Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse ihrer Heimatländer zu organisieren!

Deshalb bedarf es einer Assoziation des europäischen Proletariats, die die regionalen bzw. nationalen Besonderheiten des Klassenkampfes von Anfang an mit der Perspektive des Kampfes für eine Union der sozialistischen Volksdemokratien Europas verbindet und auf dieser eindeutigen programmatischen Grundlage die Bedingungen für das Vorsichgehen des Wechselverhältnisses zwischen zunächst national begrenzten und europäischen Massenkämpfen schafft. Zweifelloser werden die Arbeiterklassen der europäischen Länder nicht innerhalb einer einzigen revolutionären Aufschwungsperiode die Macht ergreifen. Gerade deshalb aber benötigen sie von Anfang an die organisierte Solidarität mit ihren europäischen Klassenbrüdern, die in jeder Phase des Kampfes den konzentrischen Zugriff der imperialistisch-supranationalen Konterrevolution zu nichte machen; und gerade deshalb ist die europäische Assoziation des Proletariats, die auch über enge Beziehungen zur nordamerikanischen Arbeiterklasse

verfügen muß, der einzige Garant dafür, daß sich jeder revolutionäre Massenkampf nach dem ihm eigenen nationalen und strukturellen Besonderheiten vollzieht. Insofern wird gerade eine in ihrem europäischen Zusammenhang fest verankerte Avantgarde beispielsweise der westdeutschen Arbeiterklasse in der Lage sein, den Klassenkampf auf Grund seiner spezifisch westdeutschen Bedingungen umso konsequenter voranzutreiben. Da sie gegen die gegenwärtig stärksten europäischen Kapitalgruppen anzutreten hat, wird sie gleichzeitig entscheidend zur Intensivierung des Kampfes in den europäischen EWG-Ländern beitragen.

b) Auf der anderen Seite lebt der Klassenkampf des westdeutschen Proletariats von seiner Verbindung mit den Klassenauseinandersetzungen an der Peripherie der imperialistischen Weltherrschaft; er steht mit ihnen über die vielfältigen Quellen der Mehrwertproduktion der großen multinationalen Konzerne sogar in direkter Verbindung. Wenn es keine revolutionäre Avantgarde gibt, die den Arbeiter klarzumachen imstande ist, wie sich der Mehrwert der nicht nur über ihre Arbeitskraft verfügenden kombinierten Kapitale zusammensetzt, kann ihr Kampf leicht zu einem Instrument der Durchsetzung von Partialinteressen im Sinne der Interessen einer Arbeiteraristokratie in den Metropolen werden. Für das klassenbewußte Proletariat in solchen Großbetrieben gibt es keine isolierte Aktion zur Erzielung höherer Löhne, wenn nicht gleichzeitig garantiert ist, daß die Konzernherren den dadurch eintretenden Rückgang an Mehrwert nicht etwa durch die Verringerung der Reproduktionskosten der Arbeiter auf den lateinamerikanischen Plantagen oder in den Erzgruben in Angola und Liberia kompensieren. Daraus ergibt sich für die westdeutschen Proletarier die Verpflichtung den Kampf der Arbeiter und Bauern an der Peripherie der imperialistischen Weltwirtschaft für die Befreiung vom Joch des Imperialismus und für die nachholende sozialistische Akkumulation des gesellschaftlichen Reichtums durch die klassenkämpferische Schwächung der imperialistischen Monopole von innen her zu unterstützen.

Auf teilweise sehr verschlungene und komplizierte Weise ist der westdeutsche Imperialismus an der Unterdrückung und Ausbeutung der proletarischen Massen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas beteiligt. Da er sich keine eigene kolonialistische Einflußsphäre erhalten konnte, dringt er einerseits über den kollektiven Neokolonialismus der EWG, andererseits auf der Grundlage von Sonderbündnissen und -absprachen mit den reaktionärsten kolonialistischen und rassistischen Regimes und drittens unter Ausnutzung der monopolistischen westdeutschen Gewerkschaftsbürokratie in die stagnierenden Länder ein. Er ist mehr und mehr an der neuen Strategie des Weltimperialismus, die für ihn sichersten Territorien selektiv zu »entwickeln«, beteiligt. Zu dieser raffinierten Strategie ist der westdeutsche Neokolonialismus jedoch nur so lange befähigt, wie er nicht von inneren Klassenauseinandersetzungen geschüttelt ist und so lange er ohne ernst-

haften Massenwiderstand seine Ausbeutungs- und Unterdrückungstaktiken radikalisieren kann. Auch im Sinne des Fortschritts des revolutionären Befreiungskampfes der Massen der drei Kontinente gewinnt der Klassenkampf in der imperialistischen Metropole Westdeutschland entscheidende Bedeutung. Die Avantgarde des westdeutschen Proletariats muß deshalb alles versuchen, ihm auch diese welthistorische Perspektive seines Kampfes bewußt zu machen und praktisch in der Aktion zu vermitteln.

c) Der westdeutsche Imperialismus nimmt heute wesentliche Funktionen der Unterdrückung des gesamten europäischen Proletariats wahr und bildet nicht zuletzt die imperialistische Speerspitze gegen die osteuropäischen Länder. Seine wesentliche Schlüsselstellung erfährt der revolutionäre Massenkampf in Westdeutschland jedoch erst auf Grund seiner besonders engen historischen Beziehungen zu einem Teil der Arbeiter und Bauern in Osteuropa, in den Ländern der stagnierenden sozialistischen Übergangsperiode. Wir haben schon oben darauf hingewiesen, daß die Wiederbelebung des sozialistischen Transformationsprozesses nur auf der Grundlage des kompromißlosen Kampfes der Arbeiter und Bauern der osteuropäischen Länder gegen die etablierten herrschenden Schichten möglich ist. Aber wir wissen mit eben solcher Sicherheit, daß der Weltimperialismus einem solchen revolutionären Kampf nicht tatenlos zusehen wird: er wird nichts unversucht lassen, um die revolutionäre Bewegung zu schwächen, zu korrumpieren oder gegeneinander auszuspielen. Und er wird alles unternehmen, um im Verlauf der Schwächung der etablierten, herrschenden Schichten die unter der Kontrolle dieser Schichten vollzogene ökonomische Infiltration auch in politische Realitäten umzusetzen.

Deshalb ist sich die PROLETARISCHE FRONT darüber im klaren, daß die revolutionäre Überwindung des modernen Revisionismus in Osteuropa erst dann erfolgreich von den Arbeitern und Bauern begonnen werden kann, wenn das Proletariat der imperialistischen Hauptländer den Kampf für seine revolutionäre Diktatur intensiviert hat. Zugleich wird der Kampf des Proletariats der DDR gegen den gegenwärtigen Versuch des Imperialismus im Arrangement mit einigen revisionistischen Ländern Osteuropas die DDR zu isolieren (Moskauer und Warschauer Verträge), seinerseits Klassenbewußtsein und Kampfkraft der westdeutschen Arbeiter stärken.

Die PROLETARISCHE FRONT erklärt, daß das beste Mittel im Kampf gegen den modernen Revisionismus aus der Sicht des westdeutschen und des Proletariats der anderen imperialistischen Länder der entschlossene Kampf gegen den Imperialismus ist. Erst mit dem Aufschwung des Kampfes für die Diktatur des Proletariats vermag das Proletariat der DDR die stagnierende Übergangsperiode seines Landes zu revolutionieren, und erst die Herausbildung der Union der europäischen und der nordamerikanischen Volksdemokratien leitet

jene neue welthistorische Epoche ein, in der die proletarischen Massen Osteuropas dem modernen Revisionismus Schritt für Schritt die politische und ökonomische Macht entwenden werden.

6. Die ersten Schritte und organisatorische Konsequenzen

Aus ihrer programmatichen Erklärung leitet die PROLETARISCHE FRONT folgende praktische Notwendigkeiten und organisatorische Konsequenzen ab, wobei sie davon ausgeht, daß sie sich als politische Kader zu profilieren und gleichzeitig in den proletarischen Massen zu verankern hat:

a) (Regionaler Verankerungsprozeß)

— Aufbau von Betriebsgruppen (bzw. Mitarbeit in schon bestehenden proletarischen Betriebsgruppen) als Vorstufe der proletarischen Rätebewegung und zugleich von Betriebszellen der PROLETARISCHEN FRONT

— Aufbau von Stadtteilgruppen (bzw. Mitarbeit in schon bestehenden proletarischen Stadtteilkomitees) und zugleich von Stadtteilzellen der PROLETARISCHEN FRONT

— Aufbau von Jugendgruppen (bzw. Mitarbeit in schon bestehenden kommunistischen Jugendgruppen) für junge Arbeiter und Schüler unter Einbeziehung kommunistischer Intellektueller aus dem Sozialisationsbereich und zugleich von für Jugendgruppen verantwortlichen Zellen der PROLETARISCHEN FRONT

— Aufbau bzw. Mitarbeit in kommunistischen Gruppen im Ingenieurstudenten- und Hochschulbereich und Bildung von dafür verantwortlichen Zellen der PROLETARISCHEN FRONT. Diese Arbeit ist Teilziel zum Aufbau der kommunistischen Jugendorganisation.

Die Aufeinanderfolge der einzelnen Verankerungsmaßnahmen ist geordnet nach den ihm zukommenden Prioritäten. Die für jeden Bereich spezielle arbeitsteilige Programmatik leitet sich aus der grundlegenden politischen Linie ab.

b) (Überregionaler Verankerungs- und Assoziationsprozeß und internationale Bündnispolitik)

Der überregionale Verankerungs- und Assoziationsprozeß und der internationale Assoziationsprozeß vollziehen sich zunächst ausschließlich im Rahmen der PROLETARISCHEN FRONT. Auch regionale Assoziationen sind nur auf Grund entsprechender Beschlüsse

se der Generalversammlung der PROLETARISCHEN FRONT möglich.

c) (Organisationsstatut der PROLETARISCHEN FRONT)

Das Organisationsstatut der PROLETARISCHEN FRONT hat Übergangscharakter: seine Struktur wird ausschließlich von den Erfordernissen der politischen Strategie bestimmt. Sie wird weiterentwickelt und differenziert mit der Entwicklung der Organisation, d.h. mit ihrer Vergrößerung und der Vermehrung ihrer politischen Aufgaben. Zunächst ist vor allem Wert auf die Kommissionsarbeit, auf die praktische und theoretische Qualifikation der Kader und auf die regionale Verankerung in der Arbeiterklasse zu legen. Das folgende Statut gibt die weitere Entwicklung an, ohne sie im einzelnen in ein statisches Schema pressen zu wollen. Die Generalversammlung beschließt Statutsänderungen mit 2/3-Mehrheit.

1. Oberstes Beschlußorgan der PROLETARISCHEN FRONT ist die Generalversammlung, die sich in der Perspektive zum Parteitag der PROLETARISCHEN FRONT entwickelt. Sie bestimmt die allgemeine politische Linie der Organisation. Sie tagt bis auf weiteres vierzehntägig. Sondersitzungen können vom Zellenrat oder dem politischen Sekretariat der PROLETARISCHEN FRONT einberufen werden.

2. Die arbeitenden Grundeinheiten der PROLETARISCHEN FRONT sind die Zellen. Jedes Vollmitglied der PROLETARISCHEN FRONT ist Zellenmitglied und zugleich Mitglied zumindest einer proletarischen Basisorganisation. Die Zellen dürfen nicht mehr als fünf Mitglieder umfassen. Sie müssen auf die Erfordernisse der Arbeit unter erschwerten Bedingungen vorbereitet sein.

3. Jede Zelle wählt einen Vertreter in den Zellenrat. In ihm sind bis auf weiteres alle Betriebszellen, Stadtteilzellen, die Zellen für Jugendarbeit und die Zellen für Hochschulpolitik zusammengefaßt. Sobald sich die PROLETARISCHE FRONT vergrößert, werden die jeweiligen Zellen auf einen Zellenrat für sich konstituieren; der jeweilige Zellenrat wird im Fall des Betriebszellenrats maximal sieben, im Fall des Stadtteilzellenrats maximal fünf und im Fall der übrigen Zellenrats jeweils maximal zwei Delegierte in den Delegiertenrat der Zellenräte entsenden. Jeder Delegierte kann jederzeit von der ihn delegierenden Zelle abgewählt werden. Der Zellenrat bzw. der Delegiertenrat entwickeln und differenzieren auf der Grundlage der programmatichen Erklärung der PROLETARISCHEN FRONT die politische Strategie ihres Aufgabenbereichs. Sie haben vor allem die Aufgabe, einerseits die Initiative der Massen in die PROLETARISCHE FRONT hineinzutragen und in ihr umzusetzen, andererseits die revolutionäre Strategie der PROLETARISCHEN FRONT an die Massen zu vermitteln. Auf der Grundlage ihrer Arbeit wird das entscheidende Wechselverhältnis zwischen den bewußtseinsproduzierenden Institutionen der Massen und der revolutionären Avantgarde

hergestellt. Zu diesem Zweck arbeiten der Zellenrat bzw. Delegiertenrat mit den von der Generalversammlung gewählten Kommissionen und dem politischen Sekretariat der PROLETARISCHEN FRONT eng zusammen.

4. Zwischen den Generalversammlungen ist das politische Sekretariat oberstes Beschlussorgan der PROLETARISCHEN FRONT. Es besteht aus maximal fünf Mitgliedern. Es wird bis auf weiteres für die Dauer von drei Monaten gewählt, kann aber prinzipiell von jeder Generalversammlung abberufen werden. Auch einzelne Mitglieder des politischen Sekretariats sind jederzeit durch die Generalversammlung abberufbar. Das politische Sekretariat ist in jeder Weise auf die Einhaltung von der Generalversammlung beschlossenen Direktiven und Richtlinien verpflichtet und der Generalversammlung in jeder Frage Rechenschaft schuldig.

5. Dem politischen Sekretariat werden besondere Kommissionen beigegeben, die maximal sieben Vollmitglieder umfassen. Sie werden von der Generalversammlung gewählt, erhalten von ihr die erforderlichen Direktiven und sind ihr in jeder Weise Rechenschaft schuldig. Sie können von der Generalversammlung jederzeit teilweise oder vollständig abgewählt werden. Ihre Arbeitsdauer ist durch die Beschlüsse der Generalversammlung genau befristet. Bis auf weiteres arbeiten folgende Kommissionen:

- 5.1 (Kommission für Agitation und Propaganda-/Zeitschriftenkommission)
- 5.2 (Qualifikationskommission)
- 5.3 (Kommission für regionale und nationale Kontakte)
- 5.4 (Kommission für internationale Beziehungen)
- 5.5 (Kommission für Finanzen, für technische Fragen)

6. Die Frage der Kandidatur und der Mitgliedschaft wird bis auf weiteres folgendermaßen geregelt:

a) Es besteht eine dreimonatige Kandidatenzeit. Jeder Kandidat wird während dieser drei Monate unter Anleitung eines Mitglieds in einer proletarischen Betriebsgruppe, in einem proletarischen Stadteinkomitee, in einer kommunistischen Jugendgruppe oder einer kommunistischen Gruppe im Hochschulbereich mitarbeiten. Er wird gleichzeitig die Programmschulung und — sobald sie fertiggestellt ist — die Grund- und Massenschulung absolvieren. Danach wird er vom politischen Sekretariat auf die Grundlage eines entsprechenden Vorschlags der verantwortlichen Zelle aufgenommen. Die Aufnahme bedarf der Zustimmung von mehr als 2/3 der Generalversammlung.

b) Mit Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der Generalversammlung und des politischen Sekretariats können die Zellen bzw. Kommissionen in Ausnahmefällen Kandidaten sofort für ihre Arbeit kooptieren. Die unter a) genannten Anforderungen gelten auch hier. Auch in diesem Fall entscheiden das politische Sekretariat und die Generalversammlung nach drei Monaten über die volle Mitgliedschaft.

c) Mitglieder der PROLETARISCHEN FRONT können

prinzipiell nur auf der Basis einer Dreiviertelmehrheit von der Generalversammlung in den Kandidatenstand zurückversetzt bzw. ausgeschlossen werden. Ihnen muß jede nur erdenkliche Möglichkeit zur Verteidigung vor der Generalversammlung gegeben werden. Die PROLETARISCHE FRONT ist sich darüber im klaren, daß es auf der Grundlage der vorliegenden programmatischen Erklärung innerhalb der Organisation oppositionelle Meinungen geben kann, denen die Möglichkeit gegeben werden muß, auf allen Ebenen nicht nur sich zu äußern, sondern auch weiterhin innerhalb der Organisation sich durchzusetzen zu versuchen. Mehrheitsbeschlüsse sind jedoch für alle Mitglieder absolut bindend.

d) Alle Kandidaten der PROLETARISCHEN FRONT nehmen an den Generalversammlungen teil. Sie haben dabei unbeschränktes Rederecht, aber kein Stimmrecht.

7. Die PROLETARISCHE FRONT bestreitet ihre Finanzen aus den regelmäßigen Beiträgen ihrer Mitglieder und Sympathisanten.

ANHANG

Erläuterungen zu einigen Begriffen, die in der programmatischen Erklärung häufiger gebraucht werden.

Allgemeine Produktionsbedingungen:

Die Voraussetzungen des unmittelbaren Produktionsprozesses, die je mehr dieser auf Austausch beruht, desto größere Bedeutung gewinnen (Transport- und Kommunikationsmittel, sog. Strukturpolitik usw.). Sie werden zunächst über Abzüge des gesellschaftlichen Einkommens hergestellt, entstehen aber mit der Entwicklung des Kapitalismus mehr und mehr aus Kapital als Kapital. Der Stand der Kapitalisierung der allgemeinen Produktionsbedingungen zeigt — den Grad einerseits, worin das Kapital sich alle Bedingungen der gesellschaftlichen Produktion unterworfen, und daher andererseits, wie weit der gesellschaftliche reproduktive Reichtum kapitalisiert ist und alle Bedürfnisse in der Form des Austauschs befriedigt werden. (K. Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 431. Vgl. auch ebenda, S. 422f.)

Mittelklasse:

Sozialökonomische Formation in den hochindustrialisierten kapitalistischen Ländern, die sich von den beiden antagonistischen Hauptklassen wesentlich unterscheidet. Die Mittelklasse tauscht ihre Arbeitskraft gegen Revenue statt gegen variables Kapital, gehört also nicht zur Arbeiterklasse, sondern leistet unproduktive Arbeit im Sinn des Kapitalverhältnisses; auf der anderen Seite ist sie jedoch wesentlich lohnabhängig, d.h. unfähig, Kapital zu akkumulieren und auf diese Weise zur Kapitalistenklasse aufzusteigen.

Mit der Entfaltung der Herrschaft des Verwertungsprozesses über den Arbeitsprozeß fallen bei Fall der Profitrate der Tendenz nach immer größere Mehrwertmassen an. Dabei vermehrt sich auch der Mehrwertteil, der nicht zusätzlich akkumuliert wird, sondern dem Kapitalisten als Revenue zur Verfügung steht. Die Klasse, die sich

gegen diese Revenue durch ihre Tätigkeiten austauscht, ist die Mittelklasse. Mit der Vergrößerung der Revenue kommt es zu einer beständigen Vermehrung der zwischenworkmen auf der einen Seite, in der Mitte stehenden und sich in stets größerem Umfang, größtenteils von der Revenue direkt fed Mittelklassen, die als eine Last auf der working Unterlage lasten und die soziale Sicherheit und Macht der upper ten thousand vermehren. (K. Marx: Theorien über den Mehrwert, Bd. 2, S. 575 f. Vgl. auch: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 304f.; Theorien über den Mehrwert, Bd. 1, S. 170f.; Theorien über den Mehrwert, Bd. 3, S. 57f.)

Nachholende sozialistische Akkumulation:

Anhäufung des gesellschaftlichen Reichtums unter sozialistischen, aber im wesentlichen noch vorindustriellen Produktionsbedingungen. Die nachholende sozialistische Akkumulation ist überall dort erforderlich, wo die sozialistische Umwälzung vor der sogenannten ursprünglichen Akkumulation des Kapitals eingetraten ist. Der Begriff selbst stammt aus der sowjetischen Planungsdebatte in der NEP-Periode; zum erstenmal hat ihn E. Preobraschenski wissenschaftlich definiert. Vgl. Preobraschenski, E.: Neue ökonomische Politik, Hamburg 1926; Neuauflage Oxford University Press 1965

Ökonomisierung des konstanten Kapitals:

Verringerung des erforderlichen Vorschusses an konstantem Kapital, um eine bestimmte Produktion- bzw. Warenmasse zu produzieren. Die Ökonomisierung des konstanten Kapitals ist ein wesentlicher Faktor, den die fungierenden Kapitalisten ausnutzen, um den Fall der Profitrate der Tendenz nach kurzfristig aufzuhalten. Er spielt bei der Planung und Durchführung der gegenwärtigen dritten industriellen Revolution eine wesentliche Rolle. Vgl. auch K. Marx: Das Kapital, Bd. I, S. 414f.; Bd. III, S. 245f.

Produktiver Gesamtarbeiter:

Die Summe der produktiven Teilarbeiter, die zur Erzeugung einer bestimmten Ware erforderlich ist. Stofflich gesehen führt die Herausbildung der großen Industrie zu einer immensen Entfaltung der objektiven und subjektiven Produktionsbedingungen. Dabei ist nicht mehr der einzelne Arbeiter, sondern ein sozial kombiniertes Arbeitsvermögen der wirkliche Funktionär des Gesamtarbeitsprozesses. Im Verlauf dieses Prozesses werden mehr und mehr Funktionen von Arbeitsvermögen unter den unmittelbaren Begriff der produktiven Arbeit und ihre Träger unter den Begriff der produktiven Arbeiter, direkt vom Kapital ausgebeutet und seinem Verwertungs- und Produktionsprozeß überhaupt untergeordneter Arbeiter einrangiert. Betrachtet man den Gesamtarbeiter, aus dem das Atelier besteht, so verwickelt sich materialiter eine kombinierte Tätigkeit unmittelbar in einem Gesamtprodukt, das zugleich eine Gesamtmasse von Waren ist, wobei es ganz gleichgültig, ob die Funktion des einzelnen Arbeiters, der nur ein Glied dieses Gesamtarbeiters, ferner oder näher der unmittelbaren Handarbeit steht. (K. Marx: Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses, Moskau 1933, Reprint Frankfurt 1969, S. 65f. Vgl. auch Theorien über den Mehrwert, Bd. 1, S. 364f.)

Propagandistische Tendenzen des Kapitals:

Die Tendenz des Kapitals, den in ihm selbst angelegten Grundwiderspruch zwischen Arbeitsprozeß und Verwertungsprozeß auf nicht-kapitalistische Sphären auszuweiten. Seit der realen Subsumtion des Arbeitsprozesses unter den Verwertungsprozeß, d.h. seit der Produktion von relativem Mehrwert, läßt das Kapital keine Gelegenheit mehr außer acht, den an einem Punkt geschaffenen Mehrwert an einem an-

deren erneut zu schaffen, gegen den er sich austauschen kann. Wesentliche Bedingung der »auf dem Kapital basierten Produktion ist die Produktion eines erweiterten Zirkels der Zirkulation, sei es, daß der Kreis direkt erweitert wird, oder daß mehr Punkte in demselben als Produktionspunkte geschaffen werden. ... Wie das Kapital daher einerseits die Tendenz hat, stets mehr Surplusarbeit zu schaffen, so die ergänzende, mehr Austauschpunkte zu schaffen ... letzten Endes die auf dem Kapital basierte Produktion ... zu propagieren. (K. Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 311)

Refudialisierungstendenzen des Kapitals:

Die Tendenz des Kapitals, den krisenhaften Ausbruch des in ihm prozessierenden Grundwiderspruchs durch die Absorption eines Teils der produzierenden Mehrwertmassen in gesellschaftlich toten Kosten hinauszuverschieben. In diesem Sinn hat die Kapitalistenklasse, die in der industriellen Revolution noch ein entschiedener Gegner jeglicher unproduktiver Arbeit gewesen ist, die Tendenz, unproduktive Klassen hervorzubringen, deren Aufgabe es ist, durch den Verbrauch der Revenue die Herrschaft des Kapitals ökonomisch aufrechtzuerhalten und in den sich ausweitenden Institutionen staatlicher Klassenunterdrückung (Militär und Polizei) aktiv zu verteidigen. »Obgleich die Bourgeoisie ursprünglich sehr sparsam, macht sie bei wachsender Produktivität des Kapitals, i.e. der Arbeiter, die Retainerschaft der Feudalen nach ... Welche schöne Einrichtung, die ein Fabrikmädchen 12 Stunden in der Fabrik schwitzen läßt, damit der Fabrikherr mit einem Teil ihrer unbezahlten Arbeit ihre Schwester als Magd, ihren Bruder als groom und ihren Vater als Soldat oder Polizist in seinen persönlichen Dienst nehmen kann. (K. Marx: Theorien über den Mehrwert, Bd. 1, S. 171. Vgl. auch ebenda, S. 138. »Die bürgerliche Gesellschaft produziert alles das in ihrer eignen Form wieder, was sie in feudaler oder absolutistischer Form bekämpft hatte. Zunächst also für die Sykophanten dieser Gesellschaft, speziell der höheren Stände, ein Hauptgeschäft, selbst den bloß parasitischen Teil dieser »unproduktiven Arbeiter« theoretisch zu restaurieren oder auch die übertriebenen Ansprüche des unentbehrlichen Teils derselben nachzuweisen.«)

Staatsmonopolistischer Kapitalismus:

Definition für jene Epoche, in der der Monopolkapitalismus umfassend mit dem Staat verschmolzen ist und ihn weitgehend in einen Gesamtausstoß zur Regulierung der Profitmaximierung umgewandelt hat. Historisch ist dieser Verschmelzungsprozeß im Verlauf des ersten und mehr noch des zweiten Weltkriegs zustande gekommen. Er war zunächst weitgehend durch die Bedingungen der imperialistischen Kriegsökonomie bestimmt. Nach dem zweiten Weltkrieg ist er zum Träger gesamtgesellschaftlich orientierter Programme zur Neuorganisation der neuesten Erscheinungsformen des Grundwiderspruchs zwischen Arbeitsprozeß und Verwertungsprozeß geworden. Die Kategorie »staatsmonopolistischer Kapitalismus« wurde um 1916 von Lenin und Bucharin entwickelt und hat sich in der Kritik der kapitalistischen Ökonomie der zwanziger und dreißiger Jahre voll durchgesetzt. Auch der moderne Revisionismus hält bis heute an ihr fest. Er benutzt sie jedoch vor allem in der Absicht, den gegenwärtigen staatsmonopolistischen Kapitalismus fälschlicherweise als ein überwiegend politisches Phänomen auszuweisen. Mit dieser Trennung von Ökonomie und Politik hat er auch hier die Nachfolge des Revisionismus der zweiten Internationale (Bernstein und Kautsky) angetreten.

Vgl. vor allem: Bucharin, N.: Imperialismus und Weltwirtschaft (1916); Lenin, W.I.: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus (1917); Chmel'nizkaja, J.: Der staatsmonopolistische Kapitalismus, in: Große Sowjetenzyklopädie, Bd. 15, Moskau 1930; Imperialismus heute. Der staatsmonopolistische Kapitalismus in Westdeutschland, Berlin—DDR 1965